Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-815604-p0001-0

Perquam charo et dilecto filio meo
Friderico Hoffmanno
Post lucubrem obitum Bibliothecae
in hac academia offero
Parens.

Auto gr. Kat. V

Xc.22.1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-815604-p0002-6

FRIDERICI HOFFMANNI
MEDICINA CONSULTATORIA,

Worinnen
Unterschiedliche über einige schwehre CASUS
ausgearbeitete Consilia und Responsa Facultatis Medicæ enthalten,
Und in
Fünff DECURIEN
eingetheilet,
Dem Publico zum Besten herausgegeben.

Zweyter Theil.

Halle im Magdeburgischen, 1721.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.

Vorrede.

DEm geehrtesten Leser überreiche ich hiermit den andern Theil meiner Medicinæ Consultatoriæ, in welcher wieder fünff Decurien einiger casuum, consiliorum und responsorum Facultatis enthalten / daß also nun eine gantze centuria derselben complet worden / und werde ich nicht unterlassen / wenn der gütige GOtt noch ferner Kräffte und Gesundheit verleihen wird / mit dieser nützlichen Arbeit / sonderlich denen practicis zum besten / zu continuiren. Zuvor aber / ehe solches geschiehet / bin ich resolviret / die Zeit / so von meinen ordentlichen occupationen übrig bleibet / dahin zu employren / daß der dritte Theil von der Medicina systematica rationali, der meistens practica und observationes begreiffen wird / heraus komme / dazu ich absonderlich durch die Zuschrifften vieler berühmter Männer von unschiedlichen Oertern und Ländern animiret werde. Wie denn auch nur vor einigen Monaten die Königl. Brittannische Societät der Wissenschafften sol-

ches unverdienter Weise gethan / und mich zu einen membro dieser Weltberühmten Societät gütigst aufgenommen. Ich habe mich mit Fleiß nicht mit systematibus practicis übereilen wollen / weil ich in der medicina practica von frühzeitigen Schreiben und calamo scribaci niemahls viel gehalten / sondern ich bin völlig der Meinung/daß man dergleichen Arbeit/ wenn man dem publico damit einen Nutzen schaffen will/ bis ins Alter verspahren solle/absonderlich/ da man materie und occasion gnug hat/ wenn man ja schreiben muß/ und auch Geschickligkeit dazu hat/ in physicis, anatomicis, physiologicis, chymicis und botanicis etwas / oder auch nur bloße observationes und historias morborum medicas & chirurgicas,wie sie sich in der That befinden/ohne Zusetzung seines raisonements,ehe solches recht reiff geworden/ zu ediren. Denn daß ich mich hierinnen frey und auffrichtig expectorire / so kömmt gewiß die gantze praxis medicatuta, prudens & efficax auf dichtige und vollkommene experienz an/welche aus observationibus und historiis morborum, die mit allen Fleiß / accurateste und umständlich geschrieben/muß genommen werden. Diese sind gewiß das rechte Fundament und der Grundstein/darauf die wahre theoria und praxis medica zu bauen. Wer nun eine große Menge dererselben von vielen Jahren gesamlet hat/der kan gründlich lernen/ was nicht allein in der Natur geschiehet / und was die-

dieselbe vermag/ was vor Kräffte/Wirckung in einigen remediis, oder äusserlichen Dingen enthalten/ auch was vor große Veränderung in den menschlichen Cörper dadurch geschiehet. Von dem Medico verlanget man absonderlich/daß er Schaden verhüten und helffen solle. Dieses kann er nicht besser verrichten/ als wenn er aus vielfältiger Erfahrung und observation die wahren Wirckungen der schädlichen und nützlichen Dinge auch der medicamenten,bey sovielen und unterschiedlichen Naturen und subjectis, bey so vielerley Kranckheiten und unterschiedenen Ursachen/ auch nach den Umständen der Zeit/ Oerter/ Lebens-Arten und Gewohnheiten recht gründlich ausgelernet hat. So nun aber ein Medicus über diesesnoch zu mehrerer Gewißheit auch die raison wissen will/ warum dieses oder jenes geschehen/ genutzet oder geschadet/ und so er eine wahre theorie und universal Wissenschafft von dem menschlichen Leben / Gesundheit/Kranckheit/ Tod/ und allen Ursachen/ die dazu contribuiren/erhalten will/ so kann er gleichfalls dazu durch dichtige observationes gelangen. Denn die sind alsdenn gleichsam der Probier-Stein / darnach man die Schlüsse examiniren muß/ daraus man auch die irrigen opiniones und hypotheses,ob solche zu Erklährung der in den casibus befindlichen Umstände zulänglich sind/oder nicht/gnugsam ersehen kann. Wer nun dergleichen observationes negligiret / oder noch

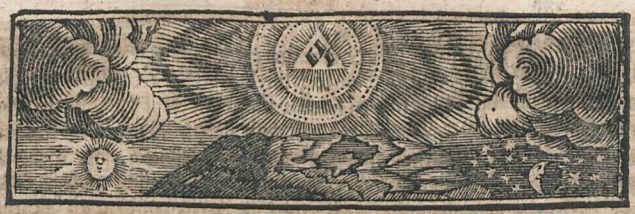
gar keine Gelegenheit gehabt/solche zu erlangen/ wie kann derselbe gewiß versichert seyn/ daß alles/ was er in theoria & praxi medica vor wahr hält/Wahrheit sey. Ich weiß zwar gar wohl / daß man fast durchgehends in der irrigen Meinung und Vorurtheil stehe/als wenn es an experienz u. an observationibus medicis in der Welt nicht mangle/ ja ein jeglicher hält davor/daß seine theorie auf praxin und observationes gnug gegründet sey. Allein wenn man anfangen will/ alles / was bey denen Kranckheiten vorkommt / zu annotiren / so wird man leicht sehen und erkennen/ wie man geirret / und wie man noch gar sehr viel zu lernen habe. Man gebe nur acht / wie sich die Medici, welche da meinen/sie hätten die theorie und praxin vollkommen inne/ in prognosticis übereilen/ indem sie öffters eine Kranckheit außer Gefahr achten/ da in wenig Stunden darauff der Patient stirbet/derselbe auch wohl von denen Medicis wegen Gefahr verlassen wird/und es sich in kurtzen mit ihm bessert. Man hält öffters ein medicament oder eine methode zu curiren vor schädlich/ oder undienlich / da doch die experienz schnur stracks das contrarium zeiget. Ich will allhier nur kürtzlich anführen den Gebrauch der mineralischen Wasser/ als thermarum u. acidularum. Wie viel sind nicht sonst geschickte Medici, die davon keine Erfahrung haben/ und solche aus bloser falscher Meinung in den meisten

sten morbis chronicis, als wenn sie schadeten oder wenig helffen/ wiederrathen/ da der contrarius effect° sie doch eines gantz andern überzeiget. Denn wenn sie selbst dahin reisen u. observationes machen wolten/ so würden sie erfahren / daß diese durch GOttes Güte umsonst geschenckte Hülffs-Mittel weit mehr vermögen / als alle durch Kunst noch zur Zeit erfundene medicamente præstiren können. Es wäre gewiß leicht annoch mit sehr vielen argumentis darzu thun/ daß unsre Wissenschafft noch gar unvollkommen/ und dahero noch täglich müsse verbessert werden. Ich bedaure aber hierbey hertzlich / daß so wenige auf die wahren Mittel zu solcher Verbesserung dencken / und finde ich hierzu keine bessere/ als daß man fleißig observire und aufschreibe/ was circa morborum generationem, processum, successum, eventum & curationem geschiehet/ und recommendire ich dieses studium observationum gar sehr allen/ die von Universitäten gehen / und ad praxin schreiten. Ich bedaure auch nicht wenig/ daß diejenigen / welche nach ihrer capacität zur Beförderung unsrer Kunst gar vieles contribuiren könten/ diesem studio nicht gnugsam obliegen / vornehmlich / wenn sie in einer weitläufftigen praxi sitzen/ und also Gelegenheit haben / die medicin zu perfectioniren/ und durch proprios casus die praxin zu illustriren. Und es ist gewiß auch keine bessere methode, denen studiosis ein judicium in praxi, worauf das meiste ankömmt / beyzubringen/ als wenn man die vorkommenden casus treulich und ohne fiction, wie es leider öffters geschiehet/ und ein erfahrner gar leicht mercken kan/ recensiret/

ex-

expliciret/und einige nützliche corollaria und regulas heraus ziehet. Ich finde auch keine bessere Weise / eines Medici erudition und Geschicklichkeit in theoria & praxi zu probiren/ als wenn er einige düchtige und nicht allzu gemeine casus resolviren / und mit gegründeten rationibus sein videtur und consilium davon geben soll. Weil nun also observationes, historiæ morborum und consilia einen ungemein grossen Nutzen zu Erlangung einer düchtigen theorie und praxis haben / so werde ich nicht allein in dem dritten Theile meiner Medicinæ systematicae singulos morbos mit einigen casibus illustriren / sondern ich habe auch zu dem Ende diese centuriam consiliorum & responsorum herausgegeben/ damit man lerne / wie man seine principia, u. was man auf Universitäten gelernet/ad certos casus appliciren könne. Und habe ich das Vertrauen / es werde keiner / der es mit dem publico gut meinet / solche Arbeit improbiren. Es sind bey denen casibus vornehmlich die Namen so wohl der Patienten/als Medicorum und dabey interessirten Personen verschwiegen / weil es vielleicht nicht einen jeglichen anstehen würde / daß sein Nahme dabey ausgedrucket wäre; es muß auch keiner/der die Wahrheit untersuchen will / jemahls einige pasion, die zum viehischen Wesen / nicht aber zur vernünfftigen Seele gehöret / blicken lassen seinen Nechsten zu schaden / und muß auch hingegen keiner / der es treulich mit GOtt/seinen Nechsten und der Wahrheit meinet / übel aufnehmen/wenn man ihm zeiget/daß er gefehlet und geirret/und zwar in solchen Dingen/da ein Irrthum/welcher doch von großer consequenz und Leib und Leben offt betrifft / gar leicht geschehen kann. Womit ich den geneigten und der Wahrheit beflißenen Leser viel Seegen und Wohlergehen will angewünschet haben. Halle / d. 1. Maj. 1721.

DE-



DECADIS PRIMÆ
CASUS I.
CUM
IUDICIO MEDICI ET RESPONSO FACULTATIS: AN PHARMACOPOEUS PERPERAM CURAVERIT PERIPNEVMONIA DEFUNCTUM?
ATTESTATUM ET IUDICIUM MEDICI.

Nachdem ich Endes benannter auf E. E. und Wohlw. Raths allhier Ersuchen, in Beyseyn der hiesigen Stadt-Gerichts Personen mit unterschriebenen Chirurgo, am 15. huj. Mittags einen jungen Tagelöhner, Nahmens Gottfried Hennigke, welcher die Nacht zuvor frühe 2. Uhr gestorben, besichtiget und seciret, um zu erfahren, ob die ihm vom Apothecker W. gegebene Artzeneyen etwan die Verwahrlossung und Schuld des Todes verursachet hätten; so habe bey der Besichtigung sowohl, als Section folgendes befunden. Eusserlich war ausser dem gewöhnlichen signo morientium convulsionibus, da nehmlich einige Theile des Leibes, wie allhier der Rücken von Schulter Blättern unter Armen und Seiten biß auf die clunes herunter, mit Blut roth unterlauffen aussehen, nichts zu mercken. Nach Eröffnung der Brust fande man oben unter den mediastino zwischen denen lamellis peri-

pericardii viel eyterichtes gelbes Wasser, zuletzt mit Blut vermenget, über ein gutes Pfund an der Menge; die lamella pericardii interna lag Stückweise auf den Hertzen gantz verschrumpelt, und gieng beym zugreiffen von einander. Die Lunge war von stagnirenden Blut schwartz roth und entzündet anzusehen bis auf den lincken lobum, welcher blaß aussahe, und beym angreiffen gieng Eyter heraus, man fand auch in demselben beym zerschneiden überall eyterichte materie, auch war der mittelste lobus unten mit einigen Eyter angefüllet. Im Unterleibe waren intestina & reliqua viscera alle ohne Schaden und Gebrechen. Vor dem Tode hat der Verstorbene nach seiner mir gethanen Aussage und dem Berichte seines Weibes folgendes geklaget: Er wäre (da ihm sonsten nichts gefehlet und er nicht kranck gewesen, wie das Weib gesaget,) vergangenen Dienstag am 9. hujus Abends von der Arbeit klagend nach Hause kommen, und erstlich etwas Frost empfunden, worauff starcke anhaltende Hitze gekommen, worauff er Stechen und Drücken in der lincken Brust, schweren und kurtzen Athen erlitten, welchen hernach auch schmertzlicher Husten, Angst, Durst und Schlafflosigkeit gefolget. Bey diesen Zufällen ist des verstorbenen Weib gleich zum Apothecker W. gegangen, ihm die Kranckheit erzehlet und Artzeney davor begehret, welche sie auch bekommen; nachdem drauff des verstorbenen Frau dem Apothecker das Wasser zu besehen gebracht, hat er gesagt, es wäre eine garstige Kranckheit, er wundre sich, daß es nicht besser würde, da er doch so gute Artzeneyen gäbe. Und obschon der Verstorbene die vom Apothecker überschickten Artzeneyen von Anfang biß Sontag hin gebrauchet, so ist doch der sich anfangende Husten davon außen geblieben, und alle Zufälle sind also schlimmer worden, daß am vergangenen 14. huj. frühe gegen 9. Uhr des verstorbenen Weib, weil ihr Mann ersticken wolte, zu mir gelauffen kam, und Hülffe batzich verordnete Aderlassen, und gab eine potionem antifebr. discutientem und dergleichen Essenz, äusserlich aber verordnete ich Spir. vin. camphor. crocat. und ließ 2. vesicatoria auf die crura legen, ehe aber dieses alles verordnete, prognosticirte ich den Tod, und verordnete dieses noch deswegen, damit der Verstorbene nicht schien ohne Hülffe gelassen. Denn beym Besuchen fand ihm nebst einigen obangemeldten Zufällen sehr schwach, und mit Rächeln der materie auf der Brust. Wie denn auch mein Bemühen zu spät gewesen ist, indem der Verstorbene 16. Stunden darauff frühe 2. Uhr, weil das Rächeln und

Ko-

Kochen auf der Brust sich immer vermehret, endlich erstücket und gestorben.

Ob nun wohl ein jeder artis peritus medicæ aus obenerzehlten Zufällen, so der Verstorbene geklaget, untrüglich wissen kan, daß eine peripneumonia seu inflammatio pulmonum, oder andere inflammatio pectoris partium cum febri acuta vorhanden gewesen, wie ich denn solches sowohl den 14. hujus zuvor dem Weibe des Verstorbenen und andern, als auch iedermanne vor der Section gemeldet, daß beym Verstorbenen würde von der suppurirten inflammation in der Brust eyterichte materie zufinden seyn, so hat doch solches auch augenscheinlich die Section bewießen, da man inflammationem pulmonum, aber suppuratam, item mediastini intra lamellas pericardii exeuntem angetroffen hat. Indessen aber ist contra vulgi opinionem gewiß, daß die bey der Section befundene purulenta materia nicht von langen Zeiten her in partibus affectis sich gesammlet habe, denn dieses ja der effectus suppuratæ inflammationis ist. Hiernechst ist ex praxi medica bekannt, daß obwohl peripneumonia an sich morbus acutus & periculosus, dahero solcher cum inflammatione mediastini complicatus beym Verstorbenen desto gefährlicher gewesen, dennoch dieser Morbus nicht allezeit lethal sey, sondern nur per accidens lethal werde, wenn nehmlich fiens inflammatio cum febri negligiret wird, und dahero placide & succesive stagnans sanguis nicht kan discutiret werden, und bezeugen die vielen Exempel derjenigen, so an dieser Kranckheit curiret werden, daß solche nicht incurabel und per se lethal sey. Gleichwie aber bey der Cur der Kranckheit des Verstorbenen alles hauptsächlich darauff angekommen wäre, daß febris & fiens inflammatio partium affectarum in pectore wäre zertheilet und curiret worden, denn factam inflammationem & instantem jam suppurationem niemand curiren kanz also hätten hierzu nebst dem regimine externo und Diæt, venæ sectio, antifebrilia, revellentia, discutientia, specifica in & externe sollen in Zeiten gebrauchet werden. Da nun der Apothecker W. bey dem Verstorbenen nicht dieses gethan, und auch nicht Fleiß angewendet, und dahin getrachtet, daß er febrim & incipientem & fientem inflammationem partium pectoris affectarum curiret hätte, indem er itzo gemeldete remedia nicht gebrauchet, die doch consensu classicorum medicinæ Practicorum hierzu verord-

net werden, so ist hieraus deutlich zu ersehen, daß er die Kranckheit des Verstorbenen nicht gewust, und also gehörige remedia davor nicht ordnen können, sondern nur more medicastrorum personam Medici illicite agiret, das Wasser besehen, sich zu curiren unterstanden, welches doch captum suum & sphæram suæ professionis weit übersteiget, er auch solches niemahln gelernet, dahero in hoc morbo acuto & magno nur so was von Artzeneyen auf gerade wohl oder übel hingegeben, wie ich denn selber noch ein Pulver habe, so er dem Verstorbenen geordnet, welches beweißen kan, daß er ohne allen Verstand von der Kranckheit dem Verstorbenen Artzeneyen gegeben hat. Alldieweilen aber solchergestalt, da der Apothecker die Kranckheit nicht gewust, unrechte und also schädliche Artzeneyen dem Verstorbenen verordnet hat, oder gesetzt, er hätte die Kranckheit gewust, so wären doch die oben angeführten höchstnöthigen Mittel darwieder von ihm nicht angewendet worden: Als ist aus angeführten nunmehro klar und offenbahr und durch die Section beweißen, daß der Apothecker W. ob ignorantiam artis medicæ, da er morbum nicht gewust und erkannt, dahero unrechte und schädliche Artzeneyen dem Verstorbenen geordnet, durch solche Verwahrloßung am Tode des Verstorbenen Schuld sey; ingleichen, daß die von mir gegebenen Artzeneyen viel zu späte, da, so zu sagen, der Todt schon auf der Zunge gesessen, und nun an dem war, daß der Verstorbene post inflammationem suppuratam ersticken wolte, sind erfodert worden. Dieses alles wie es in medicina rationali, anatomia, praxique clinica gegründet ist, also habe solches pflichtmäßig attestiren sollen. Z. d. 18. Dec. 1720.

C. G. D.

I. G K. Chir. req.

Responsum Facultatis L.

Aus dem an Uns ergangenen Schreiben so wohl, als überschickten actis haben wir ersehen, was massen Herr D. C. G., Stadt-Physicus in Z., wieder M. G. W. Apothecken daselbst, denunciret, ob solte selbiger Gottfried Hennigken bey seiner Kranckheit ob ignorantiam artis medicæ unrechte und schädliche Artzneyen geordnet haben, und durch solche Verwahrloßung

loßung am Tode des verstorbenen Schuld gewesen seyn, und wie daß im Gegentheil gedachter Apothecker zwar geständig, daß er dem verstorbenen medicamenta verordnet, wie er denn von selbigen die recepte ad acta gegeben, darbey sich aber angelegen seyn lässet, zu erweisen, daß er mit selbigen den verstorbenen keines weges verwahrloset, wie alles mit mehrerm besonders fol. 7. & seq. fol. 35. seq. zu ersehen. Wenn denn hierüber unser in arte medica gegründetes Gutachten cum rationibus decidendi verlanget wird, so geben wir nach fleißiger und collegialischer Uberlegung der in actis befindlichen Umstände in Antwort, daß zwar der Apothecker W. sich nicht unterstehen sollen, einen gefährlichen Patienten, wie der verstorbene gewesen, medicamenta selbst vor sich zu geben, massen er nicht nur an einem Orte wohnet, allwo ein Physicus ordinarius zugegen, sondern auch von einem Pharmacopæo nicht leicht zu præsupponiren, daß er ob ignorantiam artis medicæ gefährliche Kranckheiten gebührend einzusehen vermögend sey. Dannenhero die vielfältige Erfahrung lehret, daß dergleichen Empirici partim utilia & necessaria omittendo, partim minus congrua & nociva præscribendo vielfältiges Unheil anzurichten pflegen. Inzwischen sind die von dem Apothecker gegebene und uns zugeschickten Pulver, wie auch die bey den actis befindlichen recepte fol. 3. b. so beschaffen, daß Herr D. G. nicht sattsam Ursache hat, selbigen einen so üblen effect beyzumessen. Denn obzwar Herr D. G. fol. 7. b. vorgiebet, daß der verstorbene Peripneumonia aliarumque partium thoracis inflammatione cum febri acuta complicata laboriret, daß von selbiger innerhalb 6. Tagen eine so grosse quantität purulentæ materiæ, wie man bey der Section angemercket, in mediastini & pericardii duplicatura entstanden, und die pulmones nicht wenig exulceriret worden, welches jedoch nach seiner Meinung f. 4. b. durch eine zeitige venæsection und andere convenientia remedia externa æque ac interna hätte mögen præcaviret werden; Demnach aber, da 1) noch in quæstione, ob der verstorbene peripneumoniam cum febri acuta gehabt, sintemahl nicht gläublich, daß ein dergleichen Patient durante istiusmodi morbo summe acuto sich solte in Stande befinden Holtz zu hacken und zu sägen, welches jedoch der verstorbene fol. 53. 2. oder 3. Tage vor seinem Ende gethan, 2) keines weges davor zu halten, daß innerhalb so wenig Tagen, anerwogen der verstorbene fol. 7. am 9ten Abends kranck nach

Hause kommen, und den 15. frühe um 2. Uhr verstorben, in einen parte inflammata bey nahe eine Kanne nach der gerichtlichen relation fol. 5. b., oder nach des Medici Bericht fol. 7., über ein Pfund puris möge generiret werden, 3) aus den actis zu ersehen, daß der verstorbene nicht nur 4. Jahr vor seinem Ende fol. 52. an der Brust mit Pistolen übel tractiret worden, sondern auch fol. 52. 54. b. seq. ein gantzes Jahr Brust-Beschwerungen, Mattigkeit und andere Zufälle erlitten, folglich 4) nicht ohne Grund davor zu halten, daß das pus nach und nach in mediastino, pericardio und pulmonibus, und also vor den letzten Lager sich nach und nach gesammlet, welches bey demselben Stechen in der Seite nach dem Hertzen, Husten und suffocationis periculum erwecket habe, wieder welche Zufälle des verstorbenen Frau fol. 2. b. 3. insonderheit medicamenta von dem Apothecker verlanget, und also 5) der affectus in se spectatus ordinarie incurabel und höchstgefährlich zu seyn pfleget, so ist nicht zu ersehen, daß durch venæsectionem, wenn sie auch gleich im Anfang des letztern Lagers wäre adhibiret worden, puris generatio & ab ea pendens corruptio variarum partium hätte mögen præcaviret werden, und stellen wir dahin, mit was vor Bestand der Medicus fol. 7. bey so gestalten Sachen venæsectionem, vesicatoria, & spiritum vini camphoratum cum essentia croci externe applicatum kurtz vor des verstorbenen Ende hat verordnen können. Und da sich auch bey dem letztern Lager eine inflammation entsponnen, so sind doch die von dem Apothecker wieder das Stechen in der Seite, Husten und suffocation verordnete medicamenta so beschaffen, daß sie zugleich inflammationi zu wiederstehen geschickt seyn; massen der Medicus selbst fol. 6. antifebrilia & discutientia in dergleichen casu recommendiret, nun aber bestehen die vom Apothecker gegebene medicamenta ex terreis, antispasmodicis, blandioribus diaphoreticis, nitratis & antifebrilibus, daß also nicht zu ersehen, wie der Apothecker M. unrechte und schädliche Artzneyen verordnet, und durch Verwahrloßung am Tode des verstorbenen Schuld gewesen. L. den 8 Sept. 1720.

Decanus, Senior, und andere Doctores und Assessores hiesiger Med. Facultät.

Apo-

APOLOGIA MEDICI.

WohlEdle / WohlEhrenveste / Großachtbahre/ Rechtswohlgelahrte/und Wohlweise/Hochgeehrte Herren/

NAchdem mir dieselben auf mein Ersuchen die W. Acta ad Actum legendi überlassen, so habe in ihnen befunden, daß die Aussage des Verstorbenen Hennigkens Weibes theils falsch, e. g. da sie fol. 53. spricht: ich hätte dem defuncto Adergelassen, so aber der hießige Bader Herr Dietze gethan, theils sich auf des Weibes natürliche große Einfalt, welche wohl nicht in der That weiß, was dasjenige ist, so sie saget, und weder bewiesene, noch beschworne, noch mit erster Aussage des Apotheckers fol. 3. übereinkommende Umstände, e. g. von des defuncti Holtzhacken 2. Tage vor seinen Ende, gründet. Und weil Dn. Referens beym Responso gratioſiſſ Facult. Med. L. sowohl durch dieser, als anderer unzulänglichen, unbewießenen und unbeschwornen Aussage von Leuten, so nicht allein situm partium internarum nicht wissen, sondern Kranckheiten nicht zu erkennen, nochweniger davon zu judiciren capable sind, verleitet worden zu seyn, und selbe als was wahrhafftes und gewisses anzuführen, und mehr reflexion darauff zu machen scheinet, als auf mein pflichtmäßiges und deßwegen unpartheyisches Berichten, so defunctus in Gegenwarth seiner Frauen, und obgenandten Hr. Dietzens mir gemeldet, als ich um alle Umstände seiner Kranckheit mich genau befraget; darneben auch Dn. Referens etwas denen Actis zuwieder lauffendes anführet, z. E. da sie sagen, es wäre aus den Actis fol. 52. zu ersehen, daß der Verstorbene 4. Jahr vor seinen Ende an der Brust mit Pistolen übel tractiret worden, da doch die Acta selbigen fol. 52. & 13. nur gedencken von Schlagung eines Pistols vor die Brust, und nicht mit Pistolen in plurali, welches ratione effectus in grosse consideration zu nehmen ist; Als finde mich Pflichtshalber unumgänglich genöthiget, einige momenta wieder ietztgemeldetes Dn. Referentis opiniones, salva tamen exiſtimatione celebr. Dominorum Medicorum Facultatis L. ejusque Domini Referentis, und nur in so weit, da sie mentem meines pflichtmäßigen attestati nicht einsehen, und ex actis und Aussagen der anatomie und medicin unwissender Leute sich vielleicht irrige Concepte gemacht, ad acta zu geben,

weil

weil durch dergleichen die Herren Urtheils-Verfasser von allen Umständen und Wahrheit genau informiret werden, auch das factum illicitum & culposum des Apothekers W. accurater einzusehen mehrere Gelegenheit haben. Ob nun wohl Dominus Referens ersehen, daß der Apothecker W. selbst vor sich medicamenta dem verstorbenen als einen gefährlichen Patienten zu geben sich nicht unterstehen sollen, eo ipso sein factum improbiret, weilen nebst andern Ursachen von einem Pharmacopæo nicht leicht zu præsupponiren, daß er, ob ignorantiam artis medicæ, gefährliche Kranckheiten gebührend einzusehen vermögend sey; dennoch halten sie davor, daß das ihnen zugeschickte Pulver, und die beym actis befindlichen recepte so beschaffen, daß ich nicht sattsam Ursache hätte, selbigen einen so üblen effect beyzumessen, welche auch nicht in fine ersehen können, wie gemeldeter Apothecker unrechte und schädliche Artzneyen verordnet, und durch Verwahrlossung am Tode des verstorbenen Schuld sey. Und zwar werden unterschiedliche blosse dubia, keines weges aber veræ antitheses contra asserta attestati von ihnen formiret, nemlich daß es 1) noch in quæstione, ob der verstorbene, laut meines attestati, peripneumoniam cum febri acuta gehabt, 2) auch keines weges davor zu halten, daß in einem parte inflammata innerhalb so wenig Tagen ein Pfund puris möge generiret werden, also 3 & 4) nicht ohne Grund davor zu halten, daß das pus nach und nach in mediastino, pericardio & pulmonibus sich gesammlet. ꝛc.

Solchem nach will mein attestatum contra dubia & objectiones des Herrn Referentis mit folgenden 2. Sätzen erläutern:

1) Daß des defuncti morbus peripneumonia cum febri acuta gewesen, von welcher auch purulenta materia, so post sectionem gefunden, entstanden, und also nicht nach und nach in mediastino, pericardio & pulmonibus sich gesammlet, noch sammlen können;
2) Daß des Apothekers W. in hoc morbo gegebene Artzeneyen unrecht und schädlich gewesen, und dadurch der Todt verursachet worden.

Daß des defuncti morbus peripneumonia cum febri acuta gewesen, ist 1) ex signis, so der verstorbene, laut meines attestati, geklaget, welche hujus affectus NB. pathognomica seyn, bekannt, daß es dieser morbus gewesen, also, daß wo diese signa gegenwärtig seyn, allezeit

allezeit auch peripneumonia anzutreffen sey, oder wenigstens febris continua cum inflammatione membranæ alicujus in pectore, als pleuræ, mediastini, pericardii, oder zugleich peripneumonia cum inflammatione membranæ alicujus, wie beym defuncto peripneumonia cum inflammatione mediastini conjuncta. 2) ist solches auch bey der Section befunden worden, nehmlich inflammatio pulmonum & pus mediastini & pericardii, so a suppuratione staseos inflammatoriæ hergekommen. 3) Hat Dn. Referens nach keinen andern morbum an stat dieses definiret, 4) ist die von Dn. R. angeführte Ursache, daß in istiusmodi morbo summe acuto einer kein Holtz hacken nach sägen könne, theils durch die Frau noch nicht bewiesen, theils wird in der ersten Aussage des Apotheckers, der alles favorable vor sich anführet fol. 3. & seq. davon nichts gedacht, vielmehr stehet fol. 3. b. daß defuncti Frau so ohngefehr Freytag oder Sonnabend, und also 2. oder 3. Tage vor dem Todte des Mannes zum Apothecker W. wieder gekommen, gesagt: daß es ihm den Athen gantz versetzte und schier keinen mehr bekommen könte, hätte nun damahls der Mann Holtz gehacket und gesäget, die Frau würde es nicht verschwiegen haben. Hiernechst hat defunctus nebst seiner Frau mir auch nichts davon gesagt, da ich ihm doch um alle Umstände seiner Kranckheit genau befraget, dahero vermuthlich dieser Umstand fingiret, auch von der Frau so natura stupida ist, wohl nicht recht ausgesaget und verstanden worden, mithin nicht gemeldet, wie viel Holtz gehacket, und wie lange. Gesetzt aber, es wäre dieser Umstand war, so ist ex praxi klar, daß in deliriis wovon defunctus nicht frey gewesen, ein patiente was außerordentliches thun kan, hiernechst sind mir peripneumonici so noch am Leben bewust, welche 4to morbi die so wohl waren, daß sie aufstehen und essen konten, und in der Stube herum gehen, ja wenn sie gewolt auch hätten Holtz hacken können, am 5ten Tage aber und übrigen mit höchstgefährlichen Zufällen beschweret wurden. Ferner spricht Dn. R. es sey keines weges davor zu halten, daß innerhalb so wenig Tagen, nehmlich 6. Tagen, in einen parte inflammata über ein Pfund puris möge generiret werden, ratio warum ist nicht dazu gesetzet, derowegen ich mit dessen Erlaubniß diesen Gegensatz mache, daß allerdings davor zu halten, daß in solchen Tagen so viel puris in einen parre inflammata könne generiret werden, ratio warum? weil ich observiret, daß in wenigern nehmlich 4. Tagen in simili morbo pectoris inflammatorio perso-

næ intra quatriduum defunctæ antea sanæ, post sectionem noch mehr als über ein Pfund puris gefunden worden, wie ich solches mit vielen damahls bey der Section anweßenden verständigen Personen bezeugen kan, wie aber solches zugehe ist nicht hujus loci zu untersuchen, sufficit daß das factum richtig und wahr ist. Wenn aber Dn. R. etwan errore humano wieder Aussage act. fol. 52. anführet, daß defunctus mit Pistolen in plurali übel tractiret worden, da nur von Schlagen mit einer Pistole an die Brust gedacht wird, so muß solches wohl nicht so gefährlich und übel seyn gewesen, daß dadurch zur Sammlung des puris in pectore Anlaß gegeben worden, indem nicht definitive gemeldet wird, wie schlimm und übel defunctus darnach gewesen. Ja wenn man consideriret die überaus feste mechanische Structurs der Brust, daß auch Marckschreier um die Güte ihrer Artzeneyen den Pöbel zu bereden, einen Amboß auf solche so lange setzen, biß ein eißerner Stab drauff zerschmissen, so ist hieraus zu ersehen, wie aus den Schlagen mit einer Pistol an die Brust, so auch nicht einmahl eine Rippe beym defuncto entzwey geschlagen, gar nicht zu schließen, daß von solchen Schlägen ein Schade gekommen, wovon sich nach und nach pus samlen können. In Gegentheil hat Defunctus gut arbeiten und treschen können, auch in meinen Hauße vor 2. Jahren solche Arbeit mit heraus bringen angefaulter Seulen aus der Erde 2. Ehlen tieff verrichtet, so 2. andere nicht thun konten, und die affectibus pectoris chronicis laborantes gantz und gar nicht hätten verrichten können. Dieserwegen ist das Vorgeben Dn. R. , nehmlich daß das purulenta materia in mediastino, pericandio & pulmonibus vor den letzten Lager sich nach und nach gesamlet, zwar objiciret aber nicht bewiesen, dahero 1) einen morbum ohne gewisse signa anzunehmen, niemanden zuzumuthen, noch weniger haben sie 2) die rationem so mein attestat gesetzet, daß solches der effectus suppuratæ inflammationis sey, removiret, hiernechst sind 3) die fol. 52. angegebene Zufälle, die Dn. R. zum Grunde und Beweiß anführet, als beschwerde über lincke Seite und Hertz, item daß es dann und wann rückweise gestochen, Husten mit Räcbeln 1. Stunde und fol. 54. Stechen in der Brust, am Hertze, kurtzen Athen, Mangel des Appetits zum essen, Mattigkeit von Leuten geschehen, so von Brust und andern Beschwerungen keine cognition haben, nochweniger situm partium internarum wissen, dahero nichts gewisses aussagen können, wie denn 4) die meisten Leute das Verbrechen, dolores ventriculi

flatus

flatus &c. vor Brust-Beschwerung ausgeben, ja die angegebene Brust-Beschwehrung lässet fol. 42. der Apothecker vor Beschwerung im Leibe fragen, nächst diesen ist 5) die Mattigkeit und Mangel des Appetits zum essen, was gar gemeines nach geschehener Arbeit, und also vor gar kein signum puris successive generati auszugeben. Gesetzt aber defunctus hätte 6) wahrhafftig die Beschwerungen fol. 52. & 54. geklaget und gehabt, so sind doch solche Zufälle noch vor kein signum pathognomonicum puris successive in pectoris tribus partibus generati zu halten, weil sowohl in asthmate, hydrope pectoris, tussi, als auch beym Verbrechen von starcker Arbeit, bey lange verstopfften und verhaltenen Stuhlgang und Blehungen, zwar über dergleichen auch nach hefftigern Beschwerungen geklaget wird, so aber niemand a pure successive in pectore generato her deriviren wird, hiernechst hat es sich auch nicht samlen können, den ohnmöglich ist teste experientia, daß Leute so Schaden, læsion und welches das allerschlimste pus in pectore und zwar NB. an 3. Oertern in der Brust haben, nehmlich mediastino pericardio & pulmonibus, wie es beym defuncto sich soll gesamlet haben, und solcherwegen tabificis pectoris morbis angegriffen sind, starcke beständige Arbeit wie defunctus täglich verrichtet, ob defectum expansionis pulmonum & respirationis & motum cordis debilem ac languorem thun können; wie solches theils an mir, der ich tussi chronica nur laborire wegen vieler Jahr her erlittener hæmoptysi. theils mit andern so wenig und schlechte Brust-Beschwerung haben, beweisen kan. Zugeschweigen daß 7) defunctus nicht beständig über Brust-Beschwerung geklaget, sonsten hättr er biß an seine letzte Kranckheit nicht so starcke Arbeit mit treschen verrichten könen, sondern nur per intervalla und rarissime hat er geklaget, und nach fol. 52. dann und wann rückweise hat es ihm gestochen, wenn er vielleicht sich verbrochen oder verrencket, oder ihm sonst was gefehlet hat. Weil also nebst itztgemelden rationibus 8) von Domino Referente kein signum pathognomicum puris successive generati in mediastino pericardio & pulmonibus mag angeführet und bewiesen werden, diese befundene copia puris aber der effectus suppuratæ inflammationis oder stasios inflammatoriæ in peripneumonia ist, denn wenn stasis sangvinis inflammatoria nicht discutiret werden kann, so gehet solche ad corruptionem purulentam, weil sangvis sibi relictus hierzu am geneigtesten und geschicktesten ist, so ist aus diesen allen genungsam zu ersehen, daß dieses pus sich vor dem letzten Lager nicht nach

und nach gesammlet, sondern in peripneumonia male curata des letzten Lagers entstanden sey. Und solchergestalt ist wie oben gemeldet, wo Stechen in der Seite nach dem Hertzen der letzten Kranckheit, Husten und suffocationis periculum fol. 2. & 3. wie auch horror ac frigus cum insequente calore præternaturali continuo, difficultas respirandi, agrypnia &c. dessen allen mein attestat gedencket, ut signa collective sumpta zu finden, allezeit peripneumonia vera vorhanden, wie solches nebst denen besten Autoribus practicis experientia untrüglich anzeiget. Daß übrigens dieser affectus in se spectatus zwar höchstgefährlich aber nicht ordinair incurabel und tödtlich sey, solches kan ich mit Personen so nach am Leben, welche durch Gottes Gnade von mir an dieser Kranckheit sind curiret worden, beweisen. Endlich wenn Dominus Referens nicht sehen kan wie venæsectio, wenn sie auch im Anfange des letzten Lagers wäre adhibiret, puris generationem & corruptionem variarum partium hätte mögen præcaviren, so ist ja bekannter als bekannt, daß solche in peripneumoniæ principio & fiente inflammatione, partim imminuendo & revellendo sangvinis copiosum affluxum, partim impediendo & præoccupando sangvinis stasin, inflammationem, & quod ab inflammatione suppurata sequitur, puris generationem & ab ea pendentem corruptionem variarum partium præcavire, dahero auch 2) solche Krancke post venæsectionem in principio adhibitam gleich Linderung der Schmertzen und übrigen Zufälle empfinden, deßwegen 3) a Foresto, Riverio, Etmüllero, Bohnio, Schelhammero, aliisque celebr. practicis solche allezeit in inflammationibus partium internis als gut befunden recommendiret wird, ja celebris Schelhamerus hält davor, daß sie in allen febribus inflammatoriis mit guten Gewissen nicht könne unterlassen werden, und dieses auch um so vielmehr bey solchen subjectis, welche 4) wie defunctus durch Arbeit oder andere Art massam sanguinis sehr commoviret haben. Mit was vor Bestand ich kurtz vor des verstorbenen Ende venæsectionem, vesicatoria adhibiret, ist gar leicht aus meinem attestato zu ersehen, nemlich ad inflammationem discutiendam & expectorationem suppressam revocandam. Denn 1) wenn siens inflammatio pulmonum nondum suppurata gewesen wäre, hätte solche ex supra demonstratis den besten Nutzen geschaffet, 2) habe ich in hoc morbo summe acuto cum periculo suffocationis und mit den allerheftigsten Zufällen auch am 6ten Tage mit guten effect, welches die

noch

noch lebenden bezeugen können venæsectionem adhibiren lassen, woraus denn zu schliessen, daß auch zuweilen post septimum diem in peripneumonia noch inflammatio fiens seyn müsse, oder daß bey suppurata inflammatione selbe noch dienlich. Ja 3) wenn venæsectio wäre unterlassen worden, hätte jedermann gesagt, warum sie in periculo suffocationis nicht noch wäre ordiniret worden, da man so viel Exempel hätte, daß bey dergleichen Umständen sie geholffen, zumahlen über dieses 4) juxta Celsum l. 2. c. 10. satius est anceps auxilium experiri quam nullum, auch quando corpus vix pati posse videatur (nempe hoc remedium venæsectionis) als ist nicht zu ersehen, wie solche aus diesen gegründeten raisons hätte unterlassen werden können. Die vesicatoria anlangend, sind solche juxta Baglivium de vesicatoriis & meam experientiam, ed expectorationem suppressam revocandam: mit gebraucht worden. Vini spiritus camphoratus cum essent. croci ist externe das beste discutiens contra inflammationes, wer ihn einmal gebrauchet, wird dessen Nutzen nicht wiederstreiten.

Nunmehro den andern Satz kürtzlich zu beweisen, daß des Apothecker W. gegebene Artzeneyen in defuncti morbo unrecht schädlich, und gemeldter Apothecker durch Verwahrlossung am Tode des verstorbenen Schuld sey;

So ist vor allen Dingen vorauszusetzen, daß ein medicamentum schädlich sey entweder positive oder negative. Positive wenn auf dessen Gebrauch gleich Schaden geschiecht, e. g. purgans drasticum in dosi excedens, oder auch wenn solches morbus verbietet, e. g. pellentia in calculo magno; Negative aber wenn zwar per se unschädliche, demnach ratione morbi unkräfftige und dazu nicht hinlängliche remedia gebrauchet, und also gehörige, dienliche, gute Artzneyen verabsäumet werden, e. g. wenn confortantia verschrieben werden, wo nöthig ist die kleinen Steine zu expelliren, oder antifebrilia wo expectorantia nöthig sind, und also omittendo & negando utilia & necessaria peccaret wird. Wenn denn erstlich jurato dargethan, daß der Apothecker W. dergleichen medicamenta, wie seine ausgestellten recepte darlegen gegeben, so könten zwar solche positive eben so grossen Schaden nicht gethan haben, ausser essentia millefolii, welche als ein adstringens gar kein antifebrile ist, auch in peripneumonia so wohl discussioni stascos inflammatoriæ, als expectorationi wiederstehet: So wil doch nur beweisen, daß solche medicamenta negative als unkräfftige und unzu-

längliche, wodurch dienliche und bessere in defuncti morbo sind verabsäumet, schädlich gewesen sind. Denn 1) ist theils experientia, theils rationibus bekandt, daß mit denen von Apothecker W. gegebenen remediis antifebrilibus allein niemahlen vera peripneumonia kann curiret werden, 2) weder Dominus Referens noch ein einziger Autor practicus solche medicamenta in peripneumonia iemahlen allein recommandiren kan, und wird, hingegen 3) so wohl die allgemeine Erfahrung als die besten autores practici bezeugen, daß nebst denen antifebrilibus in peripneumonia, expectorantia & specifica mit denen in meinem attestato & triplici fonte recommandirten Artzneyen höchstnöthig sind, darneben 4) solche auch methodice auf tempora morbi als ejus principium, incrementum, statum & decrementum in gehöriger dosi müssen geordnet werden. Da nun 5) vom Apothecker W. weder ex fonte Chirurgico venæsectio variaque externa, noch ex fonte phermaceutico expectorantia & specifica &c. noch ex fonte Diætetico regimen externum, insonderheit potus calidus ad promouendam expectorationem sind gebrauchet, und ad tempora morbi appliciret worden, so ist hieraus 6) deutlich zu ersehen, daß des Apothekers W. remedia aliqualiter antifebrilia, wenn sie auch ex terreis antispasmodicis, blandioribus diaphoreticis & nitratis bestehen möchten, nicht loco venæsectionis, expectorantium, specificorum &c. regiminis externi haben helffen können, und also negative, weil ietztgenannte dienlich gehörige und andere Artzeneyen verabsäumet worden, schädlich und unrecht gewesen sind. Uberdieses da der Apothecker W. morbum nicht gewust, auch nicht genugsam darnach ob ignorantiam artis medicæ sich erkundigen können, sondern an statt peripneumoniam zu curiren aufs Wehethun oder Verbrechen medicamenta dahin gegeben, v. act. fol. 2. b. & 13. Anfangs wieder Verbrechen unnd Stechen in der Seite, das andere mahl wieder Husten Artzeneyen verordnet, so ist dadurch peripneumoniæ keine Hülffe und Genügen geschehen, und wenn auch bewiesen wäre, daß nach und nach pus in pectore sich gesammlet hätte, so wäre auch dieser Beschwerung mit denen vom Apothecker W. gegebenen Artzeneyen nicht geholffen worden, ja es hat durch selbe dem fol. 13. angegebenen Verbrechen, Stechen und Husten nicht sattsam abgeholffen werden können. Dahero nunmehro quasi ad oculum demonstriret seyn wird, wie der erst einjährige Apothecker W., welchen 14. Täge zuvor ehe er defuncto Artzeney gegeben von E.

E.

E. und wohlw. Rath, auf Landes-Fürstl. hohen Befehl interne Artzeney mehr zu verordnen und auszugeben verboten worden, dem defuncto Schaden am Leben verursachet: Nemlich da er nach selbst Erachten Domini Referentis partim utilia & necessaria omittendo, partim minus congrua & nociva præ scribendo, kurtz ob ignorantiam artis medicæ, da er solchergestalt ex supra demonstratis negative unrechte und schädliche Artzeneyen verordnet, durch solche Verwahrlossung, nemlich omittendo necessaria, und da er einer so gefährlichen Kranckheit, wie der verstorbene gehabt, einzusehen nicht vermögend gewesen, am Tode des verstorbenen Schuld sey. Aus diesem allen wird klar und offenbar seyn, daß die asserta meines attestati contra dubia & objectiones Domini Referentis sattsam gegründet, auch daß diese meine Erläuterung bloß Pflichts- und der Wahrheit willen geschehen. Solte wieder verhoffen dieses mein pflichtmäßiges Erinnern nicht gehöriger massen regardiret werden, alsdenn sufficit mihi dixisse & animam liberasse. Im übrigen aber verharre unausetzlich M. H. Hrn

Z. den 25. Sept. 1720 dienstwilliger Diener
D. G.

Hoch-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr Doctor, Werthester Gönner.

Alldieweilen Ewer Hoch-Edlen über den zugesandten casum auch das Responsum Facultatis Medicæ L. und über ihre darüber gemachte Apologie ein aufrichtiges und gegründetes sentiment und Gutachten von mir verlangen, so habe diese zugeschickten Schrifften insgesamt fleißig durchgelesen und wohl überleget, und kömmt der Grund der Sache vornehmlich darauf an,

1) ob der Tagelöhner Hennecke peripneumonia laboriret und verstorben?

2) ob die gefundene eyterige materia in duplicatura mediastini und exulceratio des lobi sinistri pulmonum ein effectus inflammationis oder peripneumoniæ gewesen und davon defunctus suffociret worden, oder ob solches pus sich vielmehr nach und nach generiret, und von langen Zeiten schon ante hunc lethalem morbum in pectore sich gesammlet?

3) ob

3) ob der Apothecker W. in der Cur und mit seinen medicamentis das malum recht tractiret, oder ob er nicht vielmehr necessaria omittendo den Patienten verwahrloset und Ursache an seinem Tode gewesen? So gebe hierauf candide diese Antwort, daß was den ersten Punct betrifft, so viel aus dem Sections-Bericht, desgleich auch aus denen symptomatibus und Art des Todes wahrzunehmen sey, wie daß dieser Hennecke allerdings inflammatione pulmonum eaque profundiori, welche peripneumonia pfleget genennet zu werden, laboriret, auch daran verstorben, und solches bezeugen nicht allein die bey dieser gefährlichen Kranckheit gewöhnliche Zufälle, als da sind auf vorhergehenden Frost, eine continuirliche Hitze und Fieber, Stechen und Drücken in der Brust, schwerer und kurtzer Athem, schmertzlicher Husten, Durst und Schlafftzigkeit, sondern auch daß er suffocatione und an Rächlen auf der Brust verstorben und nach dem Tode die äusserliche Theile Rücken, Schulter-Blätter, Arm und Seiten mit Blut unterlauffen gewesen. Denn es versterben meistentheils alle peripneumoniaci suffocatione und weil das Bluth durch die Lunge nicht wohl durch und in sinistrum cordis ventriculum & ex hoc in arterias penetriren kann, so bleibet es in systemate venarum sitzen, machet einen spasmum und verursachet in den äusserlichen Theile, welche mit Blut sehr anlauffen, eine sehr roth und braune coleur. Nechst dem befindet sich meistentheils bey denjenigen, die peripneumonia sterben, so eröffnet werden, ein grosser infarctus & distensio vasorum pulmonalium a sanguine stagnante & coagulato, daß die Lunge roth-braun aussiehet, hart und aufgelauffen ist, wie denn der Sections-Bericht auch solches ausweiset, indem sie auf der rechten Seite gantz schwartzroth und entzündet ausgesehen, und also kein Zweiffel ist, daß dieser Hennecke an diesem malo verstorben, weil die vom Blut verstockten und distendirten vasa pulmonalia die freye circulation und Durchlauff des Geblüths hemmen und comprimendo vesiculas pulmonum aereas die zum Leben höchstnöthige Athemhohlung verhindern, und also das Leben nehmen. Was nun die andere quæstionem betrifft, ob nemlich die gefundene ziemliche quantität des Eyters in duplicatura mediastini & lobo pulmonum sinistro ein effectus peripneumoniæ gewesen, und sich solches in dieser Kranckheit generiret, oder ob es nicht vielmehr ein

alter

alter Schaden und sich nach und nach der Eyter gesammlet, so kan ich keinesweges bergen, daß ich davor halte, wie diese dispositio pectoris purulenta in præsenti morbo sich nicht erst hervor gethan, sondern ad vitia chronica gehöre, und von langen Zeiten der Patient schon dergleichen mag bey sich gehabt haben, welches daraus zu ersehen, weil erstlich dergleichen exulcerationes particulares sanioſæ pulmonum, als vomicæ, tubercula & apostemata viele Jahre und ohne Gefahr des Lebens sich in der Brust befinden; zum andern der Patient lange Zeit, ja Jahre, zuvor über die lincke Seite, da die exulceration gewesen, geklaget, daß es dann und wann ihn gestochen, Angst, Husten, kurtzen Athem, Röcheln, Mangel des Appetits, auch Mattigkeit gehabt, nach den allegirten act. fol. 52. & 53. diese Zufälle aber bey solchen antiquis pulmonum vitiis & exulcerationibus gar gemein und ordinair seyn. Drittens, so ist dieses in keiner Erfahrung und observation gegründet, daß sanguis bey einer profundiori inflammatione in vasis majoribus subsistens solte purulentam materiam geben, wie denn auch solches weder in gangræna, noch peripneumonia v. hepatitide geschicht, sondern es gehet mit der Zeit mehr in eine corruptionem putridam & spacelosam. Es generiret sich auch das pus nicht so wohl ex sanguine, sondern vielmehr ex succo nutritio stagnante & corrupto, und fänget mehr an die suppuratio in spongiosis partibus & minimis vasculis, als in vasis majoribus. Viertens lehret auch genugsam die Erfahrung, daß in pleuritide vera, wo eine superficialis pulmonum inflammatio ist, eher eine purulenta materia sich generire, als in peripneumonia, da sputum non purulentum, sed viscidum, susco colore tinctum sich befindet, und obzwar wohl, wie die Erfahrung so wohl, als *Hippocrates Sect. V. aph.* 15. lehret, pleuritis vera, wenn keine expectoration geschicht, in ein empyema sich verwandelt, so geschiehet doch solches nicht so geschwinde innerhalb 5. Tagen, sondern zum wenigsten innerhalb 14. Tagen, oder auch viel länger. Aus diesen ob angeführten momentis ist nun gar klar oder zu wenigsten wahrscheinlich, daß der defunctus lange Zeit veteri pulmonum vitio & exulceratione müße laboriret haben, dazu nachmals ex aliis causis ein acutus morbus und zwar peripneumonia geschlagen ist, die bey dergleichen subjecto und jam corruptis pulmonibus desto geschwin-

der das Garaus gemacht. Es ist auch nichts neues, sonders es kömmt bißweilen in praxi vor, daß ein phthisicus, asthmaticus, auch hæmopticus mit pleuritide, auch peripneumonia cum febre acuta & lethali geschwind überfallen wird. Es ist auch wahrscheinlich, daß in peripneumonia defuncti complicata wegen Mangel der expectoration der infarctus purulentæ materiæ sich vermehret, und ad suffocationem mit contribuiret. Was nun den dritten Punct oder quæstion betrifft, ob der Apothecker W. in der Cur und mit seinen medicamentis das malum recht tractiret, oder ob er nicht vielmehr necessaria omittendo den Patienten verwahrloset, und Ursache zu seinem Tode gegeben, so melde ich hierauf dieses zur Antwort, daß bey so einem schweren und gefährlichen casu, als dieser gewesen, da nemlich ein affectus complicatus sich geäusert, und ein morbus acutus, als peripneumonia ist, zu einer exulceration gekommen und zugeschlagen, ein vernünfftiger und in principiis artis wohl gegründeter Medicus genungsam zu thun habe, daß er solchen affectum recht erkenne und einsehe, und nichts unterlasse, was zu dessen præcavirung und Cur nützlich sey: wie will nun derjenige, der nicht in diagnosi morborum eorumque causarum, noch weniger in der Cur und remediorum viribus gegründet ist, ein heylsames consilium geben? sondern es zeiget vielmehr die tägliche Erfahrung, daß solche empirici mit ihrem practiciren mehr Schaden als Nutzen thun. Weilen aber in denen Schrifften so mir zugeschicket worden, der methodus, wie der Apothecker juxta indicationes & tempora morbi die remedia verordnet, nicht exprimiret, über dieses obwohl die specificirten remedia positive und per se nicht schädlich sind, dennoch aber nicht gantz und gar allein zulänglich einen solchen morbum acutum & complicatum zu curiren, absonderlich wenn das regimen externum nebst der diæt nicht injungiret wird, darneben auch expectorantia, specifica &c. sind unterlassen worden, so kann die geführte Cur des Apotheckers W. nicht billigen, und wäre zu wünschen daß jedes Ortes Obrigkeit dergleichen unwissenden und unerfahrnen Leuten ihre praxin temerariam nicht verstattete.

F. H.

CA-

CASUS II.

AN DISSECTIO RAMI CAROTIDIS EXTERNÆ CIRCA AUREM PER SE LETHALIS SIT?

MAGNIFICI

Hoch-Edle Vest und Hocherfahrne
Hochgeehrteste Herren

Es ist R. auf 3. beygehende Berichte sub A. B. & C. deren 2. sub A. & B. ein Bader, den sub C. ein Medicus, welcher des Vulnerati section verrichtet, abgefasset dero Medicinisches Responsum benöthiget. Als werden Ew. Magnificence und Hoch-Edlen, vor die Gebühr dero Medicinisches Gutachten, ob das vulnus quæstionis per accidens lethal worden und curable gewesen, zu ertheilen gehorsamst ersuchet. Worgegen verharre

Ew. Magnificence

M. den 1. Novbr. 1720.

dienstergebenster
R.

A.

Den 22. des Nachmittags 8. Uhr bin ich zu E. G. eines Bürgers Sohn allhier auf dem Neumarckte beruffen worden, ihn zu verbinden, an welchen ich befunden am Haupte auf der lincken Seiten eine gehauene Wunde von Anfang des Backes bis durch das Ohr gehauen, also daß die Wunde 6. Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit biß auf den Kiefer, also, daß auch vermuthlich der Kiefer mit lædiret ist, weiter kan ich jetzund nichts mehr berichten, weil man nicht visitiren kan, von wegen der grossen Verblutung, so bald ich aber nichts mehr zu besorgen habe, des Blutens, so will ich schon weiter berichten, was noch möchte lethal seyn, welches attestire. So geschehen Neumarck vor M. den 23. May 1719.

J. Z. N. Chirurgus.

B.

Auf Befehl des Wohllöblichen Amts allhier, habe ich wegen J. E. G. welcher am 22ten May Abends gegen 8. Uhr vom J. G. W. als des hiesigen Heegereuters Sohn mit einen Hirschfänger in Kopff ge-

hauen

hauen worden, von dessen empfangener Wunde und Beschaffenheit derselben auch gebrauchter Cur, hiermit meinen ausführlichen Bericht erstatten wollen, nehmlich da ich am 22. May Abends nach 8. Uhr, alsofort nach geschehener pressur zu den Verwundeten gehohlet worden, habe ich ihn bey den ersten Anblick vor der P. S. ihrem Hauße halb todt und schrecklich verblutet angetroffen, also ich ihn vor einen todten Mann angenommen, dann solchergestalt die Wunde wegen heftigen Blutens nicht zu recognosciren gewesen, so habe in Beyseyn Herrn D. R., welchen ich in specie darzu erfordern lassen, ihn nur zu verbinden, und das Blut zu stillen gesuchet, den andern Tag, da ich den Band geöffnet und das Blut sich gestillet gehabt befunden, daß der Hieb auf der lincken Seiten unter dem obern Kinnbacken durch das Ohr hindurch biß auf das os petrosum 6. Zoll lang gegangen, und von diesem olle ein Stück nebst dem Ohr herunter und durch die unterste Kinn-Lade nebst der Arteria temporalis durchhauen gewesen, so daß die Wunde bey nahe 2 ½ Zoll weit von einander gestanden. Weil nun bey der Blutstillung, so gantzer 6. Tage gedauret, gute Hoffnung zu fernerer Anhaltung und stagnation des Geblüts gewesen, so habe ich unter täglicher Beywohnung gedachten Herrn D. R. angelegen seyn lassen, die Wunde nur rein zu halten und mit einem digestiv nebst Heff-Pflastern zusammen gezogen, u. mit Binden verwahret, also daß nach Beschehung dessen auch die Wunde zu materiren angefangen, am 28. May zur Nacht hat sich geäusert, daß die zerhauene arteria temporalis starck an zu bluten angefangen, welches aber mein bey den Patienten gebliebener Gesell, welcher alle Nacht die gantze Zeit über bey ihn geblieben ist, zu stillen gesuchet, und ich bey meiner Darzukunfft gestillet, daß das Blut wieder bis dem andern Tag nach 3. Uhr, da ich die Wunde verbunden, gestanden, demnach die arteria mit Blutstillung versorgete, weil ich nicht trauete, dieweil die arteria starck pulsirte, zwey Stunden aber nach der Verbindung hat die arteria wieder angefangen zu bluten, ob man gleich dem Blute starck gewehret, so hat doch solchem nicht gnung Wiederstand geschehen können, ungeachtet ich nebst dem Herrn D. alle ersinnliche Medicamenta, dieserwegen gebraucht habe, daher das einige Mittel uns zur Hoffnung noch übrig war die arteria zu cauterisiren, welches nun die wir am 30ten May früh um 7. Uhr an den Patienten es bewerckstelligen wollen, so hat allen Fleisses ungeachtet, solches nicht können practiciret werden. Unter diesen sauren und mühsamen Bemühungen hat letztgesetzten Tages der schon

halb-

halbentseelte Patient endlich durch die Verblutung seinen Geist aufgeben müssen, so ist also die Wunde per se lethal, und dieses ist was ich nach meinem Gewissen berichten wollen. Dat. Neumarck vor M. den 6. Jun. 1719.

J. Z. N. Chirurgus.

C.

Auf requisition E. Hochfürstl. Amts zu M. ward am 30ten May 1719. C. G. cadaver seciret und besichtiget, wovon folgendes zu berichten vorgefallen.

1.) Daß cadaver hatte auf der lincken Seite des Hauptes eine sehr grosse gehauene Wunde, welche auf 6. Zoll lang war, fieng sich 2. Zoll unten von der Nase und 1½ Zoll von äuserstem Augen-Winckel herunter an, und gieng durchs Ohr durch nach dem occipite zu.

2.) auris externa war glatt am Haupte herunter gehauen, daß etwa oben noch ½ Zoll von ala hieng.

3.) Die musculi, nervi, arteria carotis waren gantz durchgehauen.

4.) Vom osse jugali seu maxilla superiori war 1. und ¾ Zoll abgehauen.

5.) Vom osse s. processu mammillari war 1. Zoll herunter gehauen;

6.) Maxilla inferior war 1. Zoll von der junctur durch und von einander gehauen.

7.) Die Wunde sahe fast gantz frisch und reine aus, und war weder ein Geschwulst noch inflammation daran zu sehen.

Hievon nun ein Medicinisches Bedencken zu geben; so ist diese gewisse gefährliche Verwundung nicht zwar absolute per se, sed tamen ex necessitate, vor lethal zu halten, welches hiermit E. H. F. Amte zur Nachricht ertheilen sollen.

M. den 15. Jun. 1719. (L. S.) J. A. H. L. St. Ph.
(L. S.) G. A. P. F. A. Chir.

Quæstio 1.

Ob diese 6. in dem Berichte angegebene læsiones eine lethalitatem per se constituiren?

Denn obwohl bey der 3ten læsion, welche von denen andern allen

zu regardiren ist, angeführet wird, daß musculi nervi und arteria carotis wäre gantz durchhauen gewesen, so ist doch solches

1) sehr obscur beschrieben weil
2) man nicht weiß was vor musculi sind lædiret worden, ob
3) es der attollens deprimens adductor oder abductor gewesen und weiter ob
4) nervi ipsi, oder nur einige filamenta furculique quinti & sexti paris wie nicht weniger
5) arteriæ carotides der connexion nach ramus exterior der doch allda gracilior ist genungsam beunruhiget. Zu dem
6) der Bader N. in seinem ad acta gegebenen Berichte kein Wort gedacht, daß arteriæ carotis sondern arteria temporales wäre durchhauen gewesen, mithin
7) diese beyden Berichte nicht nur einander contradiciren, sondern es kan auch
8) per rerum naturam nicht existiren, wie der Bader in seinem Bericht vorgegeben, daß er 6. Tage das Blut stillen können, wenn die arteria carotis zerhauen gewesen, vielmehr ist
9) zu præsumiren und zu glauben, daß der Bader als ein unvereydeter und in dergleichen chirurgischen Künsten unerfahrner Mann bey der visitation die arterien selbst, oder seine Gesellen aus Unvorsichtigkeit zerschnitten haben, weil
10) der Bader N. in seinem ersten Berichte sub A. kein Wort von einer lethalitate gedacht, noch daß er ihn vor einen toden Mann, wie sein nach des Patienten Tod verfertigter Bericht sub B. lautet, angenommen habe, zu dem Ende auch
11) nach unterschiedener eydlicher Zeugen Aussage durante cura, als er wegen des vulneraten Zustand gefraget worden, ausdrücklich sagen lassen, es hätte nunmehro nichts zu bedeuten, der Patiente wäre ausser aller Gefahr, die Wunde fienge an zu maturiren, es wäre eine Fleischwunde, daher
12) der Amtmann selbsten dem Stadt-Physico und Amts-Balbier den Patienten laut Registrat, weil es nur Fleischwunden sollen gewesen seyn, nicht übergeben, sondern den Bader die Cur allein verrichten lassen, welcher aber
13) so wohl ex ignorantia als negligentia per styptica Medicamenta, cauterium actuale uud compressen auch venæ sectionem den

Pa-

Patienten nicht gleich Anfangs geholffen, sondern ihn Wein und Bier, vermöge eydlicher Zeugen Aussage, nach gefallen trincken lassen, und

14) mit dem cauterisiren, biß die Seele bald ausfahren, und die Geister wegen des vielen Blutens gantz ertödtet gewesen, test. Attest. B. gewartet hat, überdiß

15) der Bader diesen Bericht sub B. nicht selbst gemachet, sondern durch einen andern machen lassen,

16) auch bey der section der gantze Cörper nach dem Bericht sub C. nicht seciret worden, da doch etliche Zeugen eydlich ausgesaget, das der vulneratus kürtzlich vor der Verwundung im Leibe sich selbst zersprenget gehabt haben, und also auch daher die lethalitæt desto eher erfolgen können.

17) diese Berichte sub B. & C. in so weit einander contradiciren, weil des Baders Bericht lautet, es wäre arteria temporalis zerhauen, des Medici Bericht aber nur vor der arteria corotis, und nicht temporalis gedencket;

18) in der Registratur, welche nach des Caroli V. peinlichen Halsgerichts-Ordnung in Gegenwart der Gerichten bey der section gehalten, und gemachet worden, auch nicht, daß carotis zerhauen gewesen, Erinnerung geschiehet, und weil also

19) solcher Registratur vor allen Glauben beyzumessen, und die nur zerhauene arteria temporalis keine lethalitatem nach der chirurgorum Meinung per se constituiret:

So muß bey solchen Umstanden dieses vulnus nicht per se lethale & incurabile gewesen, sondern per accidens vulnus lethale worden seyn.

Quæstio 2.

Was vor ein Unterscheid sey bey den Herrn Medicis und Chirurgis zwischen der Verwundung per se & absolute lethal und wann sich der vulneratus ohne absolute & per se lethale Verwundung verblutet, daß er davon sterben müsse?

Responsum Facultatis Medicæ.

Als von unserer Facultät über des verstorbenen J. C. G. Verwundung und derselben besondere Umstände und Tractament ein in arte me-

te medica und chirurgica gegründetes Urtheil erfordert worden, so haben wir aus des zur section requirirten Medici und Chirurgi zulänglichen Bericht, hernach auch des Baders, welcher den Verstorbenen in der Cur gehabt, Nachricht ersehen, welchergestalt jetztgedachter defunctus eine starcke Wunde am lincken Backen, um das os zygomaticum, durch das Ohr einen ziemlichen Theile processus mammillaris, in das occiput empfangen, wobey die angelegene partes musculosæ, nervi und arteria exterior carotis gantz durchhauen gewesen, dergestalt, daß nach verübter læsion, welche den 22ten May a. c. gegen Abend geschehen, endlich nach äußerster Verblutung und Entkräfftung der Verwundete den 30ten May verschieden ist. Worbey sonderlich annoch nachfolgende Umstände anzumercken sind, daß nach Aussage des Baders, welcher den defunctum alsofort nach empfangener Verwundung verbunden, die dabey geschehene heffrige Verblutung den folgenden 23ten May gestillet und biß in den 6ten Tag gehemmet worden, ohne daß irgend einige gefährliche symptomata sich ereignet, sondern der Bader eine Hoffnung zu seiner Genesung gemacht habe. Da nun die Wunde binnen solcher Zeit angefangen sich zu maturiren und zur endlichen consolidation zu bequemen, so sey den 28ten May die lædirte arteria wieder aufgebrochen, und habe biß an das Ende des læsi ihre Verblutung continuiret. Nachdem hierüber eine Haupt-quæstion movirt ist, ob diese jetztbenannte vulneration absolute und per se lethal, so kommt das vornehmste momentum darauf eigentlich an, ob wegen der geschehenen Durchschneidung arteriæ carotidis exterioris diese Wunde tödlich zu declariren seyn möchte: sintemahl wegen derer übrigen Theile, welche am Haupte verwundet worden, dißfalls keine solche quæstion anzustellen seyn möchte. Ob nun aber hierinnen so wohl alle erfahrne Medici und Chirurgi aus gnungsahmer Erfahrung einstimmig sind, daß die vulnera arteriarum nicht nur allein gefährlich, sondern auch, wo die Pulßadern inwendig sehr groß und von äusserlicher Hülffe und Zugang entfernet, absolute lethal sind, wie hievon Sennertus prax. Lib. IV, Cap. 3. also schreibet: Omnia vasorum, magnorum vulnera interna, quæ nulla arte occludi possunt, quia faciunt, ut sanguine sive ex venis sive ex arteriis copiose effuso spiritus subito dissipentur, hominem cito jugulant. conf. Paræus Chirurg. Lib. 9. cap. 29. venarum jugularium & carotidum arteriarum vulnera, si magna fuerint, lethalia esse solent, quod vinculis constringi nequeant. Welschius de vulner. lethal.

thal. p. 46. quod ipsum (nemlich daß man nothwendig sterben müsse) de majoribus etiam ascendentis arteriæ magnæ & venæ cavæ ramis subclaviis puta jugularibus internis & carotidibus intelligo, ipsorumque vulnera pro simpliciter & absolute lethalibus habeo, gleichwie Bohnius de vulner. lethal. exam. Sect. II. cap. 13. die diæreses arteriarum carotidum pro lethalibus declariret hat: so sind doch bey gegenwärtigen casu sowohl aus jetztbenannten autorum Zeugniß, als auch aus gnugsahmer anderer Erfahrung unterschiedene argumenta anzumercken, insbesondere daß 1) die durchschnittene arteria carotis externa und nicht interna gewesen. 2) *Severinus de efficaci medicina p. 2. p. 47.* de arteriis extremarum partium corporis sagt: Ceterum in his (arteriis) quæ partes corporis externas occupant, omnibus minime sunt expavescendæ, sed si tantum pulsu se prodiderint aperiri discindique possunt omnes, allwo der Autor von arteriotomia handelt. 3) ist bey dieser Wunde die lædirte arteria also situirt gewesen, daß derselben der Bader wohl beykommen können, indem dieselbige prope ad latus parotidis situiret, u. ihre ramos versus tempora & caput wirfft und sie zweymahl mit Blutstillenden remediis gestopfft, 4) findet man bey denen autoribus exempla, daß solche zerschnittene arterie am äusserstem Theile des Haupts wohl sind curiret worden, auch so gar mit blossen Blutstillenden adminiculis und geschickten compressionibus, wie unter andern dergleichen casum allegiret, *Huldanus Cent. II. obs. VIII.* 5) es haben sich auch bey dem Verwundeten gar keine erhebliche und gefährliche symptomata als febris, spasmi, inflammationes &c. geäussert, und hat dahero die Wunde sich zur hoffenden Cur wohl angelassen, 6) ist diese Wunde etwa frühzeitig zur maturation mit digestivis gebracht worden, da doch wegen der vorhergegangenen starcken Verblutung die Verletzung eines Blutgefässes hat können erkannt werden, bey welchem Zustand die digestiva mit einem erweichenden und eliquirenden effect die crustam arteriæ læsæ gar zu früh abgesondert, daß dergestalt nothwendig die Verblutung wieder hat anfangen müssen. 7) Da doch die læsion an einem solchem Orte befindlich gewesen, wohin der Bader mit allerley Hülffs-Mittel gar leicht kommen können, auch die compression keine strangulation (welche sonst die Autores bey Verletzung und comprimirung derer vasorum jugularium befürchten) in diesem subjecto wird nach sich gezogen haben. 8) Also wäre nöthig gewesen, daß solche Blutstillende Mittel nebst der gehörigen compression gleich Anfangs länger

continuiret, die Wunde aber nicht offt wie es scheinet geöffnet wäre, wie dann Paræus Lib. 16. cap. 3. chirurg. von der arteriotomia sagt: sanguinis fluxus nullus unquam supervenit, modo deligatio apta facta sit hæreatque totum quatriduum appositis uti decet plagulis, und sagt Forestus obs. chirurg. Lib. VI. obs. 36. incisa arteria ante quartum diem non est solvenda. Anderer hieher zielenden testimoniorum zugeschweigen. Woraus wir nur erweißlich darthun wollen, daß die Verbindung derer arteriarum vulneratarum nicht so bald und offt geöffnet werden müsse. Wie noch merckwürdig ist, was ietztgedachter *Paræus Libr. 21. de peste cap. 26.* sagt: certe apertæ arteriæ vulnus æque facile & prompte coalescit, atque aperta vena: Wann nur die Umstände und das tractament darnach sind, 9) auch hätte dem læso nicht der Gebrauch des Weins, nach Gefallen verstattet werden sollen, wodurch nur ein grösserer impulsus ins Blut gebracht. Die cauterisation betreffend, so ist durch derselben Unterlassung in diesem casu nichts versehen oder versäumet, sintemahl solches auxilium und refugium in vulneribus arteriarum sehr selten probat und zulänglich, dahero auch erfahrne Medici und Chirurgi wohl wissen, daß solche cauteria actualia unter die genera remediorum ambigua zu rechnen, auch deßwegen anderen nützlicheren und gewisseren Hülffs-Mittel billig und wohl nachzusetzen sind, indem wegen baldiger Abgehung der escharæ, die Verblutung von neuen anhebt, und alsdann die fernere Hülffe so wohl mit einer neuen cauterisation, als ligaturen verhindert wird: Conf. *Bohnius de offic. Med. & dupl. part. I. cap. 22. pag.* 503.504. cauteria nunquam securos nos reddunt, quin citius justo decidente eschara per adustionem inducta, reducta, recrudescat sanguinis profusio: Hinc fallax atque infida cauterisationis deprehenditur, efficacia &c. &c. 10) Es ist auch in praxi Medica & chirurgica zum Uberfluß bekandt, welchergestalt viel grössere rami arteriarum dissecti am äusserlichen Leibe besonders in amputationibus artuum, und wo man mit nöthiger Hülffe beykommen können öffters ohne Lebensgefahr curiret werden.: Und ist merckwürdig jener casus dessen *Merclinus de incantamentis pag.* 25. gedencket, welchen wir aber zu keiner nothwendigen consequentz machen können oder wollen, darinne arteria præcisa temporalis sponte zugeheelet ist: arteriam temporalem præscindendam curavi; Effluxit sanguis rubicundus floridus, bonæ consistentiæ; sed quod forte fidem superat humanam sine omni liga-

ligatura sponte sua & quidem repente, sine animi deliquio constitit sanguis: wormit verglichen werden kan jener Casus *Beckeri in Misc. Act. Nat. Cur. Dec. I. an. 8. obs. 72.* de arteria temporali in gravida sponte aperta & consolidata. 10) Es hätte auch in dessen Nothfall und casu, gar füglich das experimentum certissimum so wohl älterer als neuerer, besonders derer Frantzösischen chirurgorum können und sollen angebracht werden, daß nemlich die arteria discissa geschickt wäre zugebunden worden, wie schon dieses experimenti *Hyeron. Faber. ab aquapendente in chirurgia Tom. I. Lib. II. cap. 38.* gedencket. Wann nun alle diese Umstände und Anmerckungen wohl beobachtet und consideriret werden, so mögen wir uns des Ausspruchs bedienen, welcher von Francisco Peccedeo chirurgiæ Tom. II. Lib. 6. cap. & Barbette in chirurgia Lib. II. cap. 1. pag. 262. gebraucht wird vulnera venarum magnarum & arteriarum sæpissime quidem lethalia sunt sed omnes chirurgi tale vulnus non recte obdurare noverunt, quare mortis causa non semper in reum est conjicienda: und nachdem wir in unserer Facultät alle diese Umstände reiflich überleget, so haben wir einmüthig befunden daß diese Verwundung nicht absolute oder mit gleich lautenden terminis receptis & in foro medico agnitis & usitatis nicht per se aut ex necessitate lethal gewesen, sondern ex accidenti wegen der hefftigen Verblutung welche doch füglich hätte gehemmet werden können den tödlichen Ausgang und Erfolg genommen: Allermaßen noch kürtzlich hiebey anzuzeigen, welchergestalt diese Wunde nicht meritire unter dieselben Classen gezehlet zu werden die utplurimum oder frequentius lethalia in schola medica heissen, weilen solcherley dissectiones arteriarum adhuc majorum in grossen Nosocomiis mit erwünschten effectu öffters curiret worden, und also der Mangel eines heylsamen Successus nicht der Wunde sondern anderen zufälligen Ursachen zuzuschreiben sey. Uhrkundlich haben wir dieses, unser in arte medica gegründetes Urtheil unterzeichnen und mit unseren gewöhnlichen Facultät-Siegel confirmiren wollen. Halle den 9. Novembr. 1720.

Decanus, Senior und andere
Doctores der Medicinischen
Facultät daselbst

CASUS III.
DE
PERTINACI ULCERATIONE FEMORIS.

Es hat vor wenig Jahren ein gewisser Cavallier bey denselben ein Consilium Medicum einholen lassen wegen vorgehabter Cur eines Schadens am Munde da der Anfang zwar etwas cancröses gewesen, welches durch decocta und Eröffnung des Leibes auch einen gelinden Schweiß curiret worden, dabey er nichts essen noch trincken dörffen als solches was sich darzu geschickt. Nun hat er vor 5. Jahren an den lincken Schenckel, oben an den starcken dicken Fleisch auswendig ein Jucken verspüret daß er sich scharff kratzen müssen und zwar mehr als den andern, davon ein klein Läschgen worden, welches endlich durch ferneres kratzen und reiben zu einer inflammation gediehen, so groß wie ein Quartblat eines Bogens. Dieses zu curiren hätte ein Medicus demselben den balsamum Peruvian verordnet, welchen er darauff legen müssen; ingleichen ein graues Pulver zur Austrocknung der Feuchtigkeit, wenn es hätte angefangen zu heilen, und ein weißliches Pulver zur Heilung, wenn wild Fleisch wäre auffgeschwommen, damit solches weggebeitzet worden. Dieses erste inflammirte Loch hatte sich in 14. Tagen vorbeschriebener maßen curiren lassen, dabey wären dennoch auff eben diesen Umfang der inflammation, wärendor Cur, hin und wieder dergleichen Löcher auffgebrochen, daß wohl neune zusammen, welche auch in derselben Herbstzeit wieder curiret worden. Nach solcher Zeit haben sich allemahl im Früh-Jahr und Herbst-Zeit dergleichen Löcher, Oeffnung und Auffbruch in eben dem circuitu inflammationis wiedergefunden, und auch wohl ein leer Fleckgen, da vorhin nichts gewesen, betroffen. Wo und ehe es wollen auffbrechen hätte sich eine Höhe und Härtigkeit befunden, darneben ein terribles Jucken in denenselben, biß es schwärtzlich worden, und ausgesehen als wenn es mit Blut unterloffen, worauff es hernach bald auffgebrochen und unter sich gefressen daß es mannichmal in einer kleinen distinction geblieben, daß man einen Pfennig hinein legen, auch mannichmahl in einer grössern, daß wohl eine Schnell-Kugel hineingeleget werden könne. Diese Oeffnung der Höhe ist so dann gantz

weiß,

weiß, so groß als es nun wolle werden, tieff oder flach, und siehet es fast aus wie ein Gefäsele, hiernechst fallen etliche Stücke von den weissen, wie ein Erbsen auch Nädelknopff groß weg, theils geht es auch fort mit viel und wenig Materie bis es endlich gereiniget und so dann zu heilen anfängt. In diesen Früh-Jahre aber hätten sich nicht nur in ziemlicher Menge dergleichen bis 12. gefunden, sondern es wäre auch den gantzen Sommer durch damit continuiret, daß wenn einige abgethan, dennoch allezeit andere wieder hervorkommen, So verspürete er auch allemahl bey vielen Weintrincken eine schärffere Empfindung des Geblütes, dahero er dafür hielte es müste etwa von scorbutischen Geblüte herrühren. Der Schaden hätte auch mannichmahl Blut gegeben, bald viel, bald sehr wenig und zwar aus denen Oertern so angefangen zu heilen, und müste es sodann von denen Geädere welche getroffen haben daß es mannichmahl geblutet oder von Ansatz des wilden Fleisches hergekommmen seyn. Von Anfang und bey Entstehung der Hohe und Härte, verbleibe ein Jucken biß es sich gereiniget hat und anfängt zu heilen und nach der Reinigung wenn man den Schaden zu nahe kömmt mit fernerer Reinigung, empfindet er auch Schmertz. Dieses Jucken und der Schmertz ist bey einen Schaden nicht so wie bey den andern.

Zu Curirung dieses neuentstandenen Schadens wäre nun die in Anfang berührte Mund-Cur gerechnet worden und das Aderlassen. Weil er aber niemahl solche gelassen, sondern mit dem balsamo Peruviano curiret worden, so hätte er sich auch nicht darzu resolviren wollen. Nachdem nun noch ein hefftiges Jucken darinne angemercket worden und befürchtet wird es möchte immer mit dergleichen Oeffnung continuiren, auch weiter um sich fressen, und einen neuen Ort angreiffen, und etwa sich an solche Oerter legen, wo wenig Fleisch sondern Geädere und Flechsen wären, überdem er sich in diesen jetzigen Jahren suchte von solcher Maladie zu befreyen; (denn bey ankommenden Alter wohl schwer zu einer solchen Cur er zu bringen sey,) auch glaubte daß eine äuserliche Cur solches nicht heben, oder wenn es ja mit Gewalt in den Leib hinein getrieben würde, sich wohl eine andere Kranckheit oder Zufall herbey finden möchte: Also ist die Frage;

Ob obige im Anfang berührte Mund-Cur würde diese Maladie völlig heben, und ob es könne curiret werden, ohne daß nicht etwa eine Fontanell müsse geleget werden, oder sonsten dergleichen hinter sich liesse? und wie es sonst anzugreiffen?

NB. Wegen des Aderlassens hätten die Herren Doctores differiret, daß das eben nicht dabey nöthig wäre, indem das unreine Geblüth nicht eben könne von guten abgezapfft werden. Der Herr Patient hat auch keine Lust darzu.

CONSILIUM.

Aus dem mir zugesendeten und ausführlich beschrieben casu ersehe, daß der Herr Patient vor 5. Jahren an den lincken Schenckel oben an dem dicken starcken Fleisch auswendig nach starcken jucken, kratzen und reiben eine erosion mit einiger inflammation bekommen, worauf nach äusserlich druckenden adhibirten medicamenten an demselben Orte wohl 3. Löcher aufgebrochen, welche auch endlich wieder curiret worden. Allein es haben sich nach solcher Zeit allemahl im Früh-Jahr und Herbst erstlich eine Höhe und Härtigkeit mit einem grossen jucken und schwärtzlicher couleur der Haut eingefunden, darauf einiger Aufbruch und Löcher, die auch um sich gefressen, erfolget, worauf hernachmals von der Natur eine separation geschehen, indem mit Ausfluß einiger Materie die Härte sich in weisse Flecken resolviret, weggehet, und zu heilen anfänget. Weil nun aber in diesem Früh-Jahr und Sommer sich nicht allein der Schade an selbigem Orte wieder eingefunden und fast beständig sich da gesetzet, so verlanget der Herr Patient ein Consilium, damit er von diesem beschwerlichen affectu möchte befreyet werden. Alldieweil nun aus der historia morbi so viel zu ersehen, daß der Herr Patient ein scorbuticus sey, oder daß vielmehr dessen Geblüthe und Säffte sehr unrein und mit vielen saltzigen, scharffen und schleimigen Theilen angefüllet, indem er auch vor etlichen Jahren einen cancrösen Schaden am Munde gehabt, der aber wieder geheilet, auch solches daraus zu ersehen, weil, obgleich der Schade abgeheilet, dennoch derselbige immer im Früh-Jahr und Herbst wieder ausbricht; und wann er Wein trincket, das Jucken sich vermehret, indem dadurch die scharffen salia seri in motum gebracht werden; so siehet man daraus gar klar, daß die blossen äusserlichen Mittel dieses malum gäntzlich wegzunehmen nicht zulänglich seyn, sondern es muß vielmehr eine innerliche Cur angestellet werden, dadurch die gantze massa sanguinis & humorum gereiniget, und nicht allein dieser Schade curiret, sondern auch noch andere und schlimmere mala, die mit der Zeit aus so unreinem Geblüthe zu entstehen

stehen pflegen, können præcaviret werden. Zu dem Ende finde nun nützlich und nöthig, daß der Herr Patiente durch Oeffnung der Ader eine Verminderung des Geblüths anstelle, wenn er anders noch guten appetit, gute couleur im Gesichte hat, und die Adern etwas auflauffen, davon zwar in der historia morbi nichts enthalten; aber iedennoch weil der Herr Patiente fast gar nicht, oder so lange Zeit nicht zur Adergelassen, sich überflüßig Geblüth muß angefüllet haben, welches denn ob impeditum liberiorem progressum gar leicht unrein wird, und eine cacochymiam zu wege bringet. Es kan die Oeffnung der Ader etwa am Fusse geschehen, und kan man sich einige Tage zuvor des Abends der Fußbäder bedienen, damit das Geblüth sich besser ad partes inferiores senckе, und die Ader intumescire, da denn also der Aderlaß desto glücklicher von statten zu gehen pfleget. 2) Muß der Herr Patient von allen Wein und Biere etliche Wochen, auch wohl Monath abstrahiren, und an statt des ordinairen Trancks sich beykommendes decocti bedienen: Recipe rad. sarsapar. uncias duas chinæ scorzon. ana unciam unam sem. fœniculi drachm. semis.
conc. & cort. d. s. species, davon 3. Loth in 2. Maaß Wasser eine gute halbe Stunde in einem zugemachten Gefäß zu kochen, davon trincke der Herr Patient kalt, so viel als er wil, und trincke des Morgens warm davon an statt des Thees 8. bis 10. Schälgen. 3) Muß er die Cur weiter also anstellen, 1. nimmt er von diesen laxirenden speciebus 1. Quentgen bindet solche in ein Tüchlein, lässet den sechsten Theil von einem Maaß des Tranckes in einem Thee-Kesselgen aufkochen, und hänget das Säckgen hinein, und trincket es aus, und solches geschiehet 3 Tage hinter einander. Dieser Tranck führet gelinde alle schlimme Feuchtigkeiten ab. Hernach wird 7. Tage der Tranck des Morgends allein gebraucht thut aber etwas von cardubenedicten, so viel als er mit 3. Fingern fassen kan, dazu, er schwitzet gelinde im Bette. Wenn 7. Tage vorbey, braucht man wieder 3. Tage den Purgier-Tranck obiger massen, hierauf wird wieder geschwitzet, und diese Cur repetiret man zum dritten mahl. 4) Des Abends allezeit bey Schlaffengehen wird 1. Quentgen von dem rothen Blut-reinigenden Pulver genommen. Bey wehrender Cur muß man von vielen fettigen, sauren, saltzigen Speisen, auch von Wein, Brandtewein, Toback abstrahiren, und sich allezeit wohl bewegen, und vor vielem Stillsitzen sich hüten, auch vor den venere

Wenn diese also Wochen continuiret wird, und auch alle

Früh-

Früh-Jahr und Herbst angestellet wird, kann durch Gottes Gnade dieser affect ohne fontanell leicht curiret und præcaviret werden. Halle, 1720

Aeusserlich ist der Schaden mit dem Wässergen auf ein Tüchlein gegossen des Tages etliche mahl zu tractiren.

Recipe aquæ calc. viv. solan. Archibusad ana unciam unam sacchar. saturn. mercurii dulc. ana drachmam semis m. f. Wässergen wohl umzurütteln.

Recipe fol. senn. rad. polypod. rhabarb. opt. ana drachma unam aristoloch. rot. agaric. trochisc. arcan. dupl. anis. stellat. ana drachmam semis. M. F. species zu laxiren.

Recipe cerussæ antimonii lapid. cancr. succini præparat. ana drachmam unam, cinnabaris antim. bene præp. drachmam semis m. f. pulv. div. in doses 4.

CASVS IV.

De

GRAVIBVS ET VARIIS SYMPTOMATIBUS EX MALE CURATA FEBRE INTERMITTENTE EXORTIS CASVS.

EJne Frau von 26. Jahren temperamenti cholerico-sanguinei, hat vor ein und ½ Jahr bey ihrer damahligen Schwangerschafft einen Monath vor der Entbindung fluorem album bekommen, welcher sich auch post fluxum lochiorum wieder eingefunden, und noch über 9. Wochen angehalten, und da vor der Entbindung sich in den Brüsten Milch zeigen solte, hat man an statt dessen einen rothen liquorem, wie Fleischlack aus denselben drücken können, weil sie aber jederzeit vor Artzeneyen einen grossen Eckel gehabt, ist die Unreinigkeit bey ihr im Leibe blieben, und da sie von Natur weder Butter noch Käße geniessen kan, hat sie überflüßiges Schmaltz gegessen, und sonderlich diesen Sommer den nüchtern Magen mit Kirschen und Birn öffters angefüllt, vor 9. Wochen bekommt sie ein quotidian-Fieber mit übermäßiger Hitze, welches sich

sich 3. Tage nach einander ordentlich eingestellet, und alle mahl zwölff Stunden angehalten, dabey sich grosse Mattigkeit gefunden. Als der Medicus solches mit præcipitantibus gestillet, klagte sie am 5ten Tage, wie alle viertel Stunden ihr gleichsam ein kleiner Ball in die Luffröhre käme, und wolte sie ersticken, daß sie auch im Gesicht gantz braun worden, und die Adern am Halse gantz dicke aufgelauffen, der Medicus ließ ihr die median-Ader öffnen, worauf der paroxysmus nach und nach ausblieben, doch fand sich bißweilen solche suffocation wieder ein, jedoch in geringer maß und nach dem Gebrauch einiger antispasmodicorum verlohr sie sich gäntzlich: Nach dieser suffocation kam der paroxysmus febrilis wieder, und stellete sich als febris tertiana, continuirte mit lauter Hitze 24. Stunden, verlohr sich aber adhibitis febrifugis innerhalb 6. Tagen daß sie auch wieder angefangen im Hause herumzugehen, liß sie mit fol. senn. laxiren, das Kind, welches sie saugt, bekam auch gleich im Anfange mit der Mutter das Fieber, und nach dem Gebrauch der medicamenten verlohr sich auch das Fieber, und wurde wieder gesund. Nach wenig Tagen überfiel die Mutter wieder grosse Mattigkeit, nachdem sie das Kind entwehnet, bekam grossen Eckel vor Speisen, grosse Hertzens-Angst, und konte nichts von Speisen bey sich behalten, nach dem Gebrauch der medicamenten und pulveris bezoardici legte sich die Hertzens-Angst und Brechen, die Mattigkeit aber continuirte, es fingen die Füsse an zu schwellen, bey diesem Zufall hat sie von der tinctura bezoardica etliche mahl geschwitzet, und fol. senn. zu laxiren gebraucht: Da sie aber geklaget, wie in den labiis vulvæ eine hernia aquosa entstünde, also daß sie nicht davor gehen können, habe ich ihr beykommende Pillen verordnet und ess. liguorum cum ess. succini: Recipe mercurii vitæ drachmam semis mercurii dulcis drachm. un. extr. aloës tres m. f. ex scrup. uno. pill. 20. Welche ohne die geringste Abmattung viel serum und Wasser per sedes abgeführet, nach 5. täglichen Gebrauch dieser Pillen und essentz bekam sie grosse Hitze im Munde, das Zahnfleisch lief auf, wurde gantz weiß und fiele etwas weg, und erfolgt eine ordentliche salivation, und weil der Chirurgus durch starckes Pinseln Zahn-Schmertzen verursachet, habe ich ihr das Zahnfleisch mit der ess. myrrhæ und spiritu cochleariæ bestrichen, und Linderung geschafft. Mit den Pillen von 20. bis 10. abgestiegen, hernach bis 5. gefallen, und selbige 3. Tage unterlasstn, nachdem hab ich ess. lig-

lignorum und spiritum Buſſii gebraucht, ſo iſt die ſalivation vergangen. Hierauf hat ſich nun ein Huſten cum febre lenta eingefunden, huſtete anfangs Eyter mit Blut, itzo aber kömmt nur zäher Schleim, der Speigel hat auch wieder anfangen zu gehen, der Mund iſt in ſo weit reſtituiret, daß ſie etwas Brod kauen können, die Füſſe ſind biß an die Knie geſchwollen, desgleichen das Creutz und die Hüfften, der Urin ſahe vor 3. Wochen blutfärbig aus, ietzt aber bräunlich. Erſuche alſo Ewr HochEdlen gantz gehorſamſt mir mit gutem Rath beyzuſtehen, daß ich meine ſehr liebe und werthe Frau nicht verliehre, ſondern balde geſund wieder ſehen mag. P. den 5. Nov. 1720.

I. T. D.

Epicriſis.

Ex quavis morbi plena hiſtoria Medicus accurate ſemper perſcrutari ægrotantis naturam ſive diſpoſitionem partium fluidarum & ſolidarum debet, ita enim facilius & felicius progredi poterit in cognoſcendo & curando morbo. Deinde reſpicere Medicus quoque debet ad cauſas earumque noxam, quæ diſpoſitionem ad morbum intulit. In noſtro caſu attendi meretur ingens ſanguinis & humorum impuritas contracta maxime in ſtatu graviditatis, ſiquidem pleræque gravidæ ob imminutas excretiones ſangvinis per uterum evadunt plethorico - cacochymicæ.

Diſpoſitio partium ſolidarum in noſtra ægra ex temperamento cholerico ſangvineo quo prædita dicitur dijudicanda venit, hoc enim inſignem generis nervoſi ſenſibilitatem ſubindicat, quo homo facile in animo ad iram, in actionibus corporis ad ſpaſmos, dolores & febres proclivis fit.

Cauſæ externæ noxiæ ex noſtra hiſtoria facile depromi poſſunt, ſi conſideremus ægram fructibus crudis & illotis acido fermentativis jejunum ſtomachum mane copioſis ſubinde ſaturaſſe & loco butyri axungia uſam fuiſſe, quæ ſæpius rancida malam diatheſin humoribus affricat.

Porro conſiderari debet conſtitutio aëris ſuperioris veris & ſub initio æſtatis pluvioſa præhumida ventis ex meridie & occidente flantibus valde ſtipata, quæ febres continuas, intermittentes varii

gene-

generis etiam mali moris per totam Germaniam propemodum intulit.

Tum inter causas, quæ in nostra ægrotante occasionem præbuerunt variis & sævis symptomatibus referri etiam merito debet intempestivus præcipitantium, quibus febris nimis celeriter fuit suppressa, usus, postea etiam imprudens pillularum quæ mercurialia recipiunt, assumptio itaque

Perquam notatu dignum est, quod febriles paroxysmi, qui in universali systematis membranarum & vasorum spasmo consistunt, præcipitantibus cum vehementia cohibiti sæpiuscule in aliarum partium internarum spasmos terminentur. In nostro casu constrictio laryngis & pharyngis spastica, quæ per periodos invasit, suffocatoria sequuta est.

Spasticæ constrictiones plerumque foventur sangvinis copia, ut, quo major hæc sit eo fortior spasmus urgeat, quem congestio sanguinis ad alias partes nunquam non comitatur, quare in ejusmodi casibus præter ea auxiliorum genera, quæ spasmos placant ac sistunt sanguis cum euphoria mittitur.

Notabilis est observatio, quod si in intermittentibus specificis ut china chinæ aliisque cohibitis materia febrilis retineatur, natura sæpe non infelici conatu & successu febriles motus revocet, qui nullo modo sistendi sed potius a medico ita dirigendi sunt, ut medicamentis oportune adhibitis plenariæ discussioni atque vacuationi materiæ peccantis serviant.

Retenta materia febrilis primis in viis per paroxysmos præpostere cohibitos fastidium ciborum, corporis languorem, anxietates præcordiorum, calorem lentum, tumores œdematosos sæpissime causari solet,

Perquam curiosa est observatio practica, quod infantes lactentes febrem sibi contrahere possint a matre, quæ etiam sponte cessat, febri matris sublata.

Mercurialia nunquam corporibus impuris febre intermittente laborantibus, ubi nondum causa morbi primis in viis residens acida acris biliosa vel bene correcta vel expulsa fuerit, præbere oportet, quia perquam facile crebriori experientia teste molestissimam salivationem movere solent.

Illud porro singulare ex præsenti historia morbi in usum medicum depromere possumus, quod ex intermittentibus imprudenter mercurialibus tractatis in corpore præsertim impuris succis turgido subito exulceratio pulmonum cum lenta & hectica febre generari possit, quoniam motu constrictorio, quem mercurialia fibris membranaceis inferunt, impurum serum ad pulmonum spongiosum & vesiculosum corpus delatum & firmiter impactum teneras fibras facile dilacerare & cavitatem ulcerosam parare potest.

Curatio exulcerationis pulmonum cum febre lenta juncta insignem desiderat prudentiam, quia lenissime debet tractari, omnia fortiora respuens, quare magis remedia ex vegetabilium quam mineralium regno petenda sunt. Indicatio vero curandi consistit in eo ut serum impurum universi corporis, emendetur & leniter expurgetur.

Deinde stagnantes humores in pulmonibus blande resolvantur & tonus pulmonalium membranarum roboretur, quo ulterior stasis humorum ibi impediatur, partes quoque læsæ ac corruptæ & exulceratæ consolidentur, id quod præstitimus sequentibus:

Recipe rad. sarsaparill. el. uncias quatuor chin. scorzoner. ana unciam unam, sem. fœniculi anisi stellati ana drachmas II. Concis. & contus. d. s. Species davon 3. Loth in 2. Maaß Wasser eine gute halbe Stunde zu kochen, und davon ordinair zu trincken.

2 Recipe herb. veron. pulmonar. agrimon. urtic. mort. scordii sanicul. pilosell. marrub. cret. consolidæ Saracenicæ cardui benedicti fol. hyperici. summit. millef. ana manipulos duos, nucistæ drachmas tres irrorentur species cum olei tartari per deliquium drachmis duabus. Concis. & contus. d. s. Species davon ein Oventgen in 6. Unzen in obigen decocto zu infundiren und gelinde zu kochen, und des Morgends früh, auch wohl des Nachmittages solches auszutrincken.

3) Recipe rad. polypod glycyrrhiz. ana drachm. duas fol. senn. s. s. Rhabarb. agaric. drachmam unam, coriandr. nitri purific. sem. fœnic. drachmam semis. M. D. S. Species zum laxiren auf 4 mahl zu gebrauchen, und in dem obigen decocto zu infundiren

4) Recipe lapidum cancrorum matr. perlar. ceruss. antimonii fuc-

succin. ppt. ana drachmam unam nitri purific. scrupulum unum. M. F. pulv. temperirendes Pulver.

Hæc medicamenta sequenti ordine usurpari debent, primo singulis duobus diebus species laxativæ infusæ in decocto assumantur, postea per 5. dies decoctum cum speciebus pectoralibus mane & circa horam quintam offeratur, tum per 2. dies laxans & decoctum pectorale per 5. dies reiteretur & hoc tertia vice continuetur: Singulis vero diebus sumitur dosis pulveris ad drachmam semis circa lecti introitum in aqua veronicæ urticæ mortuæ vel nucleorum ex cerasis.

CASUS V.

De INFANTICIDIO CUM JUDICIO MEDICI ET FACULTATIS RESPONSO.

Extract aus Herrn D. W. ausgestellten judicio medico.

Es seye ein vollkommenes Kind an allen Gliedmassen des menschlichen Leibes weibliches Geschlechts, Aeusserlich sehe man keine gewaltthätige Verletzung an demselben, ohne daß oben auf dem Wirbel sich ein mit etwas Blut unterlauffener Fleck eines zwey Groschen Stückes groß, und an dem Halß zu beyden Seiten ein Blutstriemgen, als wenn es mit dem Nagel geritzt wäre, erzeiget; Die Nabel-Schnur aber war wohl über eine Elle lang, und kurtz von der Affter-Geburth abgerissen, und ohn verbunden, auch kein Tröpfgen Blut in selbiger, im Leibe aber fand sich etwan zusammen ein halb Pfund Bluth. Als der Leib geöffnet wurde, sahe man alle viscera vollkommen frisch und gesund, die Lunge absonderlich roth und gut, welche auch nach Ablössung, in einem Gefäße voll Wasser allezeit oben schwumme, und weder gantz noch Stückweise untersincken wolte; Das Gehirn befand sich nach Absonderung des Hirnschedelgens gantz rein und gut, woraus wir nach Erwegung obiger Umstände grundmäßig schliessen, daß dieses Kind respiriret habe, und

lebendig zur Welt kommen, durch Verwahrloſſung der unverbundenen Nabel-Schnur aber ſich verblutet, wie denn auch im Leib wenig Blut gefunden worden, und alſo nothwendig ſterben müſſen.

Reſponſum Facultatis.

Wohl-Edler, ꝛc.

Auf deſſen ſchrifftliches Anſuchen, daß von der Facultate Medica allhieſiger hochlöblichen Friederichs-Univerſität, ihme auf 3. Fragen ein Reſponſum Medicum cum rationibus decidendi, in forma probante ertheilet werden möchte, nemlich:

1. Ob ein Kind nothwendig ſterben muß, wenn die Nabel-Schnur nicht verbunden, jedennoch über ein halb Pfund Bluth ſich noch im Leibe befindet.
2. Ob ein Kind, wenn es in groſſer Kälte gebohren wird, nicht davon ſterben könne?
3. Ob eine Frauens-Perſon, die noch niemahls ein Kind gehabet, gewiß verſichert ſeyn kan, daß ſie ſchwanger?

Ertheilen wir, zur Facultate Medica beſtellte Decanus und Profeſſores, nach collegialiſcher reiflicher Uberlegung hiermit in Antwort:

1) Wiewohl nicht geſchloſſen werden könne, daß die Verblutung durch die nicht verbundene Nabel-Schnur, die einige und unmittelbare Urſach, daher das Kind geſtorben, jedoch bey übrigen mit dazu gekommenen Umſtänden ſolches die fürnehmſte Urſach ſey.

Denn obgleich bey der Section bey ein halb Pfund Blutes ſich befunden haben ſolte, ſo iſt jedoch ſolches vor ein vollkommenes Kind ſehr wenig dabey aber leicht zu erachten, da die Pulß-Adern der Nabel-Schnur, nach der übrigen proportion des Kinder-Leibes ſehr raumig, daß durch ſolche ſchleunig ſo viel Geblüthes ausgetrieben werden können, daß daher bald tödtliche Ohnmachten erfolget, ehe das in denen Blut-Adern enthaltene, nach und nach zu der lincken Hertz-Kammer fortgetrieben worden, und alſo ſämtlichen entgehen können. Deme dann nicht im Wege ſtehet, daß in einem neugebohrnen Kindlein unmittelbar aus denen Blut-Adern in die lincke Hertz-Kammer das Geblüthe gehen könne, in dem auf hefftiges häufiges entgehen, wie obengemeldt, die tödtlichen Ohnmacht

machten sich zeitlich einstellen, ehe so genau alles übrige nachgetrieben wird. Inzwischen hätte zu gründlicher Bescheinigung, daß die Entgehung des Geblüths die meiste Schuld des tödlichen Verbleichens gewesen, dienen mögen, wenn beobachtet werden können, ob auch in der grossen Pulß-Ader, und zumahl der lincken Hertz-Kammer, mercklich viel Geblüthe zugegen gewesen. Auch, ob in solcher, und denen grossen Hohl-Ader-Stamm und Aesten sich viel gestocktes Geblüthe enthalten, und die Wenigkeit des flüßig erfundenen zu bescheinen angeführet hätte werden können.

2) Ein Kind an dem sonst kein Gebrechen darzulegen, und würcklich lebendig zur Welt kommen, kan aus Mangel der Wärme allein so schleunig, daß auch die Gebährende selbst kein Leben an demselben verspühret, nicht sterben.

Denn wiewohl die Kälte Kindern unmittelbar nach der Geburt dergestalt wieder die Natur, daß dahero der Todt wohl verursachet werden kän, so ist es doch nicht so unmittelbar zu geschehen möglich, sondern muß entweder durch der vital- oder animal-actuum Verletzung entstehen. Geschehe es durch jene, so muß die Kälte erstlich die Leibes-Säffte und ihre Wege so weit verstopffen, daß darauf die Austheilung durch den Pulß vernichtiget werde, welches so geschwinde nicht zugehet, daß nicht aus der Bewegung des Hertzens inzwischen dessen Leben zu verspüren. Geschehe es aber durch der animal-actuum Verletzung, so wäre es per sensum, daraus denn zum wenigsten einige motus, vel animales, vel convulsivi zu gewarten. Wo aber das Kind auch nicht würcklich und lebendig, sondern ohne Lebens-Anzeigung, auch so gar des Hertzschlags zur Welt kommen, und also in vitalium & animalium actuum interceptione begriffen, deme könte die blosse grosse Kälte zu confirmatione solches seines Zustandes und völligen Aussenbleiben gedeyhen. Inzwischen ist gleichwohl bey dem Kind das signum, welches indubium actum vitalem post partum exercitum erweiset, nemlich respiratio facta, vorhanden, daß die Lunge im Wasser völlig empor geschwummen.

3) Eine Frauens-Person, die noch niemahls gebähret hat, kan allein auf die Dicke des Leibes und Regung in demselben, daß sie schwanger, nicht ohnfehlbarlich versichert seyn, wenn sie ihre menses dabey ordentlich beständig und genugsam hat: So sie aber solche unbeständig und wenig,

wenig, oder doch allein wenig hat, auch concubitus sich bewust ist, so kan zwar anchsie oder jemand anders nicht unfehlbar versichert seyn, jedoch sehr wahrscheinlich dessen Vermuthen seyn, und thut solchen falls nichts dazu, daß sie auch niemahls gebohren, indeme sie deßgleichen sich leicht erkundigen kan.

Solches haben wir dem Herrn zu seiner bedürfftigen Nachricht auf Begehren wissend machen sollen, auch zu genugsamer Bekräfftigung Facultatis nostræ sigillum vorgedruckt. Und sind dem Herrn zu freundlichen Willen geflissen. Dat. Halle, den 11. Martii 1705.

Decanus und Professores
Facultatis Medicæ.

CASUS VI.

De

FALSO IMPUTATO HOMICIDIO

RESPONSUM FACULTATIS.

NAchdem uns der Hochlöblicher Schöppenstuhl allhier die acta inquisitionalia contra J. S. den K. Gerichts-Voigt zugesendet, und darüber unser gegründetes judicium medicum zu wissen verlanget; So haben wir nach fleißiger Durchlesung und reiflicher Erwegung der Sache befunden, daß dieselbe hauptsächlich auf zwey Fragen ankomme, und zwar

1) Ob der arme Mann, welchen der Gerichts-Voigt geschlagen, eintzig und allein violenta morte und durch eine äusserliche angethane Gewalt gestorben?

2) Ob die Schläge, welche ihn von dem Gerichts-Voigt beygebracht, und die in denen actis bescheiniget worden, so beschaffen sind, daß sie eine absolutam lethalitatem, und also die befundene læsion in cerebro verursachen können?

Was nun die erste Fage betrifft, so scheinet es fast, daß die gefundene extravasatio in cerebro & cerebello als eine læsio lethalis von einer äußerlichen Gewalt müße hergerühret seyn, indem dem Sections-Bericht nach nicht allein auf der rechten Seite am Halse nach dem Genicke,

nicke zu ein Schlag 3. Querfinger breit, unter welchen, nachdem die Haut separiret, alles mit extravasirten Geblüthe angefüllet gewesen, sondern auch eine gäntzliche Verrenckung des Genickes befunden worden, so, daß der Kopff leicht umgedrehet werden können. Alldieweil aber an dem cranio und dem Haupte nicht die geringste äusserliche læsion zu spühren gewesen; zudem auch der Schlag sich nicht im Genicke, sondern auf der rechten Seite am Halse nach dem Genicke zu befunden; ingleichen auch nicht deutlich und gründlich durch die section dargethan, ob die vertebræ colli zerbrochen oder verdrehet, noch weniger aber die vertebræ benennet; ferner weder äusserlich noch innerlich um die vertebras eine extravasatio wahrgenommen worden, und überdiß die leichte Umdrehung des Kopffes nicht vor ein gnugsames indicium der luxation oder fractur der vertebrarum colli zu halten, indem post mortem propter relaxationem musculorum colli solche bißweilen vielfältig observiret wird. So kan man mit beständiger Gewißheit und unwiedersprechlich nicht behaupten, daß dieser Mann von einer äusserlichen Gewalt an und vor sich selbst sterben müssen, sondern es ist vielmehr wahrscheinlich, daß diese extravasation in cerebro & cerebello, welche auch in apoplexia geschiehet, bey einem solchen alten Manne, der schon vorhero kränckelich gewesen, dem es auf der Brust gekocht, und bey damahliger trüben, feuchten, ungesunden, neblichten Lufft, die zu dergleichen effect contribuiret, solche alteration verursachet, daß man gemeynet, er werde ein Fieber bekommen, vid. fol. 39. & 43. wahrscheinlich von einer innerlichen Ursache entstanden sey.

Was den andern Punct anlanget, ob nemlich die Schläge, welche ihm der Gerichts-Voigt gegeben, von solcher Art gewesen, daß sie dergleichen læsion zu wegebringen können, so vermelden wir hierauff, daß so viel aus denen actis zu ersehen, der defunctus weder am Halse noch Kopff geschlagen, vielweniger hefftig tractiret worden. Da im Gegentheil, wenn die vertebræ colli aus ihrem situ gekommen, oder gar gebrochen, der Gerichts-Voigt nothwendig abscheulich würde mit ihm müssen umgegangen seyn. Denn bey solchen alten Leuten sind die Knochen hart und fest, und lassen sich daher mit geringer Gewalt nicht verdrehen oder zerbrechen. Von dergleichen Gewalt aber wird in denen actis nichts gemeldet, ist auch nicht wohl zu vermuthen, daß eine Gerichts-Person jemanden ohne gegebene Ursache dergestalt tractiren solte.

Jedoch da man an defuncto einen Schlag am Halse 3. Qverfinger breit mit Blut unterlauffen gefunden, und die Arme braun und blau gewesen, so ist wohl kein Zweiffel, daß ihm eine äusserliche Gewalt wiederfahren, die aber bey so gestalten Sachen noch nicht directe den Tod verursachen können. Wofern sich also nicht andre indicia gegen den Gerichts-Voigt und den Wirth finden solten, so ist wahrscheinlich und zu schliessen, daß der Mann, da er bereits furti suspectus gewesen, entweder schon zuvor, ehe er in das Hauß gekommen, so übel mag zugerichtet, oder wohl noch von denen eingefallenen Kacheln beschädiget worden seyn, wozu dann die Schläge und die dabey gehabte Angst und Schrecken gar leicht etwas haben contribuiren können. Halle, 1718.

Decanus, Senior und andere Doctores
der Medicinischen Facultät allda.

CASUS VII.

De
PARTUS EX UTERO EXSECTIONE.

Unser freundlicher Dienst zuvor.
Wohl-Edle und Hochgelahrte,
Günstige Herren und Freunde.

Dieselben ersehen aus beygefügten von uns wieder Herr D. M. M. wegen einer bey M. L. vorgenommenen section gehaltenen acten, was massen, nachdem er laut des Urthels fol. 138. über die ihm beygemessene Begünstigung fol. 142. seqq. summarisch verhöret worden, die Sache darauf beruhet, daß einer Medicinischen Facultät Bedencken, ob durch die an besagter L. beschehene section bey derselben Brechen verursachet, oder ob solches durch gedachten Herr D. der L. an dem Tage, da sie verstorben, gereichten Artzeney befördert worden, auch ob und wie ferne er hierdurch eine culpam begangen? eingeholet werden soll. Dahero wir die Herren dienstlich ersuchen, uns dergleichen informat über gemelte Puncte förderlichst zu ertheilen, dagegen wir nechst Abstat-

stattung der Gebühr ihnen freundlich zu willfahren geneigt sind. Datum W. am 16. Martii 1715.

Prorector, Magistri und Doctores der Universität allda.

Responsum.

PRORECTOR MAGNIFICE,

Hoch-Ehrwürdige, Hochachtbare und Hochgelahrte, Günstige Herren und Freunde.

Als Euer Magnificenz und Dieselbe uns die acta betreffend einen Sectionem uteri & extractionem fœtus mortui, die der Med. Doctor Herr M. M. einer Kindbetterin L. Frau verrichtet, zugesendet, und unser in arte & scientia medica & chirurgica gegründetes Bedencken über folgende puncta verlanget: 1) ob durch die an besagter L. geschehenen Section bey derselben Brechen verursachet, oder ob solches durch besagten Herr D. M. der L. an dem Tag, da sie gestorben gereichten Artzneyen befördert worden, auch ob und wie ferne er hierdurch eine culpam bekommen, so berichten wir hierauf nach fleißiger und genauer Durchlesung der acten, auch Uberlegung der Sache, daß wir uns, was die operation und dabey vorgegangene Fehler betrifft, mit dem L. Responso Medico, so in actis p. 51. enthalten, gantzlich conformiren, ausserhalb in diesem Punct, daß eine vulneratio & læsio intestinorum sonderlich ilei zweiffelsohne durch die section geschehen seyn müsse, dann dieses zu behaupten, können wir keine genugsame Gründe so wohl in re ipsa, als in actis finden. Im übrigen wäre wohl freylich vernünfftiger und gewissenhafftiger gewesen, daß man diese sehr gefährliche und nicht practicable operation hätte unterwegen gelassen, sondern vielmehr sichere und practicablere modos tentiret hätte, das Kind von der Mutter zu bringen, und kan die vorgegebene Anwacksung des Kindes an der Mutter keinesweges hier statt haben, es hätte auch auf solche Weise der Medicus das Kind nicht so leichte aus dem utero, wie geschehen, herausnehmen können.

Was nun aber betrifft die Frage: ob durch die section oder durch die medicamenta des Medici D. M. das Brechen bey der verstorbenen

L. verursachet worden, so können wir darauf so positive nicht antworten, weil die medicamenta, die zuletzt gebrauchet worden, uns nicht bekannt sind. Es ist aber auch das Brechen hier keines weges als eine unmittelbare Ursache des Todes zu consideriren, sondern die sphacelatio internarum partium, als uteri intestinorum und das viele extravasirte faule Blut, welches sich in cavitate abdominis & pelvi gefunden und in so kurtzer Zeit von dem Brechen und durch dasselbige nicht hat können verursachet werden, sind vielmehr als eine Ursache des Todes anzusehen. Ob aber solcher allein durch die geschehene lection oder vielleicht durch andere innerliche uns unbekannte Umstände zugleich mit causiret worden, kan so accurat nicht definiret werden. Zu Urkund haben wir dieses Medicinische Bedencken mit unserer Unterschrifft und gewöhnlichen Insigel bekräfftigen wollen. Halle, 1715.

Decanus, Senior und andere Doctores der Medicinischen Facultät.

CASVS VIII.

De

TOTALI MENSIVM SVPPRESSIONE EX MALE CVRATA FEBRE.

Eine Frau von 36. Jahren sehr vollblütig, zart von textur und schwammiges Fleisches, hat jederzeit ihre menses richtig gehabt, und in ziemlicher quantität, hat auch 6 Kinder gesund zur Welt gebohren. Dieselbige fället vor 2. Jahren in dem Sommer in ein tertian Fieber, nachdem sie sich in der diæt übel in acht genommen, saure Früchte, in specie viel Gurcken gegessen, und des Nachts sich biß 12. Uhr im Garten bey feuchter Lufft aufgehalten: Dieses Fieber hat sie 14. Tage gehabt, mit grosser Beängstigung, Brechen und vielem Durst, der Medicus, den sie consuliret, hat sie unterschiedliche mahl laxiret, auch pulveres præcipitantes salinos gegeben, hernach ein electuarium darinn cort. chin. das vornehmste ingrediens gewesen, verordnet, sie hat aber gleich zur selbigen Zeit, als sie das electuarium gebrauch n sollen, den mensium fluxum bekommen, und derowegen fragt sie

sie den Medicum, ob auch diese medicin ihr itzo möchte dienlich seyn, darauf er geantwortet, daß man sich daran gar nicht kehren müsse, sondern sie solte es brauchen also, daß sie die vacuo 4. mahl iedesmahl ein halben Löffel voll in halb Wasser und Wein nehme. Die patientin continuiret die 8. Tage, es bleibet auch gäntzlich das Fieber weg, zugleich aber auch der mensium fluxus, der so fort den andern Tag nach gebrauchten electuario wegbleibet, nach solcher Zeit hat sie sich nimmer wohl befunden, keinen rechten appetit gehabt, elend ausgesehen, nicht zugenommen, und welches zu mercken, von dieser Zeit an ist ihr der mensium fluxus gantz ausgeblieben, da sie denn die gantze Zeit über, nemlich gantzer 8. Jahr grosse Glieder-Schmertzen, sonderlich des Nachts an Füssen ausgestanden, der Leib ist ihr geschwollen und in die Höhe gelauffen, ist mit hefftiger Pein im Rücken, da sich auch öffters Steine gezeiget, befallen worden, Mattigkeit in allen Gliedern empfunden, daß sie nicht wohl gehen und steigen können. Ob sie nun wohl vorher viele Medicos consuliret, auch viele medicamenta gebraucht, die menses wiederum in den Stand zu setzen, und diese schlimme symptomata wegzunehmen, öffters Ader gelassen, purgiret, Sauer-Brunnen getruncken, so ist sie doch immer im alten Stande geblieben. Nun hat sie angefraget, ob denn nicht ein remedium übrig sey, daß sie könne zur völligen Gesundheit gelangen, und obs nicht möglich, daß sie wieder die menses bekommen, und Kinder zeugen könne, weil ihr 4. von den 6. gestorben, absonderlich thut sie die Anfrage, ob ihr nemlich die Stahl-Cur, die ihr ein gewisser vornehmer Medicus gerathen, darzu dienlich. Diese Cur hat darin bestanden, daß sie nemlich alle Tage des Morgens soll ein Qventgen von diesem Pulver nehmen, welches ex limatura martis tenuissime pulverisata, lapidibus cancrorum, arcano duplicato, sale absynthii ana drachma una olei menthæ veri guttis 10. bestehet, darauf ein Kräuter-Thee aus Melissen trincken, bey der Mahlzeit aber eine bittere essenz ex rad. gentianæ und cent. minori gemacht, bey den letztern Trunck trincken, und wenn dieses Pulver 5. Tage gebraucht, soll sie hernachmahls 2. Tage hinter einander purgieren, da denn ihr dieses Pulver ordiniret worden:

Recipe pulv. Jalapp. grana XV. antimonii diaph. crem. tartari ana drachmam semis olei nuciſt. guttam unam m.

Nach dem Purgiren soll sie wieder das Stahl-Pulver brauchen, und wieder purgiren, und dieses dreymahl thun.

Epicrisis.

1) Ex præcedentis morbi descriptione ortus & generatio febris tertianæ æstivæ a cohibita transpiratione tempore vespertino sub aere frigido & humido & a fructibus crudis & illotis copiosius ingestis productæ satis clare addisci potest.

2) Omnis generis adstringentia, quæ inter maxime eminet famigeratissimus ille chinæ cortex, non modo febriles motus sed & excretiones sangvineas criticas ut mensium vel hæmorrhoidum prompte & celeriter sistendi facultate pollent, in maximum sanitatis damnum, præsertim si fomite febris non prius correcto vel expulso, largiori dosi exhibeantur.

3) Notari meretur plenaria & totalis mensium suppressio plures annos perdurans ab imprudenti usu chinæ chinæ in febre sub horum fluxu inducta. Ex quo apparet, quam potenter adstringentia in extremas & disitas etiam corporis partes, quales sunt membranaceæ uteri, ex quibus orificia vasculorum aperta menstruum sanguinem stillant, operari possint, ita prorsus ut fortissima strictura & induratione ulteriorem vasculorum expansionem & apertionem impediant. Quam gravia vero defectum mensium in florente ætate insequantur mala, id satis quotidiana experientia notum perspectumque est, & præsens quoque casus luculenter declarat.

4) Chronica & quasi habitualis mensium obstructio difficilioris est curationis, quia vitium non amplius in natura & conditione fluidorum sed potius solidorum versatur, iis præter naturam constrictis compressis & condensatis, quare non modo in cassum sed sæpius magno damno remedia in primis quæ mensibus pellendis dicata sunt, adhibentur. Unicum auxilium versatur in emollitione vasorum constrictorum uteri, quam satis tempestivus internus æque ac externus mea quidem experientia & judicio thermarum usus satis feliciter expedit & præstat, & quamvis malo inveterascente non semper restituat fluxum, tamen gravibus symptomatibus præcavendis egregie inservit.

5) Cura

5) Cura sic dicta martialis a clare docto Medico præscripta & commendata non contemnenda, sed satis eximiæ & insignis utilitatis atque effectus in cachexia, est ex mensibus cohibitis si recens fuerit malum suborta: In nostro vero casu velim ab ea abstineri, quia non satis tutus sed admodum infidus & noxius est martialium usus, ubi spasticæ strictura firmiter nervosis partibus inhærent. Est hæc generalis practica regula: nisi martialium usum sequatur excretio per alvum urinam aut transpirationem liberior, indicium est virtutis prædomominantis adstrictivæ, quæ plerumque corporis humani naturæ infensa advertitur.

CASUS IX.

De PODAGRA SANGVINEA HÆMORRHOIDALI.

Ein vornehmer Cavallier von 33. Jahren, temperamenti sanguinei, carnis spongiosæ, dem Baccho und Veneri sehr ergeben, bekommt an einem Orte, wo der Schaarbock sonst graßiret, scabiem scorbuticam. Dieses Ubel abzuwenden hat er vieles gebraucht, weil aber alles nicht helffen wolte, resolvirte er sich endlich zur salivation und nahm dreyfache dosin von dem Turpetho minerali ein, aber ohne effect. Hierauf gebrauchte er allerhand unguenta mercurialia, pari tamen cum fructu, endlich ist er von einem Chirurgo opere eluarii, so vor Mitternacht den Schweiß trieb, nach Mitternacht aber purgirte, davon entlediget worden. Allein von der Zeit an bekam er ziemliche Weh-Tage in den Knien, so aber endlich aufgehöret. Indessen so meldete sich vor ohngefehr 8. Jahren ein Blutausspucken, so zwar mit keiner weitern incommoditæt als einem trockenen Husten vergesellschafftet war, welches sich, nachdem er einiges Menschen-Fett gebrauchet, gestillet, vor 4. Jahren aber, als er sich bey Besichtigung des Hartzischen Bergwercke sehr ermüdet, hatte er wiederum ziemliche passion. Wenn er sich eine Spanne über dem Knie nur mit einem Finger an-

anrührete, muste er fast schreyen, 4. Wochen darauf hatte eine starcke Argerniß, so daß er den dritten Tag hernach das Podagra bekam, welches ihm das rechte Knie gantz zusammen zog, an welchem Lager er in die 11. Wochen zubrachte. Von der Zeit hat er sich einer ptisane oder decocto von Höltzern und Wurtzeln bedienet, es ist auch das malum, ob er wohl dann und wann 4. bis 6. Wochen liegen müssen, nur in selbigem Knie und unten in dem grossen Zähen und unten in dem Knöchsel geblieben. Vergangenen Früh-Jahrs bediente er sich eines so genannten Dreßdnischen balsami de longevie zur præservation, weil ihm aber aller appetit darnach vergieng, abandonirte er selbigen. Im verwichenen Majo ward er mit einem podagra befallen, so von den Füssen in das eine Knie, von da in das andere, und von da in die lincke Hand und Knöchsel gieng, wobey er die grössesten Schmertzen ausstund, zu erinnern ist noch, daß er vor 3. Jahren den Egrischen Brunnen gebrauchet, und wie er selbigen 8. Tage getruncken, so meldeten sich signa von der güldenen Ader, diesen Brunnen hat er das folgende Jahr continuiret, und sich auch gantz gut darnach befunden ausser, daß der Magen ziemlich schwach darnach geworden, seit dem, wenn er das podagra bekommet und die güldene Ader sich eingefunden, ist es den 13ten Tag vorbey gewesen. Ermeldete güldene Ader aber gehet sehr sparsam, denn er etliche mahl nur einen Tag, etliche mahl 2. Tage davon und zwar des Tages nur einmahl remarquen hat, so bald selbige sich meldet, ist ihm recht wohl. Es blieb selbige aber vor seinem letzten Lager im verwichenen Majo biß 3. Monath aus, weßwegen er nicht restituiret ward, biß sich die güldene Ader wieder einfand. Nunmehr verspühret er sie fast alle 14. Tage, jedoch ohne einige incommoditæt. Der Patient ist nicht so gar sehr zu Verstopffung des Leibes geneiget, allein wenn der Leib nicht beständige Oeffnung hat, so ist er gantz kranck davon. Nach Gebrauch der Nürnbergischen Immanuels-Pillen, wenn selbige durchgeschlagen und davon in sedibus etliche Tropffen Geblüth bemercket worden, ist das podagra von Stund an weggegangen, und ist zwey Tage davon befreyet gewesen. Ehe sich die hæmorrhoides angeben, pfleget er im Gesicht gedunsten zu seyn, verspühret solches einiger massen in den Gliedern, mercket auch zuweilen ein Kneipen im Leibe. Ferner ist er mit Blehungen im Leibe sehr incommodiret, Hertzens-Angst und Bangigkeit findet sich, wenn die hæmorrhoides ausbleiben, oder ehe sie bis-

bißweilen eintreten. Ist von Jugend auf zum Nasenbluten incliniret gewesen, hernach vor 10. Jahren hat sich ein sparsames Blutauswerffen ereignet alle Jahr einmahl oder auch zweymahl zur Adergelassen. Als aber das Blutspucken gestillet, stellete er auch gäntzlich das Aderlassen ein, und wie er solches 2. Jahr unterlassen, fand sich das podagra ein, bisher hat er 2. 3. 4. wohl 5mahl des Jahrs gelassen, und hat befunden, daß er im Gesicht gedunsen gewesen, und hat gemercket, daß wenn er im Gesichte gedunsen gewesen, auch Nasenbluten gehabt, sich der fluxus hæmorrhoidalis den andern oder dritten Tag nach der Aderlässe, bevorab, wenn er eine gute dosin Blut weggelassen, eingefunden. Vor etwa 12. Wochen ließ er auch zur Ader, nachdem er 4. Tage vorher eine starcke Aergerniß gehabt, um sich zu præserviren, weil aber nur wenig gelassen, fand sich wohl etwas, aber kaum zu merckendes von der güldenen Ader ein, den 4ten Tag darauf kriegte er das podagra, gonagra und chiragra, sint der Zeit hat er nicht zur Adergelassen. Er läßet allezeit an den Füssen zur Ader. Der Patient ist mager im Gesichte. Wegen Schwachheit des Magens trincket er ordinair bey der Mahlzeit ein Cordianichen oder 3. gute doch nicht gar zu alten Rhein-Wein. Das erste mahl und dieses letzte mahl gieng ihm von denen Füssen die gantze Haut bey angefangener Besserung weg, und das letzte mahl gieng auch von der gantzen Hand die Haut ab, an den Knien aber niemahlen, an den Nägeln war es als weisser Kalck anzusehen, der affectus ist allezeit im Früh-Jahr hefftiger als im Herbst, denn im Herbst währet es kaum 8. bis 10. Tage. Wenn bey dem affectu keine innerliche Hitze und Durst vorhanden, so gehet er bald vorbey, und pfleget dieses wohl im Herbst zu geschehen, allein, wenn sich solche (wie sonderlich dieses letzte mahl, da er gleich als im Feuer lage, wiewohl nicht ohne starcken Schweiß) einfinden, so pfleget er einen schweren Stand zu haben, bevorab, wenn sich dann und wann ein kleiner Schauder zugleich mit einfindet. Der Appetit ist ietzo schlecht, der Schlaff voller phantasien, und darf er auch in ipso paroxysmo nichts schreiben oder lesen, wenn er nicht greuliche Schmertzen darauf erfahren will. Nun verlanget ihn zu wissen, ob er von dem Carlsbad einiges solagement oder sonst zu hoffen habe.

CONSILIUM.

Nachdem ich die mir zugesandte historiam morbi mit allen ihren Umständen wohl und reiflich überleget und erwogen, so befinde ich so viel, daß des Herrn Patienten gantze Natur geschwächet, und das gantze genus nervosum sehr empfindlich und zu Schmertzen und krampffhafftigen Zufällen gar sehr prompt und geneiget, und die dauende Krafft des Magens sich ziemlich verlohren. Dahero dann weder ein guter und reiner Chylus aus denen Speisen præpariret wird, das Geblüthe auch nicht recht gereiniget und folgentlich kein guter Nerven- und Nahrungs-Safft in dem Leibe generiret wird, sondern es häuffen sich nunmehro viele cruditæten in dem Unterleibe, und viel scharffe, gallichte Feuchtigkeiten im Geblüthe, die hernachmahls die Natur, absonderlich im Früh-Jahr, da sie die gröste force hat, in die äusserlichen Glieder heraustreibet, davon hernach die reissende Schmertzen in den Gelencke entstehen, auch von einem Glied zum andern gehen. Hierzu kommt nun, daß der Herr Patient von Natur mit einen sanguinischen temperament begabet, welches viel Blut generiret, und dabey so wohl an Leibe, als Gemüthe sehr empfindlich ist. Und weil die Natur mehr Blut machet, als sie nöthig hat, so hat dieselbige in den ersten Jahren, wie es zu geschehen pfleget, die überflüßige quantitæt durch die Nase, hernachmals durch die Adern der Lunge zu evacuiren gesucht. Vor einigen Jahren, nachdem die Natur mehr geschwächet, und der tonus ventriculi & inteſtinorum mehr destruiret, so hat sich in dem Unterleibe ob ſtagnationem ſanguinis in vena portæ die güldene Ader eingefunden, welche, gleichwie sie grossen Nutzen schafft, und von vielen Zufällen, sonderlich von dem innerlichen Krampff und Schmertzen der Glieder den Menschen befreyet: also vermehren sie sich und werden dergleichen Zufälle mehr exacerbiret, wann dieser so heylsame Fluß nicht recht von statten gehet: dann wann das Blut um die Gedärme, welche nervöse Theile sind, stocket, so verursachet es viel Krampff und Zusammenpressung derer Adern, davon das Geblüth nach dem Kopff getrieben wird, und allda eine Dunstigkeit, Haupt-Schmertzen und Schwindel verursachet, theils auch nach dem Hertzen u. Magen zugehet, daher denn Bangigkeit und Angst ums Hertz, theils auch um die Gelencke und Glieder getrieben wird, davon

von dann die podagrischen Schmertzen entstehen. Daß aber die gantze Natur so sehr debilitiret und entkräfftet worden, das rühret zum Theil von der angebohrnen natürlichen Disposition, theils daß vor diesem in jungen Jahren so wohl im Trunck als Venere grosse excessus mögen geschehen seyn, und glaube ich auch wohl, daß der affectus, welchen sie scabiem scorbuticam nennen, nicht von der besten Art mag gewesen seyn. Ich kan auch nicht anders als die durch Unverstand derer Chirurgorum adhibirte mercurial- und salivations-Cur durch das Schmieren und durch die allzugrosse dosin des turpethi mineralis improbiren, denn ja leyder die vielfältige Erfahrung lehret, daß von solchen mercurialischen Curen, absonderlich wenn sie nicht cum debito regimine administriret werden, eine grosse Schwachheit denen nerven zugezogen werde, die öffters gar lange dauret, und zu vielem Krampff, Schmertzen, Ziehen und Mattigkeit in denen Gliedern, sonderlich in Händen und Füssen Anlaß giebet. Vornehmlich aber schwächen gar sehr die Natur, die affectus animi, in specie, lange daurender Chagrin und Betrübniß, auch Eiffer, welche den tonum partium nervosarum überaus zu schwächen pflegen. Wann ich nun nach reiflicher Uberlegung aller Umstände, die bey diesem casu vorkommen, ein gegründetes sentiment, wie die Cur mit Nutzen anzustellen, eröffnen soll, so muß ich mich sincerement gleich anfangs erklären, daß ich voritzo die Carlsbadische Cur, auch die Sauerbrunnen-Cur sehr bedencklich halte, und zweiffle, ob ein guter und zuverläßiger effect darauf erfolgen möchte. Meine raison davon ist diese, dergleichen Curen, wenn sie vollkommen seyn sollen, erfordern Kräffte, und schwächen auch die Kräffte und den Magen. Wenn man nun nach Gebrauch derselbigen sich nicht recht wohl in der diæt und sonsten in acht nimmet, so hilffts nicht alleine nichts, sondern es wird auch das übel ärger. Es gehet also meine intention und Rath dahin, daß man zuförderst durch dienliche Mittel gute diæt und Lebens-Ordnung die geschwächten Kräffte der nerven und des Magens, so viel möglich, erst wieder restaurire, dieses muß aber keines weges mit einiger vehemens oder starck angreiffenden Mitteln, sondern auf eine gelinde Art, und nach und nach geschehen. Wenn denn der Magen im bessern Stande, und die geschwächte Natur wieder roboriret, so könte hernachmahls mit vielen grössern Nutzen der Herr Pa-

tiente sich der Carls-Bader-Cur bedienen. Vor ietzo aber und künfftigen Herbst kan die Cur auf solche Weise eingerichtet werden.

1) Ist überhaupt zu melden, daß des Herrn Patienten Gesundheit sehr verträglich seyn wird, wenn er alle Jahr zum wenigsten 2. mal ante æquinoctia bey einem stillen und beständigen Wetter eine Ader an dem Fusse zu 7. bis 8. Untzen Blut öffnen lasse, denn seine Natur viel Blut generiret, und wenn das überflüßige nicht durch den fluxum hæmorrhoidalem excerniret wird, so macht es hie und da, sonderlich in den Adern des Unterleibes stagnationes, und giebet Gelegenheit zu vielen und schweren Zufällen. Diesem allen nun kan durch eine solche Aderlaß vorgebauet werden.

2) Was die diæt und Lebens-Art betrifft, so ist mein Rath, daß der Herr Patient von allen Bieren, auch von den Weinen, die eine Säure bey sich führen, gantz abstrahire, sondern er kan an statt des ordinairen Getranckes sich eines decocti bedienen, welches aus folgenden speciebus præpariret wird. Man nimmt von der China und scortzener Wurtzel, von ieglicher ein Loth, die Rinde von Sassefraß und Zimmet, von ieglichen 1. Quentgen, koche solche eine gute halbe Stunde in 3. Maaß Wasser. NB. Die letzten zwey species werden nicht lange mit gekocht, sondern zuletzt dazu gethan. Von diesem decocto kan er trincken so viel er wil. Bey der Mahlzeit aber zu Stärckung des Magens und Beförderung der Dauung recommendire ich einen aufrichtigen Ungerischen oder Burgundier Wein, davon der 4te Theil eines Maaßes welches zu einem halben Pfunde kan gerechnet werden, nach und nach zu trincken.

3) Wird alle Morgen beykommender Kräuter-Thee gebraucht, davon etwan 6. biß 7. Schälgen warm im Bette können getruncken, und ein gelinder Schweiß kan abgewartet werden, man muß aber zusehen, daß frische und gelind getrucknete Kräuter dazu genommen werden.

4) Ubersende ich hiebey ein gutes stärckendes und balsamisches bitter elixir, davon 60. Tropffen eine Stunde vor der Mahlzeit mit etwas decocto, oder mit etwas Wein vermischt zu nehmen.

5) Ubersende auch hierbey eine gute portion von meinem stärckenden bezoar-Pulver, davon braucht man 1. Quentgen eine Stunde des Abends vor Schlaffengehen allezeit um den andern Tag.

6) Es

6) Es werden auch alle Wochen einmahl 16. Stück von meinen balsamischen Pillen genommen, die gar gelinde abführen, und zugleich den tonum intestinorum stärcken, bey Eintritt aber des Früh-Jahr und Herbsts, auch um die Zeit, da gewöhnlich die hæmorrhoides fliessen, kan man die Pillen um den andern Tag 5. mahl gebrauchen, denn sie befördern die hæmorrhoides.

7) Im übrigen müssen sie nicht allzuviel essen, absonderlich des Abends, und sich vor fettigen, auch saltzigen und sauren Speisen hüten, mehr gebratenes als gesottenes essen, bey temperirter reiner Lufft sich wohl bewegen, durch Reuten und Fahren die Gemüths-affectus beyseite setzen, und die Gelegenheit dazu vermeiden, wenig oder gar keinen Toback trincken, auch den vielen Caffee lassen, welcher in quantitæt getruncken, niemahls gut ist, wo die nerven geschwächet sind.

Wenn dieses alles vorgeschriebener massen wohl und fleißig observiret wird, und man sich der Zeit und Gedult dabey bedienet, auch einige Monath damit angehalten wird, so wird die geschwächte Natur sonderlich gestärckt werden, und kan alsdenn auf das Früh-Jahr mit bessern Nutzen die Carls-Bad-Cur gebraucht werden, und wünsche ich hierzu viel Gnad und Seegen.

Das recept zum Kräuter-Thee ist dieses: Recipe herbæ melissæ salviæ betonicæ veronicæ ana man. 1. corticis citri recent. drachmas tres m. f. Species zum Kräuter-Thee.

NB. Nach dieser Cur, welche der Herr Patiente 2. Monath beständig continuiret, und hernachmahls in der diæt sich wohl gehalten, ist er so restituiret, daß er nicht nöthig gehabt, eine Reise in das Carls Bad anzutreten.

CASUS X.

De

HERNIA INTESTINALI PASSIONEM ILIACAM MINANTE.

Ein vornehmer Mann von 50. Jahren hat, da er in seiner Kindheit als er etwa 5. Jahr gewesen, auf einem höltzernen Pferde, wie die

Kinder pflegen, geritten, einen tumorem circa inguina, wie ein Tauben-Ey bekommen, welcher sich aber mit den Jahren verlohren, vor 10. Jahren aber ist er wieder heraus getreten, nachdem er einen schlimmen Fall gethan. Es ist ihm ein Band geordnet worden, nach dessen application der tumor auch zurück getreten, und darin geblieben, nachdem hat sich das Band nicht mehr schicken wollen, derowegen er solches weggeleget, und da ist der tumor wieder heraus getreten, und nach und nach sich in das scrotum siniſtri lateris gesencket, und wie ein Hüner-Ey groß, ist aber meistens, wenn er auf den Rücken gelegen, zurück getreten, wenn er süsses auch wohl saures gegessen, ist der tumor grösser worden, auch schwerer zurück gangen, hat auch Schmertzen verursachet, vor einiger Zeit hat er sich äusserlich erkältet, viel sauer gegessen, und dabey innerliche Betrübniß gehabt, da ist der tumor viel grösser worden, in die Höhe gelauffen, und ist nicht wieder zurücke gegangen, und hat er davon ein dolorem tenſivum moleſtiſsimum cum alvi adſtrictione bekommen. Er braucht hierauf ein laxans ex manna rhabarb. cremore tartari, er gehet aber kurtz darauf aus, und mag sich was erkälten, und geschicht keine operation, sondern hat mehr Unruhe im Leibe und Schmertzen an parte adfecta bekommen. Den andern Tag braucht er ein Clyſtier, welches auch wenig operiret, endlich wird ihm gegeben ſal Epſonienſe zu 3. drachmen mit purem Wasser, das macht ihm starcke vomitus, aber keinen ſedem, endlich wird, nachdem er den Schaden eröffnet, eine Blase mit einem decocto ex herbis emollientibus angefüllt, aufgelegt, auch der tumor und tendinoſæ partes inguinis mit axungia humana warm wohlgeschmieret, drauf hört der Schmertz etwas auf, und wird der tumor mit der Hand nach und nach zurück getrieben. Hierauf trincket er wohl ein Maaß Coffeé, darauf bekömmt er sieben starcke ſedes, den andern Tag darauf, als er das ſal Epſonienſe eingenommen, ist aber sehr entkräfftet gewesen, endlich aber besser worden. Hiebey ist zu mercken, daß dieses Mannes sein Vater viel Jahr auch hernia laboriret.

Obſervationes.

1. Ex hac morbi hiſtoria origo herniæ inguinalis & poſtea intestinalis optime addiſci poteſt, videlicet quod ſit divaricatio crurum

rum in infantia, item, disposítio a parentibus hæreditaria. Inguinalis vero subligaculis commode adaptatis in situ retinetur, quæ si negliguntur, & aliis causis accedentibus fortiore nempe nisu in deponenda alvo, vel ventre cibis inflantibus repleto majori peritonæi dilatatione facta, intestinum profundius descendit in scrotum, gignitur enterocele.

2. Subligacula quibus in situ contineri solet ilei portio prolapsa, non semper eundem atque laudabilem ut antea præstant effectum, quia variat dispositio corporis, dum homo ratione ætatis crescit, pinguis & crassior evadit, unde amplius adaptari corpori aliter dispósito commode nequeunt, quare ratione circumstantiarum mutari sæpius oportet in herniis subligacula.

3. Si tumor flatibus & stercoribus infarctus prorsus renuit in locum naturalem compellit introque ferri, eumque dolor tensio & alvi constrictio comitatur, præpostere, laxantia stimulantia infelicissime vero purgantia dantur, eo quod fortiter constricta per spasmos ilei portione incarcerata, motus peristalticus invertitur, neque per alvum flatus, neque excrementa transmittuntur, sed potius ad superiora hæc omnia regurgitant, vomitiones efficiunt.

4. Prima & præcipua intentio esse debet partis affectæ membranas & fibras tensas duras & constrictas emollire, relaxare, & dolores placare, & postea placide repositionem tentare, quo fine commodissime unguentum ex axungia humana recenti paratum, item fotus emollientes conferunt.

5. Repósito intestino prolapso in suum situm, & sedato dolore ac spasmo, non modo tormina, quæ antea abdomen valde excruciabant, cessant, sed & sponte tunc incipit ferri alvus, & laxantia & stimulantia ante aliquot dies exhibita nunc demum operationem per inferiora satis feliciter & bene exequuntur.

DE-

DECURIÆ SECVNDÆ
CASUS I.
De
TINNITV AVRIVM PERTINACI
CUM EPICRISI.

EIne Frau von etliche 30. Jahren, die gar niemahlen ihre menses gehabt, und also auch nicht schwanger gewesen, und viel deßhalben gebraucht, öffters zur Ader gelassen, doch eben allzuhefftige und grosse Zufälle nicht empfunden, ausser daß sie bißweilen starcken Krampff, Ziehung und Schmertzen im Rücken und in Gliedern gehabt, verstopfften Leib, auch vielfältig mit Kopffweh beladen; Diese hat seit Ostern her immer Chagrin, Betrübniß und Verdrießlichkeit gehabt, daß sie nicht recht geschlaffen, und der Kopff sehr schwach und dum worden. Hierauf ist ihr fast vor einem halben Jahre ein starckes Klingen in die Ohren gekommen, ohne Kopffweh, hat aber gleich nachgelassen, nach 6. Wochen ist es wieder des Nachts kommen, und hat sonderlich des Morgends früh, auch vormittags 4. Wochen lang allemahl incommodiret, sie ist aber immer dabey ausgangen, und dabey gegessen und getruncken, zugleich aber einen starcken Kaltenfluß oben auf dem Haupte gespüret, zur selbigen Zeit ist ihr das Wißbader-Wasser alle Morgen warm zu trincken verordnet worden, welches gute Würckung per sedes gethan, es hat aber das Ohren-Brausen gäntzlich nicht nachgelassen, sondern vielmehr nach dem Gebrauch dieses Brunnen, welchen sie 3. Wochen getruncken, stärcker worden, und sonderlich ist sie des Nachts incommodiret, daß sie nicht schlaffen kan, wenn sie nur den Kopff ein wenig beweget, so ist es als gienge ein Uhrwerck darinne, und als wenn 100. Glocken darin wären, und hat es 14. Tage auch des Nachts sie beschwehret, dabey sie starckes Reissen im gantzen Kopff, Augen, auch in den Fingern, und in allen Gliedern, auch grosse Mattigkeit gehabt, oben auf dem Kopff ist es so kalt als wenn eine Eyßscholle da läge, sie isset ohne appetit, und zwinget sich fast zu essen, der Leib

ist

ist meistens verstopfft, und muß sie allezeit über den dritten Tag unsere balsamische Pillen gebrauchen, welche ihr gantz gelinde operiren. Das Klingen ist meistens auf der lincken Seite, und davon ziehet sichs öffters in Kopff und ans Hertz, und ist als wenn sie eine Ohnmacht bekommen soll, sie hat grosse Mattigkeit in Füssen, daß ihr das gehen schwer wird: darnach wenn sie auf der rechten Seite lieget, klinget es stärcker, als wenn sie auf der lincken lieget, sie kan nicht viel reden, auch nicht gerne hören, sie hat viele medicamenta innerlich und äusserlich gebraucht, aber ohne Nutzen, sie hat am Fusse zur Ader gelassen, es sind ihr vesicatoria appliciret, sie hat öffters die balsamischen Pillen genommen, und das Bezoar-Pulver mit dem liquore anodyno vielmahl des Abends, hat auch einen Kräuter-Thee ex herbis cephalicis gebraucht, ist aber meist schlimmer darnach worden, den Lebens-Balsam hat sie ins Ohr gethan, auch ein warm Brod aus dem Backofen gekommen, aufgeschnitten, und aufgelegt, auch Zwiebeln-Safft hinein trieffeln lassen, ingleichem einen pulverem errhinum ex herbis cephalicis in die Nase gezogen, weil dieselbe ordinair trucken und verstopfft, aber gleichfalls ohne einigen Nutzen. Weil sie nicht schlaffen können, hat man ihr ein unguentum ad tempora adpliciret, welches bestanden ex unguento de alabastro croco, camphora, oleo nucistæ & oleo ligni Rhodii, und von dieser Zeit an hat sie des Nachts wohl geschlaffen, ohne Ohren brausen, doch hat sie das Klingen, wenn sie erwachet, wieder verspüret, und verspüret es noch, aber nicht wie sonst: die Kopff-Schmertzen incommodiren sie sehr, absonderlich wenn sie früh vom Kräuter-Thée trincket, es ist ihr auf dem Kopff so kalt wie ein Eyß, und in allen Gliedern mat. Nun ist die Frage, auf was Art sie von diesem malo könne befreyet und völlig restituiret werden?

Epicrisis.

TInnitus aurium, præcipue gravioris & contumacioris, causas & generationem explicare & opportunam medendi rationem monstrare, non tam facilis est negotii, quam quidem vulgo putatur. Nemo enim, qui interioris auris artificiosissimam structuram & fabricam, mirificamque soni formationem non penitus cognitam perspectamque habet, id feliciter tentabit. Neque alius facile intelliget, cur contumacis ejusmodi mali sanatio tot tantasque

que ſibi adjunctas habeat difficultates. Compertum ex anatomicis eſt, per tubam Euſtachianam aërem intrare interiorem auris cavitatem, quæ eſt inter tympanum & oſſa auditus, interque veſtibulum labyrinthi & cochleæ, quod clauditur foramine ovali. Hic aër internus externe per aurem, meatum auditorium ac tympanum miris modis commotus ac repercuſſus, foramine ovali aperto, ad veſtibulum atque ad membranam nervi auditorii, quæ labyrinthi ſemicirculos & cochleam inveſtit, delatus ſoni ideam menti exhibet. Ad circulationem vero aëris interni, quæ conſiſtit in ejus purioris per tubam Euſtachianam introitu & exitu, promovendam nec non ad variam tympani tenſionem ac remiſſionem plurimum contribuit motus muſculorum, quibus auditus reguntur. Quando igitur accidit, ut fibrarum nervearum compages, quibus univerſa auris cavitas ejusque oſſicula præcinguntur, a tono ac tenſione ſua naturali varias ob cauſas dejiciatur, tunc non modo facillime fiunt hac in parte ſangvinis atque humorum decubitus ac ſtagnationes, ſed etiam liberior aeris itus ac reditus intercipitur. Tum vero aër internus calore expanſus, multiplici alliſu & compreſſione, exquiſitiſſimi ſenſus membranæ, quæ auditus inſtrumentum conſtituit, motum inducit tremulum, vibrantem ac pulſatorium, qui menti tinnitus offertur perceptio. Atque hæc tremula nervorum, qui auditui inſerviunt, commotio ob viciniam & conſenſum reliqua etiam nervorum paria & membranas cerebri moleſte afficit, ingentemque iis infert debilitatem, unde major ſubinde fit ad congeſtiones & ſtagnationes humorum diſpoſitio, quam cephalalgiæ ac dolores tenſivi in vertice ac nucha noctesque inſomnes inſequuntur. Quod curationem attinent, ea in præſenti ægra hoc modo inſtituta eſt. Dedimus primo pilulas, quæ habebant extracti hellebori nigri, panchymagogi Crollii, mercurii dulcis, cinnabaris præparatæ ana drachmam ſemis, balſami Peruviani ſcrupulum unum, ſalis ſuccini, pulveris caſtorei ana grana decem, de quibus ægra viginti ſumſit alternis diebus circa lecti introitum. Ab harum uſu factis ſex ſedibus, non tamen ſine torminibus, magnam viſcidi & bilioſi humoris copiam dejecit. Deinde ordinavimus medicamentum nervinum & diaphoreticum ex tinctura antimonii acri, ſpiritu noſtro bezoardico (cui ſubſtitui poteſt ſpiritus ebo-

eboris vel cornu cervi succinatus & liquore nostro minerali anodyno æqualiter mixtis, mane in lecto ad quinquaginta guttas sumendum, subjuncta largiori infusi herbæ melissæ sorbitione. Jussimus præterea capiti externe applicari cucuphum, pane, sale tosto, caryophyllis, semine cumini, baccis lauri & floribus chamomillæ Romanæ repletam. Dissuasimus etiam omnia flatulenta, acida, aëris frigidi admissionem & graviores animi, quibus ægra alias obnoxia fuit, commotiones. Externe autem, pluribus in casssum adhibitis optimam præstitisse opem observavimus unguentum ex anodynis concinnatum, temporibus & lateribus auris applicatum, cujus usum somnus tranquillior cum insigni symptomatum levamine viriumque refectione sequutus est. Hujus enim generis remedia, veluti sunt zibethum, ambra, moschus & crocus, decenter soluta & auribus indita, virtute, qua pollent, sedativa ac demulcente præternaturales fibrarum nervearum commotiones sufflaminant atque ideo etiam in sistendo ejusmodi tinnitu omnibus aliis, quæ vulgo externe adhiberi solent, anteferenda sunt. Cæterum ad curationem pertinacis aurum tinnitus haud facile suaserim aquas medicatas, sive thermæ sint, sive acidulæ, crebriori edoctus experientia, in affectibus, ex debilitate cerebri ac nervorum ortis, & ubi languidior est humorum per capitis vasa circuitus, copiam aquarum mineralium plerumque parum commodi ac levaminis afferre, quoniam tenuissima cerebri vasa ægre transeunt atque adeo majoribus stagnationibus amplam præbent occasionem.

CASUS II.

De

FLUXV INORDINATO HÆMORRHOIDALI IN FOEMINA.

MAGNIFICI,

Hoch-Edelgebohrne, Veste, Hocherfahrne und Hochgelahrte,
Insonders Hochgeehrteste Herren und vornehme Förderer,

EW. Magnif. HochEdelgebohrne und Hochgelahrte Herrl. habe hierdurch gehorsamst ersuchen wollen, beygehenden von einem Medico entworffenen Casum ohnschwehr zu durchlesen, collegialiter zu erwegen, und dero medicinisches Gutachten darüber, insonderheit, ob und durch was vor Medicamente die Patientin, so von und nach Verheyrathung ihre menses sehr irregulair gehabt, und vorietzo ein Söhnlein von 12. Wochen stillet, auch sonst ausser dem quæstionirten morbo sich wohl auf befindet ꝛc., curiret werden könne, um die Gebühr, so Uberbringer abzustatten befehliget ist, forderſamst zu communiciren, dagegen und sonst allstets verharren werde

Ew. Magnif. HochEdelgeb. und hochgelahrten Herrl.
Meiner hochgeehrtesten Herren und vornehmen Förderer

H. den 25. Nov. 1720.

dienstschuldigster
A. A. U.

HISTORIA MORBI.

EIne Frau von 34. Jahren, eines sanguinisch-melancholischen temperaments, welche von Jugend auf Stillesitzens gewohnt, bey der Mahlzeit mäßig Wein getruncken, und sowohl in ihrem ledigen Stande, als auch nachdem sie verheyrathet gewesen, ihre monathliche Reinigung niemahls in gnugsamer quantität gehabt, ist eine geraume Zeit öffters von Verstopffung des Leibes incommodiret worden, dagegen sie sich des Elixir Proprietatis gar offtmahls bedienet. Nachdem sie geheyrathet, hat sie bey ihrer ersten Schwangerschafft vielmahls aus der Nase geblutet. Nachdem sie aber das andre und dritte mahl schwanger worden, hat sich bey ihr der güldene Aderfluß, und zwar bisweilen sehr häufig, nebst schmertzhaffter Geschwulst, Blehungen und Verstopffung des Leibes eingefunden. Bey der letzten Schwangerschafft ist sie zwar von diesem malo zwey Monath lang befreyet gewesen, allein es hat sich dasselbe, nach solcher Zeit nebst obgemeldeten Zufällen wieder ein-

eingestellet, dabey die Patientin eine innerliche Hitze und grosse Trockenheit im Munde verspühret. Dieser Fluß dauret öffters 3. bis 4. Tage nach einander, bisweilen lässet er etwas nach, kömmt aber hernach desto häufiger wieder. Der ordinaire Medicus hat ihr bey diesen Umständen zur Ader gelassen, und den Leib zu eröffnen ein infusum von Senns-Blättern, wie auch temperirende nitrosische Pulver, äusserlich aber lindernde Bähungen und Salben verordnet. Und weiln die Patientin eine grosse aversation vor Clystiren hat, so hat man selbige ihr nicht appliciren dürffen. Uberdiß hat sie auch von außwärtigen Medicis Artzeney bekommen, iedoch kan man nicht eigentlich sagen, woraus solche bestanden. Weiln nun dieses malum annoch anhältzals wird hiermit dienstlich gebethen, einen guten und heilsamen Rath zu ertheilen, auf was Art und Weise man dasselbe tractiren, und wie solches künfftig sicher könne præcaviret werden.

Responsum Facultatis.

Wohl-Edler Herr Commissions-Rath,
Insonders Hochgeehrter Herr,

NAchdem wir dessen eingesendetes Schreiben, nebst dem beygeschlossenen Casu morbi in unserm Collegio durchgesehen, so haben wir befunden, wie dessen geliebte Ehegenoßin eine Person sanguinisch und melancholischen Temperaments, von 34. Jahren, der Zeit an einem solchen affect laborire, der mehr beschwehrlich als gefährlich ist, dessen Anfang bey einem sehr unordentlichen und geringen Fortgang der monathlichen Reinigung nach vorhergeschehener Verehligung bestanden, wobey vielfältige Verstopffung des Leibes sich eingefunden, welchen abzuhelffen das Elixir P. P. offtermahls gebrauchet worden. Als aber nach geschehener Verehligung die erste Schwangerschafft erfolget, so hätte sich unter derselben ein öffteres Nasenbluten geäussert, welches bey der andern und dritten Schwangerschafft sich in den güldenen Aderfluß verwandelt, der nicht allein seinen genugsamen Fortgang gehabt, sondern auch mit schmertzhafften tuberculis ani, Verstopffung des Leibes und verhaltenen Blehungen verknüpfft wurde. Nachdem nun unter der dritten Schwangerschafft sich eben dieser beschwehrliche und schmertzhaffte mo-

tus und fluxus hæmorrhoidalis wieder eingestellet, so ist vor rathsam erachtet worden, von unserer Facultät ein informat einzuhohlen, wie diesem Zufall dergestalt gerathen und geholffen werden möchte, daß so wohl bey gegenwärtigen als zukünfftigen Zeiten mit Sicherheit diese incommoda gemindert und præcavirt würden. Diesemnach haben wir erkannt, welchergestalt gegenwärtiger unordentlicher oder anomalus fluxus hæmorrhoidalis mit denen anomaliis mensium seine völlige Verbindung habe, daher der Ursprung des jetzigen Zufalls aus dem vorhergegangenen unordentlichen und unzulänglichen fluxu mensium gar deutlich zu leiten ist. Denn gleichwie wegen des ehemahligen sedentariæ vitæ eine hinderliche spisitudo sangvinis gehäuffet, hingegen durch den öfftern Gebrauch des Elix. P.P. so wohl die humores starck commoviret, als auch der Leib und die loca hæmorrhoidalia durch die crudam & minus correctam aloën hefftig stimuliret, anbey aber auch durcheben dieses Medicament die strictiuræ spasticæ intestini recti vermehret, und die folgende Verstopffung des Leibes bestättiget worden, welches sonsten dergleichen aloëtische compositiones zu verursachen pflegen: also ist das negotium mensium unter solchen Umständen mehr turbiret als befördert worden. Daher es sich gefüget, daß unter der ersten ingravidation solcherley ungewöhnliche und aus andern locis und regionibus sich lüfftende motus und fluxus menstrui sich eingefunden, welche aber unter einen beständigen anomalico oder irregulari successu gestanden, allermassen die öfftern hæmorrhagiæ narium und hæmorrhoidales profusiones zurechnen sind. Alldieweil aber die mit denen irregularibus motus hæmorrhoidalibus verknüpffte symptomata sehr beschwehrlich und schmertzhafft sind, so ist vornehmlich dahin zu sehen, daß solche motus perversi reguliret, aber auch daß die dabey beharrende spisitudo sangvinis verbessert, und die concurrirende symptomata gemindert werden. Hierbey ist aber billig die Sorge zu tragen, daß nicht solche unordentliche motus menstrui und hæmorrhoidales mit adstringentibus, narcoticis internis, incorrectis aloeticis und scharf treibenden Mitteln mehr irritiret und gefödert werden, wobey auch allerdinges der Gebrauch der jungen Weine überhaupt, vornehmlich aber der Thüringischen Weine zu unterlassen, welche sonst vermögend sind, die ordentlichen motus hæmorrhoidales in Unordnung zu setzen. Damit

mit aber nach Unterlassung solcher undienlichen Mittel die übrige Cur besser und richtiger zu einem erwünschten effect komme, so erachten wir vor allen nöthig zu seyn, daß der Leib seine tägliche und ordentliche Entledigung erlange. Und obwohl in diesem Falle erweichende und gelind roborirende Clystiere sehr dienlich wären, so können doch bey aversation derselben andre gelind laxirende Mittel subordiniret werden, wobey wir die passulas laxativas, das infusum rhabarbari cum passulis majoribus & minoribus, oder das infusum rhabarbari cum corticibus aurantiorum & arcano tartari vor dienlich und nützlich erkennen. Nebsthin müssen die Aderlässe, und zwar auf dem Fusse, nach Erforderung zwey biß dreymahl des Jahres fortgesetzet werden. Und zwar ermessen wir, daß die Aderlaß am Fuß destomehr nöthig sey, weil ohnedem die motus menstrui und hæmorrhoidales irregulair sind, und leicht von ordinariis locis excretoriis können abgeleitet, hingegen aber zu grossen præjudiz der Gesundheit mit mehrern irregularitæten zu die nobiliores superiores partes seduciret werden. Ferner ist in diesem Fall eine mehrere Bewegung des Leibes mit mehrern Gebrauch des Getränckes zu recommendiren, dergestalt, daß man keinen solchen potum erwehle, der zu fernern flatulentiis weiter disponire; gleichwie der potus Theé mit etwas von corticibus citri oder cinnamomo oder anisostellato vermischt, dienlicher ist als Coffe. Uber diß sind zu solcher Zeit, wenn die motus und fluxus hæmorrhoidales sich einfinden, öffters zu gebrauchen die pulveres antispasmodici aus oculis cancrorum, antimonio diaphoretico, nitro und cinnabari bestehend: gleichwie über den andern und dritten Tag mit solchen pulveribus das extractum costorei exigua quantitate kan in Gebrauch gezogen oder vom extracto chaccarillæ 2. oder 3. Gran eingenommen werden. Dahin ist auch dienlich eine essentia roborans ex essentia caryophyllatæ, gentianæ rubræ, chaccarillæ und millefol. part. æqual. zu 40. Tropffen 1. oder 2. mahl des Tages zu gebrauchen. Damit aber denen schmertzhafften protuberantiis hæmorrhoidalibus Hülffe und Linderung geschaffet werde, so verordnen wir cataplasmata ex emollientibus & resolventibus speciebus cum lacte parata, welche mit etwas camphoræ und croci können versetzet werden. Auch ist hierzu dienlich das ungventum florum verbasci mit dem oleo chamomillæ, liliorum alborum, hyoscyami, mastichino, nebst etwas wenigen camphoræ und croci vermischt. Es

sind

sind die fotus sowohl humidi als vaporosi emollientes & leniter nervini hiebey zu gebrauchen. Nicht weniger kan das emplastrum Vigonis cum mercurio mit etwas wenigen von camphora, croco, floribus sulphuris und oleo hyosciami vermischt appliciret werden. Zu eben diesen Zweck möchte nützlich erfunden werden ein linimentum ex oleo florum verbasci, liliorum alb. laurino, ovorum, spermate ranarum oleo expresso papaveris, mucilagine seminis psyllii, etwas weniges von oleo hypericon. auch etwas von camphora und croco. Hieher gehöret scrophularia cum lacte decocta und zwischen Tüchern warm aufgeschlagen, welches sonderlich Henricus ab Heer in Observat. Med. oppido raris Lib. I. observ. recommendiret, und sonst öffters in praxi seine Dienste gethan. Auch würde man Gelegenheit haben können, in diesem casu ad marisca hæmorrhoidales dasjenige experiment des Herrn Doctor Wedels zu probiren, dessen in Miscellan. N. C. Dec. 1. ann. obs. 195. als eines certissimi amuleti Meldung geschiehet, nehmlich fabariam oder telephium an dem Halße zu tragen oder an die Beine zu binden. Außer allen diesen Mitteln wird auch nöthig seyn, inskünfftige sowohl per curam diæteticam & pharmaceuticam, als auch ex justo usu rerum non naturalium den ordentlichen Fortgang der mensium zu befördern. Uberdiß werden auch moderata balnea und insessus, wenn vorhero der Leib offen ist, sowohl ad negotium mensium, als hæmorrhoidum ihre erwünschte Dienste leisten. Wenn nun unter göttlichen Gedeyen solche remedia nebst guter diæt ordentlich gebrauchet werden, da wir in der diæt alle solche Speisen untersagen, welche schwer zu verdauen, und denen primis viis beschwehrlich sind, hingegen einen genugsamen potum und modicum boni vini usum erlauben, so zweiffeln wir keines weges an einer erwünschten restitution. Uhrkundlich haben wir dieses unser consilium medicum mit Unterdrückung unsers Facultät-Siegels ausfertigen und bestätigen wollen. Halle den 10. Nov. 1720.

Decanus, Senior und andere
Professores der medicinischen Facultät.

CA-

CASUS III.
DE
PHTHISI ET HECTICA.
Relatio morbi.

1.

DEr Patient ist eine Mannes Person anno 1679. zu B. gebohren, und von Jugend an mit kalten Schweiß beladen gewesen, so daß ihm allezeit, wenn er sich des Abends zur Ruhe geleget, ein kalter Schauer einen Fieber gleich überfallen, darauf sich immer ein Schweiß gefunden, welcher den Patienten gantz matt und krafftloß gemachet. Diesen Schauer und Schweiß hat er biß ins 1716te Jahr verspühret. Da er denn von einem gewissen Magister aus Dreßden eine Cur gebraucht, wie sub. N. 5. zusehen, welche in einem spirituosen liquore bestanden, und den Schauer und kalten Schweiß, als welches vor ein hecticalisch Fieber gehalten, gehoben.

2) Ist er mit den Schwindel und Ohnmachten von Kindheit an biß auf diese Stunde beladen gewesen.

3) Anno 1703. hat der Patient, wichtiger Sachen halber, sich eine geraume Zeit alle Tage schröcklich alteriret, so daß ihm vor Verdruß und Aergerniß alle Glieder gezittert.

4) 1710. oder 1711. hat sich ein Husten gefunden, mit gar wenigen Auswurffe, darauf sich denn ao. 1714. mit den Husten der Auswurff vermehret, daß der Patient nebst diesen Schmertzen auf der Brust, Seiten-Stechen und kurtzen Athem empfunden.

5) Als der Patient ao. 1717. oder 1718. auf der Straße gegangen, hat ihn ein Fluß überfallen, daß auch durch großes Stechen nach den Hertzen die respiration sehr difficultiret worden, da ihm denn ein Chirurgus ins Gesichte gekommen, den er dieses unvermutheten Flußes halber consuliret, und von ihm nach Hause gebracht worden, allwo ihn der Chirurgus in eine Wanne gesetzet, und mit einem weissen Tuche bedecket, über dieses aber noch einen Mantel geleget, worauf er den patienten über einen Spiritu, worüber der Patient gesessen, 3. Viertel Stunden schwitzen lassen, dabey er ihm immer Thee zu trincken gegeben, biß ihm endlich die Ohnmacht zugestossen, darauf der Chirurgus den Mantel und das Tuch weggenommen, daß nach diesem der Patient in

einer Ohnmacht gantz erstarret weggelegen, hierauf giesset ihm der Chirurgus 2. biß 3. Löffel voll starckes Schlag-Wasser in den Hals, welches den Patienten zwar ermuntert, alleine ein hefftig Rächeln causiret, daß auch der patient, weil er nicht respiriren können, hätte ersticken müssen, wenn er nicht gleich etwas warmen Thee zu sich genommen, nach welchen derselbe durch starckes Brechen ein wenig Lufft bekommen, jedoch hat er über ein Jahr respirationem difficilem gehabt, welche ihn dergestalt abgemattet, daß er nicht 32. Schritt zu gehen vermocht, biß er endlich des oben gemeldeten Magistri medicin gebrauchet, die ihm zwar einiges Vermögen zu gehen gegeben, allein der starcke Auswurff, die Mattigkeit, Engbrüstigkeit, kurtzer Othem, grosser Schmertz nebst dem Röcheln auf der Brust hat sich nicht verliehren wollen.

6. Hat der Patient von Jugend an gar nicht debouchiret, sondern beständige diæt gehalten, ist auch niemahlen ein Liebhaber des Tobacks oder Brandteweins gewesen. Den jetzigen statum betreffend, so empfindet der patient

1) Beständige Mattigkeit, so daß er kaum 20. biß 30. Schritt gehen kan, daß er nicht ruhen oder stille stehen muß, weil es ihm den Othem versetzet, ja er auch über 2. Jahr her keine stipulationem gehabt, oder es dazu bringen können

2) Sehr starcken Auswurff, welcher sich zu einiger Zeit vermehret, zu anderer aber auch in etwas verliehret, jedoch daß der patient durch starckes Würgen, und darauf folgendes Brechen vielen tartarischen Schleim von sich giebet, darunter bißweilen etwas Galle mit kömmt; der Auswurff ist anfänglich sehr zach und einer materie gleich, wann aber das Würgen lange währet, so gehet ein weisser dinner Schleim weg, und zwar in solcher quantite, daß es vor dem Bette öffters herum schwimmet.

3) Sehr kurtzen Othem, welcher zum gehen den patienten incapable machet, jedoch ist die respiration des Morgens leichter als nach dem Essen, als worauf sich der kurtze Othen sehr starck einfindet.

4) Grosse Engbrüstigkeit und Schmertzen auf der Brust, welches mit der Witterung variiret und bald starck bald geringe ist, jedoch empfindet der patient einige Erleichterung, wenn er auf der lincken Seiten lieget, da, wenn er auf der rechten Seiten lieget, sich in derselben einiges

Ste-

Stechen und Husten ereignet, welches wieder nachlässet, wann sich der patient vorwerts auf die Knie leget.

5) Ist der Schlaf noch ziemlich und zur Zeit erleidlich.

6) Hat er zum Essen nicht gar zu viel appetit, welcher auch mit wenig Speise getilget wird, jedoch auch bißweilen besser, bißweilen schlimmer.

7) Lieget der patient wegen grosser Mattigkeit und vielen Reissen zwischen den Schultern und Schmertzen auf der Brust mehr auf den Bette, weil er sich mit fahren oder gehen wenig motion machet, auch deßwegen kein Liebhaber von Companien ist.

Hierauf wird gefraget:

1. Was es vor eine Kranckheit sey?
2. Ob es eine Schwind- oder Lungen-Sucht?
3. Ob wohl rathsam das Emßer- oder Sältzer-Wasser im Trunck als eine Cur zu gebrauchen?

Responsum Facultatis.

NAchdem wir insgesamt den zugesendeten casum und historiam morbi mit allen ihren Umständen und sich dabey befindenden Zufällen wohl erwogen, so befinden wir, daß der Herr patient eine grosse labem und vitium in den pulmonibus habe, in welchen vornehmlich an der lincken Seite eine ziemliche inveterata exulceratio & cavitas exesa cum induratione parietum, und ohn Zweiffel auch ein Anwachs der Lunge mit der pleura auf selbiger Seite sich befinden muß, davon denn nicht allein das Husten, starckes Auswerffen, der sehr kurtze Othen, Engbrüstigkeit, Angst und Schmertzen auf der Brust, und daß er auf der lincken Seiten nicht liegen kan, sondern auch die grosse Mattigkeit, Entkräfftung und Abnehmung des Leibes herrühren, und ist gar wahrscheinlich, daß zugleich, wie meist bey solchen inveteratis affectibus phthisicis zu geschehen pfleget, einige polyposæ concretiones in denen vasis pulmonalibus sich nach und nach angesetzet, welche denn gar leicht Ohnmachten verursachen, und die Engbrüstigkeit bey der geringsten Bewegung des Leibes vermehren.

Bey allen diesen Umständen erhellet gar leicht, daß dieses malum inveteratum insanabel sey, obgleich der Herr patient, weil biß dato

noch kein febris hectica vorhanden, wenn er sich in der diæt und affecten moderiret, sich noch eine Zeitlang hinbringen könne.

Vornehmlich aber ersiehet man, daß der Herr patient von Natur sehr schwach, und keine gute disposition in den visceribus gehabt, indem er von Jugend auf an einer debilitate ventriculi laboriret, der die Speisen nicht wohl digeriren und subigiren können, daher auch das febris ephemera stomachica nebst dem Schweiß, womit er von vielen Jahren behafftet gewesen, herzuleiten.

Was die dritte Frage betrifft, ob von dem Gebrauch der Emser oder Seltzer-Wasser einige Hülffe und soulagement zu hoffen, so ist an dem, daß die starcken mineralischen Wasser, die sonderlich per alvum operiren, als der Pyrmonter und Egersche Brunnen, bey dergleichen Fällen gar nicht dienlich, indem sie propter stagnationem in exulceratis partibus den Husten vermehren und Ubel ärger machen. Und ob zwar die Emser und Seltzer Wasser gar gelinde operiren, und mehr den Urin als Stuhlgang treiben, auch propter purum sal alcali fixum, welches sie bey sich führen, denen phthisicis nicht undienlich seyn; so können wir dennoch zu deren Gebrauch nicht so schlechterdinges rathen: wenn aber die Helffte davon mit Ziegen- oder anderer Milch vermischet wird, so hat die vielfältige Erfahrung einige Jahre her gezeiget, daß wenn sie auf diese Art mäßig, nehmlich des Tages zu einem Maaß, gebraucht werden, solche keinen Schaden thun, indem sie nicht allein die acrimoniam humorum temperiren und per urinam abführen, sondern auch die obstructiones in pulmonibus so viel als möglich resolviren, und würden sie also auf diese Weise nicht schädlich seyn können, sonderlich da man nicht siehet, auf was vor eine andre Art dem Herrn Patienten ein soulagement bey seinem affect könne gegeben werden. Halle den 14. April 1720.

CASUS IV.

De INFLATIONE VENTRICVLI ET DVODENI HYPOCHONDRIACO-SPASMODICA.

EIne hohe Standes-Person gehen in das 52. Jahr, sind tenerioris & tenuioris habitus corporis, haben weder vieles noch schwam-

mich-

michtes Fleisch, sondern zarte und feste fibras, wohl-formirte ossa, ziemliche starcke nervos, und grosse vasa, durch welche sich das Bluth wohl circuliren kan, selbige sind hiernächst von sehr sensibler Natur, so wohl was das Gemüthe als auch den Leib betrifft, und thut eine gantz geringe dosis von einem Purganz oder andern medicamenten gar leichtlich seinen effect. Von einem Schmertz oder andern Zufall werden sie gar bald incommodiret, von selbigen aber durch die Güte dero Natur auch bald wieder befreyet. Sonst sind der Magen und Gedärme bey sie propter constitutionem dorsi gibbosam sehr zusammen gepreßt, und wird sonderlich der unterste Theil des Magens nach der rechten Seite zu starck zugedrückt. Ubrigens haben Sie einen ziemlich starcken appetit und können eine gute Mahlzeit thun. Zur Sommers-Zeit lieben sie sehr die refraichirenden Früchte, als Pfersichen, Kirschen, Erdbeeren und dergleichen, von welchen sie öffters eine ziemliche quantität auch früh nüchtern geniessen. Viele Feuchtigkeit nehmen sie nicht zu sich, als etwan Morgens zwo Schälchen Coffee. Uber der Tafel trincken sie meist Ungrischen Wein, zuweilen auch Moseler, Burgundier, und Champangner, doch nicht über ein Maaß. Von Bier geniessen sie nicht leicht über 2. biß 3. Gläßer und zwar meistens Rupiner, indem sie lieber süsses als bitteres trincken. Wenn sie nach der Mittags-Tafel starck sich bewegen, als fahren, kommet sie ein Erbrechen an, auch können selbige stracks nach der Mahlzeit viel warme Feuchtigkeit Thee und dergleichen nicht vertragen, als auf welche sich grosse Angst und Blehungen einfinden. Des Nachts schlaffen sie meist sanfft öffters zu 5. biß 6. Stunden hintereinander, sonderlich wenn das Gemüthe ruhig und sie des Abends wenig oder gar nicht gegessen haben; wenn sie sich dessen aber bedienet, folget meistens eine unruhige Nacht, Brennen, Spannen um die præcordia, wofern sie aber wenig und gelinde Speisen, als ein weiches Ey, Spinath, und nicht viel hitzigen Wein, sondern ein Glaß Bier und Mosel-Wein geniessen, seyn sie bey Nacht ziemlich wohl. Nach der Taffel pflegen sie gemeiniglich eine Viertel biß eine halbe Stunde zu ruhen, und befinden sie sich nicht übel darnach. Wenn sie wohl und sanffte des Nachts geruhet, pfleget der Pulß des Morgens sehr schwach und langsam zu seyn, stärcker aber, wenn sie Abends vorher hitzige Weine getruncken, und findet sich auch des Nachts darauf mehreres Brennen ein. Der Leib ist gemeiniglich täglich ein oder zweymahl offen, doch sehen

die scybala mehr weißlich als gelblich aus, und ist daneben die Natur so gütig, daß wenn sie bey beschwehrten Magen des Nachts übel gewesen, solcher bisweilen des Tages von sich selbst eins bis zweymahl per vomitum evacuiret wird.

Der Urin setzt sich öffters und præsentiret sich bißweilen weißlich, als ein Chylus oder Milch, welches gut ist, wenn er aber klar aussiehet und sich nicht setzet, ist es ein Zeichen des innerlichen spasmi; sie lassen selbigen ohngefehr dreymahl des Nachts, etwan ein halbes Maaß zusammen.

Zum Schweiße sind sie nicht geneigt, welcher aber bey dem Gebrauch des Carlsbades sich häufig eingefunden, und schwitzen sie auch im heissen Sommer nicht, die Füße halten sie nicht gnug warm. Sonst sind sie zu keinen Febre noch effusione sanguinis anitzo, weder per nares noch hæmorrhoides geneigt, ausser, daß Sie in der Jugend starck Bluthen aus der Nasen empfunden. Abhorriren im übrigen von allen aromatischen und starck rüchenden Sachen, als Zimmet, Nelcken, Muscaten, Anis, Kümmel, Zibeth, Rosen und dergleichen, Citronen aber und Pomerantzen, Ambra, Lavendel und Rauthen können sie vertragen, und mögen sie sonderlich den Geruch von Jochten-Leder leiden. Medicamenta, die einen sonderlichen Geruch oder Geschmack haben, können sie nicht wohl nehmen.

Nachdem Carls-Bad haben sie sich allezeit wohl befunden, und einige Monathe darauf gutes soulagement gehabt. Alle Abend lassen sie sich das Bette wärmen, ausser im Sommer, und bekommt sie die Wärme sehr wohl, ferner den Magen mit einem balsamo stomachali, worunter das Oleum Rutæ das vornehmste ingrediens ist, streichen.

Das Blut, wenn sie zu Ader lassen, hat eine schöne helle coleur und gute consistenz; bey warmen Wetter auch, wenn die gewöhnliche Zufälle vorbey, pflegen die Adern an Händen starck aufzulauffen. Vor diesem, wie auch ietzo, haben sie nach den Gebrauch gelinder laxantium balsamicorum ex aloë, myrrha, croco, gummi ammoniaco, auro fulminante, gutes soulagement empfunden, davon auf einmahl 10. biß 12. gran gnugsamen effect thun. Bey 5. Jahren her befunden sie sich mehr mätter und schwächer als sonst. Die Zufälle, womit sie sonderlich anitzo incommodiret werden, bestehen hierinnen. Angst, Blä-

hung

hung und Spannen in Gliedern, Mattigkeit, Ubelkeit, zeigen sich nach geschehener Uberladung des Magens, und sonderlich nach Genieſſung vieles fettes, als fetter Würſte, it. Seefiſche/ Cabeliau, Stockfiſche, Schnecken, vielerley ſüſſer und ſaurer Weine, kurtz nach der Mahlzeit groſſe Angſt, Aufblähung, ſonderlich in der rechten Seite unter den kurtzen Rippen, daß man wie eine aufgeblaſene Blaſe daſelbſt fühlen kan, und iſt dabey eine heffige Kälte über den gantzen Leib, Krampff und Ziehen aller Glieder, und eine ſtarcke Röthe des Geſichts, bis endlich, wenn ſie in die Wärme und zu Bette gebracht werden, das malum mit einem geſchwinden Pulß, ructibus, vomitu, calore auctiori vorüber gehet.

Sonſt klagen ſie ordinair nach geſchehener concoction von 5. bis 8. und 9. Uhr. Es pfleget Sie alsdenn ein hefftiges Brennen und Stechen, Aufblähungen in der rechten Seite, Zuſammenziehung und Beklemmung der præcordiorum und des Halſes mit einer ſtarcken Röthe im Geſichte und trüben Augen, ingleichen Trockenheit im Munde und Durſt, auch öffters Ausſpeyen zu beläſtigen, welche Zufälle die darauf folgende ructus und flatus lindern; Bey dem ängſtlichen Brennen thun die Krebs-Steine in kaltem Waſſer gegeben, bey dem Schlucken aber und den Blehungen ein gelinder Aquavit von Cedro ſonderlich componiret gutes ſoulagement. Wieder dieſe ſymptomata bedienen ſie ſich auch mit ſonderlichen Nutzen des Reibens im Rücken nach der lincken Seite zu, und werden dadurch die flatus ziemlich diſſipiret. Offters des Nachts, wenn der Magen des Abends ſo ſehr beſchweheret worden, wie auch bißweilen deß Morgens nach genommenen Coffe werffen ſie durch Auffſteigung des Magens eine lympham acidiſſimam aus, welche das ſilberne Geſchirr binnen kurtzer Zeit angreifft und grün tingiret. Bey dem Auffſteigen und Brechen ſelbſt verſpüren ſie ſelten einen Gallenbittern Geſchmack. Des Winters, und vornehmlich im Decembri, Januario und Februario ſind ſie am ſchwächſten, und dahero gemeldten Zufällen am meiſten unterworffen, weil ſie alsdenn keine Bewegung haben, und bekommet Sie das Abend-Eſſen zur ſelbigen Zeit am ſchlimmſten. Bey groſſer auch feuchter Kälte werden ſie zur ſelbigen Zeit auch leichtlich mit Huſten und Schnupffen, dabey bisweilen ſich Brechen und Verſtopffung des Leibes findet, incommodiret; Es pfleget Sie auch ein chiragra, bisweilen auch ein dolor in die Hüffte zu kommen, verlieret ſich aber in ein oder zwey Tagen durch äuſſerliche Wärme. Des

Som-

Sommers befinden sie sich ziemlich wohl, weil alsdenn die Lufft warm und egal ist, auch sie alsdenn besser Bewegung haben.

Wenn sie eine Zeitlang viel gegessen und dabey viel chagrin gehabt, die Eröffnung des Leibes aber nicht mit der proportion der eingenommenen Speisen correspondiret, oder auch dabey durch und durch kalt geworden, werden selbige sehr malade und gleich als mit convulsivis tractionibus artuum, spasmis internis, bisweilen auch Steckflüssen, Angst und Bangigkeit befallen. Hierbey ist aber absonderlich dieses notabel, daß der Herr Patiente öffters eine gantz schwartzbraune Materie zu einen auch wohl zwey Löffel voll mit den ructibus herausstösset. Dieses geschiehet aber sonderlich, wenn die Eröffnung des Leibes nicht recht von statten gehet, und sie mit starcken Flüssen und Husten beladen, auch die obigen symptomata sehr hefftig sind. Und als einsmahls der Medicus ein gelindes vomitiv von 1. Gran tartari emetici verordnet, so ist wohl über 1. Maaß von dergleichen zähen schleimigen Materie, die schwartzbraun ausgesehen, nicht ohne soulagement des hohen Patienten heraus gebrochen worden. Die excretio solcher schwartzbraunen Materie hat sich nur etwan ein Jahr her gezeiget, ist auch nicht immer zugegen, sondern nur bißweilen, und sind von deren Ursachen allerhand discrepante judicia geführet worden. Weil dann nun von mir verlanget worden, von diesem gantzen casu ein ausführliches und in der experienz so wohl als raison gegründetes judicium unterthänigst aufzusetzen, so habe solches nach meinem besten Wissen und Gewissen hiermit communiciren wollen.

Judicium & Consilium Medici.

Aus dieser ausführlich beschriebenen historia morbi ist so viel zu ersehen, daß der affectus, womit die hohe Person so viele Jahr her sehr affligiret worden, gar wohl könne genennet werden affectio ventriculi spasmodico-flatulenta oder auch morbus ventriculi & annexi duodeni hypochondriacus. Denn meiner Meynung, ja vielmehr der Vernunfft und Erfahrung nach, hat das so genannte beschwehrliche malum hypochondriacum vornehmlich seinen Sitz und domicilium in den nervensen Theilen des Magens und der Gedärme, welche bald mit Krampf und Zusammenziehung, bald mit Ausdehnung der Winde geplaget werden, dadurch denn das gantze genus nervosum

oder

oder vielmehr die aus nerveusen membranis bestehende Theile des Leibes per consensum gezogen, ausgedehnet und ausserordentlich beweget werden, daher es dann kommet, daß bey diesem malo so viel schlimme symptomata sich ereignen, auch wohl andere schwehre Kranckheiten dazu schlagen und erwecket werden. Vornehmlich aber leidet bey diesem affectu Noth die ordentliche und sehr heilsame Bewegung, welche dem Magen und den Gedärmen von dem weisesten Schöpffer und der gütigen Natur zugeeignet ist, und die in einer gebührenden und proportionirten auf einander folgenden Zusammenziehung und Ausdehnung bestehet, und mit dem Griechischen Wort peristalticus motus benennet wird, welcher, so er natürlich und ordentlich geschiehet, so wohl die Auflösung und Verdauung der Speisen, als auch die Absonderung des guten und nützlichen Speise-Saffties oder chyli und die Ausführung der unnützen, ja schädlichen Theile durch den Leib verursachet. Wenn aber dieser motus peristalticus ausserordentlich verhindert und turbiret ist, also, daß an einem Orte die Ausdehnung, an dem andern der Krampf und Zusammenziehung zu hefftig sind, so geschiehet keine rechte Auflösung und Verdauung der Speise und Absonderung der guten und Abführung der unnützen Theile, sondern es bleiben die humores hier und da so wohl im Magen als in duodeno, auch flexuris und valvulis intestinorum sitzen, stagniren allda, und bekommen durch Zufluß der Galle, auch allerhand Feuchtigkeiten aus dem Leibe eine sehr schlimme bößartige Natur, und geben also von neuem zum Krampff, Aufblehung und Verletzung der nerveusen Theile Gelegenheit und Ursache. Bey unserem affectu laboriret sonderlich der Magen inflatione und ist durch Blehung allzusehr ausgedehnet, welches sonderlich geschieht, wann allzu viel und fette Speisen der Herr Patiente zu sich genommen. Die Ausdehnung des untern Theils des Magens ist gar deutlich zu mercken und zu verspühren aus dem tumore, der sich eines Eyes groß als eine Blase unter der Hertzgrube nach der rechten Seiten zu öffters mercken lässet. Es zeigen auch die vielen ructus und Auffstossungen, womit der Herr Patiente öffters affligiret und dadurch eine Zeitlang soulagiret wird, an, daß der Magen aufgeblasen und voller Blehung sey. Daß aber das duodenum, welches meiner Meynung nach gar füglich ventriculus succenturiatus und gleichsam der andere Magen genennet werden kan, auch zugleich mit sehr relaxiret und ausgedehnet, ist sonderlich daher abzunehmen, weil der

Schmertz und die Angst biß in den Rücken gehen, da der situs duodeni ist, auch durch frictiones und starckes Reiben die Angst ziemlich nachläßt. Absonderlich aber wird bey diesem Herrn Patienten generiret eine überaus grosse Säuere, die ohnaufhörlich zuquillet, und aus dem Sodbrennen, ructibus & vomitibus acidis, die auch das silbern Gefäß angreiffen, zu erkennen. Und ist zu verwundern, daß diese Säuere nicht kan genugsam gedämpffet werden durch die grosse quantität der Krebssteine, indem manchen Tag wohl 3. Quentgen, bis ein Loth, gebrauchet werden. Diese Säuere verursachet auch tardiorem alvi secessum und daß die excrementa weislich und fast ohne Geruch sind. Daß aber meistentheils die inflatio ventriculi und der paroxysmus nach der Mahlzeit sich äussert, ist die Ursache, weil der scharffe und sauere Safft der Drüssen des Magens eine allzuhefftige fermentation im Magen verursachet, da dann absonderlich, wenn der Magen mit vielen und harten Speisen angefüllet wird, viele und scharffe Dämpffe und vapeurs entstehen, welche die orificia, die sehr sensible und nerveuse, zuziehen, daß die Dämpffe nicht heraus können, und die Seiten des Magens allzuhefftig ausdehnen und aufblasen. Von solcher inflation des Magens nun wird das diaphragma in die Höhe gepresset und getrieben, und alsdenn kan sich die Lunge und der thorax nicht gnugsam ausdehnen, und auf solche Art wird die respiratio mit vieler Beängstigung gehemmet, und tritt das Geblüthe nach dem Haupte zu. Die bey dem paroxysmo sich befindende Hertzens-Angst, Schwehrigkeit des Haupts, unruhiger Schlaff, Zusammenziehung und Verstopffung des Leibes, weisser Urin, inclination zum Brechen, kommen von keiner andern Ursache, als daß der plexus octavi paris & intercostalis, davon einige rami ad ventriculum gehen, durch die allzugrosse Ausdehnung distrahiret und gezogen werden, dahero alle diejenige Theile, wo die rami von diesen nervis hingehen, sehr empfindlich afficiret werden. Diese deutlich angegebene und ausgeführte Ursachen der maladie, womit der sehr vornehme Patiente so viele Zeit her und sonderlich in dem Winter affligiret wird, sind nun das fundament der gantzen Cur, welche vornehmlich vermittelst einer guten diæt und Lebens-Ordnung, hernachmahls auch durch den Gebrauch einiger dienlichen und sichern Medicamente kan angestellet werden. Vornehmlich aber muß die Cur also eingerichtet werden:

s) Ist

1) Ist die allzugrosse Empfindlichkeit der zarten und ausgespanten fibrarum und Häutchen zu besänfftigen.

2) Ist die allzuhefftige Fermentation in dem Magen zu lindern, und die dadurch entstandene Säure zu dämpffen.

3) Ist der Magen zu stärcken, damit er die vapores theils in ructus geschwinde resolvire, theils auch die verdaueten Speisen aus dem Magen gnugsam und geschwinde austreibe.

Dieser Zweck und intention kan erreichet werden, 1) durch eine angenehme Gemüths-Ruhe, denn wie das Gemüthe bey den Menschen beschaffen ist, so verhält sich auch die Empfindlichkeit und Bewegung des Cörpers, und sonderlich der partium morbosarum. Denn ist das Gemüthe ruhig, so gehet die concoctio, secretio & excretio wohl von statten; ist das Gemüthe aber turbiret, so spüret man auch gleich eine Unordnung in dem Magen, sowohl was die digestion der Speisen als auch die excretiones betrifft.

(2) Conserviret eine temperirte und reine Lufft, welche das vornehmste und materiale principium des Lebens und der Bewegung bey denen Cörpern ist, die Partheyen, welche die Empfindlichkeit und Bewegung verursachen, in einen moderaten Zustande, hingegen eine allzukalte und trockene Lufft, die die Ost- und Nord-Winde causiren, auch allzukalte und feuchte Lufft, die von Nord-Westen kommt, ziehen die Nerven allzusehr zusammen, verstopffen die poros, hindern die transpiration, machen das genus nervosum empfindlicher. Dahero denn jedesmahl bey allzukalter Lufft aller Schmertz exacerbiret, der Leib auch mehr verstopffet wird, und die Flüsse, Husten, Schnupffen, Ziehen und Schwierigkeit in Gliedern, oppression der Brust, turbirter Schlaff, öffteres Harnen mit wenigen und dünnen Urin herstammen. Die temperirte Wärme aber schliest die poros auf, giebet denen nervis und membranis ihre gebührende Empfindlichkeit, und deßwegen ist die Kälte denen hypochondriacis so schädlich, die Wärme hingegen so favorable. Derowegen der Herr Patient die Kälte als ein Gifft zu meiden hat, und davor sonderlich der Magen und die Füsse, welche zum leichtesten kalt werden, gebührend und gnugsam zu præserviren.

(3) Wird das genus nervorum nicht besser gestärcket und in

gutem Stande unterhalten, als durch den Schlaff und Ruhe der Glieder in einem warmen Bette, welches sehr zu recommendiren.

(4) Gehen die Bewegungen fast allen remediis vor bey dergleichen affecten, dann sie die gantze massam des Geblüthes in eine geschwindere circulation bringen, dadurch denn der gantze Leib erwärmet wird, und alle höchstnothwendige excretiones, sonderlich die transpiration, wohl von statten gehet. Es ist aber solche Bewegung entweder zu Wagen oder zu Pferde anzustellen, und sind die Früh-Stunden dazu die besten, auch nach geschehener concoction die Abend-Stunden in einer schönen und stillen Lufft.

(5) Ist bey dergleichen Zustande höchst zu dissuadiren die allzugrosse Uberladung des Magens, sonderlich mit Speisen, die darinnen allzulange liegen, sich nicht wohl auflösen lassen, zu starck gähren und viel Säure bey sich führen. Von denjenigen nun, welche sich schwer verdauen lassen, sind alle Seefische, Stockfische, Cabelgau, Dorst ꝛc. Muscheln, viele gebratene Austern, Schnecken und alle sehr fette Speisen, harte Eyer, Caldaunen, Schwämme, fette Würste, geräucherte Speisen in quantität genommen. Von denjenigen, die Blähungen verursachen, sind alle häufig genossene frische Früchte, item frische gekochte Erbsen, viel Zucker, Radiser, Rettich, Rüben, weißer und saurer Kohl; Nechst dem sind alle saure oder mit Eßig angemachte Speisen, auch starck gesäuretes Brod zu meiden.

(6) Unter denen Getränckeu sind schädlich alle süsse, junge, gährende Weine und Most. Die besten und nützlichsten Weine aber sind die Mosel-Weine, welche zugleich laxiren und den Urin treiben; item ein reiner Ungarischer Wein, weil er nicht viel Säure hat, den Magen erwärmet, und den Nerven nicht schädlich ist. Ein dünnes ausgegohrnes Bier, das nicht süsse und gährend ist, und welches von einen gesunden Wasser gebrauet, ist das beste, und wolte ich allen andern das Moskauer und Forster- auch Carthäuser-Bier vorziehen. Im Sommer des Morgens nach der Bewegung ein halb Maaß reines Brunnen Wassers, als ich das Freyenwaldische befinde, auch wohl des Nachmittags gegen 5. Uhr getruncken, wird gewiß sehr dienlich seyn; im Winter aber eine wohl præparirte bouillon gewiß hoch zu æstimiren, dahingegen chocolade die humores in den Magen verdicket. Coffe, in quantität getruncken, ist wegen seines der Natur wiedrigen

Oeh-

Oehles, welches die Bohnen bey sich führen, den Nerven nicht dienlich, sondern vielmehr schädlich.

(7) Thut in dergleichen Fällen einen grossen Nutzen, so der Leib beständig offen gehalten wird, und die excreta assumtis correspondiren, zu welchem Ende denn die Feuchtigkeit gnugsam in den Leib genommen, und die Bewegung nützlich ist, und wenn die excretio nicht von statten gehet, ist solche zu facilitiren mit einem gelinden Hauß-Clystir, nur von Habergrütz, Honig, Eyerdotter Mandelöhl und Saltz gemacht.

Was nun die Cur anlanget, so ist bey diesen Umständen billich erstlich die Frage, ob von der venæsection einiges soulagement zu erwarten? Zwar ists gewiß u. ausgemacht, daß das Aderlassen directe und vor sich selbst die cruditates acidas, flatus und die atoniam ventriculi nicht wegnehme, sondern vieles Bluthlassen vielmehr den Magen schwäche; Allein da der fürnehme Patient starck isset, auch Wein trincket, wenig transpiriret, und daher die Adern sehr mit Blut angefüllet werden, selbiges aber wegen seiner Menge vornehmlich circa æquinoctium vernum, die vasa starck expandiret und folglich per abdominis viscera sich langsam circuliret, und deßwegen die lympham in pancreate & tunica villosa ventriculi säurer machet, wie denn bey diesem angegangenen Frühling der Herr Patiente ziemlich Säure gebrochen; So halte, daß eine missio sangvinis, zumahl im Früh-Jahre, auch Herbste, sie höchst zuträglich sey, wann man überdiß dabey erweget, daß sie keine hæmorrhoides haben, welche sonst die spasmos hypochondriorum sehr zu lindern pflegen, auch NB. vor diesem sehr zu Nasenbluthen geneigt gewesen. Zu dem lehret die Erfahrung, daß bey allen spasmodicis malis, worunter auch diese maladie zu rechnen, die Menge des Blutes schädlich sey, und man durch eine tempestive venæsection Stock- und Schlag-Flüsse, und andere Zufälle verhüten kan, auch dadurch das Geblüth sich besser circuliret und die excretiones glücklich von statten gehen. Ob vomitoria dero maladie nützlich seyn können, ist dieses mein unterthäniges sentiment, daß, weilen das malum ex primis viis und denen darinn enthaltenen cruditatibus herkömmet, solche bey dergleichen passion und schweren Zufällen nicht zu verwerffen, und sind sie vornehmlich zum Gebrauch zu ziehen, wenn sich viel Säuere, Galle und Schleim in den ersten Gedärme lange gesetzet, und sehr heff.ige symptomata verursachet. Dahero allerdings tempore necessitatis, und zwar in gelinder dosi, die

vomitoria mit Behutsamkeit zu gebrauchen, und sich gute Linderung, wie auch die Erfahrung gezeuget, darvon versichern können, welches von purgantibus schwer zu hoffen, als welche insufficient seyn, die in duodeno sitzende materie heraus zu zwingen, und meist darüber weggehen.

Es ist aber diese Behutsamkeit darbey anzuwenden, daß man sich nicht zu sehr daran gewöhne, denn sonst die materie und flatus ab inferioribus ad superiora gezogen und der motus peristalticus intestinorum deorsum gehemmet wird.

Was purgantia betrifft, so ist bekannt, daß alle validiora, so über 6, 8, oder zehen mahl den Leib eröffnen, durchgehends mehr Schaden als Nutzen schaffen, weil sie meist den sedem mali, das duodenum vorbeygehen, nachmahls viele gute Feuchtigkeit ex vasis wegziehen, und letzlich auch den motum peristalticum tonumque intestinorum schwächen, daß hernach Verstopffung darauf erfolgen. Doch sind die laxantia balsamica und clysteres emollientes fleißig zu gebrauchen. Was man von alcalinis, als Krebssteinen, conchis, osse sepiæ und dergleichen, bey des Herrn Patienten maladie vor einen effect zu gewarten, will mit wenigen gedencken. Es sind diese medicamenta allerdinges höchst zu schätzen, weil sie die Säuere starck dämpffen, und werden 1. Quentgen Krebssteine, in Tag und Nacht genommen, wegen der vielen vorhandenen Säuere, dem vornehmen Herrn Patienten so gar keine incommodität verursachen; allein sie sind nicht zureichend, der Säuere ihre Kräffte völlig zu benehmen: denn wenn ein saurer liquor wieder dazu kommt, wird die vorige Säuere von neuen erwecket, wie denn durch ein bekanntes experiment klar ist, daß wenn man auf Krebssteine Eßig giesset, dieser seine Krafft gäntzlich verlieret, wenn aber spiritus vitrioli darzu gethan wird, so gehet der Eßig wieder hervor.

Was die acidulas oder Sauerbrunnen anlanget, so ist der Pyrmonter und Egrische wegen der vielen mineralien und schweren Wasser dem Herrn Patienten nicht zu rathen, der Wildunger, Tönsteiner aber und Freyenwalder, welcher ein subtiles Wasser hat, wäre bey den heissen Sommertagen nicht zu negligiren, zumahl wenn man dabey pilulas balsamicas brauchte, und die Wasser wärmete, wenn die Kälte dem Magen schädlich seyn sollte. Denn diese Wasser die obstructiones eröffnen, und Säure und Galle abspühlen. Noch gröfferen Nutzen aber promittiren die warme Bäder, als das Emser- und Carls-Bad, weil in selbigen

bigen das alcali in grösserer abundance gefunden wird, und ist deswegen das Carls-Bad hoch zu æstimiren, weil es das acidum mit seinem häuffigen alcali, so es bey sich führet, sehr destruiret und per alvum zugleich starck abführet. Doch da es ein grobes Wasser hat, welches schwer durch das Haupt gehet, so ist dessen Gebrauch mit grosser Behutsamkeit bey zunehmenden Jahren zu tractiren, auch so wohl bey, als nach dessen Gebrauch eine accurate diæt zu halten. Am dienlichsten dürffen die thermæ seyn um den Majo, auch Augusto, um die wegen des herannahenden Herbstes und Winters gewöhnliche Zufälle bestens abzuwenden. Der Sölter Brunnen ist ein sehr gutes Wasser, und ob es gleich nicht so viel alcalisches Saltz hat, als das Carls-Baad, so hat es doch subtiler Wasser, und ist dieses Wasser auch denen visceribus nicht schädlich, denn die Schwindsüchtigen bedienen sich dessen mit grossem Nutzen.

Opiata, theriacalia seynd bey dero maladie mehr schädlich, als daß man sich von selbigen einen erwünschten effect promittiren könnte, denn sie die excretiones, welche sub hoc affectu vornehmlich zu befördern sind, hemmen, auch schwächen sie ordinair die Natur und sind sehr behutsam bey herannahenden Alter zu gebrauchen. Doch bey allzuhefftigen truckenen Husten will nicht dissvadiren 1. bis 2. Gran pilul. de styrace mit pilulis laxantibus vermischt.

Ebenmäßig ist es mit den medicamentis calidioribus spirituosis beschaffen, welche um deswegen bey diesem malo auszusetzen, weil sie die cruditates acidas mehr erregen, und dieselben ins Geblüthe treiben. Dahin auch die hitzigen und jährenden Weine gehören.

Wann demnach der Herr Patient mir erlauben wollen, meine Meynung beyzufügen, was vor medicamenta und diæt sonderlich dero constitution und schweren Zufällen vorzukommen, auch Linderung zu verschaffen, convenable, so würde sagen, daß es ausser denen, so sie bißhero gewohnt zu nehmen, diejenigen wären, welche die Säure wegnehmen, die cruditates viscidas ex primis viis abstergiren, eine blandam spirituascentiam des chyli erwecken, den Leib gelinde eröffnen, und den tonum ventriculi & intestinorum stärcken. Dieses sind hauptsächlich amara mit balsamicis und tonicis vermischt, und habe ich nebst andern durch öfftere Erfahrung herrliche Würckungen davon angemercket, dahero mir die Freyheit nehme, dem Herren Patienten nichts

mehr

mehr als diese Pillen in unterthäniger devotion zu recommendiren: Recipe extr. card. bened. centaur. minoris, absinthii, ana drach. sem. aloes succotrinæ, extracti rhabarbari, myrrhæ electæ, olibani, ana grana XV. flor. benzoes gr. VIII. extracti zedoariæ liquidi, castorei, croci ana gr. III. olei de cedro recentis gutt. X. m. f. l. a. pilul. ex scrup. i. no. XX. d. s. Pillen 12. auf einmahl, welche zum wenigsten, wenn sie der Herr Patiente alle 8. Tage einmahl gegen die Nacht zu gebrauchen belieben, guten Nutzen schaffen werden, indem sie die Verstopffung gantz gelinde heben, den chylum und die Säffte verbessern, und den Magen nebst denen Gedärmen corroboriren. Nebst denen Pillen wird dieser Spiritus, welcher die Blehungen starck dissipiret, und nicht unangenehm noch ungeschmackt ist, sehr dienlich seyn: Recipe spiritus nitri dulcis unciam sem. salis armoniaci drachm. i. Davon 40. bis 50. Tropffen mit etwas Kirsch-Wasser und syrupo balsami Peruviani vermischt gegen Abend, wenn die Blehungen molestiren, zu gebrauchen. Das aquam liliorum convallium, wohl præparirt und nicht allzu spirituös, recommendire ich gleichfalls in paroxysmis & violentis spasmis.

Ich zweiffele nicht, es werde des Herrn Patienten allertheureste Gesundheit noch lange Zeit erhalten werden können, wenn selbige gnädig geruhen wollen, dieses wohlgemeinte consilium in consideration zu ziehen, und würde selbiges noch glücklicher von statten gehen, wenn der Herr Patiente bey herannahenden Alter den appetit, wie sie zeithero sehr rühmlich gethan, ein wenig zu mäßigen suchten, und darneben nur einerley Weine über der Mahlzeit, die süssen Frantzösischen Weine aber, welche dem Leibe viel Unruhe verursachen, den Kopff einnehmen, und den Leib austruckenen, gar bey Seite setzten, es sey denn, daß sie mit einem guten gesunden Wasser temperiret und mäßig getruncken werden.

Anhang.

Es ist zuletzt der Beschreibung dieser Kranckheit gemeldet worden, daß dieser vornehme Herr Patiente öffters eine schwartzbraune Materie durch Auffstossung des Magens ausgeworffen, davon auch eine sehr grosse Menge einsmahls, als er sehr kranck gewesen, durch ein vom Medico gegebenes vomitiv herausgebrochen. Nun sind davon vielerley und gar diffe-

differente Meynungen und judicia von der Natur, Wesen und Ursprung dieser Materie entstanden und gefället worden. Die meisten haben es vor eine schwartze, verdorbene Galle ausgegeben, die durch Vermischung einer scharffen Säuere in dem ersten Gedärme, duodenum genannt, da sie lange gelegen, solchen colorem an sich genommen hätte. Einige haben davor gehalten, es sey dieser affect pro vomitu cruento zu halten, indem die vasa brevia ventriculi varicosa bißweilen sich eröffneten und die contenta ventriculi vom cruore excreto solche coleur annähmen. Einige sind gar auf die Gedancken gekommen, auch solches publice sukiniren wollen, es wären vomitus critici hæmorrhoidales, und weil das Blut per venas ani keinen Ausgang haben könte, so würde es retrogrado motu ad superiora & ad ventriculi regionem getrieben und hätte allda seinen Ausgang, und wäre diese extraordinaire excretion eben so gefährlich nicht zu halten. Nachdem ich nun gewürdiget wurde, auch mein videtur und Gutachten von diesem gar sonderbahren und raren Zufall zu ertheilen, so habe ich, um eine Gewißheit von der Sache zu erhalten, einige experimenta mit dieser Materie angestellet. Ich habe nehmlich davon einen guten Löffel voll colligiret, dieselbige von Schleim und Speichel separiret, hernachmahls solche in einem silbernen Gefäße gelinde, bis auf die Truckene, evaporiren lassen, davon habe ich eine gute Messerspitze genommen, und selbige über die Flamme des Lichtes gehalten, so hat sie gantz helle gebrandt, ist auch meistentheils verbrandt, hat aber nicht den geringsten Gestanck oder einen Geruch eines salis volatilis von sich spühren lassen, welches auch nicht geschehen, wenn man sie auf glühende Kohlen geschmissen, woraus ich feste geschlossen, daß diese materia keines Weges aus Blut componiret oder coaguliret worden, welches je und alle Wege bey der combustion einen odorem fœtidum salis volatilis von sich giebt. Ferner habe ich eine portion von dieser trocknen Materie genommen, und auf selbige etwas heißes Wasser gegossen, um zu sehen ob es sich davon tingiren, oder ob es einen bitterlichen und gallichten Geschmack davon bekommen würde, es ist aber solches auch nicht geschehen, sondern das Wasser ist davon etwas bräunlich und dicke worden und hat keinen Geschmack gehabt. Ich habe also, als ich befraget, wie ich die examination dieser Materie befunden, in Gegenwart vieler Personen, auch derer Herrn Medicorum, frey und rund heraus gesagt, daß sie weder aus einer verdorbenen schwartzen Gal-

le, noch aus Blut bestehe, sondern es sey ein coagulirtes und fettes Wesen darin, welcher Ausspruch die Medicos nicht wenig touchiret. Als mich hernachmahls auch bey einem von dero nächsten Bedienten erkundiget, was etwan der vornehme Herr vor Speißen genösse von solcher Couleur, so hat er mir gesaget, daß er es eben nicht wißte, allein er pflegte bißweilen ausser dem Coffee vor sich, wenn er angekleidet, ein paar Schälgen Succolade zu trincken. Weil nun die couleur der ausgebrochenen Materie mit diesem Tranck am besten überein kam, und weil sie auch verbrennlich, so habe alsofort geurtheilet, daß der Ursprung solcher Materie daher zunehmen, weil, wie bekandt ist, die Succolade aus einer fetten, öhlichten Frucht, und welche inflammable, præpariret wird; zum andern, dergleichen fette und irdische substance sich gar leicht an die Seiten des Magens und der ersten Gedärme anleget: drittens auch von der zufließenden Säuere nicht solviret, sondern vielmehr coaguliret wird. Zudem so habe auch angemercket, daß wann etwan der Leib eine Zeitlang verschlossen gewesen, welches sonderlich bey Schnupffen, Husten und Flüßen geschehen, und wann die andern Medici zu Stillung der Schärffe des Hustens einige Gran von dem theriaca cœlesti, oder auch von der massa pilularum de styrace gegeben, und der Patient zuvor Succolade genossen, durch Aufstossung des Magens bey der Nacht des Morgens in silbernen Becken sich häufig die Materie gefunden. Von dem Fortgang aber und Ausgang dieser Kranckheit werde aus bedencklichen und wichtigen Ursachen nichts weiter melden.

F. H.

CASUS V.

DE INFELICI COLICÆ HÆMORRHOIDALIS CURATIONE.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Hochzuehrender Herr Hoff-Rath,

EWr. Hoch-Edelgebl. erlauben gütigst, daß mir die Freyheit nehme, folgenden casum an sie zu übersenden, und mir dero Gutachten und sentiment darüber auszubitten. Ein vornehmer Juris Consultus, von 61. Jahren, hagerer und schwächlicher constitution, vielem Sitzen und Studiren ergeben, der aber dabey iedesmahls eine gute diæt gehal-

gehalten, hat die gantze Zeit seines männlichen Alters, sonderlich circa æquinoctia, auch wohl zuweilen einige Monathe hinter einander den fluxum hæmorrhoidalem gehabt, und von dessen unordentlichen Fortgang öffters viel schwehre Zufälle erdulden müssen, nehmlich starcke Ohnmachten, Hertzens-Angst und Beklemmung, Spannen und Schmertzen im Rücken und circa hypochondria, ingleichen öffters Colicen, Brechen und Blutstürtzungen, und zwar meist zur Zeit des vollen Mondes, welche schlimme Zufälle grösten Theils von einer vor vielen Jahren geschehenen ungeschickten tractation und unvernünfftigen Verstopffung dieses Flusses oder doch wenigstens der conaminum dazu entstanden sind. Diese Person wird vorigen Sommer zur Zeit des vollen Mondes unvermuthet in der Nacht mit starcken Schmertzen im Unterleibe, Spannen, Kneipen und Ziehen in den Gedärmen überfallen, empfindet auch um die Hertz-Grube Angst und Beklemmung nebst einer Neigung zum Brechen, welches auch endlich wircklich erfolget. Wieder diese Zufälle sind alsofort viele in der Colic sonst diensame Medicamente, sonderlich carminativa, auch äusserliche linimenta und Umschläge nebst erwärmenden und zertheilenden Säcklein und Clystiren gebraucht worden. Allein es hat alles nichts verfangen wollen, und sind die Zufälle immer hefftiger und schlimmer worden. Weil nun diese symptomata eben zur Zeit des vollen Mondes, da der Herr Patient meist wegen der güldenen Ader allerhand Zufällen pflegte unterworffen zu seyn, sich einstelleten, und dazu im Essen und Trincken, auch sonsten kein Versehen vorgegangen war, ingleichen die in colica sonst dienende Mittel hier nichts helffen wolten, so hielt ein anderer Medicus davor, daß diese Kranckheit nicht vor eine schlechte und gemeine Colic, sondern vielmehr vor eine solche zu achten sey, welche ex stagnatione vel potius stasi sanguinis intra membranas intestinorum ob impeditum hæmorrhoidalem fluxum herrühre. Und da der Patient vormahls durch die Ader am Fusse bey schwehren Zufällen, nehmlich Angst, Ohnmachten und Erbrechen, war liberiret worden, so rieth er wieder zum Aderlassen, mit der expressen Versicherung, daß solches remedium ohne Gefahr und doch von grosser Würckung seyn würde. Dieser wohlgemeynte Rath wurde von den andern Medicis nicht angenommen, sondern des Patientens grosse Schwachheit vorgeschützet, welche missio sanguinis vermehren würde. Inzwischen wurden obgedachte Zufälle immer ärger,

es überfiel auch den Patienten auf einmahl ein starcker Frost und grosse Hitze, worauf nach Verlauff weniger Stunden unter einen kalten Schweiß, grosser Kraffloßigkeit, sehr schwachen und ungleichen Pulß endlich der Tod erfolgete, so, daß dieser redliche Mann in zweymahl vier und zwantzig Stunden gesund, kranck und todt war.

Nun ersuche Ew. HochEdelgebl. mir ohnschwehr dero Meynung hierüber zu eröffnen, 1) ob nicht diese Zufälle vornehmlich ex suppresso hæmorrhoidum fluxu und daraus entstandenen inflammatione intestinorum, welche endlich in sphacelum gegangen, hergerühret? 2) Ob nicht durch zeitiges Aderlassen diese Zufälle gehoben und der Patient beym Leben hätte können erhalten werden, oder gesetzt, daß das Aderlassen in diesem casu ein ungewisses remedium gewesen, ob es 3) nicht beßer, ein anceps remedium, welches doch sonst in dergleichen Fällen gut befunden worden, zu versuchen, als solches zu unterlassen? Ewr. HochEdelgebl. werden mich durch diese Willfahrung ungemein obligiren, und ich verbleibe davor Zeit Lebens mit allem respect und Ergebenheit

Ew. HochEdelgeb.

verbundenster Diener
K. D.

H. den 14. Jan. 1721.

Responsum Medici.

HochEdler,
Insonders Hochgeehrter Herr,

NAchdem derselbe auf den mir zugeschickten und umständlich referirten Casum ein gegründetes Gutachten und judicium von mir verlanget, und vor das erste zu wissen begehret, ob nicht die schwehren symptomata und Zufälle, womit der Herr Patient befallen gewesen, ex suppressis hæmorrhoidibus & stagnatione sanguinis circa intestina, und darauf folgenden inflammation und sphacelation der Gedärme ihren Ursprung genommen; so melde hierauf in dienstlicher Antwort, daß dieser affect allerdinges nicht vor eine gemeine colic, die aus vielen incarcerirten flatibus entstehet, noch auch pro colica torminosa, welche ex stagnatione humorum corrodentium bilioforum generiret wird, und von vielen alvi dejectionibus begleitet ist, zu halten sey, sondern es ist solcher vielmehr eine inflammatio intestinorum, welche in

der

derselben häutichten und nerveusen substanz von einem allda fest stehenden und ausser Bewegung gesetzten Geblüthe entstanden. Denn wenn das Geblüth seinen ordentlichen und gewöhnlichen Ausgang per venas ani nicht hat, so wird es durch die spasmos, welche jederzeit bey Anfang dieser excretion sich äussern, zurücke getrieben, und fället theils auf den Magen, theils auf die Gedärme, wo es durch die Adern nicht so geschwinde wieder zurück gehen kan, sondern wenn es sich allda setzet und stehen bleibet, so presset und dehnet es diese empfindliche membranas hefftig von einander, daher denn nicht allein in denenselben ein grosser Schmertz und Krampf, sondern auch ob consensum & communicationem nervorum in vielen andern nerveusen Theilen des Leibes, nehmlich in diaphragmatis musculis & corde viele schlimme symptomata, als grosse Angst und Beklemmung um die Hertz-Grube, Ohnmachten, Neigung zum Erbrechen, kalter Schweiß und febrilische Hitze, zu entstehen pflegen. Und weil der Herr Patient schon von langer Zeit her ein hæmorrhoidarius gewesen, dieser fluxus aber eine Zeitlang gehemmet worden, so ist gar kein Zweifel, daß das verhaltene Geblüth zu dieser inflammation Anlaß und Ursach gegeben habe. Was den andern Punct betrifft, ob nehmlich die Aderlaß am Fuß ein zuverläßiges remedium gewesen, und mit besserm succeß, als die contra colicam gebrauchten medicamente, hätte können adhibiret werden, so halte allerdinges davor, daß solche, wenn man sie zeitig administriret hätte, ein höchstnützliches remedium würde gewesen seyn, indem ja durch vielfältige Erfahrung in praxi bekandt, daß ad inflammationes tam præcavendas, quam præsentes mitigandas die Aderlaß in den nahe dabey liegenden Theilen eines von den allerkräfftigsten und zuverläßigsten Mitteln sey. Noch vielmehr aber ist solche nöthig, wenn partes nervosæ, dergleichen der Magen und die Gedärme sind, inflammiret werden, weiln in denenselben allezeit hefftigere und gefährlichere Zufälle zu entstehen pflegen. Sonderlich aber hätte man sich bey gegenwärtigen Casu wegen der venæsection kein Bedencken machen dürffen, da der Patient solche vorhero öffters bey dergleichen Zufällen vor gut befunden. Ubrigens ist freylich an dem, daß die remedia calidiora und carminativa bey dergleichen Umständen mehr schädlich als nützlich seyn, weiln sie causam morbi, nehmlich stasin sanguinis zu heben nicht capabel sind, sondern, indem sie die humores in hefftige Bewegung setzen, und die

fibras, jam spasmo & dolore tensas, noch rigidiores machen, so vermehren sie die Hefftigkeit der Zufälle. Dannenhero hierbey mit bessern succeſs solche remedia zu gebrauchen sind, welche sonst bey andern inflammationibus vor dienlich erachtet werden, als nitrosa, cinnabarina, leniter diaphoretica, diluentia & antispasmodica, wie denn nebst der venæsection durch solche remedia refrigerantia nitrosa, dergleichen affectus schon vielmahls glücklich curiret worden, davon Riverius in seinen observationibus nach zu lesen, und habe ich auch dieses in denen Notis ad Poterium vor vielen Jahren angeführet. Uberdieses hat auch der Herr Doctor Stahl weitläufftig davon in seinen Dissertationibus gehandelt, welcher einen Unterscheid machet inter colicam vulgarem & hæmorrhoidalem, und bey der letztern die venæsection in pede gar sehr rühmet. Woraus denn zur Gnüge erhellet, daß, was den dritten Punct anlanget, es ohn allen Zweiffel besser und vernünfftiger gehandelt sey, ein remedium, welches doch an sich selbst keinen Schaden thut, zu hazardiren, als selbiges mit Schaden des Patientens zu unterlassen. Dieses ist also meine Meinung von diesen casu, der ich übrigens allstets bin und verharre

Meines Hochgeehrten Herrns

Halle den 19. Jan. 1721. ergebenster Diener F. H.

CASUS VI.

DE FEBRE LENTA EX MALE CURATA TERTIANA.

Es sind im letzt verwichenen Sommer allhier die kalten Fieber so häuffig herumgegangen, daß gar wenige damit verschonet blieben, unter welchen auch ich damit befallen worden. Es mögen bey mir wohl, unter andern Ursachen, einige Reisen dazu Gelegenheit gegeben haben, die ich in denen Hunds-Tagen bey der grösten Hitze thun müssen, und dabey ohnmöglich gewesen, eine gnugsame diæt zu observiren. Den ersten Ansatz spührte ich zu Ende des Julii, nachdem ich einige Tage vorhero starckes Kopff-Wehe, aversion vor dem Essen und ausserordentliche Müdigkeit empfunden hatte. Als mich nun der erste paroxysmus befallen hatte, wurden mir vom Herrn Rath und Leib-Me-

Medico M. einige abführende Pulver verordnet, anbey gerathen, daß ich mir keine Gedancken machen, sondern ausgehen und mich bewegen solte. Gleichwie also hoffte, es solte vorüber gehen, also gienge ich noch selbigen Tages an einen Ort, da ich einige Gläser Wein zu trincken persvadiret wurde; als ich aber wieder nach Hause kam, und eine hefftige alteration hatte, überfiele mich starcke Hitze und Kopffwehe, welches den andern Tag continuirte, biß ich den dritten wieder einen paroxysmum mit hefftigem vomiren bekam. Weil aber der Herr Rath M. dermahln verreiset war, muste ich mich zu Herr Dr. H. wenden, der mir verschiedene Medicamente verordnete, und da das Fieber beständig bey dem paroxysmo mit Brechen continuirte, dennoch allezeit an dem guten Tage mich purgiren, zuweilen auch durch ein graulichtes Brech-Pulver vomiren ließ, worüber ich denn auf das alleräußerste enerviret wurde. Nachdem ich endlich das Fieber 7. mahl gehabt hatte, wurde mir eine Latwerge, darinnen cortex chinæ de china befindlich ware, verordnet, davon ich eine ziemliche Büchse voll im spanischen Wein nach und nach einnehmen muste. Es blieb davon das Fieber zwar aus; als ich aber hierauf wieder einige Reisen auf das Land übernehmen muste, wurde ich mit einem recidiv befallen, da ich auf eben die Art, wie das vorige mahl, tractiret wurde, 4. paroxysmos abwarten, darzwischen starck purgiren und schwitzen und endlich wieder die Latwerge brauchen muste. Ohngeachtet aber auf diese Art das Fieber wieder gestopffet wurde, so hatte es doch nicht lange Bestand, sondern ich bekam nach einigen Wochen das andere, und da ich nach etlichen paroxysmis offtgedachte Latwerge genommen hatte, einige Wochen hernach das dritte recidiv, bey welchem ich zwar, wie vorher jederzeit, währenden Frost, 1. 2. biß 3mahl vomiren müssen, doch aber auf die letzte starcken appetit zum Essen empfand. Weil ich nun glaubte, daß des Herrn Dr. H. medicamenta mir nicht anschlagen wolten, wendete ich mich wieder zu Herrn Rath M. der verschiedene Pulver mir verordnete, und eine solche diæt vorschrieb, daß ich durch Gottes Hülffe in kurtzem völlig restituiret wurde. Weil ich aber wegen dieser langwierigen Kranckheit das Aderlassen bey nahe ein Jahr unterlassen, da ich vorhero jährlich 2. bis 3. mahl es gethan, so habe Anfangs ziemlich starckes Nasenbluten, und nachdem sich solches wieder verzogen, eine Aufdünstung des gantzen Leibes, starckes Kopff-Wehe, Müdigkeit in allen Gliedern, schlech-

schlechten eppetit zum Essen und dergleichen verspühret, und obwohl hiesige Herren Medici wegen ietziger Jahres-Zeit mir das Aderlassen nicht rathen wollen, so habe doch endlich, auf Herrn Dr. F. Gutbefinden, es gewaget, und am dritten Weynachts-Feyertage 16. Loth Blut ohngefehr weggelassen. Ich befinde mich dabey zwar etwas leidlicher, und hat die Auf dünstung des Leibes und Gesichts remittiret, doch werde ich noch beständig mit einer starcken Aufwallung des Geblüths, dabey mir der Kopf gantz wüste und fast ohne Gedancken ist, ingleichen durch abwechselnden Frost und fliegende Hitze, sonderlich nach der Mahlzeit, Müdigkeit in denen Gliedern, auch schwehren Träumen, und des Nachts mit ungewöhnlicher Hertzens-Angst, incommodiret. Sonsten melde noch dieses hierbey, daß ich anietzo 26. Jahr alt, eines sangvinischen temperaments, und von Jugend auf sehr mit Flüssen und Röthe der Augen behafftet gewesen, auch viel Kopff-Schmertzen gehabt, habe hernachmahls viel lucubriret, und nicht allezeit gar zu ordentlich gelebet. Weil ich nun gern von dieser maladie möchte befreyet seyn, als bitte gehorsamst, mir mit einem heylsamen consilio zu assistiren.

Casus explanatio.

PRoposita morbi enarratio aliquot præclaras observationes, iis potissimum, qui in artis operibus versantur, apprime utiles ac proficuas, nobis suppeditat.

1) Satis aperte ac luculenter ostendit, quam leve & anceps auxilium ferant evacuantia, eaque validiora, ut fere sunt emetica & purgantia, in expugnandis intermittentibus, quæ populares habent circuitus, & quam parum impediant, quo minus febres hæ, præcipiti & festinato adstringentium usu cohibitæ, iterum iterumque revertantur. Quod nemini mirum videri potest, qui harum febrium causam non tam in noxia humorum quantitate, quam potius in prava illorum temperie & mixtura quærendam esse intelligit. Quemadmodum enim omnes morbi, qui populariter grassantur, ita etiam hujus notæ febres ortum ac natales suos referunt ad perversam aeris ac tempestatum constitutionem, qua excretio sordium, quæ per cutim diffluri solent, mirifice perturbatur. Intercepta autem liberior harum sordium evaporatio subtilem acrimoni-

moniam inducit humoribus, quam utique hiſce in febribus magis, quam nocentem copiam, accuſandam eſſe arbitramur. Unde in proclivi eſt judicare, ea remedia, quæ humorum acrimoniam demulcent ac temperant, quæ tonum cuti reſtituunt, ac denique cutaneam ſordium diffiationem promovent, his in morbis plus afferre adjumenti, quam alia, quæ vi quadam & vehementia copiam humorum tam per os quam per alvum evacuant.

2) Hac obſervatione evertitur vulgaris illa multorumque conſenſu roborata opinio, chinam chinæ in curatione intermittentium valde utilem eſſe planeque innoxiam, ſi remedia, ut vocant, univerſalia illi præmiſſa fuerint. Nullum enim ex his in præſenti caſu prætermiſſum eſt, nec tamen conſociata eorum virtus tantum valuit, ut iis præpedita eſſet toties repetita febris acceſſio. Nec vero hic diffiteri oportet, hujus generis remediis locum aliquem eſſe tribuendum, quando exuberans impurorum humorum copia evacuationem ſui imperat. Tunc ſane cum bonis ægri rebus inſtituitur affluentium impuritatum expurgatio, quoniam verendum eſt, ne intus retentæ ſordes & inquinamenta humorum longius trahant febrientes omnemque adſtringentium uſum ſuſpectum reddant.

3) Commemorata medendi ratio planum ac teſtatum facit, quantæ in febribus calamitati ſint improvide & parum opportune data emetica, quorum vis tantam ventriculo inducit debilitatem, ut ſub quolibet febris acceſſu ſeſe offerat vomitio aut certe ingens ad eam proclivitas.

4) Inſigni eſt documento, febrium reditus pejoris eſſe indolis & majori ſymptomatum vehementia ſtipari, quam primas earum acceſſiones, unde etiam longe aliam medendi rationem, quam qua Medicus in præſenti caſu uſus eſt, deſiderant; quæ ſi negligitur, facile febris ægrum repetit, novoque inſultu eum excruciat.

5) Perſpicimus inde, intermittentes, maturius cohibitas, quam earum cauſa penitus evicta & ſuperata ſit, ſi non recidivas pariant, graviora tamen relinquere ſymptomata. Hinc enim cooriuntur lentus calor, totius corporis debilitas, artuum languor & intumeſcentia, appetitus proſtratio, ſomni turbulentia, ſpaſmi & anxie-

tates præcordiorum, quibus etiam in subjectis, quæ hæmorrhagiis adsueverunt, graves & acerbi capitis dolores subinde associari solent.

Quod curationem harum febrium attinet, ea in præsenti ægro hunc in modum instituenda est. Primo dispiciendum, ut abdominis viscerum infarctus resolvatur. Deinde oportet viscidam & biliosam primæ regionis colluviem clementer educere, ac denique ventriculi omniumque viscerum tonum corrobare. Huic scopo ea, quæ sequuntur, accommodata arbitramur.

1. Recipe terræ foliatæ tartari, arcani duplicati, nitri purificati, salis ammoniaci ana drachmam unam, lapidum cancrorum drachmas duas, misce, fiat pulvis, de quo drachma dimidia singulis diebus mane & circa quintam pomeridianam cum sufficiente vehiculo sumenda est.

2. Recipe extracti cardui benedicti drachmas duas, succini, myrrhæ electæ, extracti rhabarbari ana scrupulos duos, extracti agarici, florum salis ammoniaci martialium ana scrupulum unum, misce, fiant pilulæ, ex scrupulo uno numero XV. quarum quindecim alternis diebus circa lecti introitum sumi debent.

3. Recipe herbæ veronicæ, melissæ, herbæ Theé ana manipulum unum, corticum aurantiorum recent. exsiccat. drachmam unam semis, species irrorentur guttis XL. olei tartari per deliquium, & fiat infusum cum aqua omni mane calide hauriendum.

4. Recipe Elix. stomach. Michael. Essentiæ gentian. rubr. ana unciam semis, extracti corticis chinæ drachmam unam, olei ligni sassafras, olei caryophyllorum ana guttas IV. quod medicamentum stomachicum inter cibos cum cerevisia usurpari potest.

CASUS VII.

HISTORIA FEBRIS EPIDEMICÆ,

ANNI 1720.

BEy denen Fiebern, welche dis Jahr grassiret, ist sonderlich remarquabel gewesen, daß viele unter denselben im Anfange das Ansehen als hitzige Fieber gehabt, in der That aber nur febres intermit

mittentes gewesen, und daran öffters die Patienten entweder durch ein unordentliches Verhalten, oder ungebührende medication dem Todte herhalten müssen, von welchen unordentlichen und seltenen Fiebern ich folgende observationes angemercket habe.

Dieses Fieber ist den Patienten angefallen mit einen Frost oder Erkältung über dem gantzen Leib, ziehen im Rücken und Gliedern, Hertzens-Angst und Beklemmung vor der Brust, Ubelkeit, auch wohl gar einen wircklichen Brechen und darauf erfolgeten starcken Hitze und Kopffschmertzen, darbey dann wenig appetit zum Essen, hingegen großer Durst, und geschwinder Pulß gewesen, und die Patienten sich sehr entkräfftet befunden und wenig Ruhe gehabt.

Diese symptomata sind aber nicht beständig, auch nicht in gleicher vehemenz gewesen; die Hitze haben die Patienten einen Tag stärcker als den andern gehabt, doch ist dieselbe in denen ersten 4. bis 6. Tagen niemahls völlig weg geblieben, nur daß um den zweyten Tag einige remission ist angemercket worden, der Frost ist in denen ersten 4. oder 6. Tagen nicht sonderlich wieder observiret worden, nur daß die Patienten mehrentheils um den andern Tag, und zwar um die Zeit, da der erste Antritt der Kranckheit gewesen, über eine gelinde Erkältung und über ein ziehen und spannen in den Gliedern geklaget, worauf den bald alle obige symptomata, als Angst, Beklemmung vor der Brust, Kopffschmertzen, Hitze, Durst und Unruhe sich vermehret haben, so daß die Patienten währender Hitze öffters nicht gewust, was sie geredet, und würcklich deliriret, welches aber bey nachlassenden paroxysmo und erfolgenden Schweiße sich wieder geleget.

Wenn die Patienten hierbey gedultig gewesen, sich ruhig und gebührend verhalten, sonderlich aber den erfolgten Schweiß wohl abgewartet, und ihnen nach dem typo des Fiebers mit gebührenden medicamenten ist zu Hülffe gekommen worden, so hat dieses Fieber endlich völlige intermissiones bekommen, wiedrigenfals ist es leichte in eine Unordnung gerathen, und zu einen hitzigen Fleck- oder Friesel-Fieber ausgeschlagen.

Dieses Fieber hat überfallen mehrentheils Personen von männlichen Alter, als von 25. biß 40. Jahren, doch sind auch zuweiln jüngere auch ältere damit incommodiret worden; ferner welche von geringer condition gewesen, und bey der mehrentheils kälteren Lufft dieses

Jahrs früh Morgends aufsseyn und ausgehen müssen, dahero es sonderlich Soldaten und andere Dienstleuthe betroffen, oder welche sonst durch eine unordenliche Lebens-Art ihnen die Ursache dieses Fiebers acquiriret haben. So sind auch in dieses Fieber leichtlich verfallen diejenigen, welche anfänglich ein schlechtes tertian oder kaltes Fieber gehabt, durch ein übels Verhalten aber und ungeschickte medication zu dergleichen Unordnung gebracht worden, wie ich denn von einen benachtbarten Dorffe observationes angemercket, daß Patienten, welche daselbst anfänglich nur ein schlechtes tertian-Fieber gehabt, durch dergleichen ungereimte Curen und übels Verhalten in böse hitzige Fleck- und Friesel-Fieber verfallen, und ihr Leben darunter einbüßen müssen, so daß besagtes Dorff daher fast den Verdacht einer grassirenden contagieusen Kranckheit hätte bekommen sollen; und wäre zu wünschen, daß nach dem allergnädigsten Königl. Medicinal-Edict dergleichen Practicanten und Quacksalber, so keine Kranckheit noch medicin verstehen noch studiret haben, und daher die Leuthe um Gesundheit und Leben bringen, bey der Obrigkeit angegeben und nachdrücklich bestraffet würden.

Insonderheit aber sind in die Unordnung und Verwirrung dieses Fiebers gerathen diejenigen, welchen, da die species febris noch nicht erkannt und da wohl ein kaltes Fieber dahinter verborgen gewesen, gleich Anfangs gar zu hitzige und Schweiß-treibende medicamenta ohne alle Ordnung, sonderlich gegen der exacerbation des Fiebers, sind gegeben und damit ohne Unterscheid continuiret worden; Ferner diejenigen, welchen bey einem tertian- oder kalten Fieber zur Ader gelassen worden, oder welche den erfolgeten Schweiß nicht gebührend abgewartet, sondern durch Verkältung zurück getrieben haben. Es hat dieses Fieber grassiret nicht alleine hier zu Halberstadt, sondern auch in andern benachbarten Orten, als zu Wegeleben, Oschersleben, Harßleben, Dedeleben und andern Orten mehr. Und glaube ich, daß diese Kranckheit wegen der unordentlichen kältern Sommers-Zeit fast überall ein morbus epidemicus gewesen, wie man dann von entlegenen Orten davon Nachricht gehabt, und diese Fieber öffters vor böse, hitzige und contagieuse Kranckheiten fälschlich sind angegeben worden. Die Patienten, so ihr Leben davon eingebüsset, sind bey angetretener paroxysmo, oder Anfangs der exacerbation, da sie kurtz zuvor sich ziemlich wohl befunden, fast plötzlich und gleichsam als von einem Schlag gerühret, unter einem starcken

kalten

kalten Schweisse gestorben, wie ich solches unter andern bey einem hiesigen alten Medico, so an diesem Fieber verstorben, angemercket habe, auch soll gleichfalls zu Wolffenbüttel bey antretenden paroxysmo solches Fiebers ein vornehmer Minister verschieden seyn, welchen beyden, den Vernehmen nach, bey der Kranckheit zur Ader gelassen worden. Diese Fieber, je gelinder sie sind tractiret worden, und je mehr man sich penetranter medicamenten enthalten, je gelinder und glücklicher sind die Patienten durchgekommen, so daß die Hitze immer mehr nachgelassen, und es sich endlich zu einem febre intermittente oder tertian Fieber gesetzet. Hingegen wenn Schweiß-treibende hitzige medicamenta ohne Unterscheid und sonderlich gegen die exacerbation der Kranckheit gebrauchet worden, so ist es in eine Unordnung und zu einen gefährlichen hitzigen Fieber gediehen, so gar, daß auch allerhand exanthemata, Flecke und Friesel sich darbey eingefunden, und der Ausgang mehrentheils unglücklich gewesen. Die Patienten, denen die Ader geöffnet worden, wenn sie nicht extraordinair vollblütig gewesen, haben darauf stärckere Unordnung in der Kranckheit empfunden, und ist mehr Hitze, mehr Angst und Unruhe, auch ein stärckeres delirium erfolget; denen Vollblüthigen aber hat das Aderlassen nicht so sehr geschadet, und ist die Kranckheit zwar langwieriger geworden, doch endlich wieder gehoben durch eine criticam excretionem alvi oder apostasin ad aures, so daß es zuletzt denen Krancken vor die Ohren geschossen, und sie nicht wohl hören können, welches aber nach gerade sich wieder verlohren, und der Patiente genesen. Wenn der Urin trübe geworden, sich gebrochen und ein sediment bekommen, hat die Kranckheit nachgelassen, und ist die intermission erfolget, und Hoffnung zur baldigen Genesung gewesen.

Wann sich gelinde diarrhoeen und bey Nachlassung der Hitze der Schweiß eingefunden, hat das Fieber mehr abgenommen; wann aber der Schweiß beständig angehalten, entweder durch gar zu starcke und ängstliche Bedeckungen oder beständigen Gebrauch hitziger schweißtreibender medicamenten, so sind die Krancken mehr dardurch entkräfftet worden, und haben schwerere Zufälle bekommen und öffters darunter leiden müssen. Hingegen sind diejenigen, welche bey Brechung der Hitze den von selbst erfolgten Schweiß nicht recht abgewartet, sondern durch ein Bloß-Liegen und unordentliches Verhalten zurück getrieben, darauf viel kräncker geworden, und haben ein schwerer Lager gehabt.

Nichts hat denen Patienten mehr geschadet als eine unordentliche und ungeschickte diæt, wann sie harte und unverdauliche, saltzige und blasende Speisen genossen, als geräuchertes eingesaltzenes Schweine- auch Hamel-Fleisch, Heringe, Erbsen, Rüben, Sauerkraut und dergleichen, auch wenn sie hitzige Getränckе, als Wein und Brandtewein oder ein gar zu starckes Bier, sonderlich sehr kalt, getruncken haben; hingegen ist eine gute und mäßige diæt, Brühen und Suppen von Kalb- und Rind-Fleisch, ein dünnes und verschlagenes Getränckе jederzeit nützlich und gut befunden worden.

Was nun die eigentliche Cur dieses Fiebers anlanget, so habe ich nach Anleitung derer erfahrensten und berühmtiesten Medicorum am diensamsten befunden, den typum des Fiebers genaue zu observiren und den Weg, den die Natur gezeiget, zu folgen, und derselben mit nützlichen medicamenten zu Hülffe zu kommen, von allen Artzeneyen aber, welche wieder die gute und nützliche intention und Weg der Natur zu seyn geschienen, mich zu enthalten, und dabey ein gleichmäßiges gebührendes Verhalten denen Patienten bestens recommendiret.

Wann also eine Neigung zum Brechen sich gezeiget, wie bey den mehresten gewesen, so hat sehr gut gethan, wenn ein gelindes vomitiv mit salibus digestivis & stomachicis vermischet, in denen ersten Tagen tempore intermissionis vel tantum remissionis, oder auch nur 3. bis 4. Stunden vor dem zu vermuthenden paroxysmo gegeben, worauf denn mehrentheils dieses sonst unordentliche Fieber sich in ein rechtes kaltes oder tertian-Fieber gesetzet hat, und also nach der methode derer febrium intermittentium gar leichte und glücklich ist curiret worden. Unter währenden paroxysmo, wenn die Hitze am stärcksten gewesen, und die Patienen am meisten Durst gehabt, ist am diensamsten gewesen, offte und wenig von einem gelinden und verschlagenen Getränckе trincken zu lassen, oder an statt dessen einen Gersten-Tranck von Hirschhorn, scorzoner- Wurtzel und Citronen oder dergleichen, worinnen ein liquor acidus, als clyssus antimonii, instilliret worden, dabey dann von einem pulvere ex præcipitantibus cum nitro & diaphoretico fixo oder von einer aus diesen Pulvern und diaphoretischen Wassern bestandenen mixtur, oder einen kühlenden julep, mit guten effect gebrauchen lassen.

Wann

Wann die Hitze angefangen nachzulassen, und die Natur zum Schweisse incliniret, hat man mit guten Nutzen ein oder 2. doses von einer gelinden Schweißtreibenden medicin, einer essentia alexipharmaca, einer guten tinctura bezoardica oder mixtura simplici, adhibiret. Tempore intermissionis, wenn die Hitze völlig nachgelassen, wie auch gegen den neuen paroxysmum, habe ich von einem temperirenden Fieber-Pulver, so ex salibus digestivis & absorbentibus bestanden, einige doses nehmen lassen, wobey auch einige medicamenta stomachica cum laxantibus vermischet, sehr gute Würckung gethan haben. Auf diese vorbeschriebene methode ist das Fieber immer gelinder geworden, und hat nach dem 7ten oder 9ten paroxysmo nachgelassen, wiewohl es auch zuweilen zwar länger angehalten, doch endlich glücklich curiret worden. Ist es aber diesem ungeachtet noch nicht stehen blieben, so habe ich tempore intermissionis oder gegen den paroxysmum von einem gewissen Fieber-Tranck, so aus guten roborantibus, stomachicis & laxantibus bestehet, eine gute dosin gebrauchen lassen, worauf denn das Fieber mehrentheils zurücke geblieben, und wenn es ja wieder Vermuthen sich wieder eingestellet, so habe, da alle nöthige medicamenta materiam febrilem evacuantia zuvor adhibiret worden, und die Natur also nur in eine consvetudinem motuum febrilium gerathen, sicher, ohne alle Gefahr und mit guten Nutzen die chinam chinæ auf gehörige Art gebrauchen lassen, und also das Fieber gehoben, und den Patienten zur völligen Genesung geholffen.

Nach gehobenen Fieber, weil sich gar leichte ein recediv eingestellet, habe zu dessen Verhütung und Stärckung des Magens noch einige Zeit medicamenta antifebrilia & stomachia nehmen lassen, und dabey wenigstens noch 14. Tage nach dem Fieber eine diensame Fieber mäßige diät recommendiret, worauf dann die Patienten nach der Kranckheit viel frischer, stärcker und gesünder als vor derselben geworden. Halberstadt, 1720. K. D.

Raisonnement über die obige constitutionem epidemicam nebst mehrern Anmerckungen.

Die Fieber, welche das vorige 1720ste Jahr hin und wieder in Teutschland, auch allhier grassiret, und zum Theil auch noch anhalten, sind theils puræ intermittentes gewesen, theils aber kan

man

man solche unter die intermittentes malignas rechnen, welche aber nach und nach mehr continuæ malignæ worden, sonderlich die letzten Monath des Jahres. Die malignität dem intermittentium beruhet darinnen, daß sie meistentheils und zwar im Anfang continuæ seyn, hernachmahls nicht völlige intermissiones symptomatum, sondern nur notabiles remissiones haben; denn ausser den paroxysmo ist auch der pulsus præternaturalis, und befindet sich dabey eine große Schwachheit des gantzen Leibes. Die malignität bestehet auch zum Theil darinnen, daß sie sonderlich und behutsam wollen tractiret seyn, und gar leicht durch unordentliche Lebens-Art und unbehutsame Cur, purgiren, Aderlassen, corticem chinæ und andre adstringirende Mittel, auch durch remedia calidiora, sanguinem exagitantia, in exanthematicas, purpuraceas, miliares und petechizantes, auch sonderlich lange anhaltende lentas sich verwandeln; ja bey einigen schwachen Cörpern und die nicht allzu gute viscera und humores haben, gar einen tödtlichen Ausgang gewinnen. Ferner gehen sie auch hierinnen von der ordinairen Art der Fieber ab, daß sie das Haupt einnehmen, und bey manchen grosse Schmertzen in selbigen, bey manchen eine große Dummheit, und daß sich die Patienten nicht besinnen können, verwirret reden, oder auch einen soporem und Schlafsucht, auch wohl einen tödtlichen insultum apoplecticum verursachen, viele bekommen ein schwehres Gehör, und einen tumorem um die parotides oder um die Speichel-Drüsen, die neben dem Ohre liegen. Wir setzen aber diese Fieber unter die Zahl der intermittentium, weil, wenn sie wohl tractiret, und die Cörper nicht allzusehr verdorben, sie sich in ein tertianam simplicem vel duplicem verwandeln, und auch auf solche Art curiret werden.

Weil nun aber dieses Jahr diese Art Fieber so ungemein starck grassiret, und sehr viel Menschen von unterschiedenen Alter, Geschlecht und temperamenten damit befallen gewesen, so ist dessen Ursach nicht sowohl in einer unordentlichen Art zu leben, oder sonst einigen besondern errato in der diæt zu suchen, sondern von einen solchen principio herzuleiten, das vielen gemein ist; nam communis morbus communem habere debet causam. Und derowegen ist es ausser Zweiffel, daß diese Kranckheiten von der ausserordentlichen Witterung und Jahres Zeiten, und sonderlich von der vielen Nässe und Feuchtigkeit, die wir im Früh-Jahr und ersten Sommer-Monathen gehabt, desgleichen auch

von

von der grossen Veränderung der Lufft, indem es in einen Tage etliche Stunden sehr heiß, hernachmahls wieder sehr kalt und feucht gewesen, zu deriviren. Denn erstlich ist es eine ausgemachte, und von mir sonderlich untersuchte, auch in meiner Disputation de temporibus anni salubribus erwiesene Wahrheit, daß das die ungesundesten Zeiten, Jahre und Oerter sind, und die zu Hervorbringung vieler Kranckheiten, sonderlich böser Fieber, geneigt sind, wenn viele Feuchtigkeit auf den Erdboden lange stehen bleibet, und darauf eine große Hitze erfolget; denn so werden nicht allein die Wasser leicht faul, und ziehen sich auch die faulen Dämpffe in den Leib, vornehmlich bey der Morgen und Abend-Lufft, oder bey Auff- und Untergang der Sonnen, sondern es verursachet auch die viele Abwechslung der Wärme und der kalten Lufft eine grosse Unordnung in der so nöthig und heilsamen excretion, welche continuirlich in Ausdämpffung der allerzahrtesten und unnützen Theile durch die Haut geschiehet, deren Krafft tonus und vis excretrix durch die contraire Veränderung der Lufft gar sehr geschwächet wird; und also bleiben viel schädliche und unreine humores in der massa sanguinis zurück, oder, welches noch schlimmer, werden aus den äussersten Theilen zurück getrieben, welche humores impuri, wenn sie durch die subtilen Gefäße der Leber, auch durch die Drüsen der Gedärme abgesondert, und mit der Galle und lympha in die Gedärme kommen, bleiben sie in den flexuris und valvulis derselben sitzen, und nehmen also dadurch gleichsam ein gifftiges und der Natur gantz zuwieder lauffendes Wesen an sich, davon der subtileste und schlimste Theil mit dem Speise-Safft wieder in den Leib und zum Geblüth gehet, und besonders die nervosen membranas, so im Haupt, Rückgrad und Unterleibe sich befinden, angreiffet und einen spasmum universalem vasorum totius corporis und einen motum febrilem verursachet. Je mehr nun diese febrilische und hitzige Bewegung anhält, auch ein ungesundes und unreines Geblüth findet, ie schlimmere und besondere Zufälle es erwecket. Denn gleichwie ein ieglicher Gifft, auch starcke medicin gantz unterschiedene und sehr differente Wirckung thut, nachdem es verschiedene Cörper antrifft; als verhält es sich gleichfalls mit der Ursach und materia virulenta der Fieber, und zwar also, daß sie bey einigen guten Naturen ordentliche und nicht allzuhefftige Zufälle erwecke, bey einigen aber, darinnen schon viel verdorben, und viel Unordnung ist, bringet sie

gar harte, schwehre und gefährliche accidentia hervor. Mir ist erinnerlich, daß bey einigen Frauenzimmer, die mensium defectu laboriret, dergleichen Fieber in den letzten Tagen einen soporem und tödtlichen Schlagfluß verursachet; bey einigen, die sich durch innerlichen und langwierigen chagrin und Betrübniß maceriret, sind petechiæ zugeschlagen; etliche haben nebst einen sopore einen spasmum oris cynicum bekommen. Bey Frauens, die einiger maßen zur Bleichsucht incliniret, auch wohl zum weißen Fluß geneigt gewesen, hat sich das rothe auch wohl das weise Friesel mit diesen Fieber verknüpffet. Wenn die paroxysmi intermittentium so zeitig gestopffet worden, sind nicht allein daraus schwehre und öffters recidivæ, sondern auch lentæ febres mit Wegnehmung alles appetits und Kräffte, und ungemeinen Schweiß des Nachts entstanden; welche mit allzuhitzigen medicamentis tractiret worden, haben starck deliriret, also daß etliche in einen furorem gerathen. Man hat sich sonderlich des Anfangs müssen vor purgantzen hüten, wenn man nicht die malignität der Kranckheit und Zufälle hat vermehren wollen. Ich habe ohne vorhergehenden venæsection, vomiren und purgiren zum besten befunden gelinde diaphoretica, præcipitantia, bezoardica, pulveres, die ex antimonio diaphoretico, lapidibus cancrorum, cornu cervi usto & philosophice præparato, cinnabari & nitro bestanden, hernachmahls auch die decocta humectantia, welche ex rasura cornu cervi, radice scorzoneræ, hordeo mundo, radice chinæ & pomo citri præpariret. Ad diaphoresin promovendam habe sonderlich gut befunden das extractum cardui benedicti in spiritu vitrioli temperatiori solviret, und haben sonderlich die diaphoretica tempore remissionis vel intermissionis gebrauchet, einen sehr guten effect gethan. Von denen essentiis alexipharmacis aber, die man jetzo so sehr in Gebrauch ziehen will, und vor die tincturam bezoardicam æstimiret, weil sie ex radicibus calidioribus mit spiritu vini extrahiret sind, hat man mehr Schaden als Nutzen wahr genommen, indem die Hitze und schneller Puls dadurch vermehret worden. Zur Abführung durch den Leib sind die clysteres emollientes, die ex solo decocto florum chamomillæ vulgaris, oleo amygdalarum dulcium, melle & sale Epsomensi mit etwas nitro componiret worden, die nützlichsten gewesen, innerlich aber unsere balsamische Pillen. Bey petechiis und purpura hat man sich vor vielen nitrosis hüten müssen, absson-

sonderlich in den letzten Tagen, weil ich öffters wahrgenommen, daß der viele Gebrauch in exanthematicis refrigerando & infringendo motum ad ambitum corporis gerne zu einer sphacelation disponiret. Unter allen remediis haben den Preiß behalten die blasenziehenden Mittel auf den Nacken, oder auch auf die Armen geleget, bevorab, wo das Haupt sehr eingenommen gewesen mit Dummheit, Schläffrigkeit, Wahnwitz, oder auch die exanthemata zurück getreten. Nach remittirung der febrium, sonderlich continuarum, hat man sich überaus müssen hüten, daß man nicht allzu zeitig dem Patienten nährende Speisen gebothen, denn dadurch gar leicht die vorige Zufälle wiedergekommen, oder eine überaus große cardialgie, die ihre Zeit und Stunden gehalten, die Krancken abgemattet und öffters wiedergekommen, da denn gelinde evacuantia und antispasmodica das beste thun müssen. Welche an den malignis continuis gestorben, die haben den 10. Tag nicht erlebet, sonst sind sie meist davon gekommen. Bey denen intermittentibus hat man nichts sicherer und heylsamer befunden, als die salia neutra mit nitro vermischt und extracta amara in behöriger dosi eine Zeitlang gebrauchet, und haben solche fast das einzige in derselben Cur præstiret. Und ist gewiß deren Gebrauch von grossen Nutzen, weiln sie die zehen humores verdünnen, und, indem sie die excretoria stimuliren, alle excretiones, so wohl per alvum, als per urinam & transpirationem mercklich befördern, und zwar dieses ohne einige Beschwerung der Natur, es müsten denn solche in allzugrosser quantitæt genommen werden.

Letztlich ist auch dieses noch zu melden, daß zu generirung dieser bößartigen Fieber viel mag contribuiret haben der Anno 1720. gewesene starcke hitzige Sommer, welcher auch an sich viel diarrhœas, dysenterias, febres quotidianas & intermittentes zu wege gebracht, durch welche grosse Hitze dann das Geblüth und Feuchtigkeiten von ihrer süssen und temperirten Natur abgegangen, und viele scharffe hitzige Galle generiret worden. Zudem kömmt auch dieses, daß gar viele, sonderlich von den Armen und Dürfftigen, wegen der Theurung nicht gute Nahrung gehabt, und dadurch von Kräfften gekommen. Daß aber bey Ausgang des vorigen und bey Anfang des gegenwärtigen Jahres diese Fieber mehr continuæ worden, und eine grössere malignitæt an sich genommen, ist desto weniger zu verwundern, je mehr bewust, daß der ietzige

tzige Winter sehr feucht und gelinde gewesen, und wenig Ost- und Nord-Winde, sondern mehr Süd- und West-Winde regieret haben, welche, indem sie die fibras und tonum partium sehr schwächen, zur Sammlung vieler unreinen Feuchtigkeiten, die hernachmahls stagnatione leicht in eine corruption gehen, ein grosses beytragen.

CASUS VIII.

DE AFFECTV SCORBVTICO-SPASMODICO.

EIn Mann von 50. Jahren, eines sangvinisch-cholerischen temperaments, der viele Jahre nicht ordentlich gelebet, indem er nicht allein der veneri und dem Trunck ergeben, sondern auch öffters sich hefftig erzürnet, meistens harte, gesaltzene und geräucherte Speisen genossen, und sonderlich den Käse geliebet, hat einige Jahre her viele passiones vom Steine erdulden müssen, über dieses aber einige Monat her hefftige Haupt- und Glieder-Schmertzen mit starcken Flüssen und Trieffen der Augen empfunden, deswegen man ihm auch etliche fontanelle, die ihm auch nicht übel bekommen, setzen müssen. Vor dem Jahre hat sich ein Ausschlag im Gesichte von sehr rothen hitzigen Flecken, oder gutta rosacea bey ihm geäussert, welche er auf Einrathen eines guten Freundes mit einem epithemate vertrieben, welches ex aqua spermatis ranarum, seminis cydoniorum mucilagine, floribus sulphuris & succo citri bestanden. Es sind aber so wohl die Flüsse, als Schmertzen in Gliedern beständig geblieben, dabey sich noch eine hefftige hemicrania auf der rechten Seite nebst grossen Zahn-Schmertzen eingefunden.

Nachdem nun diese Zufälle einiger massen nachgelassen, so ist vor einigen Monathen an deren statt ein andrer affect erfolget. Er empfindet nehmlich an der rechten Seiten des Gesichtes einen hefftigen reissenden Schmertz, und zwar auf solche Art. Es entstehet derselbe um die Gegend des Ohres, wo die glandula parotis lieget, an der rechten Seite, ziehet sich gantz über die maxillam superiorem, und gehet bey der rechten Seiten der Nase bis an den obersten Theil derselben, wo die Ner-

Nerven aus dem osse cribriformi herausgehen, da bleibet er feste sitzen, und ist zum allerheftigsten, machet eine starcke Ausspannung und Brennen, und ist, als wenn etwas im Haupte zugeschnüret wäre. Hierauf düncket dem Patienten, als wenn der Strick oder die Seite zerrisse, und da ziehet sich der Schmertz wie ein Blitz nach dem Auge zu, allwo er den obersten Theil desselben so wohl in superficie in palpebra, als auch in profundiori situ die partes oculi einnimmt; ist aber nicht beständig so groß, sondern remittiret bißweilen, gehet dann und wann da zurück, und endiget sich oben in dem Nasen-Bein. Nunmehro hat dieser Schmertz die gantze rechte Seite des Gesichts eingenommen, und sich an dem untersten Kinnbacken fest gesetzet, ist aber sonderlich hefftig und reissend an dem Ort, wo ein ramus ex pari quinto nervorum sich in die maxillam insinuiret. Dieser Schmertz oder Krampff zieht sich auch in die musculos labiorum in selbiger Seite, und machet allda eine hefftige und zitternde Bewegung, gehet auch ietzo nicht mehr nach der Nase zu, obgleich oben unter der Stirne, wo die Nase entstehet, wenn man selbigen Ort mit Fingern angreiffet, sich ein hefftiger Schmertz ereignet. Es würde zu weitläufftig fallen, wenn man alle Arten der Curen, welche bey diesen affect gebrauchet worden, erzehlen wolte. Man hat es nicht fehlen lassen an laxantibus mit antiscorbuticis vermischet, man hat den Patienten öffters und starck purgiret, viele pulveres absorbentes und præcipitantes gegeben, ja man hat sich endlich gar, ob gleich einige vernünfftige Medici solches wiederrathen, einer mercurial-Cur, jedoch mit schlechten succeß, bedienet. Es hat der Patient über dieses viele decocta lignorum und zum ordinairen Tranck das decoctum radicis chinæ cum liquiritia gebrauchet, zur Ader gelassen, Köpffe sich setzen lassen, hirudines appliciret, auch pediluvia und vesicatoria am Halse und Arm gebrauchet. Desgleichen sind auch parti affectæ viel Pflaster und Salben appliciret worden. Man hat dieser maladie halber viel vornehme auswärtige Medicos consuliret; weiln aber alle vorgeschlagene Medicamente ohne Nutzen gewesen, als wird dienstlich gebeten, diesen casum wohl zu überlegen, und ohnschwehr zu melden, ob der Patient nicht von diesem beschwehrlichen Schmertz, der ietzo seine periodos und exacerbationes hat, könne liberiret werden, und auf was Art und Weise die Cur anzufangen und fortzusetzen?

Responsum Medici.

NAchdem ich den gegenwärtigen casum nach allen Umständen wohl und reifflich überleget und erwogen, so befinde, daß der Patient an einen affectu spasmodico-convulsivo partium nervosarum & musculosarum faciei in dextro latere laborire, der ihn gar gewaltig zu unterschiedenen Zeiten mit einem hefftigen und reissenden Schmertz anfället, und sich von einem Theil und Ort zum andern ziehet, sonderlich aber am Ohre circa glandulam parotidem seinen Anfang nimmt, von dannen er über die maxillam superiorem biß an den obersten Theil der Nase unter dem osse frontis gehet, allwo ein hefftig ziehender Schmertz sich ereignet, als wenn da alles mit Seiten ausgespannet wäre, da sich denn bisweilen eine solche Empfindlichkeit zeiget, als wenn inwendig was entzwey risse, worauf sich der Schmertz wie ein Blitz in die oberste Theile der Augen ziehet, hernach aber herunter in genas, labia & maxillam inferiorem sich terminiret, ja in labiis & genis eine zitternde Bewegung und Zusammenziehung verursachet. Wiewohl nun dieser affectus nicht gar gemein und gewöhnlich, sondern mehr unter diejenigen zu zehlen ist, welche gar selten in praxi medica vorkommen: so kan man jedennoch gar wohl und recht urtheilen, daß er seinen Sitz vornehmlich habe in denen nerveusen membranis und musculis faciei valde sensibilibus, die da vornehmlich von dem pari quinto nervorum ihre ramos und propagines bekommen; denn bekannt, daß das quintum par nervorum sehr viele und ziemlich starcke ramos ad partes exteriores capitis schicke, indem einige davon ad nares per os cribriforme gehen, einige aber ad musculos oculorum, palpebras, maxillam superiorem & inferiorem, ad genas, glandulam parotidem, musculum temporalem, pericranium & periostium faciei sich diffundiren, dahero also vornehmlich in diesem affect der plexus quinti paris leidet. Und weil solcher mit allen diesen partibus communication hat, so kan man gar leicht urtheilen, warum diese Theile des Gesichts sonderlich leiden und hefftig afficiret werden. Es bestehet aber der morbus selbst in einem spasmo oder hefftigen Zusammenziehung der membraneusen Theile, sonderlich des periostii, welches in dem Gesichte sehr empfindlich ist, und aller fibrarum musculosarum, welche sich allda

da befinden. Und weil zuvor am obersten Theile des Haupts in selbiger Seite ein hefftiger Schmertz oder hemicranie gewesen, so ist kein Wunder, daß sich derselbe hernachmahls an dieser Seite herunter gezogen, und die untersten Theile des Gesichtes eingenommen. Dieser besondere spasmus wird nicht etwa von einer vielen, grossen und groben quantitæt einer Materie oder humoris verursachet, sondern weil die Nerven oder vielmehr die von selbigen herstammende membranæ wegen ihrer dichten textur nichts als eine zarte, subtile und penetrante Feuchtigkeit admittiren, und dadurch in eine unordentliche Bewegung gebracht werden; so ist kein Zweifel, daß die causa morbi von eben dergleichen Art seyn müsse. Denn dieses ist überhaupt in pathologicis zu mercken, daß nehmlich eine materia peccans und excrementitia, je subtiler und penetranter sie ist, von desto giftigerer und schädlicher Natur sey, und sonderlich in die zarten und empfindlichen Theile des Leibes ihre Würckung thue. Es ist derowegen hauptsächlich bey dem Ursprung dieses mali notabel, daß solches sich geäussert, nachdem die gutta rosacea durch externa constringentia zurück getrieben worden. Gleichwie nun bereits aus der Erfahrung bekannt ist, daß auf retropulsam guttam rosaceam ophthalmiæ und hemicraniæ zu erfolgen pflegen, indem die zurück getriebene Materie sich auf die Nerven setzet; also hat man sich keinesweges zu verwundern, daß selbige in dem gegenwärtigen casu dergleichen schlimme Zufälle erwecket, und zwar in einem solchen Cörper, deßen Blut und Feuchtigkeiten mit vielen Unreinigkeiten und scorbutischen salibus angefüllet und corrumpiret sind, welches denn aus der unordentlichen Lebens-Art und vorhergegangenen üblen diæt, welche die flüßigen Theile zum scorbut gar sehr disponiret, zu schliessen ist. Ferner so ist kein Wunder, daß dergleichen hefftiger spasmus bey diesem subjecto entstanden und auch lange Zeit angehalten, weil das gantze genus nervosum zuvor sehr debilitiret worden, und nunmehro ad anomalos motus tam spasticos, quam resolutorios geneigt ist, indem die viele Trunckenheit, das übermäßige exercitium veneris und der vielfältige Eyfer denen Nerven eine grosse Schwachheit zugezogen, daß also gar leicht eine üble Feuchtigkeit darinnen sitzen bleiben und dergleichen unordentliche Bewegung verursachen kan. Zu dieser Schwachheit hat meines Erachtens nicht wenig contribuiret die allzugrosse Menge der Medicamenten, und die auf so vielerley Art angestellte hefftige Curen, son-

sonderlich diejenigen, welche mit dem mercurio ad salivationem excitandam, wiewohl ohne effect, vorgenommen worden. Denn es ist in der Vernunfft gegründet, und durch aufmercksame Erfahrung gnugsam ausgemacht, daß nichts mehr capabel sey den menschlichen Cörper und dessen Natur zu schwächen, als der allzuviele und langanhaltende Gebrauch der Medicamente, bevorab, wenn solche von einer vehemenz sind, und öffters chanchiret werden. Und da man bey dem gegenwärtigen casu die Medicamente besonders auf die evacuationem materiæ quantitate peccantis eingerichtet, indem man so viel purgantia, laxantia, sudorifera und vesicatoria verordnet, auch venæsectionem, scarificationem und hirudinum applicationem adhibiret, über dieses gar zu einer mercurial-salivation geschritten; die causa morbi aber keinesweges in einer vitiosa materiæ quantitate, sondern vielmehr in einer prava temperie & venenata qualitate zu suchen, und vornehmlich die grosse Schwachheit der Nerven zur generation dieses mali vieles contribuiret: so ist gar nicht abzusehen, mit was vor Bestand und judicio dergleichen vielfältige evacuantia bey diesem affect gebrauchet worden. Wenn ich nun mein sentiment frey eröffnen soll, auf was Art die Cur dieses mali künfftig anzustellen, so muß zuförderst bekennen, daß selbige vor das erste eine ziemliche Zeit erfordern werde; zum andern, daß man durch eine ordentliche Lebens-Art, geziemende diæt, Veränderung der Lufft, fleißige Bewegung des Leibes und beständige Gemüths-Ruhe mehr, als durch häuffige Artzeney ausrichten werde. Was aber eigentlich diejenigen remedia anlanget, welche bey diesen affect vor dienlich und zuträglich zu achten sehn, so gehet meine Meynung dahin, daß man den Leib und sonderlich partem affectam in einer gar temperirten Wärme und transpiration zu erhalten suchen müsse. Aeusserlich hat man dahin zu sehen, daß die durch die langwierige Kranckheit und hefftige motus geschwächte Theile wieder mögen gestärcket werden, welches durch roborantia, nervina mit antispasmodicis vermischt zum besten geschehen kan. Anbey will ich ad diaphoresin promovendam den Gebrauch des folgenden Pulvers angerathen haben, als welches diaphoretica, affectibus nervorum appropriata, in sich hält: Recipe pulveris Marchionis, cerussæ antimonii, succini, ana drachmam unam, cinnabaris præparatæ drachmam semis, salis volatilis succini, salis volatilis cornu cervi bene depurati ana gra-

na

na decem, extracti castorei grana tria, misce, fiat pulvis, davon wenigstens um den andern Tag des Morgens früh eine dosis im Bette zu nehmen, darauf ein infusum theiforme ex herba melissæ & floribus tiliæ zu trincken, und ein gelinder Schweiß abzuwarten. Nechst dem will an statt des ordinairen Getränckes das decoctum radicis chinæ, scorzoneræ & corticum citri recentium recommendiret haben, und kan unter ein Maaß desselben ein Quentgen vom tartaro vitriolato oder arcano duplicato gethan werden. Zur Oeffnung des Leibes, welche bey allen affectibus capitis dienlich seyn, kan man sich folgender Pillen mit Nutzen bedienen. Recipe extracti cardui benedicti drachmam unam, cinnabaris nativæ, mercurii dulcis, extracti rhabarbari, extracti agarici, ana scrupulum unum, salis succini, grana octo, misce, fiant pilulæ, ex scrupulo uno numero XX. conspergantur pulvere succini, davon etwa die Woche zweymahl eine dosin zu nehmen. Aeusserlich wird mein Lebens-Balsam, oder an dessen statt folgendes liniment gute Dienste thun: Recipe aquæ Anhaltinæ unciam unam semis, spiritus lumbricorum volatilis, essentiæ castorei, essentiæ croci, nucistæ, ana drachmas duas, camphoræ drachmam semis; womit öffters die äusserlichen Theile des Gesichts können geschmieret und nachmahls mit warmen Tüchern fleißig zugedecket werden. Was die diæt und Lebens-Ordnung betrifft, so hielte gar dienlich zu seyn, daß der Herr Patient die Lufft veränderte, und etwa bey guten Wetter, sonderlich im Früh-Jahr, eine Reise an einen andern und gesunden Ort thäte. Denn ich habe befunden, daß nichts so sehr den statum partium solidarum verändern und die Kranckheiten, welche ex læsione nervorum entspringen, soulagiren kan, als mutatio cœli, und daß man in einer gesunden Lufft reiset, davon man absonderlich mehrere Nachricht haben kan, wenn man die unter mir gehaltene Disputation de peregrinationibus instituendis sanitatis causa nachlieset. Vornehmlich aber muß man sich bey dergleichen Zufällen vor kalter und feuchter Lufft bewahren, denn diese den nervosis und membranosis partibus überaus schädlich ist, weil die Feuchtigkeit den tonum partium relaxiret, die Kälte aber die humores inspissiret. Hernach muß auch sonderlich bey dergleichen innerlichen Kranckheit das exercitium veneris und alle Gemüths-Affecten auf das fleißigste vermieden werden. Es muß auch das starcke Getränck, so wohl Wein als Bier, auch alle harte geräu-

eherte Speisen, auch diejenigen, welche aus der See kommen, gemieden werden, denn diese insgesamt keinen angenehmen und temperirten succum, der sonderlich die nerveusen u. membraneusen Theile erfreuet, generiren. Ich wolte auch, wenn die saison favorabel, nicht wiederrathen ein temperirtes Wannen-Bad aus guten fliessenden Wasser, Nerven-stärckenden Kräutern und etwas sal alcali gemacht, des Morgens gebrauchet, und gelinde darauf geschwitzt. F. H.

CASUS IX.

De POLLVTIONE NOCTVRNA.

Es sind bereits fünff Jahr verflossen, als ich zum erstenmahl des Nachts im Traum eine pollution bekam, indem mir deuchtete, als wenn ich ein Frauenzimmer bedienete. Ich hatte damahls erst das zwantzigste Jahr meines Alters angetreten, und fande sich dieses malum anfangs nicht offte bey mir ein, allein nachgehends hat es immer mehr und mehr zugenommen. Im zwey und zwantzigsten Jahre hatte ich solches fast alle Nacht, ob ich mich gleich in Speise und Tranck sehr inacht nahm, auch alle conversation mit dem Frauenzimmer zu meiden suchte. Weil ich mich damahls in Jena befand, so consulirte daselbst einen berühmten Medicum, welcher mir viel ordinirte; es war aber alles ohne effect. Im drey und zwantzigsten, ingleichen im fünff und zwantzigsten Jahre habe ich dasselbe zwar nicht so starck gehabt, als im zwey- und zwantzigsten, sondern nur bisweilen die Woche zwey, drey bis viermahl, unter zweymahlen aber niemahls, bisweilen auch in einer Nacht zweymahl bekommen. Ich brauchte aber diese Jahr gar wenig, und wurde mir sonderlich gerathen, nur an Kampffer zu riechen, und Kümmel-Oehl einzunehmen, welches auch that, aber davon keinen effect verspührete. Es ereignet sich aber dieser affect bey mir folgender massen. Es träumet mir nehmlich, als wenn ich viel Frauenzimmer kommen oder stehen sähe, oder ich hätte ein Frauenzimmer bey der Hand und discurirte mit ihr, bisweilen deucht mich auch, als hätte ich eine pollution gehabt, und eo ipso bekomme ich solche. Zuweilen weiß ich es auch nicht ein-

einmahl, ob ich selbige im Traum bekommen, oder nicht, iedoch ist jedesmahl eine erectio membri dabey. Es ist auch der Traum nicht auf ein gewisses subjectum gerichtet, sondern öffters nur auf liederliches Frauenzimmer, ob gleich mit selbigen niemahls umzugehen pflege, auch keine Romanen lese. Ich mag wenig, viel oder nichts gegessen haben, so bekomme doch diesen affect. Ich trincke alle Abend, ehe ich zu Bette gehe, ein Glaß Wasser, halte mich auch des Nachts nicht sonderlich warm, sondern lege mich nur auf das Bette, und decke mich mit dem Schlaff-Rocke zu, denn wenn ich des Nachts warm werde, bekomme ich es gleich; vornehmlich aber geschichet solches, wenn ich hitzige Sachen genossen, starcke motion gehabt, oder nur vor drey Pfennig Branntewein wegen des Magens getruncken, ingleichen, wenn ich mich eines hitzigen Bieres bediene, Toback rauche und Erbsen esse. Dessen allen aber ungeachtet, wenn ich mich gleich auch davor hüte, so bekomme es dennoch, nur nicht so offt und so starck. Hieraus siehet man nun, daß alle meine diæte nichts hilfft, sondern alle pollutiones kommen bey mir von Träumen her, welche fast alle Nacht habe nebst einer continua erectione membri. So lange als diese nicht gehoben, kan ich mir schwehrlich eine Besserung versprechen. Der Schade aber, welchen ich davon habe, bestehet hierinnen.

1) Bekomme ich nach der pollution meistentheils einen kleinen Durchfall, der aber nicht lange anhält.

2) So hat dieses malum meine memorie so destruiret, daß ich nicht capabel bin etwas zu behalten und zu lernen, sondern vergesse alles in kurtzer Zeit.

3) Hat dieses malum die Leibes-Kräffte dermaßen geschwächet, daß ich gantz mager worden, und gantz blaß im Gesichte aussehe, da ich vorhero vollkommen, und in Gesichte weiß und roth gewesen.

4) Habe davon eine heischere, unangenehme, und nicht wohl vernehmliche Stimme bekommen.

5) Friere ich gar bald, und sind mir Hände und Füße continuirlich kalt.

6) hat es mir die Augen verdunckelt, daß mir solche wehe thun, wenn ich sie starck gebrauche. Der Appetit aber zum Essen ist allzeit starck bey mir gewesen.

Epi-

Epicrisis.

NUllus propemodum affectus ita exercere ægrum & medenti facessere negotium consvevit, quam pollutio nocturna, quæ diutius perseveravit, & quasi habitualis facta est, præsertim si ægrum quotidie affligit & a causis potissimum externis calidis stimulantibus provocatur. Frustra tunc atque incassum plerumque adhibentur omnis generis remedia, quæ ut plurimum ita comparata sunt, ut plus incommodi afferant, quam adjumenti. Non enim adstringentia, neque acida, refrigerantia aut nitrosa hic conveniunt; neque sangvinis missiones, purgantia, aut balsamica & roborantia calidiora hic ullam promittunt opem; anodyna vero & opiata quam maxime insecura sunt. Peccant nimirum humores nec intemperie, nec quantitate, sed potius vitium partibus solidis inhæret. Adest enim ingens vasorum, quæ sangvinem ad genitalia ferunt, relaxatio, quæ magnum facit seminis proventum. Hujus autem copia, in vesiculis seminalibus restagnans, eas ob nimiam contractilitatem facillime lacessit atque irritat ad lymphæ genitalis expulsionem, præsertim quando ejus stagnatio hisce in partibus phantasiam inducit, ut imagines confingat venereas, quæ postea ad seminis ejectionem multum contribuunt. Considerationem vero inprimis hoc loco meretur ingens illa cerebri debilitas, quæ in ægro nostro functiones ingenii & memoriæ insigniter læsit: attendenda quoque est mira virium prostratio, quam diuturnum & copiosum seminis profluvium excitavit. Ex quo sane planissime perspicitur, quantum sit illud commercium, quod cerebro intercedit cum testibus. Utraque enim pars simili fere officio defungitur; siquidem & cerebrum & testes subtilissimam & delibatissimam lymphæ partem a sangvine separant, quæ motum ac tonum partibus fœnerat, atque etiam animæ functionibus inservit. Quamobrem non aliter fieri potest, quam ut nimia ac superflua ejus excretio & robur ingenii infringat, & vires corporis labefactet. Ingens hæc virium destructio medentem inprimis solicitum habere debet, quæ eum admonet, ut abstineat ab ejusmodi remediis, quæ imbecillibus minus accommodata sunt & enervatum corpus adhuc magis

magis debilitant. Hujus notæ sunt omnis generis adstringentia, nimium refrigerantia, saturnina, nitrosa, acida, maxime vero narcotica, licet alias pervulgatum sit, ejusmodi in casu talia commendare remedia, quæ tamen hic nocentissimam habent facultatem. Longe satius erit, dispicere, ut instaurentur vires corporis & partibus robur amissum restituatur. Cui tamen scopo minime inservire putamus calidiora spirituosa, volatilia, aromatica & suaveolentia, sed potius commendamus leniora nutritiva, quæ ejusmodi dulcem ac gelatinosam substantiam suppeditant, quam nimia seminis excretio corpori quotidie subtrahit. Præstant hoc inprimis juscula, ut vocant, confortantia, quæ ex carnibus bovinis, vitulinis, caponibus, ossibus, addito modico vini, succi citri, salis, nucistæ & caryophyllorum, optime parari possunt. His insigni cum fructu adjungere licet remedia, quæ transpirationem juvant & languentium fibrarum tonum erigunt. Hinc efficax ac laudabilis opera est pulveris cujusdam bezoardici, qui cum succino & aliquot granis ambræ mixtus in vehiculo spirituoso utiliter usurpari potest. Blanda enim diaphoresi non solum particulæ acres, salinæ, stimulantes ejiciuntur, sed etiam nimius humorum affluxus a parte affecta aliorsum divertitur. Quo nomine etiam laudem merentur emulsiones ex seminibus quatuor frigidis majoribus, semine nymphææ, amygdalis dulcibus vel nucleis pineorum recentibus cum aqua cerasorum nigrorum, cinnamomi cydoniata, & rosarum factæ, quibus tali in casu plurimum omnino tribuendum est. Præterea quam maxime commendamus infusum melissæ, loco herbæ Theé usurpandum, quoniam melissa ob svavissimum oleum & principium roborans leniterque adstringens nervis roborandis dicata est, & memoriam cumprimis juvare celebratur. Externe autem emplastrum ex emplastro de spermate ranarum cum nitro, camphora & oleo ligni Rhodii regioni lumbari applicari potest. Cæterum monendum duco, continuanda esse per aliquod tempus hæc remedia, si salutarem effectum ab iis expectare velimus, alias omnem curam ac laborem irritum fore prænunciamus.

CASVS X.

DE MACVLIS ET TVBERCVLIS TOTVM CORPVS ET FACIEM PERTINACITER OCCVPANTIBVS.

EIn Studiosus von 23. Jahren, etwas magern constitution, welcher sonst von Jugend auf nichts vom scorbut oder andere Merckmahle eines unreinen Geblüths gehabt, auch ist dergleichen bey dessen Eltern niehmahls zu verspühren gewesen, als er vor 4. Jahren nach Leipzig kommt, äusserte sich nach einem 2. Jährigen Auffenhalt daselbst, an dem rechten Schenckel über den Knorren ein kleiner Schneitz und Röthe, so bey hintangesetzter præcaution in dem gantzen Schenckel sich extendiret, und in mehr als 12. Löcher ausbrach, welcher Schade auch nicht eher geheilet wurde, biß zu Hauße durch inn- und äußerliche medicamenta, Kräuter-Träncke, warme Bäder, laxantia und decocta lignorum mit Ernst dazu gethan worden, so, daß sich die gantze Cur binnen 18. Wochen endigte. Bey diesem Zufall spührte der Patient nicht die geringste Ungelegenheit in Abgang an appetit oder Schlaff, ohne daß der Schmertz am Schenckel nach Unterscheid der Zeit sehr empfindlich war.

Nach einen halben Jahr darauf Ao. 1719. um Ostern begab sich derselbe nach Halle, und merckte keine fernere Zufälle an dem curirten Schenckel. Gegen Ausgang des Herbstes aber zeigten sich ohnvermuthet eintzele röthligte Flecken im Gesichte, die bald ab- bald zu nahmen, von deren Ursach nichts gewisses zumelden, ohne daß sich der Patiente erinnert, an einem heißen Tage auf dem Fecht-Boden sich sehr erhitzt, und darauf eine bouteille frischen Lebiginer Bieres jählings getruncken zu haben. Die Flecken waren allezeit zwischen der Haut, Anfangs ohne sonderbahre Erhöhung oder materie, gantz eintzeln im Gesicht, es vermehreten sich aber dieselbe täglich, so, daß die gantze Stirn und endlich der Leib damit inficiret worden, auch so gar zeigten sich derselben einige durch die starcke Haut in der Hand. Auf vorläuffige Rathfragung wurde verordnet, Ader zu lassen, so dann 2. Tage zu laxiren, ferner 5. Tage einen Kräuter-Theé zu trincken, und dabey gelinde zu schwitzen, auch statt des Biers ein besonder decoctum kalt zu gebrauchen,

chen, womit 4. bis 5. mahl continuiret worden, da dann zu verspühren, daß im Mittel der Cur die Flecken etwas höher wurden, sich zu schelen anfiengen, wobey der Patient wegen der Schuppen im Gesicht sich nicht konte sehen lassen. Nach deren Abfallung waren theils Flecken völlig vergangen, theils aber nur blässer worden. Es remarquiret auch der Patient, daß sie in der Kälte stärcker und blaulicht erschienen. Wenn er Wein getruncken, fand man einige Aufwallung des Geblüths, Hitze im Gesichte und mehrere Röthe der Flecken, Tags darauf aber, daß die Flecken blaß wurden, welches jedoch nicht lang daurete.

Nach obiger Cur cessirte zwar das Ubel mehr und mehr, doch niemahls völlig, bis etwan nach 8. Wochen dasselbe auf obbenandte Arth wider anhub. Die Cur wurde reiteriret, und der effect zeigte sich dieses, wie voriges mahl, wiewohl ohne Bestand, gestalten es sich fast alle 14. Tage änderte, und wenn er viel Wein tranck, kamen die Flecken immer häufig wieder hervor. Im Sommer 1720. brauchte der Patiente diese Cur zum dritten und letzten mahl, wurde aber zugleich des Abends ein rothes Pulver gebraucht, dadurch zwar die Flecke nicht gäntzlich gehoben, iedoch aber meist vergangen, etliche hingegen nur bleicher worden. Diese Abwechselung der Flecke währte bis in den Herbst, da sie sich endlich nach und nach gäntzlich verlohren.

Beym Aderlaß fande der Chirurgus das Geblüth gesund und wohl, es ereignete sich auch niemahls beym Patienten einiges anderes wiedriges accident, sondern es behielte derselbe jederzeit den vigeur, appetit, nächtliche Ruhe und vollkommen gesunde disposition. Dieses war aber wegen der Flecke notabel, daß der Patient zuweilen an einigen Flecken einen Schmertz und Jucken empfande, welches er durch kratzen zu vertreiben gesucht, aber dadurch die auf dem Fleck sitzende Schuppe abgerissen, und darunter ein klein Löchelchen im Fleisch, Steckenadels Kuppe groß, mit etwas wenig materie gefunden, welche mehr vermehret wurde, als austrocknete. Zumahl über dem Kinn und Winckel der Lippe hat dergleichen austretende materie lange Zeit einen Grind causiret, der durch äusserliche Bestreichung mit einem mercurial. austrocknenden Wasser endlich cessirete.

Ja einige Flecken waren so hefftig, daß sie durch die bey sich sitzende materie die Haut eines Sechßers groß umfraßen, so nicht eher heilete, bis solche durch ein mercurialisch Wasser ausgetrocknet war.

Wann

Wann ein Fleck vergehen wolte, wurde die couleur erst braunlicht, hernach gelblicht, und zuletzt verlohr sich dasselbe völlig, wie dann derselben noch einige Uberbleibsel an Arm und dicken Beine anjetzo auf diese Arth sich verfärben. Im Gesichte aber und am Leibe haben dieselbe cessiret. Letzlich ist noch dieses zu mercken, daß bey Anfühlung der Haut am Arm und Füssen sich einige kleine Kügelgen, wie Erbsen groß und hart, spühren lassen, die aber, nach dem der Patient curiret, gäntzlich wieder vergangen. Die medicamente, welche dem Patienten verordnet worden, sind folgende gewesen:

1) Recipe radicis polypodii unciam unam, rhabarbari electi, foliorum sennæ s. ft. ana unciam semis, agarici trochiscati, cremoris tartari ana drachmas duas, seminis foeniculi drachmam unam, misce, fiant species, davon 1 Quentgen in heißen Wasser, wie theé infundiret, 3. Tage hinter einander genommen worden.

2) Recipe herbæ veronicæ, scordii, cardui benedicti ana manipulum unum, florum sambuci pugillos sex, anisi stellati drachmas tres, davon der Patient des Morgens warm wie theé getruncken, und gelinde darauf geschwitzet.

3) Recipe radicis sarsaparillæ uncias sex, guajaci, radicis chinæ, scorzoneræ ana uncias duas, passularum minorum uncias V. misce, fiant species, davon 3. Loth in 2. Maaß Wasser in einen verdeckten Gevåß eine halbe Stunde gekocht worden, dessen hat sich der Patient an statt des ordinairen Trancks bedienen müssen.

4) Recipe cerussæ antimonii, lapidum cancrorum ana drachmas duas, cinnabaris præparatæ drachmam unam, sulphuris antimonialis rite præparati grana duodecim, misce, fiat pulvis, davon er allzeit 1. Quentgen auf einmahl genommen.

5) Das Mercurial- Wasser ist gewesen der spiritus vini rectificatissimus, über den mercurium in aqua fort solviret und inspissiret, gegossen, welcher davon etwas weißlich wird und adstringiret.

Epicrisis.

SUnt aliquot egregiæ observationes, ad illustrandum non minus pathologiam, quam ad praxin stabiliendam valde idoneæ, quibus præcedentis casus commemoratio medentes instruit.

2) Apertissime demonstrat, efflorescere interdum in facie & reliquo corporis ambitu maculas purpureas cum tuberculis, quæ citra

citra ullum venereæ luis contagium cutim exulcerant. Non enim ægro conflictandum fuit cum iis symptomatibus, quæ alias huic malo consueta & familiaria deprehenduntur, veluti sunt acerbi artuum dolores, potissimum noctu infesti, atque ingens virium languor, qui infectionem hanc cohærenter insequitur. Neque harum macularum origo ad scorbuticam diathesin referri potest, quoniam signa, quibus illa manifestari solet, nimirum exulceratio & putredo gingivarum, urina rubicunda, languor corporis, livor faciei, ac denique macularum in cute magnam superficiem habentium cum cœruleo colore apparentia, hic penitus desiderantur.

2) Luculenter exinde perspicimus, qua ratione in corpore sano & puro ingens impuritas ac defœdatio cutis repente generari possit. Hæc enim in præsenti casu haud aliunde provenit, quam ab immodico hausto potus frigidi, in corpus motu & exercitatione calefactum ingesto, cujus magnam vim esse in producenda gutta rosacea, non semel, sed multoties annotavimus. Videtur autem nobis generatio hujus mali hunc pene in modum contingere: Sangvis lentus ac spissus vehementiori motu & exercitatione corporis rapidissimo cursu ad minima vascula subcutanea propellitur; accedente jam potu frigido, qui ex sinu ventriculi cum reliquo succorum alveo ad corporis superficiem fertur, protinus motus humorum sistitur, qui ubi stasin conceperint, relaxatas fibras erodunt atque exulcerant. Quam difficulter autem cutis textura, quæ tota nervea ac fibrosa est, destructa redintegretur, eos haud fallit, qui frequentius in artis operibus versantur. Quo minus mirari oportet, quod hic affectus, adhibitis licet admodum efficacibus eique appropriatis remediis, laxantibus, diaphoreticis, sangvinem depurantibus, non tamen ex toto expugnari potuerit, quippe quem ternis vicibus repullulasse accepimus.

3) Illud inprimis hoc in casu notandum est, quod tumores quidam subcutanei in artubus deprehensi fuerint, qui sane nihil aliud sunt, quam glandularum intumescentiæ, quibus efficitur, ut lympha libero suo progressu ac transitu orbata hinc inde in vasis subsistat, ipsaque mora quandam acrimoniam concipiat. Habent enim hæc tubercula communem causam cum maculis, quæ in cute efflorverunt, frigidam scilicet potionem, quæ lymphæ coagu-

lum ac spisſitudinem inducendo, obſtructionibus glandularum cauſam & occaſionem ſubminiſtrat. Atque hinc eſt, quod ejusmodi cutis vitia non prius deleri posſint, quam illi glandularum infarctus reſoluti fuerint, id quod toties totiesque compertum habemus.

4) Obſervatione dignum eſt, quod contumax ſcabies aliæque cutis defœdationes, quæ ſæpius revertuntur, fruſtra tentatis omnibus aliis remediis, non faciliori modo extirpari posſint, quam ſi diaphoreticis miſceantur mercurialia & ſulphura mineralium, quæ etiam externe adhibita præſtantisſimam opem ferunt. Exquiſitam enim vim obtinent tenuisſimos ductus penetrandi, unde & ſubſiſtentes humores potenter reſolvunt & glandularum obſtructiones prompte expediunt, ita prorſus, ut in expugnanda lue venerea omnibus aliis remediis antecellant. Ex quo ſane planum ac perſpicuum evadit, quam generoſa virtute inſtructa ſint medicamenta chymica, quantumque valeant ad debellandas paſſiones chronicas, quarum contumacia levioribus remediis ægerrime ſuperatur.

DECADIS TERTIÆ
CASUS I.
DE
AFFECTV ARTHRITICO CVM PECVLIARI MANVVM CALLOSITATE.

EJne Frau von vier und funffzig Jahren, eines choleriſch-melancholiſchen Temperaments, hat von der Zeit an, da ihre menſes aufgehöret, ungeachtet ſie ſich an die Ader gewöhnet, und vermeinet der Natur dadurch zu Hülffe zu kommen, dennoch unterſchiedliche verdrießliche ſymptomata bekommen, als Kopff-Schmertzen, verlohrnen Appetit, bisweilen Mutter-Beſchwehrung, Drucken und Aufſchwel-

schwellen in der lincken Seite sub hypochondriis, Aufblehung des Magens, so, daß ihr nach dem Essen alles zu enge werden wil, und ihr der Angst-Schweiß darüber ausbricht. Einige Zeit hat sie auch am Steine laboriret, als sie aber davon befreyet, haben sich Reissen und dolores spastici in Armen und Beinen, im Rücken und über den Creutz eingefunden, auch verursachet ihr grosse Verdrießlichkeit ein hernia und procidentia ani, von welchen beyden sie noch stets incommodiret wird, und stehen solche sehr im Wege, daß man sie nicht recht evacuiren kan. Uberdiß zeiget sich jederzeit bey dem Reissen ein Zucken der Finger, und darauf eine Lähmung derselben, mit Anfang des zunehmenden Monds, nebst einem callo in vola utriusque manus, wobey sich auch ein sehr grosser pruritus findet. Dieser callus theilete sich nachgehends und præsentireten sich lauter fissuræ in der Hand. Da nun zuvor dieser callus der andern Hand gleich sahe, so veränderte er sich kurtz vor dem vollen Mond in eine gantz schwartze und horniche substanz. Wenn der volle Mond endlich eingetreten, so öffnete sich durch das starcke Jucken diese substantia cornea, und hielt nichts anders in sich als eine materiam tophaceam, dergleichen man in podagra nodosa zu observiren pfleget. Hierauf schehlete sich die Haut ab, und vergieng also das Horn nach und nach, und daurete bis gegen den zunehmenden Mond, da die Historie wiederum von neuen angieng. Hierüber nun hat sie einen Medicum consuliret, der sie mit diaphoreticis und diureticis, essentiis & decoctis lignorum, zuweilen mit pilulis purgantibus & balsamicis, auch mit pulveribus antispasmodicis und äusserlich mit unguentis discutientibus & nervinis tractiret, womit er zwar so viel ausgerichtet, daß die substantia cornea aus den Händen weggeblieben, allein das Reissen hat sich durchaus nicht verliehren wollen. Endlich ist die Patientin vor einen Viertel Jahre ebenfalls wie andere Leute, von einem febre intermittente cum purpura rubicunda befallen worden, dabey sie inacht genommen, daß sie fast alle Morgen in einen gelinden Schweiß gefallen, worauf alle Schmertzen sich verlohren, und ihr recht wohl gewesen, nur daß sie ein wenig matt dabey geworden. Von diesem Reissen ist sie eine geraume Zeit, als sie das Fieber gehabt, denn sie sechsmahl ein recidiv bekommen, gantz frey gewesen. Nun aber findet sich nicht alleine solches wieder, sondern es erscheinet auch aufs neue der callus in beyden Händen. Weil sie nun deshalb guten Rath verlanget, und ihr gern

geholffen wissen wolte, so ersuchet sie gar höchlich, ihr eine Cur vorzuschreiben, wiewohl sie von Medicamenten sehr abhorriret, nachdem sie derselben bereits so viele gebrauchet.

Epicrisis.

ACcuratior hujus morbi delineatio ferax est utilissimis observationibus, quas paulo exactius hoc loco perpendere, ab instituto nostro haud alienum putamus.

1. Certa atque indubitabili experientia constat, fœminis, ubi quinquagesimum annum excesserint, cessante menstrua purgatione per uterum, cum variis potissimumque chronicis passionibus conflictandum esse, quibus eo facilius obnoxiæ fiunt, si otio indulgent, laute vivunt, parum liquidi assumunt, & quod maximum, si assiduo moerore animum excruciant. Tunc enim facillime incidunt in affectus hypochondriacos spasmodicos, qui vulgo, sed perperam uteri vitio adscribi solent. Sæpius etiam malum scorbuticum & cachecticum vel dolores arthritici aut calculosi fœminas male habent, quibus provectior ætas hanc uterinam purgationem abstulit. Quarum calamitatum causa haud aliunde nobis petenda videtur, quam ab exuberante humorum copia, nimiaque sanguinis spissitudine, quæ tardiori facto humorum circuitu abdominis visceribus labem affricat, eorumque infarctibus & obstructionibus mirifice patrocinatur. Quando enim cunctatior est sanguinis per abdominis viscera progressus, non solum secretio salivalis lymphæ in pancreate & glandulis intestinalibus, quæ chylo conficiendo plurimum servit, vitiatur, sed etiam amplissimo hepatis viscere male affecto utilissima bilis secretio depravatur vel minuitur. Hinc vero ilias malorum pullulat, quæ potissimum in ventriculo & intestinis scenam suam adornant, ea producendo symptomata, quæ hypochondriorum vitio imputantur.

2) Multoties & plurifariam animadvertimus, fœminas, quibus ætatis ratio menstruam sanguinis rejectionem abalienavit, doloribus ex calculo infestari, a quibus tamen antea, vigente hoc fluxu, fuerunt immunes; vel horum loco sævis artuum doloribus corripi. Nam quæ ejusmodi in statu collocatæ sunt fœminæ, in iis potissi-

tissimum ob deficienten laudabilis bilis copiam ingens fit intra primas vias acidarum cruditatum proventus, quæ si integræ & immutatæ deferuntur ad sanguinem, calculosæ ac tartareæ concretioni causam & occasionem subministrant. Salia autem hæc fixiora tartarea, humoribus intime consociata, quando cum urina non evehuntur, sed motu intestino agitata subtiliora evadunt, exquisite sentientes membranas ac ligamenta, quibus artus vinciuntur, occupant, unde haud insolens nec inconsvetum est, calculum resolvi in arthritidem, & hanc rursus transire in calculum. Non est igitur, quod miremur, si in ægrotante nostra easdem nocentis materiæ translationes observamus.

3. Valde notabilis hoc in casu est callus utriusque manus volam obsidens, qui sub lunæ augmento in plures fissuras diductus materiam tartaream tophoque similem exstillavit, manifesto utique indicio, serum sanguinis glutinosum salibusqus tartareis refertum fortiori motu ad externas partes relegatum, atque imprimis defixum fuisse in volis manuum, ob tendines copiosos, qui hisce in partibus deprehenduntur.

4. Illud etiam admimadversione dignum est, quod febre tertiana suborta artuum dolores cum calli generatione penitus exspiraverint. Frequens enim sudor, qui desæviente febris paroxysmo largiter fluere consuevit, humorum massam a sordibus salino sulphureis egregie repurgavit. Reversi autem sunt artuum dolores, febre pravis forsan artificiis cohibita, cujus rei frequens ejus reditus haud levem nobis facit suspicionem. Ego sane sic sentio, ad solvendos viscerum infarctus, ad vitiatas humorum secretiones redintegrandas, imo ad antevertendas chronicarum passionum origines magnum in febrili motu positum esse præsidium, si nimirum certis distinctus sit intervallis, quippe cujus beneficio & vasa obstructa reserari, & viscidi humores dissolvi omnisque generis excretiones restitui possunt, præsertim, si medicus in id sedulo incumbat, ut saluberrimum hunc motum convenientibus remediis salinis ac stimulantibus, debitoque regimine adjuvet. Licet autem hinc intelligere, quam male ægris consulant, qui hujus motus febrilis beneficio nec uti, neque illud in corporis salutem vertere sciunt, in eo unice occupati, ut maleferiatis artificiis hos motus supprimant.

Cæterum ad hujus mali sanationem vix aliud quidquam magis conducere existimamus, quam fontes medicatos; imprimis autem magnam spem ac fiduciam ponimus in interno thermarum Carolinarum, & externo Tœplicensium usu, cum decenti regimine instituendo. Dici enim vix potest, quanta vis insit aquis mineralibus, tam interne, quam externe usurpatis, ad eradicandas chronicas passiones, quarum pertinacia maxima ex parte inveteratis viscerum obstructionibus fovetur, quod frequenti & attenta observatione nobis innotuit.

CASVS II.

De

AFFECTV MELANCHOLICO.

EIn vornehmer Mann, von etlichen 30. Jahren, eines choleriſchen und melancholiſchen temperaments, von einem ambitieuſen und dabey von ſehr empfindlichen Gemüth, und von einer familie entſproſſen, in welcher viele davon zu ſtarcker melancholie geneugt, iſt langer magerer Statur, groſſen Adern, ſtarck von Nerven und muſculis, und alſo gantz robuſt und von guten Kräfften, hat auch guten Appetit zum Eſſen, klaget über keine Blehung, Reiſſen oder Aufſteigung im Leibe, hat ſeine ordentliche Stuhlgänge, hat auch ſonſt keinen ſonderlichen exceſſ im Eſſen und Trincken begangen, ohne in Hefftigkeit und Eyfer, trincket an ſtatt des Biers, Waſſer mit etwas Wein vermiſcht, hat einige Jahre hero des Nachts nicht ſanffte geſchlaffen, ſondern wird gar leicht aufgeweckt, iſt bisweilen ohne äuſſerliche Urſache gantz furchtſam und betrübt, kan faſt niemand um ſich leiden, und chachriniret ſich über leichte Sachen, ſo er etwas betrübtes oder einen Unglücks-Fall erzehlen höret, ſo touchiret es ihm ſehr, wird gantz betrübt und unruhig, und bekömmt eine groſſe Angſt, er kan auch nicht alle Menſchen leiden, auch nicht alle Farben, ſonderlich roth und blau, und dürffen nicht dergleichen, die ſo bekleidet, zu ihm kommen; er iſt auch ſo empfindlich, daß ihn der geringſte Schlag und Schall erſchrecken und afficiren kan, hat deswegen an einen gantz a parten Ort ſich begeben, damit er in der Stadt nicht die

Glo-

Glocken läuten und den Wächter möge ruffen hören: bißweilen ist er ziemlich gut und kan sein Amt verrichten, und ist geschickt zur Arbeit, bißweilen ist er incapable dazu, sonst klaget er über nichts. Er hat deshalben viele Medicos consuliret, viele Brunnen und warme Bäder besuchet, sich mit Reisen divertiret, trincket auch nicht viel Wein, sondern bedienet sich der besten und gelindesten Wasser, läßt auch wohl des Jahrs 3. mahl zur Ader: ob er gleich viele Medicos zu Rathe gezogen, so ist er doch dabey sehr eigen und furchtsam bey Gebrauch innerlichen Medicamente. Mit diesem Affect ist er schon etliche Jahre behafftet. Ist also die Frage, wo dieses malum herrühre, wie es zu nennen, und ob nicht eine zuverläßige Hülffe zu erwarten? D. 1720.

Consilium Medici.

NAchdem ich den gegenwärtigen casum nebst allen dabey befindlichen Umständen wohl und fleißig überleget, so befinde, daß das malum, womit der vornehme Herr Patient einige Jahre behafftet, gar nicht in læsione & obstructione viscerum, noch einer vitieusen quantität oder intemperie humorum sein fundament habe, und also auch weder spasmi primarum viarum, noch inflationes oder congestiones sangvinis vorhanden, sonderlich da der Leib dabey offen, der Herr Patient auch noch ziemlichen appetit hat und die Speisen wohl vertragen kan. Viel weniger aber findet sich in dessen Magen eine überflüßige Säure, wie wohl sonst insgemein in dem so genannten malo hypochondriaco zu geschehen pfleget. Dannenhero halte ich vielmehr dieses malum vor einen affectum nervorum & spirituum, indem ohne Zweifel die meninges cerebri, wie auch alle übrige membranæ nervosæ totius corporis allzusehr ausgespannet, ausgetrocknet, und von allzugrosser Empfindlichkeit seyn, wodurch sie leicht in eine unordentliche Bewegung und Zusammenziehung gebracht werden, davon denn die allzugrosse sensibilität des Gemüths, unnöthige Angst, Furcht, Schreck und Betrübniß, und eine besondere disposition zu allerhand Gemüths-Affecten herrühren. Und weilen die Beschaffenheit des Gemüths einen grossen influxum hat in die Bewegung des Geblüths und aller nerveusen Theile des Leibes, so muß dadurch nothwendig eine merckliche Veränderung und irregularität in der circulation des Geblüths und den davon dependi-

pendirenden se-und excretionibus entstehen, welche nachmahls verursachet, daß die humores von ihrer temperirten und gelinden Natur abgehen, indem durch die verhinderten excretiones, sonderlich der Galle in der Leber, viele scharffe und schwefflichte Theile in dem Geblüthe zurück bleiben, wodurch die guten Säffte, welche sonst das cerebrum und dessen membranas erweichen, nutriren und in ordentlichen Stand erhalten, gäntzlich nach und nach verdorben werden. Wegen der allzugrossen Trockenheit der fibrarum nervearum geschiehet es, daß der Herr Patient des Nachts nicht wohl und ruhig schlaffen, noch den geringsten Schall vertragen kan. Durch das langwierige Wachen aber wird das Geblüth mehr und mehr volatilisch und unreiner, wie denn solches, wenn der Herr Patient zur Ader lässet, nicht schwer, dick oder schwartz, sondern vielmehr gantz dünne und von einer recht hellen coleur befunden wird; wenn es aber erkaltet, so setzet sich oben keine Feuchtigkeit, ist auch sehr heiß und rauchet, wenn es an einem kalten Ort aus der Ader gelassen wird. Zu dieser grossen Empfindlichkeit der nerveusen Häute des Gehirns mag so wohl das temperamentum cholerico-melancholicum & corporis habitus strictior, als auch vornehmlich die dispositio hæreditaria von denen Eltern das meiste contribuiret haben, wobey denn auch dieses in consideration zu ziehen, daß dieser Herr eine solche function verwaltet, welche viel Aufmercksamkeit, Fleiß und Sorge, zum Theil auch viel Eyfer und Verdruß mit sich bringet. Was nun die Cur dieses mali anlanget, so kan man aus den angeführten Umständen gar leicht urtheilen, daß allhier keine medicamenta evacuantia, als emetica, purgantia, sudorifera, statt finden, noch auch vesicatoria, cucurbitulæ, fonticuli, martialia, absorbentia, stomachica & carminativa, welche man sonst bey der hypochondrie zu gebrauchen pfleget, einigen Nutzen schaffen können. Ingleichen würde auch vom Gebrauch der mineralischen Wasser kein sonderlicher effect zu erwarten stehen, weiln dieses malum weder von infarctu & obstructione viscerum, humorum crasitie vel impedita circulatione, noch auch von einer vielen Säuere in dem Magen und Gedärmen, oder Verstopffung der kleinen Drüßgen herrühret. Dannenhero gehet vielmehr die vornehmste indication bey diesem casu dahin, daß man die heffigen und unordentlichen Bewegungen der nerveusen Theile zu temperiren, das genus nervosum aber zu erweichen und zu befeuchten, über dieß auch

das

das Gemüth in Ruhe zu setzen suchen müsse. Nun siehet man aber gar leicht, daß dieser Zweck keines weges durch viele und mancherley aus der Apothecke entlehnete medicamente könne erhalten werden, sondern es wird allhier eine geziemende Lebens-Ordnung, gute diæt und ein vernünfftiger Gebrauch aller äusserlichen Dinge / welche sonst zur Erhaltung des Lebens nöthig sind, das meiste ausrichten. Und derowegen gehet mein nicht ungegründeter Rath dahin, daß der Herr Patient

1) die function, welche ihm zu vielen Gemüths-Bewegungen Anlaß giebet, eine Zeitlang quittiren möge;

2) daß er durch annehmliche und lustige conversation und allerhand divertissements das Gemüth zu erquicken suche.

3) Befinde vor gut, daß der Herr Patient die Lufft chanchire, und sich an einen andern Ort begebe, maßen er in einen kalten und rauhen Ort lebet, dergleichen Lufft ihm gar nicht dienlich, weiln solche die Nerven noch mehr induriret und steiff machet. Es wird also vor ihm eine solche Lufft am convenablesten seyn, welche nicht allzu kalt, trucken oder feucht, sondern wohl temperiret ist, und gehet meine Meinung sonderlich dahin, daß er sich mehr auf dem Lande, als in der Stadt aufhalten müsse. Ich habe aus vielfältiger Erfahrung befunden, daß die mutatio loci in dergleichen affectibus nervorum von überausgrosser Wirckung sey.

4) Muß der Herr Patient dahin bedacht seyn, wie er auf alle Art und Weise den Schlaff und nächtliche Ruhe befördern möge, weiln davon die temperatur des Gemüths und der Zustand des Leibes mehrentheils dependiret; jedoch hat hat man sich dabey zu hüten, daß man nicht durch sopientia, papaveracea oder opiata solche zuwege zu bringen suche, weiln dergleichen Dinge einen torporem verursachen, und die melancholie vermehren, so, daß dadurch aus einer melancholie ein wircklicher furor entstehen könnte. Im Gegentheil wird zu Beförderung des Schlaffs und Ruhe ein grosses beytragen, wenn der Herr Patient alle Abend eine halbe Stund evor Schlaffengehen sich eines Fußbades bedienen wolte, welches aber nicht allzuwarm, sondern nur laulicht seyn muß. Man kan solches aus guten fließenden Wasser, floribus chamomillæ, papaveris rhæados, rosarum rubrarum, artemisia, etwas nitro und sale communi præpariren, welche species man zusammen in einen leinen Beutel thut, und darüber in

einen höltzernen Geväß, welches etwas tieff seyn muß, siedend heiß Wasser gießet; wenn es eine weile gestanden und die Kräuter extrahiret, so gießet man so viel kalt Wasser dazu, daß es etwas laulich wird, damit die Füsse darinne schwitzen, welche darinnen bis an die Knie eine gute halbe Stunde stehen müssen. Zuletzt wird etwas warm Wasser dazu gegossen, damit das Bad temperirt warm bleibe. Nechstdem wird auch dienlich seyn, daß der Herr Patient des Abends fein bey Zeit zu Bette gehe, weiln die Ruhe, welche man vor Mitternacht hat, mehr erquicket, als diejenige, welche nach Mitternacht oder gegen Morgen, die den Kopff sehr schwehr machet, geschiehet. Uberdiß wird auch zur nächtlichen Ruhe etwas beytragen, wenn der Herr Patient des Abends etwas von einer bouillon oder Habergrütz-Suppe mit Eyerdotter, kleinen Rosinen und Mandeln zu sich nähme, und etliche Gläser von einen gesunden braunen Bier darauf tränckе.

5) Unter allen medicamenten halte zu diesen affect keine vor dienlicher, als nitrosa und præcipitantia, weiln solche die ebullitiones sanguinis und motum inteſtinum partium sulphurearum kräfftig stillen, und die Hitze temperiren, die soliden Theile des Leibes in gebührender Feuchtigkeit erhalten, und auch zum Schlaff und Ruhe etwas contribuiren. Ich will dannenhero folgendes Pulver recommendiret haben: Recipe matris perlarum, lapidum cancrorum ana drachmam unam, nitri regenerati grana duodecim, olei deſtillati nuciſtæ, olei de cedro ana guttas duas, miſce, fiat Pulvis, dividatur in 2. doſes, davon allezeit eine doſis des Abends vor Schlaffengehen in Schwartzkirsch- oder Lindenblüth-Wasser, oder eine Viertelstunde vor der Mittags-Mahlzeit kan genommen werden. Man kan auch anstatt der oleorum die Eſſentiam ambræ veram, ohne Moschus und Zibeth præpariret, dazu thun; denn der ambra sonderlich das genus nervoſum stärcket, und auch zum Schlaff und Ruhe diſponiret, propter blandam ſulphuream, qua pollet, anathymiaſin.

6) Das Aderlaßen muß des Jahrs wenigstens zweymahl geschehen bey einen hellen Tage in Martio und September, und wenn sich der fluxus hæmorrhoidalis nicht findet, kan solches viermahl continuiret werden, nehmlich menſe Februario, Majo, Auguſto & Novembri. Solte sich ein Ansatz zum fluxu hæmorrhoidali zeigen, so muß durch Reiben und fotus, und daß man sich über ein Dampff-Baad ſetzet,

tzet, derselbige befödert werden. Zeiget sich aber ein dolor sine fluxu, müssen die hirudines appliciret werden.

7) Finde ich zu eradicirung dieses mali nichts besser, damit es nicht zunehme oder ein furor gar draus werden möge, als Bäder, daß nehmlich der Leib in ein warm, aber sehr gelind und leichtes Wasser so weit, als man solches leiden kan, gesetzet werde, und ist dazu sonderlich das Töplitzer-Schwefel-Baad dienlich, weil solches gelinder und temperirter ist, als das in der Stadt. Denn die allzu heißen Bäder schaden vielmehr hierinnen, weil sie eine große ebullition und echovirung in Geblüth verursachen. Hingegen so ein gelindes und temperirtes Baad hat die Krafft alle fibras, membranas & partes nerveas des gantzen Leibes zu erweichen, zu befeuchten, und da sie so sehr ausgespannet sind, zu relaxiren, und indem es auch die äusserliche superficiem corporis erwärmet, die poros eröffnet, die kleinen tubulos dilatiret und weit machet, so wird nicht allein die transpiration befodert, sondern das Blut begiebet sich auch besser aus den Kopff und innerlichen Theilen des Leibes in die äusserlichen Glieder, und steckt gewiß in den warmen Bädern, weil sie aus einen subtilen und leichten, nicht aber schwehren und harten Wasser bestehen, so sie recht gebraucht werden, eine grosse Krafft und Wirckung gegen den affectum melancholicum, ja auch maniacum, wenn man zeitig dazu thut, und mit deren ordentlichen Gebrauch eine Zeit anhält.

8) Was endlich anlanget die diæt, so hat sich der Herr Patient sehr zu hüten vor einer allzukalten, auch kalt und feuchten Lufft, sonderlich vor Nord-Ost- auch Nord-West-Wind, die Füsse aber sind vornehmlich warm zu halten, und vor aller Kälte zu præcaviren. Denn ie kälter die Füsse, je mehr das Geblüth und Hitze sich nach dem Haupte zuziehet. Die folgenden Speisen sind auch zu meiden, nehmlich alles Gewürtze, Saures, Zwiebel-Werck, scharff gesaltzenes und was einen hohen gout hat; auch müssen sie nichts zu sich nehmen, wenn das Gemüthe unruhig, oder sie einen Verdruß gehabt; denn dieses eine general-Regel ist, die zur Gesundheit dienet, daß man bey ruhigen Gemüthe Speise zu sich nehmen und schlaffengehen soll. Des Mittags kan der Herr Patient von 3. Theil Wasser und 1. Theil Wein trincken, und wenn sie an statt des Wassers von Selter-Brunnen, oder Spa-Wasser,

Dünnsteiner oder Wildunger bekommen können, wird es desto besser seyn. Des Abends wolte rathen, keinen Wein oder Wasser zu trincken, sondern ein paar Gläser von einem gesunden und wohl ausgekochten leichten Biere, das nicht den Kopff einnimmt. Zum Theé und Coffeé, weil solche austrocknen, und den Nerven nicht dienlich sind, will ich nicht rathen, sondern vielmehr daß sie des Morgens zu sich nehmen eine gute bouillon mit einem Eyerdotter, darinnen ein Löffel bittrer Pomerantzen-Safft gethan, der sonderlich den Magen stärcket, und die scharffe Galle temperiret. Zwey bis drey Schälgen von der chocolade mit Wasser gekocht, etliche Tage in der Woche getruncken, will ich recommendiret haben, weil ich in der praxi erfahren habe, daß dieser potus dem generi nervoso sehr dienlich ist, wegen seiner temperirten oleosität, und können alsdenn einige Tropffen von der essentia ambræ dabey genossen werden. Man muß aber nach derselben ein Glaß voll gutes Brunnen-Wasser trincken, damit durch die viscosität von diesem Tranck die tunica villosa nicht verstopffet, sondern dadurch mehr abgespühlet werde. Ubrigens haben sich der Herr Patient vor vielen medicamenten und vielen Medicis zu hüten, welches die principalste Regul bey dergleichen Kranckheit ist; sonderlich müssen sie diese Cur nicht auf etliche Wochen, sondern auf viele Monathe, ja wohl ein gantzes Jahr anfangen, vornehmlich, was die diæt und Lebens-Ordnung betrifft, ausgenommen die Bäder, die nur im Früh-Jahr und zur Herbst-Zeit können gebrauchet werden. Kan also dabey gantz gewiß versichern, daß der vornehme Herr Patient, wenn er sich fleißig nach dieser aufgesetzten Cur halte, ein erwünschtes soulagement davon empfinden werde.

F. H.

Anhang.

Hierauf dienet zur Nachricht, daß der Herr Patient sich auf diese verordnete Cur, nachdem er solche eine Zeitlang continuiret, sehr wohl befunden, uud dessen beschwehrlicher affect um ein grosses vermindert worden.

CA:

CASUS III.

De

PRIMIPARA EX TERRORE FACTA MANIACA ET FELICITER RESTITVTA.

EJne Frau von zwantzig Jahren, eines sangvinisch-melancholischen temperaments, sehr schreckhafft und zur venere nicht wenig geneigt, hat vier Wochen nach dem puerperio in der Nacht ein starckes Schrecken auf folgende Art. Sie erwachet aus dem ersten Schlaff von einem, wie man hernach befunden, offenen und vom Winde hin und her getriebenen Fenster-Fliegel, und ist in der Meynung, als wenn ein Gespenst vorhanden, ruffet dahero der bey sich habenden Wärterin zu: Wachet doch. Dieses höret eine in der Neben-Kammer schlaffende Anverwantin, welche, indem sie meynet, es werde geruffen: Wasser doch, und also vermuthet, daß Feuers-Noth vorhanden, im blossen Hembde an die Cammer-Thür gehet und selbige eröffnet, um zu sehen, was paßiret. Dieses wird die Kindbetterin in dem Schreck und furchtsamen Gedancken gewahr, erschrickt darüber noch mehr, und meynet, das Gespenst sey vor der Thür und zugegen, bildet sich auch dabey ein, als wenn solches ihre vor vielen Jahren verstorbne Mutter præsentirte. Drey Tage hernach fällt sie in eine Verwirrung der Gedancken und vollkommene Raserey, ist gantz ohne Ruhe, redet Tag und Nacht unbesonnene Sachen, und zwar meist in Reimen, isset und trincket dabey wenig, jedoch wird keine Hitze oder Fieber bey ihr vermercket: die lochia sind post puerperium nicht recht gegangen, und ist eben nach den vier Wochen post puerperium die Zeit gewesen, da sonst das menstruum hat pflegen bey ihr einzutreten. Man hat alsofort dem Kinde eine Amme zugeleget, der manica am Fuß zur Ader gelassen, auch solches hernach zweymahl wiederhohlet, und andere Medicamente ad sangvinem derivandum & menses promovendos gebraucht, wiewohl man wegen der beständigen starcken Raserey ihr die Medicamente nicht eben allzuordentlich beybringen können.

Weiln aber alles nichts verfangen wollen, und die Raserey immer mehr und mehr zugenommen, so ist man genöthiget worden, die

Patientin gebunden zu halten, und hat man ihr, so viel möglich, ein Pulver ex nitro, cinnabari & camphora, ingleichen eine emulsion ex amygdalis dulcibus & seminibus quatuor frigidis beygebracht.

Anhang.

Als man sich dieses Affects halber bey mir Raths erhohlet, habe ich verordnet, daß man die Patientin nebst den obigen Medicamenten täglich ein, auch wohl zweymahl in warmen oder vielmehr lauichen Wasser baden, und sie bis unter die Arme in das Wasser setzen möchte. Nach dem Bade ist sie über den gantzen Leib warm geworden, da sie sonst mehr kalt, sonderlich an den Armen und Füssen, gewesen. Dieses Bad ist nebst den gemeldeten Medicamenten wohl zwey Monath continuiret worden, doch zuletzt das Bad nicht alle Tage, und hat sich sonderlich, nachdem sie 8. Tage gebadet, dieses geäussert, daß die Patientin immer stiller und ruhiger geworden, und mehr und mehr zu sich selbst gekommen, und nachdem sie eine Neigung ad venerem von sich spühren lassen, und ihr Mann ihr beygewohnet, ist sie schwanger worden, und hat ein junge Tochter zur Welt gebracht, befindet sich auch nunmehro bey vollkommener Gesundheit. F.H.

Epicrisis.

Licet ex hoc casu animadvertere, 1) quod valde infensus sit gravis terror puerperis, iis præsertim, quæ per uterum non bene expurgatæ fuerunt. Tanta enim terroris fuit vehementia, ut gravioribus partium externarum stricturis sangvinem ad caput repellendo, in ægra nostra affectum maniacum provocaverit.

2) Notatu dignum est, quod major adhuc terroris potentia sit in fœminis circa illud tempus, quo menses fluere consueverunt, quoniam horum evacuatio nunquam sine præcedente generis nervosi strictura perficitur. Nam quum terroris ea sit natura & indoles, ut sanguinem ab ambitu ad centrum sive interiora corporis forti partium externarum constrictione retro vertat, facile patet, eum majori pollere efficacia & præsentissimam noxam inferre tunc temporis, quando corpus jamjam spasmo affligitur.

3) Il-

3) Illud etiam ad observationem insigne est, quod balnea moderate calida, ex aqua dulci parata, & profundiores in iis infessus ad affectum maniacum, si non adeo inveteraverit, tollendum opem ferant desideratissimam. Nos sane pluribus experimentis compertum habemus, præferenda esse balnea omnibus aliis remediis, quæ vulgo ejusmodi in casibus commendari solent. Ratio operationis & felicissimi successus hæc nobis esse videtur. Est in affectu maniaco conversus sanguinis motus a partibus externis ad caput, ob strictūram, quæ hisce partibus a terrore inducitur. Nihil vero tam prompte & expedite constrictum corporis habitum relaxare & tubulos subcutaneos vasaque sanguinea aperire, & sanguinem a capite ad ambitum corpus rursus derivare, atque adeo æqualem humorum motum restituere potest, quam balnea moderate calida, pauloque diutius usurpata; quod remedii genus quamvis recentioribus medicis incognitum vel potius neglectum videamus, vetustis tamen temporibus celebratissimum fuit. Ita enim legimus apud Cornelium Celsum, homines, qui rabie ex morsu canis vel aliorum animalium correpti fuerunt, vel qui hydrophobia laborarunt, balneo aquæ dulcis fuisse restitutos.

CASVS IV.
DE
ATROCIBVS ET PERTINACIBVS DOLORIBVS CVM EXVLCERATIONE ARTVVM.

Eine unverheyrathete Jungfer von 18. Jahren, magrer und zarter textur, hat vor dem Jahre ein grausames Reissen in allen Gliedern des Leibes bekommen, und zwar sind die meisten Schmertzen nachmittags gegen 5. Uhr viel stärcker worden, dabey sich denn eine grosse Entkräfftung, kein ruhiger Schlaff befunden, es ist auch der appetit vergangen, und also die Person sehr elend und mager geworden, sonderlich da sie viel Monath an diesem Schmertz laboriret. Nun hat man keine Ursach dieser maladie ergründen, noch aus der Patientin expisciren können. Die Mutter hat vorgegeben, sie wäre frisch und gesund gewe-

gewesen, als sie aber von O. wieder gekommen, da sie auf die Hitze getruncken, hätte sie die Schmertzen bekommen, und die menses verlohren. Weil nun dieses Ubel eine ziemliche Zeit die Patientin abgemattet, und der Schmertz in Gliedern die Arme gantz krum gezogen, so daß sie selbige nicht ausstrecken können, so hat man unterschiedliche Medicos consuliret, welche ihr allerhand medicamenta ad mensium fluxum excitandum verordnet. Einige haben es vor eine hecticam gehalten, weil des Abends der Pulß stärcker, als des Morgens und haben darauf curiret, aber es ist nicht der geringste effect darauf erfolget, massen das Reissen beständig angehalten, biß endlich so gar das Bein aufgebrochen, da sie denn die vorigen Medicos quittiret, und einen andern consuliret, der davor gehalten, daß dieser morbus a contagio venereo seinen Ursprung habe, und deshalb darauf seine Cur eingerichtet, und ihr gewisse Pillen verordnet ex extracto & gummatibus sanguinem depurantibus, darunter das turpethum minerale gewesen, von welchen sie alle Tage eine Pille eingenommen, und zwar in dieser Pille hat sie iedesmahl einen Gran von diesem turpetho zu sich genommen, und hat binnen 4. Wochen etliche 40. Stück gebrauchet. Es hat aber der Medicus gantz kein regimen, wie sie sich in der diæt und sonst verhalten sollen, vorgeschrieben, es sind ihr auch keine decocta lignorum verordnet, sondern hat ihr ordinaires Bier getruncken, sich auch nicht sonderlich warm gehalten. Beym Gebrauch der Pillen, sonderlich in den letzten Wochen ist ihr der Speichel, doch nicht starck, des Morgens aus dem Munde geflossen, nachgehends sind die Zähne im Munde gantz wacklend worden, und fast ausgefallen, das Zahnfleisch ist auch gantz erodiret und faul worden, und sind etliche Löcher in Leib gefallen, nehmlich unten an der rechten Hüffte, am Knöchel des Fusses, und an Ellbogen des lincken Armes. Man hat also von den Pillen abstrahiren müssen, und sind ihr hernach lignorum decocta und pulveres diaphoretici verschrieben worden; man hat auch eines Chirurgi Hülffe sich bedienet, diese Löcher zu consolidiren, der auch viel äusserlich appliciret, aber ohn effect, biß endlich diese Löcher am Leibe und am Fuß, auch Schinnbeine durch das emplastrum gryseum und pulveres terreos zugeheilet. Aber es äusserten sich hernachmahls neue Zufälle, nehmlich es bekam die Patientin grosse harte Beulen an der Stirne, ein grausames Reissen im Arm, welches ihr auch das Gesichte gantz krum zog, und hatte sich hin-

ten

ten am Gaumen eine scharffe garstige Materie gesetzet, welche ein grosses Loch hinein gefressen, dieses wurde aber durch fleißige Einspritzung einiger balsamischen spirituum und Gurgel-Wasser wieder curiret, der gantze Leib aber nahm ab, und sahe sie nicht mehr einem lebendigen, sondern sterbenden gleich, die Schmertzen hielten beständig an, und ob sie gleich von neuen einen Medicum consuliret, welcher ihr viel sudorifera, als essentiam lignorum cum spiritu tartari & cornu cervi verordnet, auch decocta trincken lassen, so blieben doch die Zufälle nach wie vor, und hat sie fast drey Viertel Jahr damit zugebracht. Endlich wurde ein Chirurgus consuliret, der ihr Pulver verordnete, in welchen von mercurio dulci pro dosi sechs Gran enthalten, davon sie alle Morgen eins genommen, und ein decoctum warm drauff getruncken, worauf sie geschwitzet, und nach dem Schweiß minderten sich auch etwas die Schmertzen, aber das Zahnfleisch und der Mund wurden ihr inwendig gantz dick und geschwollen, daß sie nicht schlucken konte, und die symptomata blieben wie zuvor, die Löcher fielen tieffer ein, und frassen bis auf die Knochen. Die Mutter, so die Tochter sehr liebte, ersuchte hernachmahls mich höchlich und inständig, wo möglich, ihrer Tochter zu helffen, ich wolte aber mit dieser desperaten und verdorbenen Kranckheit nichts zu thun haben, sondern excusirte mich deshalb. Endlich durch vieles Bitten und Ersuchen der Mutter ließ ich mich endlich erbitten, und nahm eine Cur mit ihr vor, welche auch durch die Gnade GOttes einen erwünschten effect nach sich gezogen, indem die elende Patientin von ihren heffigen unerträglichen Schmertzen, schlimmen Schäden und Geschwühren am Leibe und Gesichte völlig befreyet, daß sie innerhalb vier Wochen gantz gesund wieder worden, appetit bekommen, wieder mit den Händen zugreiffen können, welche gantz contract und geschwunden waren, fänget auch an wieder zuzunehmen.

Die Cur hat in folgenden bestanden: 1) sind ihr folgende Pillen verordnet worden: Recipe extracti panchymagogi Crollii, cardui benedicti, mercurii dulcis ana drachmam unam, gummi ammoniaci depurati drachmam semis, pulveris croci, castorei ana scrupulum unum, misce, fiant pilulæ ex scrupulo uno numero V. solche 5. Pillen nahm sie des Abends vor Schlaffengehen, darauf tranck sie des Morgens 10. Schälgen Ehren-Preiß an statt eines Thees. Den andern Tag continuirte sie eben, wie den ersten. Den dritten

Tag drauf muste sie baden in einer tieffen Wanne, darinnen sie bis an die Achseln sitzen muste, doch war das Bad nur laulich und Milch-warm, und war aus Regen-Wasser, Waitzenkley und Bot-Asche præpariret. Dieses Bad brauchte sie 5. Tage hinter einander. Wann sie aus dem Bade kam, wurde sie ins Bette geleget, und nahm ein halb Maaß von diesem decocto: Recipe radicis sarsaparillæ uncias quatuor, scrophulariæ, chinæ, scorzoneræ, ligni sassafras ana uncias duas, radicis pimpinellæ, vincetoxici ana unciam semis, concisa & contusa dentur, signentur, species zum Tranck, davon wurden sechs Loth genommen und drey Viertel Stunden in zwey Maaß Wasser in einem zugemachten Geväß gekochet. Auf das, was zurück blieb vom kochen, wurden 3. Maaß flieſſend Wasser gegossen, und wurden etliche Loth kleine Rosinen, und ein halb Loth süß Holtz dazu gethan, und zusammen eine halbe Stunde gekocht: davon trunck sie bey der Mahlzeit, auch sonst, so viel als sie wolte. Als die 5. Tage vorbey, muste sie wieder die Pillen auf gleiche Art zwey Tage nehmen, wieder 5. Tage baden, und den Tranck gebrauchen, und dieses auch zum dritten maht wiederhohlen; übrigens vor aller Kälte sich in acht nehmen, in einer warmen Stube verbleiben, wenig fette oder gekochte Speisen, sondern nur ein wenig gebratenes essen, bißweilen von dünner Habergrütz mit etwas Mandeln durchgedrückt trincken, und von allem Biere abstrahiren. Hierauf ist sie nach und nach immer besser worden, die Schmertzen sind vergangen, wie auch die contractur und Zusammenziehung der Armen, die Geschwühre fiengen an zu heilen, sonderlich da sie äusserlich mit einem guten unguento digestivo, halb mit Lebens-Balsam vermischt, tractiret wurde. Sie bekam zwar währender Cur einige Geschwulst um den Halß und etwas salivation, aber es kam zu keinen starcken effect, der appetit war auch nicht sonderlich währender Cur. Sie muste sich dabey fleißig mit decoctis gurgeln, die ex salvia, mastiche, radice glycyrrhizæ, passulis majoribus, floribus rosarum rubrarum, mit halb Wasser und halb rothen Wein gekocht, præpariret waren. Auf die Beulen im Gesichte wurde folgendes Pflaster geleget, das aber, wenn sie badete, wieder abgenommen wurde: Recipe emplastri Vigonis cum mercurio unciam unam semis, mercurii præcipitati albi drachmam semis, balsami sulphuris terebinthinati drachmas duas, camphoræ, croci, ana drachmam unam, misce, fiat lege artis emplastrum.

Epi-

Epicrisis.

EXhibet nobis hujus morbi descriptio symptomata acerbissima, quæ procul omni dubio non tam a causa interna, nimirum corruptione & impuritate humorum, ex impeditis excretionibus & potissimum mensium suppressione orta, sed potius a causa externa, scilicet miasmate, ex impuro coitu suscepto, suam trahunt originem. Hoc enim non tantum gravissimi dolores, qui periostium atque artuum ligamenta obsident & circa tempus nocturnum exasperantur, sed etiam exulcerationes & tubercula faciei, in fœtidam corruptionem abeuntia, satis abundeque testantur. Accedit etiam illud, quod hujus mali contumacia, quæ variis remediorum generibus, sanguinem diluentibus ac depurantibus, valde resistit, non nisi heroicis atque ex minerali regno petitis medicamentis expugnari potuit.

2) Illud extra dubium est, malum venereum multo magis exacerbari, & sævioribus stipari symptomatibus, si corpus muliebre invadit, quod mensium suppressione simul laborat. Crescit enim atque augetur ita humorum impuritas, & frequenti constat observatione, ejusmodi contagium, in corpore impuro cachectico vel scorbutico susceptum, & ægrotantibus & medicis negotium facessere, quoniam vehementia symptomatum subinde augetur, quæ non adeo facile cedit remediis. Longe autem felicius res succedit, quando corpus, quod puris & benignis humoribus gaudet, contagio venereo inficitur.

3) Perversa hujus mali medicatio cumulum ipsi addidisse videtur. Nihil enim perniciosius est, quam in ejusmodi morbis mercurialia sive interne, sive externe sine debito regimine usurpare, præsertim, quando excretiones non satis recte succedunt. Improbamus hoc loco refractum usum turpethi mineralis, dum quotidie ad granum unum per quadraginta dies sumtum fuit, neglecto regimine diaphoretico & intermisso usu diluentium. Ea enim est mercurialium indoles, ut intus sumta fibras nerveas & maxime glandulas lacessendo motum lymphæ adaugeant. Si itaque excretio humorum exagitatorum impedita fuerit & particulæ medicamenti virulentæ intus remaneant, non solum benigni humores

magis magisque corrumpuntur, sed etiam tonus ac robur solidorum labefactatur. Unde plura eaque tristissima extant morborum exempla, qui a salivatione mercuriali, non rite administrata, suam habuerunt originem.

4) Discimus ex hac male succedente cura mercuriali luis venereæ sanationem certa methodo, convenienti ordine ac debito regimine esse administrandam. Non igitur mirum videri debet, quod medicus in auxilium vocatus, convenienti ordine adhibito, pertinacem hunc morbum cum omnibus symptomatibus felicissime exstirpaverit.

CASUS V.

CVM RESPONSO FACVLTATIS De VULNERE THORACIS SCLOPETARIO PER SE NON LETHALI.

NAch geschehener inquisition eines Hochfürstlichen Amts zu S. haben wir zu Ende unterschriebene den verbluchenen Leichnam C. B. zu R. so durch einen Schuß verwundet worden, in seiner Behausung nebst denen Gerichten besichtiget und an ihm gefunden eine Wunde eines eckigten Schrots oder Hagels unter dem rechten Schulterblatte, so in dextrum pulmonis lobum superiorem (so schwartz und fleckigt anzusehen gewesen) superficialiter gestreiffet mit etwas extravasirten Eyters; auf der lincken Seiten aber des Rückens einen grössern Schuß per integumenta communia und musculum intercostalem eines Fingers weit, so auch die siebende Rippe zersplittert und daselbst in substantiam pulmonum gelanget cum insigni dilaceratione vasorum majorum. Gestalt denn gleich Anfangs an dem Patienten a copia sanguinis extravasati daselbst ein tumor empyematicus observiret worden cum continua purulentorum ejectione, wie denn tota cavitas thoracis mit mehr denn 3. Nösseln Eyter angefüllet, die substance aber der Lun-

Lungen an der lincken Seiten nebst der pleura vor Fäulniß gar nicht zu erkennen gewesen. Indem nun solche Verwundung also beschaffen, daß man mit keinem Rath, noch medicamentis die extravasationem sangvinis abwenden können, als hat nothwendig die Nahrung und Lebens-Geister dem Leibe entzogen und die function der Lunge gehemmet werden müssen, dahero sie auch pro absolute lethal zu achten ist. S.

C. A. T. D. und F. S. W.
Land-Physicus zu S.
H. B. Schultheiß. H. H. St.
Bader und Wund-Arzt.

Responsum Facultatis.

Als uns derselbe die Inquisitions-Acta C. B. Entleibung betreffend nebst der relation de inspectione vulneris zugesendet und zu wissen verlanget, ob das vulnus pro absolute lethali zu halten, so geben wir ihme nach reiffer und collegialischer Uberlegung der Umstände zur dienstlichen Antwort, daß zwar die Wunden der Lungen, wobey eine grosse dilaceratio valorum sanguiferorum und folgendlich eine heffitge effusio sanguinis in cavitatem thoracis befindlich gewesen, die eine suffocation in kurtzer Zeit verursachet, billich für absolut lethal gehalten werden. Alldieweil aber bey gegenwärtigen casu die Verletzung starcker Blut-Gefässe nicht zur Genüge hat dargethan und zum Augenschein gebracht werden können, indem der Herr Medicus selbsten gestehet, daß die substance der Lungen an der lincken Seiten, nebst der pleura vor Fäulniß gar nicht mehr zu erkennen gewesen, zum andern auch kein extravasirtes Blut in thorace gefunden worden, welches auch nicht in ein empyema oder eyterige materie, sondern in eine Fäulniß, welches sphacelationem pulmonum verursachet, gehet; Drittens auch der Patient über ¾ Jahr gelebet, und requirirt wird bey einem vulnere absolute und immediate lethali, daß der Patient in kurtzem darauf stirbet: Vierdtens die grosse suppuration durch dienliche Mittel verhindert und die copiosa collectio purulentæ materiæ vermittelst vorsichtiger administration der paracenthesis von einem geschickten Chirurgo, auch wohl durch eine continuirliche Offenhaltung der Wunde hätte können minuiret werden: So halten wir gestalten Sachen nach davor, daß die læsio pulmonum, so bey C. B. durch den Schuß

geschehen, keines weges pro incurabili, geschweige pro absolute lethali zuhalten, welches wir hiemit dienstlich berichten, und solches mit der Facultät Insigel bekräfftigen wollen. Halle, anno 1706.

Decanus, Senior und andere Professores der Medic. Facult.

CASVS VI.

DE IMPOTENTIA AMBVLANDI & LOQVENDI IN PVERO IX. ANNORVM.

1) ISt der Patient (der nunmehro im 9ten Jahr seines Alters) von Anfang an gantz frisch und gesund, dabey etwas starck von Leibe gewesen;

2) gegen das 5te Viertel Jahr seines Alters mit einer schweren hitzigen Kranckheit befallen, iedoch

3) ohne den geringesten Anstoß von der Epilepsie, ist aber

4) dabey so sehr verstopfftes Leibes gewesen, daß er weder durch innerliche noch äusserliche medicin zur Oeffnung gebracht werden können, biß

5) endlich solche durch ein starckes Clystir zu wege gebracht.

6) Ist der Patient nach der Kranckheit allezeit matt blieben, und hat

7) in einem Vierthel Jahr nachhero zum öfftern einen Anstoß bekommen, daß ihm die Lufft stehen blieben, und er lange nicht wieder zu Othem kommen können. Darbey

8) die Verstopffung und Hartleibigkeit noch biß iezo zu Zeiten angehalten.

9) Befindet sich beständig etwas innerliche Hitze bey dem Patienten, der iedoch

10) fast nimmer einigen Durst, sondern vielmehr

11) einen Wiederwillen vor den Trincken hat, wiewohl

12) solcher Wiederwille biß ins 3te Jahr seines Alters mehr als

itzo

ietzo, an ihm verspühret worden, biß dahin er mit Gersten-Wasser gar kümmerlich erhalten werden müssen.

13) Isset hingegen mit guten Appetit hat

14) öffters kranck gelegen an Fiebern und Masern. Ist

15) stärckes Leibes, und zwar gerade gewachsen, kan aber

16) nicht gehen.

17) die Kniehe nicht gar weit von einander beugen, noch

18) die Beinchen gerade ausstrecken, weil, wie es scheinet

19) die musculi und Nerven inwendig an denen Ober-Beinen, und unter denen Kniehen zu kurtz sind, welches man

20) daran mercket, daß wenn die Kniehe durch äußerliche Hülffe von einander, und die Beinchen gerade gebeuget werden, sich obgedachte musculi gantz steiff ausspannen.

21) Ferner kan der Patient nicht anders als gantz unvernehmlich reden, ohngeachtet ihm bey der Geburth, und zum 2ten mahl, von einem Feldscherer die Zunge gelöset worden. Kan

22) die Zunge nicht, als nur ein wenig aus dem Munde strecken, welche

23) gantz breit und dicke wird, wenn er sie forciret, solche nur ein wenig über die Zähne zu bringen, und

24) unten im Munde, so dreit wie sie ist, angewachsen und feste zu seyn scheinet. Hingegen ist

25) das frenulum, oder Bändgen, so bey andern Menschen unter der Zunge befindlich, bey dem Patienten fast gar nicht zu sehen.

26) Einige Medici und Chirurgi haben bißher dafür halten wollen, daß durch anderweites lösen, oder schneiden, der Zunge nicht würde zu helffen seyn, und vielmehr

27) solches Schneiden, wegen der unter der Zungen liegenden Adern für gefährlich halten wollen.

28) Andere hingegen sagen, es könne die Zunge noch gelöset werden, wann nur diejenigen, so die operation thäten, firme und keine bebende Hände hätten.

Quæritur, ob durch innerliche und äußerliche Mittel das malum derer Beine und Zunge gehoben werden könne, & quomodo?

Con-

Consilium.

NAchdem mir ein casus zugeschicket, und darüber mein judicium medicum zu geben, auch ein consilium zu ertheilen, auf was Art und Weise dem Patienten zu helffen, ersuchet worden, so habe den gantzen statum morbi mit allen Umständen wohl überleget und erwogen, und befinde demnach, daß vornehmlich zweyerley defectus und beschwehrliche Zufälle sich bey dem Patienten befinden: vor das erste, daß er nicht gehen kan, indem die Knie zusammen gezogen, und er solche nicht weit von einander ausstrecken kan, weil die musculi, tendines und nervi inwendig an dem osse femoris und unter dem Knie allzukurtz und zu sehr zusammen gezogen sind. Zum andern befindet sich, daß der Knabe nicht wohl reden kan, weil er die Zunge, welche gantz breit und dicke, und vorn fest angewachsen, nicht wohl bewegen und aus dem Munde herausstrecken kan, obgleich flugs nach der Geburth, auch nachmahls wiederum die Zunge gelöset worden. Was nun den Ursprung dieses zwyfachen Ubels betrifft, so scheinet allein Vermuthen nach, daß das vitium an der Zungen wohl ab ipsa nativitate herrühren mag, die contractur aber oder Zusammenziehung der Füsse mag wohl ihren Anfang von der in dem fünfften Viertel-Jahre ausgestandenen schwehren hitzigen Kranckheit, wiewohl solche nicht genugsam beschrieben worden, genommen haben; welches daher zu vermuthen, weil bey dieser Kranckheit eine hefftige Verstopffung des Leibes gewesen, daß er weder durch innerliche noch äusserliche medicin zur Oeffnung des Leibes gebracht werden können, auch die Verstopffung und Hartleibigkeit noch bis dato anhält, der Patiente auch nach der Kranckheit matt geblieben, auch wohl ein Viertel-Jahr hernach einen Anstoß bekommen, daß ihm die Lufft stehen geblieben und er lange nicht wieder zu Oden kommen können. Weil nun alle diese Zufälle von nichts anders, als von einem violento spasmo, oder hefftigen und krampfhafften Zusammenziehung der Nerven, oder vielmehr des gantzen generis nervosi, nur das Haupt, weil keine epilepsie dabey gewesen, ausgenommen, entstanden, so ist kein Zweiffel, daß solcher spasmus auch die nervos posticos femoris eingenommen, und gewaltsamer Weise zusammengezogen, und weil vielleicht hernachmahls dieser spasmus durch erweichende Mittel, absonderlich balnea und antispasmodica remedia nicht zeitig gnug mag gehoben worden seyn, so hat sich nachmals

der

das malum sonderlich in den Nerven der äusserlichen Theile fest gesetzet, und in specie die tendines der musculorum femoris qui flectunt tibiam, zusammen gezogen und verhärtet worden. Aus diesen angeführten Ursachen nun ist leicht zu schliessen und zu urtheilen, daß weil utrumque malum valde inveteratum und eingewurtzelt ist, auch das vitium der Zunge ab ipsa nativitate herrühret, solche nicht so leicht und nach Wunsch werden können gehoben werden. Jedennoch aber weil der Patient noch jung, der Appetit noch gut, die Kräffte, auch die constitution des Leibes und derer Glieder nicht allzuschwach, so halte davor, daß was impotentiam motus & contracturam in pedibus anlanget, solche auf folgende Art durch die Gnade und Beystand GOttes könnte gehoben werden. Erstlich muß der Herr Patiente von allem Biere, Wein, und allen andern ordinairen Getränckе, desgleichen von allen saltzigen, sauren, Milch- und Mehl-Speisen gäntzlich abstrahiren, und ein decoctum, wozu unten ein recept folget, an statt des ordinairen Getränckes zu sich nehmen. 2) So beruhet die Cur meistens in einem Bade, und darauf folgenden Schmieren; Es wird aber solche Cur auf folgende Art vorgenommen. Erstlich werden zwey Tage hinter einander vor Schlaffengehen iedesmahl sieben Pillen genommen, die den Leib eröffnen, und eine grosse Krafft haben die zähen Feuchtigkeiten zu dissolviren. Des Morgens früh darauf wird von dem Tranck 5. bis 6. Schälgen warm wie Thee genommen. Den dritten Tag drauf muß der Patient in ein Bad gesetzet werden biß an die Brust, welches nur Milchwarm seyn darff, und nicht zu heiß, daß er drinnen schwitze, in selbigen muß er sitzen 3. Viertel-Stunden. Das Baad wird aus fliessendem Wasser, noch besser aber Regen-Wasser gemacht, in welchem gekocht wird ein Beutel voll Weitzen-Kley, etliche Hände voll Lein-Saamen und Chamillen-Blumen, und einige Hände voll Beyfuß. Nach dem Bade wird er ins Bette geleget, trincket 6. Schälgen vom Tranck warm wie Thee, schwitzet gar gelinde, und nach dem Schweiß wird mit beykommenden linimento der obere Fuß und das Knie, auch wo die tendines zu kurtz, lau wohl geschmieret. Diese Cur wird 6. bis 7. Tage hinter einander gebrauchet, und allezeit des Morgens früh angestellet, und kan des Abends bey Schlaffengehen von dem præcipitir-Pulver 1. Messer-Spitze in etwas Schwartz-Kirsch-Wasser genommen werden. Wenn die Bade-Cur vorbey, braucht man wieder 2. Tage die

Pillen, und hernach wieder 6. biß 7. Tage das Bad, wie oben gemeldet. Auf diese Art hat man gewisse Hoffnung, daß durch Gottes Beystand merckliche Besserung erfolgen werde. Was nun aber den andern Punct betrifft, und zwar das vitium linguæ und loquelæ, so dürffte wohl solches grössere Schwierigkeit haben, weil es scheinet, daß die substance der Zunge unten angewachsen, kan also wohl nicht anders als durch eine vorsichtige und von einem vernünfftigen und erfahrnen Chirurgo oder vielmehr Medico anatomico angestellte section gehoben werden, welche gleich Anfangs in der Jugend hätte geschehen sollen, und muß man sonderlich dahin sehen bey der operation, daß nicht die ductus salivales Wartoniani zerschnitten werden. Weil aber ein vollständiges judicium von dieser Sache zu fällen, auf die autopsie oder Augenschein ankömmt, und ich sonderlich gern wissen möchte, ob die substance der Zunge an das inwendige Zahnfleisch angewachsen, so kan man davon nichts schrifftlich melden, sondern wird meistens auf den ankommen, dem die operation aufgetragen wird. Die zur gegenwärtigen Cur oben recommendirte Medicamente sind folgende:

1) Recipe extracti panchymagogi Crollii, extracti rhabarbari, mercurii dulcis ana drachmam semis, misce, fiant lege artis pilulæ, ex scrupulo uno numero decem, dentur signentur: Pillen davon allezeit 7. auf einmahl zu nehmen.

2) Rad. sarsaparillæ uncias tres, chinæ, scorzoneræ ana uncias duas, seminis fœniculi drachmas tres, concisa & contusa dentur, signentur: Species zum Tranck, davon 2. Loth in 2. Maaß Wasser eine halbe Stunde zu kochen, und davon warm wie Thee, auch kalt an statt des ordinairen Getränckes zu trincken.

3) Recipe lapidum cancrorum unciam semis, succini præparati, cinnabaris nativæ præparatæ, nitri purificati ana drachmam unam, misce, fiat pulvis, detur, signetur, Pulver zu einer guten Messerspitze auf einmahl.

4) Recipe axungiæ humanæ uncias tres, picis albæ unciam unam, misce & solve in aqua fervida, adde olei lavendulæ drachmas tres, signetur; Liniment, damit den obern Fuß und das Knie wohl zu schmieren.

CA-

CASUS VII.
CVM RESPONSO FACVLTATIS DE MORBO TYMPANITICO.

EJne Frau von 30. Jahren, temperamenti sangvineo-cholerici, deren seel. Eltern nicht allein arthritide & nephritide offt und auch hefftig laboriret, daß auch die Frau Mutter wohl 2. Jahr vor ihrem Tode contract gewesen, sondern die auch selbsten an dergleichen symptomatibus gar offt vor etlichen Jahren bettlägerig gewesen, (male alias fert suaveolentia,) hat Anfangs ihre menses vom Jahre an circa plenilunium ziemlich richtig und starck gehabt, und lebet ietzo in der andern Ehe, in welchen beyden Ehen sie viermahl und zwar meistens vom Schrecken und Zorn, & quidem semper cum insigni uteri hæmorrhagia, abortiret, bey dem letzten abortu aber vor 2. Jahren zugleich eine molam gehabt, wird vor ohngefehr 4. Jahren schwanger, und empfindet die Frucht zum meisten in der rechten Seiten des Unterleibes, wie auch in den letzten Monathen schon ante partum circa regionem epigastricam usque ad umbilicum, geneset endlich vor einem Jahre in partu non adeo facili eines gesunden Kindes, wobey zwar die secundinæ ihren gebührenden Fortgang gehabt, die lochia aber dagegen nicht debito modo geflossen. Und nachdem das Kind, welches sie selbst gesäuget, etwa 13. Wochen darauf verstorben, sind ihre menses seit der Zeit niemahls in gehöriger und gewöhnlicher quantitæt erfolget, doch aber und zwar bis dato etwas Milch in den Brüsten vorhanden gewesen. Endlich und bald darauf äusserte sich an denselben obgenannten Orte, da vorher der dolor obtusus gewesen, ein Knötgen einer Welschen-Nuß groß, welcher zwar nicht von aussen zu sehen oder zu obseviren war, doch aber von innen und durch genaues Fühlen mit den Händen von der Frau Patientin gespühret wurde. Bey diesem fand sich sothaner dolor obtusus mit solcher Beschwerde ein, sonderlich des Nachts, daß sie auf keiner Seite liegen und schlaffen konte, sondern stets zu ihrer grossen Unbequemlichkeit auf den Rücken liegen müssen, dahero sie bey dem Aufstehen öffters müder und malader als bey dem Zu-

bettegehen gewesen. Am 10. præteriti Junii des Nachts um 1. Uhr, da eben die menses nicht fort gewolt, sine ullo prægresso externo errore diætæ, wurde sie mit einer hefftigen colica hysterica, respiratione difficili, præcordiorum anxietate & alvi obstructione befallen, aber adhibitis internis carminativis, uterinis, balsamicis, cinnabarinis, externis emollientibus & discutientibus, item venæsectione in pede binnen kurtzer Zeit davon durch Gottes Gnade restituiret, zumahl da die obstructio alvi in eine levem diarrhœam criticam cum euphoria sich mutiret, die menses auch sich wieder gezeiget, der tumor aber internus nicht remittiret, sondern von Tage zu Tage gröſſer worden. Bey solcher Bewandniß wurde a Medico præsenti die Brunnen- und Bade-Cur resolviret, und gieng darauf die Frau Patientin mense præteriti Augusti nach Töplitz, woselbst sie so wohl die Egrische Brunnen- als Bade-Cur unter der direction des Herrn D. Z. aus D. daselbst angetreten, auch damit (ungeacht der Sauerbrunnen wegen starck nach dessen Trincken erfolgten Brechen, und daß solcher nicht wieder von ihr gehen wollen, der Frau Patientin sehr zuwider war), auf des Herrn Medici starckes Zureden und Vorstellung fortgefahren. Weil sie aber drauf nach vollendeter Brunnen-Cur mit einem hitzigen Fieber befallen wurde, als hat sie die Bade-Cur weder zu Ende bringen können, noch wollen, sondern vielmehr ihre retour nach überstandenen Fieber angetreten; da sie dann unterwegens den so wohl von der grossen Sonnen-Wärme, als innerliche Hitze erregten hefftigen Durst mit stetigen und vielen Trincken so wohl Tags als Nachts zu löschen gesucht, aber vergebens. Als sie zu St. wieder angekommen, spührte sie, daß der Leib immer mehr intumescirte, auch der tumor internus in abdomine immer gröſſer wurde, der Appetit abnahm, und einigen Anfall von einem febre intermittente irregulari erlitte, daher der Medicus ordinarius wieder consuliret, und von demselben das von Herr. D. Z. angerathene ex radice ipecacuanhæ cum arcano duplicato bestehende vomitorium nebst einen balsamischen Visceral-Elixir, auch einem pulvere anticachectico ex succino, lapidibus cancrorum, arcano duplicato antimoniato, bezoardico joviali cum aliquot guttis olei cinnamomi. Es wurde auch bald darauf ein Practicus aus N. D. F. der die essentiam amaram nebst den pilulis Becherianis adhibiret, ingleichen Herr D. C. aus F. gebraucht. Als nun auch ein anderer Practicus und zwar

Herr

Herr D. M. von H. consuliret wurde, hielt derselbe den affect pro tumore seu scirrho uteri cum ascite, verordnete auch viele medicamenta tam alterantia quam evacuantia drastica, womit er etliche Wochen zubrachte, aber alles sine notabili & insigni successu: daher er letztlich paracentesin angerathen. Hiernechst ist der Frau Patientin auch von einem auswärtigen Medico das pulvis anticachecticus seu antimonium martiale cachecticum, pulvis stomachalis Wedelii, ein infusum cum vino diureticum & anticachecticum cum limatura martis, item die tinctura martis Zwœlferi, einige pilulæ laxantes, eine mixtura carminativa & balsamica ex essentia carminativa Wedelii, amara & castorei cum oleo destillato, ein äusserliches Oel ex oleo plantaginis & anisi, äusserlich das emplastrum de cicuta, de galbano, wie auch das aurum fulminans cum arcano duplicato &c. ingleichen balneum laconium & fotus, welche aber nicht gebrauchet worden. Alldieweiln aber 1. der tumor des gantzen Leibes in immensum quantum angewachsen, sehr dicke, ausgedehnet und ausgespannet tympani instar, 2. der appetitus prostratus noch anhält, ausser daß sie einige Tage ein weniges wieder genossen, auch etliche Nächte etwas ruhiger geschlaffen; 3. tumor œdematosus pedum, die Beine ietzo zu schwellen angefangen, 4. sonsten aber weder Husten noch asthma, ausser daß sich heute früh den 14. Decembr. etwas Husten und difficultas respirandi incipiens sich geäussert, dabey gewesen, 5. virium decrementum & lassitudo vorhanden, 6. auch der Urin non obstantibus adhibitis diureticis v. c. tinctura antimonii acri Stahlii, & tinctura tartari, arcano tartari, sale polychresto, solutione oculorum cancri &c. nicht abgehen will, und wenn etwas gehet, 7. ein copiosum crudum sedimentum giebt, 8. die menses auch circa plenilunium und zwar vor 8. Tagen nicht debito modo noch tempore sich eingefunden, auch ab adhibitis pilulis Becherianis veris & aliis nicht folgen wollen, sondern vielmehr einen starcken paroxysmum erregten, und 9. zuweilen, sonderlich nach dem Essen starckes Brechen und viele ructus erfolgen ꝛc. So wäre

Quæst. 1. was es eigentlich vor ein morbus sey, ob es ascites oder tympanites, wie man aus den concurrirenden Umständen schliessen will, ut sunt murmura seu borborygmi, inflatio ventriculi, ructus, tensiones abdominis, hypochondriorum extensio & inflatio

abdominis tympani instar expansi, ut pressioni digiti non cedat, nulla fluctuationis aquarum in cavitate abdominis perceptio &c. oder ob es vielmehr tympanitis cum ascite complicata, wie zuweilen geschiehet, und hier tumor pedum œdematosus sich äussert, auch über dem tumore scirrhoso interno so weit das emplastrum e. g. de cicuta, de ammoniaco, diachylum cum gummatibus diaphoreticum Mynsichti, oder ob es hydatides?

Qv. 2. was doch der tumor im Unterleibe und dessen contenta seyn? ob solcher ein sarcoma vel scirrhus uteri vel mesenterii sey?

Qv. 3. ob solcher tumor seu scirrhus die causa hydropici, oder was sonst vor eine causa hujus morbi sey?

Qv. 4. ob man salva conscientia paracentesin tentiren könne, oder ob selbige statt habe?

Qv. 5. ob facta paracentesi an dem tumore was zu unternehmen, oder ob man ohne der paracentesi Hülffe schaffen könne?

Qv. 6. ob der Frau Ptientin zu helffen stehe, und was weiter hin an medicamentis & auxiliis internis & externis vel qualis methodus zu gebrauchen?

Responsum Facultatis.

DEmnach ein gewisser Casus einer intricaten Kranckheit nebst 6. besondern daraus gezogenen Fragen unsrer Facultät zu überlegen und zu decidiren übersendet worden, so haben wir auf solch Verlangen in unsern collegio diese historiam reiflich eingesehen, und befunden, daß eine Frau von 30. Jahren sanguineo-cholerica und plethorica, per hæreditariam dispositionem arthritica und nephritica, nachdem sie sonsten ihre menses richtig und starck gehabt, auch 4. mahl abortiret, dabey hefftigen Gemüths-Bewegungen unterworffen gewesen, auch bey jeden abortu starcke hæmorrhagias uterinas gehabt, vor sieben viertel Jahren unter einen difficili partu eines vollkommnen Kindes genesen, aber auch an dem fluxu lochiorum einen Mangel verspühret, noch vor solcher Geburth circa regionem epigastricam usque ad umbilicum einen dolorem obtusum empfunden, welcher nach geschehener Geburth sich in ein Knötgen einer Welschen Nuß groß verwandelt; hiernechst haben sich unter Beharrung dieses obscuri tumoris die menses turbi-

turbiret, und mit colicis, hystericis, cardialgicis pathematibus compliciret, biß nach vollbrachten vergebenen Gebrauch des Sauerbrunnens und Bade-Cur und hierüber ausgestandenen hitzigen Fieber so wohl innerlich dieser tumor sich vergrössert, als eine äusserliche intumescenz des Leibes erfolget: da der affect endlich soweit zugenommen, daß die intumescentia tympanitica worden, der Appetit und Kräffte mangeln, die Beine schwellen, Husten und asthma sich auch eingefunden, urina imminuta, die menses turbulenti sind, ob zwar nulla perceptio fluctuationis aquarum in cavitate abdominis vorhanden. Wir befinden demnach, daß in gegenwärtiger historia morbi die ausser dieser Kranckheit vorkommende Umstände wohl zu bemercken, welcher gestalt die Frau Patientin eines hitzigen temperamenti, dabey vollblütig gewesen, ihre menses sehr zeitig bekommen, auch so wohl mit denen mensibus als offtmahligen abortibus starcke hæmorrhagias uterinas gehabt: hiernechst so wohl lochiorum als mensium defectus empfunden, und bey einer geraumen Zeit mit mehrmahlichen innerlichen und äusserlichen spastischen affectibus, besonders arthriticis, nephriticis, colicis, hystericis, vomibundis, cardialgicis, hypochondriacis & mensium anomaliis beschwehret gewesen, biß sich endlich unter so vielmahligen hefftigen spasmis nicht nur allein eine interna viscerum atonia, sondern auch ein solcher obscurer und omineuser tumor eingefunden, dabey man nicht wissen kan, wie weit die unter solchen vorhergegangenen spasmis gebrauchte Cur und regimen etwas zur Verminderung oder Vermehrung und Beschleinigung desselben mag beygetragen haben, zumahlen es unter so vielem Versuch nicht allezeit gar zu richtig vorzugehen pfleget, und die abortus selbst, absonderlich bey dergleichen Personen mit der grösten Behutsamkeit ohne opiatis und adstringentibus, so viel es immer möglich, müssen tractiret werden. Da nun aber unter so öfftern grossen hæmorrhagiis und wieder entgegen gesetzten suppressionibus purgationum uterinarum solche sonderliche alterationes vorgefallen, so haben nicht allein alle viscera abdominis, sondern wohl noch besonders hepar vieles dabey ausgestanden, dahero bey dieser endlich grossen und gefährlichen Kranckheit aus unterschiedlichen Umständen die labes hepatis specialis kan demonstriret und determiniret werden. Dieses nun zum Grunde geleget, so können die uns proponirten Fragen desto leichter beantwortet und entschieden werden. Belangend also die erste Frage, was

was dieses eigentlich vor ein morbus sey, so halten wir selbigen hauptsächlich pro tympanitico, der nunmehro mit der ascite complicitet, ob gleich noch nicht eine fluctuatio colluviei extravasatæ serotæ in abdomine zu spühren. Daß es aber primario tymdaniticus morbus sey, erweiset die expansio nimia, dura & retinens abdominis. Was vors andre der tumor im Unterleibe sey, so können wir uns so gleich hierüber nicht expliciren, 1. weil nicht gemeldet, in quo latere er sey, 2. weil er oben beschrieben, quod circa epigastricam regionem ad umbilicum vergat, 3. weil er Qv. 2. im Unterleibe gesetzet wird. Dann auf solche variirende Weise könnte man denselben bald pro scirrho uteri, bald pro infarctu inferioris tractus hepatis, bald pro sarcomate omenti vel membranarum circa partem coli erkennen, worüber man allerley Ursachen anführen könte, die diese dreyfache Meynung behaupten möchten. Indem uns nun aber die eingeschickte historia morbi selbst ein Zweiffel machet, so stehen wir billich ab, dißfalß was positives zu determiniren, absonderlich da offtmahls solcherley obscuri tumores das judicium eines Medici fälliren. Ob aber zum dritten selbiger tumor die causa der Kranckheit sey, so achten wir denselben mehr pro accidente hunc morbum accelerante, augente & adjuvante, wir erkennen aber vielmehr pro causa morbi obig berührte und ausgesetzte Umstände, nehmlich die offtmahligen abortus, die spasmos nephriticos, partum difficilem, lochiorum vitiosum successum, pathemata hysterica, colica, hypochondriaca, welche sämtlich in heefftigen spasmis bestehen, und eine solche viscerum atoniam, auch wohl gar alternantem obstructionem nach sich gezogen. Was aber die vierte Frage betrifft, ob man salva conscientia eine paracentesin tentiren könne, so halten wir davor und zwar ex abundanti observatione, daß solche paracentesis gegenwärtigen gefährlichen morbum desto eher zu einen lethalen Ausgang befördern werde, dahero sie billicher zu unterlaßen, auch würde man (um der fünfften Frage eine Genüge zu thun) bey vorgenommener paracentesi dannoch dem tumori suspecto keine nähere Hülffe leisten können, dahero man ohne administrirter paracenteseos nicht nur allein eben so viel Hülffe würde verschaffen können, sondern man würde keine so geschwinde oder schnelle Gefahr zu befürchten haben. Belangend endlich die sechste Frage, ob der Frau Patientin zu helffen stehe, so halten dieses vor sehr dubieus nach den regulis artis von dem affectu zu judi-

judiciren, besonders da der affect fast alle phænomena hat, welche dessen extremum statum & gradum bezeichnen, als da sind virium & appetitus defectus, asthma, urina imminuta &c. wozu wohl noch zu rechnen, daß die Frau Patientin bey 2. Jahr her fast alle gradus der curarum & methodorum medicarum ausgestanden. So aber ja in diesen affectu noch etwas zu verordnen, so recommendiren wir vors erste clysteres carminativos & alvum modeste subducentes, welche bisweilen mit 8. oder 10. Gran von den pilulis Becherianis können vermischt werden. Hernach sind dienlich decocta und infusa vinosa resolventia und mediocriter roborantia mit dem arcano tartari vermenget. Ferner dienen salia abstergentia und tartarisata, auch selbst sal Anglicanum: dann und wann können darzwischen gebraucht werden die gerechten pilulæ Becherianæ, nebst den essentiis vincetoxici, ari, petasitidis, caryophyllatæ, galangæ, gentianæ rubræ. Aeußerlich könnte das emplastrum saponatum, in Tücher eingeschlagen, auf den Ort des tumoris geleget werden: nebst hin vermögen etwas trageæ aus radicibus ari, helenii, petasitidis, diptamni albi, vincetoxici, zingibere, squilla, caryophyllis arom. baccis lauri; dabey sind die martialia und opiata auszusetzen, und ist unter den Gebrauch solcher remediorum des Höchsten Hülffe und Beystand zu erwarten. Daß dieses unser responsum den principiis artis gemäß, solches haben wir mit unsrer Unterschrifft und gewöhnlichen Insiegel bekräfftigen wollen. Halle 1719.

Decanus, Senior und andere Prof.
der Med. Facult.

CASUS VIII.

De
MORBO SPASMODICO FLATVLENTO CVM EXCRETIONE CIBORVM INDIGESTORVM.

Hoch-Edelgebohrner,
Insonders Hochgeehrter Herr,

Demselben habe hiermit von meiner ietzigen maladie ausführliche Nachricht ertheilen, und darüber dero sentiment und Gutachten

einhohlen wollen. Nachdem ich vor zwey Jahren im Winter, ohne die Ursach zu wissen, mit einem starcken Durchfall, nebst vieler flatulenz, Säure und Schärffe befallen wurde, so consulirte ich alsofort erfahrne Medicos, welche mir denn unterschiedliche Artzeneyen ordinirten. Weil aber die Kranckheit nebst gemeldeten incommoditæten anhielte, gebrauchten sie in ziemlich grosser quantitæt opiata, wodurch das malum mehr vermehret als gelindert wurde. Man hat mich unterschiedliche mahl vomiren und purgiren lassen, auch die radicem ipecacuanhæ gebraucht, die besten und fast alle gebräuchliche stomachica gegeben, und gesuchet den tonum des Magens zu roboriren. Allein diese Artzeneyen insgesamt haben leider biß auf diese Stunde nichts verfangen wollen. Desgleichen sind auch viele oleosa aromatica und volatilia, wie auch eine Stahl-Tinctur gebraucht worden. Wie man nun sahe, daß nichts helffen wollte, habe ich das erste Jahr den Schwalbacher Brunnen zu Hause getruncken, aber ohne einigen mercklichen effect. Dieses Früh Jahr habe in loco das Emser Baad und Wasser gebraucht, und nach dreywöchicher Cur den Schwalbacher Brunnen drauf getruncken, da es sich zwar zu einiger Aenderung anließ, indem die Angst und Säure nicht so groß, auch die Blehungen nicht so hefftig. Nun es aber wieder gegen den Winter gehet, ist mein Elend wieder im vorigen Grad. Nemlich es continuiren die hefftigen Blehungen Tag und Nacht, und causiren grosse Angst, fliegende Hitze, Schmertzen im Leibe, wenn sie hinunter steigen, Ubelheit, stetiges eructiren und Ausstoßen, da es mir denn öffters gantz sauer und scharff wie Eßig in den Mund kömmet, grosse Mattigkeit und Zerschlagenheit in allen Gliedern, absonderlich in den Beinen, so daß mir auch die Nerven schmertzen und empfindlich werden, und endlich alle zwey oder drey Tage ein Durchfall, da denn alles ohne digestion fortgehet, und sind alsdenn die gemeldeten incommoditæten viel stärcker und schlimmer, als zuvor. Auch sind die excrementa mehrentheils ausser den Durchfall liquide. Unter den kurtzen Rippen bin ich als angeheffiet; weil aber solches wohl Winde seyn können, indem es eine Zeit schlimmer als die andre, so solte meinen, daß meine maladie keine hypochondrie sey. Der Schlaff ist sehr schlecht, weil das tumultuiren der Blehungen iederzeit dauret, und wenn ich den Leib bewege, so ist es, als wenn derselbe voller Wasser wäre, da es doch nur Blehungen sind. Dieselben kommen meistentheils aus der lincken

Seite,

Seite, setzen sich meistens im Magen oder sonsten im Leibe, da denn vor Angst und Schmertzen nicht zu bleiben weiß, und obgleich gar viele oben und unten paßiren, so ist doch die generation derselben so häufig, daß der Leib niemahls davon ausgelehret wird. Ich werde hiebey sehr matt und mager, aber ohne Husten, und muß ja die Säure den Appetit erhalten, und ist, GOtt sey Danck, der Leib nicht hart, sondern weich, auch nur bißweilen der schwache Magen aufgeschwollen. Ich darf nicht die allergeringsten Artzeneyen nehmen, welche laxiren, erweichen oder purgiren, indem mir so gar die salia hefftig purgiren machen. Clystire helffen nichts, sondern verursachen den Durchfall, und die Blehungen bleiben davon zurück. Doctor Stahls Pillen habe in grosser quantitæt gebraucht, welche mich denn so hefftig purgirten und matt machten, daß ich in üblen Stande war; auch sind alsdenn die Blehungen und übrigen Beschwehrungen viel schlimmer bey laxiren oder Durchfall. Hitzige und starcke Artzeneyen kan ich gar nicht vertragen, weil der Leib schon so lang mit der maladie und Artzeneyen ist fatiguret worden, auch sind mir adstringirende Medicamente höchst schädlich. In der diæt halte ich mich so, wie es möglich, und überschreite dieselbe gar nicht, und trincke von sassafras und canel mit Brunnen-Wasser gekocht, und bey Tische ein oder zwey Gläsier Seck. Ich habe fast die gantze Apothecke ausgefressen, und alle Artzeneyen, so man ordinairement in diesem Zufall zu gebrauchen pfleget, genommen, daß es wohl was extraordinaires seyn muß, das mir helffen solte, und wenn nicht meine jungen Jahre und gute Natur mir einige Hoffnung zur Linderung machten, so wolte ich fast gar nichts mehr gebrauchen. Anbey vermelde, daß ich ietzo ein und dreyßig Jahr alt, und vor diesem von wenig kranck seyn gewust, ausser daß des Winters vom Husten und catarrhen incommodiret worden, welche aber bey diesem beschwehrlichen malo weggeblieben. Ich bin vor diesem munter und guten humeur gewesen, dabey guter couleur und fetter constitution; anietzo aber bin ich blaß, mager und inclinire zur Traurigkeit, welches aber bloß daher rühret, daß ich iederzeit kranck, und meine chargen, so bey Hoffe habe, nicht versehen kan. Uber dieses berichte, daß alle Medicamente, welche stimuliren, mir gar nicht dienen, und habe ich diese zwey Jahr fast alle absorbirende Dinge, so wohl pulveres, als liquores, gebraucht, die man nur in den Apothecken hat; allein bis dato hat die Schärffe und Säure im Magen und Geblüt nicht

können gedämpffet werden. Ich habe also auf Ewr. Hoch-Edelgeb. einzig und allein mein Vertrauen gesetzet, und bitte dienstlich, mir bey dieser beschwehrlichen und langwierigen maladie mit einem heilsamen consilio zu assistiren, davor ich Zeit Lebens bin und verbleibe.

Meines Hochgeehrten Herrns

ergebenster Diener
S. v. W.

Consilium Medici.

AUs Ewr. Hochwohlgebl. geehrtesten Schreiben und beygefügten historia morbi, weshalb sie von mir einen heilsamen Rath und assistenz verlangen, habe nach vorhergegangener reiflicher Uberlegung so viel ersehen, daß von denen sehr sauren, corrosivischen, mit Galle vermischten succis die tunica villosa & glandulosa sehr erodiret und angegriffen, folgendlich durch allzugrosse Empfindlichkeit der tonus & motus ventriculi & intestinorum hefftiger und in Unordnung gebracht sey, davon alle die beschwehrlichen Zufälle und incommoditæten, womit Ew. Hochwohlgebl. fast täglich geplaget werden, ihren Ursprung nehmen. Sonderlich aber entstehet davon die generation der häuffigen Blehungen, Aufstossungen und ructuum, so wohl in dem Magen und Gedärmen, als auch in denen flexuris coli, die in denen Seiten unter den kurtzen Rippen sich befinden; davon denn die grosse Angst, fliegende Hitze, Schmertzen im Leibe und Versetzung des Odens herrühren. Ferner ist auch dem depravato tono ventriculi & intestinorum dieses beyzumessen, daß die Speisen nicht recht verdauet werden, und viele cruditates in dem duodeno sitzen bleiben und versauren, welche hernachmahls, wenn Fett oder Galle dazu kömmt, Hitze, wenigstens Sood-Brennen, fliegende Hitze, Einnehmung des Haupts und Beängstigung um das diaphragma verursachen. Bey diesen Umständen nun kan nichts anders folgen, als daß, weil die digestion der Speisen gäntzlich destruiret, das genus nervosum an einem Theil durch das starcke Ausdehnen von den Winden und zum Theil durch die krampfhaffte Zusammenziehung von den scharffen Feuchtigkeiten immer mehr und mehr geschwächet werde, daher denn die Kräffte abnehmen, Mattigkeit und Müdigkeit in allen Gliedern entstehen, der Schlaff nicht gnugsam noch erquickend, und

und das Gemüth nicht recht ruhig, sondern unlustig, kleinmüthig und ohne Ursach bekümmert ist.

Zur destruction nun des gebührenden toni und motus peristaltici der nervosen viscerum, als des Magens und Gedärme, und also zur generation dieses beschwerlichen mali haben, wenn ich die Wahrheit aufrichtig bekennen soll, meines Erachtens nicht wenig contribuiret die vielen unnöthige, auch angreiffende medicamente, und sonderlich bey dem Durchfall die opiata in so grosser dosi gegeben, und hernachmahls die purgantia acriora, vomitoria, adstringentia, martialia, salia volatilia, und irritantia, auch die Sauerbrunnen kalt getruncken, welche sich bey dergleichen affectu gar nicht schicken, sondern das malum vermehren, indem sie den sehr nützlichen Schleim der Gedärme wegnehmen, oder gar tunicam mucosam von den intestinis wegfressen, dadurch die nervosa allzusehr sensibel gemacht, und der tonus und motus intestinorum noch mehr verdorben worden. Hierzu mag auch, meiner Meinung nach, vieles contribuiret haben nativa generis nervosi debilitas, spongiosus habitus corporis, und vielleicht auch einige andre excesse, debauchen, und Erkältungen, vornehmlich aber einige Gemüths-alterationes, und daß das Geblüth per hæmorrhoides keinen Ausgang gehabt. Dannenhero ist allerdinges höchstnöthig, diesem malo, welches nicht so gefährlich als incommode ist, und damit es nicht endlich etwa zu einen tympanitide ausschlagen, oder ihnen Zeit Lebens anhängen möge, durch gute und heilsame Mittel entgegen zu gehen, und dahin zu sehen, damit Ew. Hochwohlgeb. unter der Gnade und Seegen Gottes einmahl wieder zu einer erwünschten Genesung gelangen mögen. Allein es wird hierzu nicht wenig Zeit und gründliche Uberlegung erfodert, damit nicht mehr Schaden als Nutzen davon erfolgen möge. Ich will also hiervon meine Gedancken auffrichtig eröffnen. Vor allen Dingen müssen Ew. Hochwohlgeb. von vielen, auch allen starcken und angreiffenden medicamenten abstiniren, die Zeit abwartten, und nicht von einer medicin zur andern, oder von einen Medico auf den andern fallen. Nechstdem muß man einzig und allein darauff bedacht seyn, wie man durch gute diæt und dienliche Mittel die Nerven wieder stärcke, und den tonum intestinorum peristalticum wieder zurechte bringe, welches denn folgender maßen zu bewerckstelligen.

1) Wird sehr dienlich seyn, daß sie allezeit 40. Tropffen von dem beykommenden balsamischen Magen Elixir entweder mitten in der Mahlzeit, oder bey Endigung derselben im letzten Trunck zu sich nehmen.

2) Belieben sie gegen 5. Uhr des Nachmittags, da die cruditates acidæ, indem die digestion vorbey, meistens incommodiren, zwey gute Messerspitzen von diesen Pulver in einen Gläßgen Camillen-Blumen Wasser, welches mit Brühan abgezogen, zu gebrauchen. Recipe lapidum cancrorum, cornu cervi philosophice præparati, ossis sepiæ, matris perlarum, succini præparati, ana drachmam unam, corticis chacharillæ scrupulum unum, olei cinnamomi, nucistæ destillati, ana guttas quatuor, misce, detur, signetur: Pulver zu 2 guten Messerspitzen. Sie können auch bißweilen 1. Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, um die grosse Säure niederzuschlagen, ein halb Quentgen hiervon in eben diesen Wasser nehmen.

3) Recommendire ihnen, daß sie bißweilen, wenn sie so sehr von Angst, Ubelkeit, Brechen und Eckel incommodiret werden, des Morgens früh von guten mithridat 4. bis 5. Gran, auch wohl die confection de hyacintho zu 12. Gran nehmen.

4) Solte sich ein Ansatz zu den hæmorrhoidibus zeigen durch Schmertzen im Creutz, Auflauffen und Brennen der Adern in dem Mastdarm, so können sie sich einer Bähung bedienen von Pappeln, Melilo-ten und Chamillen-Blumen in Milch gekocht und etwa hirudines appliciren lassen. Solte aber dieses nicht wohl zu practiciren seyn, und der Schmertz und Drücken im Rücken sehr groß, daß sie nicht lange gehen oder stehen können, so wird eine Oeffnung der Ader am Fuß zum dienlichsten seyn.

5) Was den Trunck betrifft, darauf gewiß bey solchen malis chronicis, da der Magen und Gedärme sonderlich in ihrem tono und motu verletzet sind, viel ankömmt, so müssen sie durchgehends von allen Bieren, ingleichen auch von allen Weinen, die eine Säure bey sich haben, abstrahiren, und gehet mein Rath dahin, daß sie sich eines aufrichtigen Burgunder oder Bontacs bedienen, und solchen wenigstens mit einem Theil sehr guten Brunnen-Wasser, das leicht und nicht kalckich ist, vermischen, und dienet hiezu die Probe, wenn sie eine quantitæt vom Weinstein-Saltz-Oehl hineingiessen, da denn, wenn solches trü-

be

be und weißlich wird, eine Anzeigung ist, daß das Wasser viel unreine kalckige Theile bey sich habe; so es aber klar bleibet, ist es gut. So aber kein gutes Brunnen-Wasser zu bekommen, so kan man solches oder ein fliessendes in der Blase destilliren, welches sehr kräfftig wird, wenn man in die Blase ein klein Rocken-Brod, darinn etwas Fenchel und Kümmel geknätet, thut, und also überdestilliret. Man kan auch wohl bisweilen sich bedienen eines Glasses von dem besten Ober-Ungerischen Wein.

6) Des Morgens früh im Bette können sie einen Kräuter-Thee von Melisse, Eyrenpreiß und Salbey zu 6. biß 8. Schälgen trincken und gelinde darauf schwitzen. Denn die Melisse sonderlich denen nervenlosen Theilen dienlich, indem sie roboriret und gelinde adstringiret. Man kan auch von frischen Citronen-Schalen etwas dazu thun. An statt dieses Kräuter-Thees können sie auch bisweilen eine bouillon, von Capaunen oder Hünern gemacht, nicht allzu fett, darunter etwas Pomerantzen-Safft, oder auch Brunnen-Kresse oder Petersilien und Sellery-Wurtzel gethan und gekocht, gebrauchen.

7) Die Bewegung des Leibes mit Reiten und Fahren bey gutem Wetter, aber nicht gleich nach der Mahlzeit, wird überaus zuträglich seyn. Künfftiges Jahr aber rathe zur Carlsbader-Cur, und zwar nur zum innerlichen Gebrauch, darauf sie hernach das Töplitzer äusserlich, und zwar das so genannte Schwefel-Baad gebrauchen können. Vor Toback, Erkältung, Eyfer, starcken Essen, sonderlich des Abends, und vielem Trincken müssen sie sich wie vor Gifft hüten, wenn sie anders genesen, oder doch wenigstens in bessern Zustand gesetzet werden wollen; und zweifle ich nicht, wenn sie sonderlich in der diæt sich in acht nehmen und dieses alles fleißig observiren, vornehmlich aber vor changirung der Medicamente und Medicorum sich hüten, und nicht allzuviel gebrauchen, sie werden durch den Segen und Gnade Gottes mercklich soulagiret werden. Halle, 1718.

F. H.

CA-

CASVS IX.
DE
ARTHRITICIS DOLORIBVS
CVM
CONSILIO ADNEXO PRÆSERVATORIO.

NAchdem Ihro Hochwohlgebl. mich ersuchet, dero Leibes-constitution und bishero gehabten maladie mich zu erkündigen, und ein heylsames consilium zu ertheilen, wie nehmlich inskünfftige sie von allen beschwehrlichen Zufällen befreyet, und dero Gesundheit in bessern Zustand möchte gesetzet werden; so habe ich nach genauer Untersuchung und Uberlegung befunden, daß Ihro Hochwohlgebl. von Natur complexionis sanguineo-cholericæ, habitus corporis strictioris tenerioris, & valde transpirabilis, und daher am Leibe und Gemüthe gar sensible, und zu hitzigen Fiebern, empfindlichen Schmertzen und geschwinder Gemüths-Bewegung sehr disponiret seyn, und die Natur zu den excretionibus, so wohl per alvum als sudorem, leichte geneigt. Zum andern habe befunden, daß sie so wohl von Natur, als durch andere excessive fatiguen in der Jugend einen schwachen Magen bekommen habe, der allerdings nicht wohl verdauet und digeriret, und also gar leicht, absonderlich wenn eine Unordnung in der diæt vorgehet, einige crudicates acidas biliosas & viscidas in primis viis colligiret, und dahero drittens das Geblüth und die Feuchtigkeit in demselben mit scharffen scorbuticis und tartareis salibus angefüllet wird, davon alsdenn die Natur die fixiora per urinam, die subtilen und flüchtigen aber motu quodam critico durch die äusserlichen Gliedmassen herauszutreiben suche: dahero dann öffters hefftige Schmertzen mit Röthe und Hitze in denen Gelencken der Gliedmassen causiret werden, auch gar leicht ein Stein in den Nerven generiret werden kan. Diese Zufälle pflegen meistentheils im Herbst und Winter zu incommodiren mit grosser Schwachheit der Glieder. Wenn demnach die Natur in bessern Zustand gesetzet und diesen üblen Zufällen vorgebauet werden soll, so muß man so wohl durch innerliche remedia, als durch gute und bequeme Lebens-Ordnung dahin sehen,

sehen und dieses beobachten, daß der Magen vor allen Dingen gestärcket und die cruditäten in primis viis verhindert werden; zum andern daß das Geblüth und serum von allen denen salibus befreyet, und selbige durch die excretoria gelinde abgeführet werden; so wirds geschehen, daß wenn die materia arthritica gelinde abgeführet worden, auch die dolores arthritici gäntzlich aufhören, oder doch zum wenigsten sehr gemindert werden.

Dieses nun durch die Gnade Gottes zu erhalten, recommendire ich folgende methode und heylsame Mittel. Vors erste wird nöthig seyn, daß alle Jahr zum wenigsten zweymahl, medio Martii & in fine Septembris, die Ader am Fusse geöffnet werde, da dann auf einmahl 6. biß 8. Unzen Blut herauszulassen. Es müssen aber Ihro Hochwohlgebl. nach geschehenem Aderlaß etliche Tage sich inne halten, vor Kälte den Leib bewahren, und nicht zu viel, auch keine unverdauliche Speisen essen.

Die Aderlaß ist deßwegen nöthig, weil sie von Natur viel Bluth generiren, starcke und replete Adern haben, das Geblüthe auch bey sie hitzig und gar leicht, absonderlich gegen die æquinoctia, in ein Aufwallen kan gebracht werden.

Zum andern wird nach dem Aderlassen gar dienlich seyn, daß sie einige Tage hernach 14. Tage hinter einander allezeit um den andern Tag einige gelind abführende und balsamische stärckende Pillen, als die von Herr D. Stahlen præparirte Becherische, oder unsere gebrauchen, und zwar 14. bis 15. Stück des Abends bey Schlaffengehen: darauff sie denn den andern Morgen 1. Quentgen von meinem eröffnenden Saltze mit etwas Wasser und Wein nehmen, und etliche Schälgen Kräuter-Thee trincken mögen. Den andern Tag, wenn sie die Pillen nicht gebraucht, trincken sie den blossen Kräuter-Thee des Morgens im Bette, und schwitzen drauff ein klein wenig. Was die Pillen betrifft, so können sie entweder diejenigen, deren sie sich bishero bedienet, continuiren, oder auch von meinen versuchen. Uber dieses können Ewr. Hochwohlgebl. alle 10. Tage wenigstens 2mahl von den Pillen als auch dem Saltze gebrauchen.

Ferner recommendire ich zu dem Magen meine temperirte bittere balsamische essenz, die sonderlich die Säuere niederschlägt, und die Aufblehung im Magen und Unterleibe verhindert, welche nach Belieben

zu 40. biß 50. Tropffen, die Woche etliche mahl, oder wenn sie etwas empfinden im Magen, mit einem decocto, oder Schwartz-Kirsch-Wasser, oder ein wenig Wasser und Wein kan genommen und gebrauchet werden.

Die scorbutischen salia aus dem Geblüth abzuführen, dasselbe zu temperiren und auszusüssen, wird sehr grossen Nutzen thun das ihnen recommendirte decoctum fleißig gebraucht, und zwar anstatt des ordinairen Getränckes, absonderlich im Sommer bey heissen Tagen. Im Winter aber will vielmehr zu einem guten Biere gerathen haben, da denn wohl das Wuthnische oder Eylenburgische das beste seyn dürffte.

Ich recommendire auch zu dem Ende das serum lactis caprini, absonderlich in den warmen Tagen, des Morgens früh etwan ein halbes Maaß getruncken. Es wird solches aus Ziegen-Milch, die man am Feuer sieden läßt, und etwan einen Löffel voll Citron-Safft hinein gießt und durchsäuget, præparirt; noch besser ists, wenn man auch darunter etliche Löffel Brunnen-Kressen-Safft thut; davon wird kalt oder laulicht getruncken. Diese Cur kan am bequemsten im Monath Majo und Junio geschehen. Bey der Mahlzeit aber haben sie von meinem Elixir 40. bis 50. Tropffen zu gebrauchen. Unter denen mineralischen Wässern wird zu dero maladie am dienlichsten seyn der Sälter-Brunnen, entweder allein oder den vierten Theil davon mit Ziegen-Milch vermischet, davon denn ein Maaß des Morgens zu trincken; dabey auch um den dritten Tag des Abends ein laxans ex manna & rhabarbaro zu gebrauchen.

Zu temperirung des scharffen scorbutischen Geblüths und præcipitirung der Galle ist von grossem effect eine halbe Stunde vor Schlaffengehen eine Messer-Spitze von obigem Saltze genommen, und darauf ein Bier-Glaß von dem ordinairen decocto getruncken.

Ubrigens was die Lebens-Ordnung betrifft, so müssen Ihro Hochwohlgebl. des Abends gar wenig essen, nur etwan eine boullion und ein weiches Ey; Mittages aber bey der Mahlzeit zum Essen sich Zeit nehmen, die Speise wohl kauen, und ja nicht zu geschwinde und hastig dieselbe hineinschlucken. Denn wenn die Speise wohl masticiret ist, so verdauet der Magen noch einmahl so gut, und generiret nicht so viel Schleim. Vor saltzigten und viel gewürtzten Speisen haben sie sich in acht zu nehmen, ingleichen vor Salat und Früchten, die eine Gährung machen, es

sey

sey denn etwas weniges bey der Mahlzeit. Die Boullions vom Spinat, Saueramp, gestossenen Kirbsen, sparges und Brunnen-Kreß sind die besten. Den Leib müssen sie fleißig bewegen durch Gehen, Fahren oder Reiten des Morgens früh, vor der Mahlzeit, niemahlen aber nach dem Essen, und zwar allezeit bey temperirter und reiner Lufft. Das Stillesitzen ist höchstschädlich und disponiret gar leicht zur hypochondrie und cumuliret viel sordes circa primas vias, hindert auch die Verdauung. Das Gemüthe müssen sie vor chagrin, meditationen und viel tiefsinnigen Gedancken verwahren, hingegen sich stets angenehmer conversation befleißigen. Ruhe und Schlaff des Leibes muß genung seyn. Vor allen hitzigen Geträncken, insonderheit vor starcken Wein, haben sie sich zu hüten. Im Winter können sie sich zwar eines Glasses Ungarischen Weins bedienen, Sommers-Zeit hingegen wird der Moßler vor sie der beste seyn. Das allzukalte Getränckе ist höchst schädlich, absonderlich aber nach der Bewegung muß dasselbe, wie auch die kalte Lufft, vermieden werden.

Wann dieses alles nun also genau observiret wird, so zweifle keinesweges, es werden Ewr. Hochwohlgebl. von allen bisherigen Zufällen wohl befreyet, und dero Gesundheit in viel bessern Zustand gesetzet werden, welches ich von Hertzen wünsche. Carlsbad, den 2. Julii, anno 1720. F. H.

NB. Das balsamische temperirende Magen-Elixir wird præpariret aus bittern extractis, als absynthii, contaurii minoris, gentianæ, corticibus aurantiorum recentibus, sale tartari, myrrha & vino Hungarico.

CASUS X.
DE
COECITATE SVBITO SVBORTA.

EIn Mann von sieben und dreyßig Jahren, eines sanguineo-melancholischen temperaments, hat von Jugend auf seine Zeit mit Sitzen, studiren und meditiren zugebracht, ist des Nachts lange studirens halber aufgeblieben, ist vor zwey Jahren, nachdem er gäntz-

lich von seinen Mitteln gekommen, in eine berühmte Stadt gereiset, allwo er seine Zeit mit informiren zugebracht und dabey viel lucubriret, indem er niemahls des Nachts vor 12. Uhr zu Bette gegangen, und allzeit früh um 4. Uhr wieder aufgestanden, bis des Nachmittags um 12. Uhr nüchtern geblieben, oder etwas Branntewein zu sich genommen, bey dem Essen ordinair wenig getruncken, ist meisten theils hartleibig gewesen, und hat diese Lebens-Art anderthalb Jahr so continuiret, hernachmahls alteriret er sich hefftig wegen einer gewissen Sache: eine viertel Stunde drauf fängt ihm der Kopff an sehr weh zu thun, und ist ihm, als wenn vor der Stirne alles über den Kopff lauffen thäte, worauf ihm auf einmahl das Gesichte vergehet, dabey kan er nicht wohl hören reden, und empfindet zugleich ein Reißen in den rechten Arm und Fuße. Man hat Fußbäder gebraucht, und venæsectionem in pede sinistro adhibiret, solche auch nach 14. Tagen am lincken Arm und Fuß wiederholet; allein es ist kein Blut gegangen, und weil er sonsten zum Schröpffen gewöhnt gewesen, und solches nunmehro zwey Jahr unterlassen, so hat man ihm Köpffe cum scarificatione in nucha & capitis vertice setzen lassen, und da er sehr verstopfft und hartleibig, hat man ihm öffters erweichende Clystiere appliciret. Hierauf hat er wieder etwas besser sehen können, und zwar in einen Licht besser, als im Mond, kan aber noch nicht lesen, und ist ihm, als wenn eine Wolcke vor den Augen wäre. Nachdem er dieses Zufalls halber einen guten Rath von mir verlanget, so habe ich folgende Cur mit ihm vorgenommen.

1) Habe ich ihm dieses Pulver verordnet: Recipe cinnabaris nativæ præparatæ, lapidum cancrorum, succini præparati, ana drachmas duas, salis volatilis succini, cornu cervi, ana grana decem, misce, fiat pulvis, detur, signetur: Pulver zu einen Quentgen auf einmahl.

2) Ist ihm der Gebrauch folgender Pillen recommendiret worden: Recipe mercurii dulcis, massæ pilularum nostrarum ana drachmam unam, extracti panchymagogi Crollii drachmam semis, extracti castorei grana quatuor, misce, fiant lege artis pilulæ, ex scrupulo uno numero XX. Von diesen Pillen hat er 3. Tage hinter einander allzeit 20. auf einmahl des Morgens nehmen, und hernachmahls 5. Tage des Morgens und Nachmittags das obige Pulver gebrauchen müssen; hierauf hat er wieder auf gleiche Art die Pillen und nachmahls auch das Pulver genommen.

3) Ist

3) Ist ihm nachgesetztes infusum verordnet worden: Recipe radicis valerianæ unciam unam, herbæ melissæ manipulum unum, seminis fœniculi drachmas duas, concisa & contusa dentur, signentur: Species, wie theé zu gebrauchen; davon hat er alle Morgen 8 bis 10. Schälgen nach dem Gebrauch der Medicamente getruncken, zuvor aber den Dampff davon ins Gesicht unter die Augen gelassen.

4) Hat er fleißig an unsern Lebens-Balsam riechen, und die Schläffe damit bestreichen, auch zuletzt davon des Morgens 8. Tropffen in dem gemeldeten infuso nehmen müssen; auch hat er

5) alle Abend ein Fußbad gebraucht aus Weitzenkley und Camillenblumen, darein er die Füsse bis an die Knie setzen müssen.

Nachdem er sich also dieser Cur etliche Wochen lang bedienet, ist er völlig wieder zu seinem Gesichte gekommen, so daß er nunmehro alles wieder deutlich erkennen, auch lesen und schreiben kan.

Epicrisis.

Coecitas, quæ subito invadit, speciem præ se fert paralyseos, ac potissimum fit a stagnatione & secessione seri a sanguine circa thalamos nervorum opticorum, quorum compressio liquidi illius nervei animalis liberum in nervos opticos influxum impedit, hinc oritur visus privatio, salva & illibata structura oculorum, siquidem exterius in iis nullum alicujus labis vestigium deprehenditur. Proficiscitur autem hæc seri stagnatio potissimum a debilitate cerebri nimiaque eius fibrillarum relaxatione, quæ sanguinis cursum per hanc partem difficiliorem reddit, unde is cerebri vasis impactus hærens serositates dimittit, quæ certo in loco imi cerebri copiosius congestæ hæc vel illa nervorum paria comprimunt, earumque partium, ad quas hæc paria feruntur, functiones depravant vel penitus destruunt. Præsenti in casu nimia animi contentio in meditando, nimiæ vigiliæ ac diuturnus mœror animi cerebrum atque ex eo oriunda nervorum paria magnopere debilitarunt. Est enim harum rerum ea natura ac indoles, ut conjunctæ ad graves capitis morbos, melancholiam, paralysin, apoplexiam, & affectus soporosos facillime

disponant. Accedit huc sanguinis crasities atque impuritas ejusque ad caput congestio, quæ omnia ad nimiam potus abstinentiam, matutinum spiritus vini usum, contumaces alvi obstructiones & intermissas sanguinis per venæsectionem aut scarificationem evacuationes referenda sunt. Non itaque mirum videri debet, quod sub tali humorum statu ac dispositione cerebri sanguis a grauiori animi commotione cum impetu ad cerebrum congestus ibique subsistens non modo gravativum capitis dolorem ac cœcitatem, sed etiam pungitivum ac lancinantem dolorem in dextro pede ac brachio excitaverit. Quum autem hic affectus nondum inveteratus, sed adhuc recens sit, facile judicare licet, ægrum non extra spem visus recuperandi positum esse, si modo accommodata huic malo remedia convenienti ordine ac tempore administrentur.

Quamobrem præter venæsectionem, scarificationes alvique laxationes utilissimam tali in casu opem ferunt ea remedia, quæ stagnantes humores resolvunt ac discutiunt, eosque a capite & partibus superioribus ad inferiora divertunt, ac denique universum genus nervorum valde debilitatum corroborant. Quum vero mercurialia rite præparata, & cumprimis cinnabarina, decenti modo ac tempore usurpata, plurimum valeant ad lympham stagnantem in partibus etiam remotioribus removendam atque in convenientem motum reducendam, quemadmodum id satis abundeque apparet in lue venerea; hinc in grauioribus longis passionibus, in paralysi & epilepsia, non sine insigni fructu iis usi sumus, non solum scopo purgandi, sed etiam sine diaphoretico, qui facillime obtineri potest, si infusa calida, diaphoretica virtute imprægnata, superbibantur. Remotis igitur causis & resolutis stagnantibus circa thalamos nervorum opticorum humoribus, nihil utique consultius est, quam cerebrum atque uniuersum genus nervorum præstantissimis balsamicis, cum interne, tum externe adhibitis corroborare, fibrisque nimium relaxatis pristinum tonum ac robur restituere, quam ad rem usus balsami nostri liquidi quam maxime commendandus est. Cæterum ex hujus morbi historia ejusque felici sanatione illud imprimis cognoscere licet, ad tollendam cœcitatem, seu guttam serenam non adeo inveteratam, cinnabari-

barina & mercurialia cum subjuncto balsamicorum usu maximam habere efficaciam, neque dubitandum est, quin similis medendi ratio in aliis gravibus cerebri capitisque affectibus, qui a stagnante & extravasata serosa sanguinis portione nascuntur, si non jam altiores radices egerint, opportunum locum inveniant.

DECADIS QVARTÆ CASVS I. DE SAPORE CORRVPTO.

EIn vornehmer von Adel, acht und funffzig Jahr alt, eines sanguineo-cholerischen temperaments, der von Jugend auf sehr zum Nasenbluten geneigt, sonst aber ziemlich frisch und gesund gewesen, jedoch seines Amts halber sich viel fatigiren müssen, hat sich bisweilen starck erkältet, auch dann und wann einige debauchen gemacht, bekommt vor einigen Jahren, weiß nicht, aus was vor Ursach, in dem Gesichte einen starcken Krampff und wird am lincken Fusse mit einem Schlag-Fluß befallen, also daß er selbigen nicht regen noch bewegen kan, dabey auch der rechte Arm schwehr geworden, daß er solchen nicht recht auf das Haupt bringen kan. Dieser Zufall ist zwar nach Gebrauch einiger medicamente nach und wieder vergangen, ohne daß einige Schwehrigkeit in Bewegung des Fusses zurückgeblieben; allein nicht lange hernach hat der Patient einen grossen Zufluß des Speichels im Munde verspühret, also daß solcher starck aus dem Munde geflossen, dabey dem der Geschmack gäntzlich verdorben worden, und zwar solcher Gestalt, daß im Anfang alles, was er zu sich genommen, ihm vorgekommen, als wenn es süß und wiederlich wäre, hernach aber hat ihm alles übel und gleichsam faul geschmecket. Dieser verdorbne Geschmack hat bereits zwey Jahr gewähret, und hat nichts helffen wollen, ob er gleich deshalb die berühmtesten Medicos consuliret. Der appetit ist anjetzo gar schlecht, anbey klaget er über Mattigkeit in den Gliedern,

und

und verspühret er einigen strepitum und Krachen in Händen und Füssen, wenn er solche beweget. Die hæmorrhogiæ narium sind bey Anfang dieses mali ziemlich starck gewesen, nachdem man aber etliche mahl dem Patienten zur Ader gelassen, sind selbige endlich ausgeblieben. Vor einigen Wochen bekam er einen Durchlauff und zugleich einen grossen Schmertz und Brennen im Magen, worauff der üble und verdorbne Geschmack noch schlimmer geworden. Dannenhero der Herr Patient zu wissen verlanget, von was Ursachen dieses malum bey ihm entstanden, und wie solchen auf eine sichre Art abzuhelffen sey?

Epicrisis.

COrruptus ac depravatus ille sapor, de quo æger maxime conqueritur & cuius potissimum tollendi causa consilium flagitat, non respiciendus est ut morbus primarius, sed potius tanquam symptoma affectionis scorbuticæ atque ex hac oriundæ paralyseos. Ex iis enim, quæ in historia morbi proposita sunt, manifesto perspicimus, ægrum ante aliquot annos & spasmo, ut vocant, cynico, & lateris sinistri resolutione fuisse affectum, cujus origo omni procul dubio ad pravam & scorbuticam humorum diathesin partiumque nervosarum debilitatem, ex variis prægressis causis, animi scilicet commotionibus nimiaque corporis refrigeratione, subortam, referenda est. Et quoniam strepitus ossium imbecillitatem ligamentorum, quibus artus vinciuntur, nec non humorem ex glandulis articulorum pinguedinosis exstillantem minus lubricum ac benignum designat, haud parum utique mali scorbutici, in massa humorum delitescentis, augetur suspicio. Quum vero corruptus ille sapor paralyticum affectum statim exceperit, non dubitare licet, quin illius generatio huic malo tribuenda sit. Derivamus igitur molestissimi hujus saporis causam a depravata constitutione glandularum, quæ salivalem laticem secernunt, & maxime ab earum atonia nimiaque vasculorum relaxatione, quæ lateris sinistri paralysin insequuta est. Purum enim & sincerum saporem efficit maxima ex parte benigna ac temperata salivalis lymphæ indoles, quam inprimis a convenienti glandularum seu vasorum secernentium structura ac motu proficisci putamus.

Nam

Nam secretione humoris v. g. bilioſi in hepate imminuta vel impedita, hic alienus latex ad glandulas ſalivales transfertur, ibique ſeparatus ſalivam contaminat, unde omnia, quæ ingeruntur, amaricantem ſaporem exhibent. Ita in malo ſcorbutico, imo etiam in febribus ſaporem penitus interdum vitiari videmus, quoniam pravitas ſuccorum, qui per congrua emunctoria non ſeparantur, omnes alios ſecernendos humores atque adeo etiam ſalivam coinquinat, ex quo fit, ut omnia ſub hiſce morbis ingeſta putridi & faſtidioſi ſaporis ſenſum inferant. Quamobrem ſi quis hunc affectum tollere ex toto inſtituat, eum hanc medendi rationem inire oportet, ut primo univerſa ſanguinis & humorum maſſa bene depuretur, quod apertis emunctoriis & liberiori reddito humorum circuitu commode obtineri poteſt. Deinde diſpiciendum, ut oris & faucium glandulis, quæ ſalivam plorant, robur priſtinum reſtituatur. Quum autem Medici, more plerisque conſveto, neglectis hujus mali cauſis, varia remediorum genera ad hunc affectum tollendum promiſcue & ſine delectu tentaverint, non mirum videri debet, quod ægrotus noſter a tot exhibitis remediis nullam prorſus opem perceperit. Curam igitur hunc in modum inſtituendam ducimus.

1) Exhibendæ ſunt ad aliquot dies pilulæ, balſamica & laxante virtute inſtructæ, quæ ex aloe, rhabarbaro, agarico, maſtiche & ariſtolochia rotunda parari, & vel mane vel verſus noctem aſſumi poſſunt.

2) Primis viis leniter expurgatis in uſum vocare oportet decocta diaphoretica & diuretica, quæ confici poſſunt ex lignis & radicibus, v. g. raſura ligni ſaſſafras, ligni juniperi, radice ſarſaparillæ, cichorii, chinæ, ſcorzoneræ, maſtiche, tartaro tartariſato vel arcano duplicato, adjectis paſſulis corinthiacis. Hujus decocti octo unciæ quovis mane ad minimum per ſeptem dies calide ſumi debent, diſponendo corpus ad lenem ſudorem. Cum hoc decocto alternis diebus ſumi poteſt Spiritus noſter diaphoreticus, ex partibus tribus liquoris noſtri anodyni mineralis & parte una Spiritus bezoardici mixtus, ad guttas 50. Dici vix poteſt, quam egregias & excellentes hic ſpiritus poſſideat vires in pellendo ſudore tubulisque cutis aperiendis & depuranda humorum maſſa. Ex hiſce

speciebus etiam confieri potest decoctum secundarium, quod loco potus ordinarii usurpandum est. Deinde alvum denuo pilulis sollicitare convenit, iterumque decoctum haurire, quod etiam tertia vice repetendum.

3) Ad glandulas salivales, quibus vitium maxime inhæret, roborandas commendamus gargarismata & linimenta, quæ balsamica & roborante virtute laxatis fibris tonum restituunt, quo nomine laudari meretur balsamus notter vitæ spirituosus, externe collo, faucibus & maxillarum regioni, ubi sitæ sunt parotides, illinendus, vel etiam naribus, temporibus, imo nuchæ applicandus, ut ejus vis eo melius ad principium nervorum pertingat. Utile etiam erit eundem aquæ salviæ infundere, eaque os frequentius colluendum. Quæ remedia si convenienter ac paulo diutius usurpentur, certam reconvalescentiæ spem promittimus.

CASUS II.

De

DOLORE ET IMBECILLITATE OCULORUM CUM SUFFUSIONE INCIPIENTE.

Ein vornehmer Mann von viertzig Jahren, flüßiger Natur und von scorbutischen Geblüthe, hat eine geraume Zeit etliche Jahr hintereinander im Frühling, auch wohl ausser dieser Zeit einen Fluß in das lincke Auge bekommen, daß es roth ausgesehen, geschmertzet und gedruckt, so daß er solches nicht wohl aufthun, noch in das Licht ohne Vermehrung des Schmertzens sehen können, dabey sich auch ein heffiges jucken und beißen findet. Nun hat er seine Wohnung am Wasser, hat auch, ehe er mit diesen affect befallen worden, einsmahls grosse Erkältung am Leibe ausgestanden, und ob er gleich viel dagegen gebraucht, so ist doch solcher affect immer wieder gekommen; Wind und Rauch hat er von vielen Jahren her nicht vertragen können, weiln ihm solche allzeit große Schmertzen in den Augen verursachen. Nach dem hat er viel Verdrießligkeit gehabt, und ist zum Zorn sehr geneigt gewesen. Nunmehro ist ihm der Kopff täglich empfindlich und schwehr, und empfindet

er

er sonderlich ein Drücken auf der Stirn und im Genicke. Etliche Monat her empfindet er auch, daß ihm beym lesen und schreiben einige Flecken vor den Augen herum fliehen, die ihn an den lesen verhindern, und zwar, da es zuvor nur in den lincken Auge war, kömmt es nunmehro auch in das rechte, und nimmt immer mehr überhand. Aeußerlich siehet man nichts, als eine trübe Dunckelheit, auch keine Röthe mehr, oder sonst etwas wiedernatürliches, Kälte und Wind aber empfindet er gleich an denselben: bisweilen auch starckes Drücken, und absonderlich, wenn er verstopfft ist, oder sich etwas ereyfert. Ob er nun gleich bishero viele medicamente gebrauchet, so hat er dennoch keinen erwünschten effect davon verspühret. Lässet dannenhero hiermit dienstlich nachfragen, ob ihm das Carls-Bad oder eine Sauer-Brunnen-Cur dienlich, und ob ihm sonst mit dienlichen medicamentis und guter diæt zu helffen, ingleichen auf was Art und Weise diese suffusion und die daraus bevorstehende Blindheit könne verhindert werden?

Consilium Medici.

NAchdem ich die zugesendete historiam morbi nach allen Umständen wohl und fleißig erwogen, so befinde, daß der Herr Patient an einen affectu oculorum chronico & quasi in habitum abeunte laborire, welcher von der circulatione sanguinis ob nimiam debilitatem & relaxationem harum partium sensibilissimarum impeditori & restagnatione seri impurioris seinen Ursprung hat. Denn gleichwie der gantze Leib gesund ist, und alle Theile desselben ihre functiones in gebührender Ordnung verrichten, wenn sie ihren behörigen tonum & motum haben, und der Durchgang des Geblüths geziemender Weise geschiehet: also werden hingegen die functiones ieglicher Theile und folglich auch der Augen turbiret, und entstehen daraus allerhand schlimme accidentia und außerordentl. Zufälle, wenn dergleichen partes in ihrer substanz, structur und Bewegungs-Krafft verdorben, und der freye Umlauff der Säffte, wie auch die davon dependirende Absonderung einiger Feuchtigkeiten nicht gebührender maßen celebriret wird. Alldieweil nun bey dem Herrn Patienten nicht allein eine große impuritas sanguinis & humorum zugegen, welches daraus zu erkennen, daß er von Natur sehr flüßig und scorbutisch ist, sondern auch durch große Erkältung des Leibes und des Haupts, ingleichen durch langwierigen

chagrin und Betrübniß das Haupt und dessen empfindlichsten Theile, nehmlich die Augen, sehr geschwächet und verletzet, so daß dadurch derselben tonus und robur fast gäntzlich enerviret worden: so ist kein Wunder, daß sich eine scharffe Feuchtigkeit dahin gezogen, welche allda Schmertzen, Jucken und Röthe verursachet, solches malum auch meistentheils alle Früh-Jahr wieder gekommen, weil selbige Zeit, wenn man nicht mit gebührenden evacuantibus zuvorzukommen suchet, ordinair große commotiones & turbationes sanguinis & humorum in motibus zu geschehen pflegen. So hat man sich auch nicht zu verwundern, daß anietzo absonderlich nach vorhergegangner Betrübniß die Schwachheit dieser sehr zahrten und subtilen Theile noch mehr zugenommen, also, daß auch die vasa, quæ secernunt humorem aqueum tenuem & pellucidum, nimium relaxata, auch noch einige partes graviores, tenaces & minus pellucidas admittiren und durchlassen, welche particulæ heterogeneæ ipsi innatantes den humorem aqueum in seiner pellucidität verdorben, und vor dem auch eine Blödigkeit des Gesichts und Trübigkeit der Augen verursachet.

Weil nun dieses ein Anfang zu einem wircklichen Staar ist, indem die trüben und unreinen Theile des humoris aquei, wenn derselbigen viel werden, sich nach und nach zusammen setzen, und endlich gar ein Häutgen oder vielmehr eine große Trübigkeit in diesen humore, auch wohl crystallino verursachen: so hat man freylich grosse Ursach mit allem Ernst und Sorgfalt dahin zu sehen, wie man dieses bevorstehende malum abwenden, und dem Herrn Patienten bey diesen beschwehrlichen affect durch dienliche und in behöriger Ordnung gebrauchte Medicamente einiges soulagement verschaffen möge. Was nun aber zuforderst mein sentiment wegen Gebrauch des Carls-Baades oder eines Sauer-Brunnens bey diesem affectu anlanget, so kan ich hiezu gar nicht rathen, aus Ursachen, weiln aus der Erfahrung befunden, daß dieses Wasser keinen guten und zuverläßigen Nutzen verschaffe in den affectibus capitis & morbis nervorum, welche die Medici idiopathicos zu nennen pflegen, das ist, wenn einige von den partibus capitis & cerebri, sonderlich welche denen sensibus vorstehen, in ihrer textur, substanz und Bewegungs-Krafft sehr verdorben und geschwächet sind, oder, wie man solches mit dem Griechischen termino zu exprimiren pfleget, an einer atonia laboriren und zwar chronica & habituali, welche den freyen

en Umlauff des Geblüths hindert und zu Stockung der Säffte Anlaß giebet. Denn das Carlsbaad ist ein sehr schwehres Wasser, weil es sehr viel partes terrestres und salia alcalina bey sich führet, und gehet also sehr schwehr durch die geschwächten Theile, wie es denn auch deshalb bey allen denen Personen, welche laxi & spongiosi habitus corporis sind, meistentheils an dem Leibe und sonderlich an den Füssen eine Geschwulst nach sich lässet, welche aber nach den Gebrauch des äusserlichen Baades wieder vergehet. Vornehmlich aber circuliret sich dieses Wasser sehr schwehr durch das Haupt, absonderlich der Brudel, daher es ordinair einen torporem und somnolentiam verursachet, und die dolores capitis gravativos vermehret. Was aber die Sauerbrunnen betrifft, so sind dieselben, besonders der Egrische, eher zu admittiren, weil dieser nicht ein so schwehres Wasser hat, und indem er kalt, nicht so starck in das Geblüth gehet, auch den Kopff nicht so sehr einnimmt, und habe ich öffters observiret, daß bey grossen defluxionibus oculorum acribus die acidulæ Ægranæ decenter usurpatæ sehr guten effect gethan. Allein weil nicht ein ieglicher die Kälte vertragen kan, solche auch denen Augen, als welche gar sehr sensibel sind, nicht allzu dienlich seyn dürffte, und zu besorgen stehet, daß die dicken humores durch die Kälte noch mehr nach den Augen möchten getrieben werden, so gehet mein Rath dahin, daß man zum wenigsten zuvor das corpus zu den Gebrauch der Sauerbrunnen wohl præpariren möge, welche alsdenn mit desto grössern Nutzen werden können gebrauchet werden. Man wird aber solcher Cur nicht benöthiget seyn, wenn man sich folgender Medicamente in vorgeschriebener Ordnung und methode einige Monath bedienen wil. Es gehet demnach meine intention bey dieser Cur dahin, daß 1) das viele Geblüth und Feuchtigkeiten von dem Kopffe abgezogen und der häuffige Zufluß zu den Augen verhindert werde: 2) daß man die Augen und das Haupt stärcke und die allzusehr dilatirten vasa roborire und zusammenziehe, damit die Feuchtigkeiten nicht so lange daselbst stehen bleiben können; 3) daß die gantze massa sanguinis & humorum wohl gereiniget werde. Diesen Endzweck nun wird man auf folgende Art füglich erhalten können.

1. Muß der Leib durch folgende Pillen geöffnet werden: Recipe massæ pilularum de succino Cratonis drachmam unam, mercurii

dulcis, cinnabaris præparatæ, extracti rhabarbari, ana scrupulum unum, salis succini bene depurati grana octo, misce, fiant lege artis pilulæ, ex scrupulo uno numero XXV. davon allezeit um den andern Tag 25. auf einmahl des Abends zu gebrauchen.

2. Muß der Herr Patient alle Abend die Füsse eine halbe Stunde in warm Wasser, darinnen Weitzenkley und Camillen gekocht, setzen, und damit es warm bleibe, etwas warmes Wasser nachgiessen lassen.

3. Nach den Gebrauch der Pillen kan man sich folgendes infusi bedienen. Man nimmt nehmlich 2. Hände voll Ehrenpreiß und Melisse, eine Hand voll Salbey und 2 Quentgen Fenchel-Saamen, davon werden des Morgens im Bette nicht allzusehr saturiret 6. Schälgen, auch so viel des Nachmittags um 5. Uhr getruncken. Es wird auch gut seyn, daß der Herr Patient den Dampf von diesem infuso, nachdem man zuvor den Kopff mit einer Serviette bedecket, an die Augen gehen lasse.

4. Aeusserlich kan auf die Schläffe dieses Pflaster appliciret werden: Recipe succi chamomillæ, rosarum, herbæ betonicæ, ana unciam semis, alabastri drachmas tres, masticbes drachmam unam semis, aluminis drachmam semis, camphoræ grana decem, olei ligni Rhodii guttas XXX. misce, fiat lege artis Emplastrum.

5. Das Gesicht und die Augen müssen alle Morgen mit Rosen- und Fenchel-Wasser, darunter Campher-Spiritus, der sich nicht præcipitiret, gegossen, gewaschen werden.

Diese Cur muß man zum andern, auch wohl zum dritten mahle wiederhohlen, und alle Früh-Jahr und Herbst am Fusse zur Ader lassen; dabey muß man die diæt wohl observiren, und sich sonderlich vor Betrönke, das den Kopff einnimmt, in acht nehmen.

F. H.

Anhang.

Nachdem der Herr Patient diese Cur etliche mahl wiederhohlet, so hat er berichtet, daß er dadurch von seinem beschwehrlichen malo gäntzlich befreyet worden.

CA-

CASVS III.

DE MALA TRACTATIONE VVLNERATI A CHIRVRGO CVM RESPONSO FACVLTATVM.

EIn junger Herr von ohngefehr 30. Jahren, vigoreus und vollblütig, wurde am 10ten Febr. Nachmittags um halb 5. Uhr von jemanden mit einem scharffen zweyschneidigen Degen verwundet, dergestalt, daß solcher durch den Unterleib im hypogastrio sinistro etwa eine Handbreit von der linea alba hinein und bey denen vertebris lumbaribus ohngefehr drey Finger breit zunächst über der spina ilii wieder herausgienge.

Der Verwundete verfiele so gleich nach bekommener Wunde und bey der darauf erfolgten hefftigen Verblutung zur Erde in eine Ohnmacht, da das Blut nur aus der fordern, kein Tropffe aber aus der hindern Wunde herausflosse. Ein Chirurgus procurirte alsobald die Wunden gewöhnlicher massen. Als ich darauf um 8. Uhr zu den Verwundeten geruffen, und meiner Cur derselbe anvertrauet wurde, so fande ich ihn gar sehr schwach, also daß er in selbiger Nacht noch zu dreyen mahlen Ohnmachten bekame, da der Pulß sehr nachließe, und die Glieder zitterten, auch sich bey der vierdten so gar einige spasmodische Bewegungen einfanden, welchen ich aber mit einer mixtur sub lit. A. entgegen gekommen, welche ich mit Thee Löffelweise zu nehmen verordnete, ferner auch lit. B. verschriebe.

Nach dem situ derer Wunden und bey denen sich darauf eingefundenen Zufällen besorgte ich eine Verletzung in denen Gedärmen: allein ich liesse mir diese Sorge wieder vergehen, weil ich befande, daß der Verwundete in eben derselben Nacht zu dreyen mahlen Stuhlgang hatte, daran nichts von einer læsion derer Gedärme wahrzunehmen war. Doch könte man leichtlich daraus abnehmen, daß in dem musculo psoas, oder sonsten einige kleine Nerven und tendinöse Theile müssen verletzet seyn, obgleich solche symptomata bald nachgelassen, weswegen nur fernerhin vor die suppuration und das gewöhnliche Wundfieber mit behörigen Medicamenten gesorget, als welche nehmlich die Säure dämpffen, Schweiß treiben, und der Säffte circulation befördern, um dadurch

durch solche flüßiger zu machen, damit desto eher der circulirenden Säffte Hin- und Herfliessen auch durch die verwundeten Theile in natürlichen Stand wieder gesetzet werde, und solches verhoffte mit gedachten formulis sub lit. A. B. C. zu erlangen, indem mich solches die Erfahrung öffters gelehret.

Nach zweymahl 24. Stunden hat sich Patiente ziemlich wohl befunden, schiene auch, daß die suppuration wohl von statten gehe, nur konte man aus dem etwas zu geschwinden Pulß wahrnehmen, daß das gewöhnliche Wund-Fieber noch in etwas anhalte, weshalben ich glaubte, es wäre vor nichts mehr zu sorgen, als wie man das im Unterleibe extravasirte und stockende Geblüthe möge resolviren und evacuiren, damit nicht, wann es allda stehen bliebe, und in Fäulniß geriethe, eine inflammation der membraneusen Theile und wohl gar eine gangraena, oder zum wenigsten doch ein abscessus daraus entstehen möchte, welchem Ubel genung vorgesehen zu haben vermeine mit bemeldeten Artzeneyen.

Den dritten Tag nach der Verwundung befande ich den Patienten gantz unverhofft nach dem Mittag-Essen in einen gantz veränderten Zustand, daß ich auch alle Hoffnung, die ich mir fordern Tages von seiner Genesung gantz gewiß machte, fahren liesse, denn ich verspührte höchste Mattigkeit, kalten Schweiß, trübe Augen, der Pulß war gantz schwach und der Urin roth; doch nachdeme er in meiner und des Chirurgi præsence etliche doses von öffters erwehnter mixtur, wie auch von der sub lit. C. eingenommen, wurde es mit ihme bald besser. Diesen ohnverhofften Zustand gedachte ich nicht so wohl von denen Wunden, als von einigen Gemüths-Affecten entstanden zu seyn. Die Nacht gienge doch viertentheils noch mit ausserordentlichen Schweiß, Schwäche des Pulses, grossen Unruhe so hin.

Den folgenden vierdten Tag wurde dem Patienten 4. Löffel voll von gedachter mixtur und etliche Tassen Theé darüber gereichet, worauf er den gantzen Tag gantz ruhig gewesen, die Wunden gaben auch, so weit man es sehen kunte, gutes pus, und dazu war ein Stück geronnen Bluth an dem orificio der fordern Wunde; in solchem Zustande nun verliesse ich ihn Abends um 7. Uhr, wie ich aber um 10. Uhr wieder kam, fande ich den Patienten wieder alles Vermuthen wieder umgeschlagen, da alle oben erzehlte Zufälle wieder zugegen waren; allein ich kon-

konte nicht muthmassen, daß etwa eine unrechte medicin solte seyn gegeben worden, hielte derowegen davor, daß solche schnelle Veränderung etwa von einem Zorn oder doch einer andern Gemüths-Bewegung ihren Ursprung herhaben müsse; die Nacht war sehr unruhig, welches den Patienten gar sehr abgemattet.

Am fünfften Tage trancke Patiente etwas von dem bekannten Schweitzer-Theé, und befande sich den Tag über wohl, worauf denselben Abends um acht Uhr wohl in acht zu nehmen seinen Leuten anbefohlen.

Am sechsten Tag um halb acht Uhr Morgens befande ich wieder den Patienten ohnvermeynt ungemein schwach, mit hefftigem Durst, so gar, daß er um Mitternacht denselben mit Theé und um 4. Uhr frühe mit einer Brühe zu stillen vermeinte, obwol vergebens; die Zunge war daher sehr trocken, kein Schweiß kam hervor, die Augen waren trübe, der Puls sehr schwach, die Hände trocken und heiß, gantz und gar entkräfftet, im Gemüthe sehr ängstig, der Urin wie Lauge roth, die Wunden suppurirten nicht allzuhefftig, und das geronnene Blut, so an der einen Wunde war, stancke hefftig, pflegte also dabey nicht auszusehen, als bey einer ordinairen suppuration.

Solche gählinge und gefährliche Veränderung machten mir den Muth nicht wenig sincken, forschte dahero allenthalben nach einer Ursache, biß ich endlich in Erfahrung gebracht, daß der Chirurgus ausser meinen medicamenten, welche öffters in seiner Gegenwart mit bessern succeß sind adhibiret worden, einige andere mixturen mit lit. D. E. F. G. bezeichnet, dem Patienten gegeben habe. Damit man nun diesen beschriebenen urgirenden Zufällen entgegen komme, habe vor nöthig erachtet, dem Patienten wieder eine dosin von der mixtur sub lit. A. C. mit Theé zu geben, welche ich auch noch einmahl nach dem Verbrauch reiteriren liesse, wodurch er gantz gut wieder wurde. Aus dieser Erzehlung werden nun folgende Fragen zu erörtern seyn:

1) Ob die medicamenta sub lit. A. B. C. welche der Medicus bey diesem Fall verordnet, in diesem vigoureusen und starcken subjecto sufficiant gewesen die symptomata zu stillen, und die consolidation zu befördern?

2) Ob nicht einige ingredientia derer mixturen sub lit. D. E. F. G. so Chirurgus wider wissen des Medici dem Verwundeten gegeben

bey diesem Fall NB. zur Zeit, da die Wunden suppuriren sollten, da keine Hitze, noch Verblutung, noch delirium, noch febrilische Hitze zugegen waren, höchst schädlich, und wider alle indication gewesen wären?

3) Ob nicht die in der Bezeichnung bemercken symptomata von denen zur Unzeit gereichten medicamentis hergekommen wären, und ob solche, wenn sie länger wären continuiret worden, dem Patienten nicht hätten Gefahr bringen können?

4) Ob diese Zufälle, welche den Patienten ganz ohnversehens, nehmlich in regard des Medici, welcher nichts von des Chirurgi medicamenten wuste, befielen, dem Medico gnung Ursache gegeben haben, seine prognosticirung von einer glücklichen und gewissen Genesung zu suspendiren?

Daß auf solche quæstiones Eine Hochlöbliche Medicinische Facultät der berühmten Universität ---- mir dero aufrichtiges Gutachteten eröffnen wolle, bittet N.N.

Lit. A.

Recipe mixturæ de tribus unciam semis, sirupi violarum scrupulum unum, misce, detur, signetur, Mixtur zu 30. Tropfen.

B.

Recipe antimonii diaphoretici recentis drachmam unam, oculorum cancri, cornu cervi sine igne præparati, ana scrupulum unum, aquæ cardui benedicti, florum tiliæ, sambuci, ana uncias tres, aquæ aurantiorum unciam unam, sirupi coralliorum drachmas tres, misce, detur, signetur: Mixtur.

C.

Recipe antimonii diaphoretici, culorum cancri, cornu cervi sine igne præparati, ana scrupulos duos, cinnabaris antimonii scrupulum unum, aquæ cardui benedicti, florum tiliæ ana uncias duas semis, aurantiorum unciam semis, misce, detur, signetur: Mixtur.

D.

Recipe aquæ florum sambuci, cardui benedicti, scordii, ana uncias duas, cerasorum nigrorum unciam unam, antimonii diaphoretici drachmas duas, oculorum cancri, aceto destilato dissolutorum, drachmam unam semis, mixturæ simplicis drachmam unam semis, spiritus nitri dulcis drachmam semis, misce, detur, signetur: Mixtur. *E.*

E.

Recipe aquæ cardui benedicti uncias tres, meliſſæ, roſarum, ana unciam ſemis, cinnamomi cydoniatæ unciam unam, antimonii diaphoretici drachmas duas, oculorum cancri præparat. drachmam unam ſemis in aceti deſtillati uncia una ſolutorum. confect. alkermes drachmas duas, tincturæ laudani opiati ſcrupulos duos, ſirupi acetoſitatis citri unciam ſemis, miſce, detur, ſignetur: Mixtur.

F.

Recipe aquæ cardui benedicti uncias tres, meliſſæ, roſarum, ana unciam ſemis, cinnamomi cydoniatæ unciam unam, corallio-rum præparatorum, oculorum cancri præparat. in aceto ſolut. ana drachmas tres, mixturæ ſimplicis drachmam unam ſemis, ſpiritus nitri dulcis drachmam ſemis, confectionis alkermes completæ drachmas duas, tincturæ opii ſcrupulos duos, ſirupi acetoſellæ, citri, ana unciam unam, miſce, detur, ſignetur: Mixtur.

G.

Recipe aquæ cardui benedicti uncias tres, meliſſæ, cera-ſorum nigrorum ana unciam ſemis, cinnamomi cydoniatæ unci-am unam, coralliorum præparat. oculorum cancri præparat. in a-ceto diſſolutorum ana drachmas duas, mixturæ ſimplicis drach-mam unam ſemis, ſpiritus nitri dulcis drachmam ſemis, confe-ctionis alkermes completæ drachmas duas, ſirupi acetoſellæ un-ciam unam, miſce, detur, ſignetur: Mixtur.

Reſponſum Wittebergenſe.

Wir können nicht anders, als uns über des Chirurgi groſſe Verwegenheit ſehr verwundern, daß er ſich unterfangen, bey der Cur ſich über Gebühr einzulaſſen, und dem verwundeten jungen Herrn heimliche medicamenta beyzubringen, welches wir mit ernſten Verweiß anzuſehen vor billig erachten. Derowegen antworten wir hierbey auf die uns vorgelegte Fragen folgender maſſen, und zwar auf die erſte:

1) Daß diejenigen medicamenta, welche der Medicus ſub lit. A. B. C. bey dieſem Fall præſcribiret, in dieſem ſtarcken und vigouröſen ſubjecto allerdings ſuffiſant geweſen, die ſymptomata zu ſtillen und die conſolidation zu befördern.

Auf die andere: daß einige ingredientia derer mixturen sub lit. D. E F. G. welche (besonders die Tinctura opii & laudan. opiat. so auch die allzugrossen doses von aceto, da er von jener biß zu 2. Scrupel, von diesem aber zu ½ bis 1. Untze gegeben, ohne andererer zu gedencken) der Chirurgus bey diesem Fall zur Zeit der suppuration, da keine Hitze, noch Verblutung, noch delirium, noch allzuhefftiges Wachen, noch febrilische Hitze zugegen waren, dem Verwundeten gereichet, allerdings schädlich, und wider alle indication gewesen seyn.

Auf die dritte: daß es wahrscheinlich seye, daß erwehnte schwere Zufälle von des Chirurgi zur Unzeit und in allzugrosser dosi gegebenen medicamenten hergerühret, und selbige bey längern Gebrauch den Patienten gar leichtlich in Lebens-Gefahr hätten bringen können.

Auf die vierte: daß der Medicus bey zugestossenen so wichtigen symptomatibus mit Fug und Recht sein prognosticon suspendiren, und deßwegen an der Genesung des Patienten gar wohl hat zweiffeln können.

Welches alles wir bey völligem Collegio reifflich überleget, und zu mehrerer Bekräfftigung mit gewöhnlichen Insiegel bezeichnen wollen. Wittenberg den 26. Mart. 1704.

(LS) Decanus, Senior & cæteri Doctores & Professores Collegii Wittebergensis.

Responsum Medici.

Auf verlangte quæstiones wird kürtzlich, doch in medicina wohl gegründet, geantwortet:

Auf die erste, daß die medicamenta sub lit. A. B. C. hätten wohl können zulänglich seyn, so fern es den innerlichen Gebrauch anbetrifft, in einem Werck, dabey fast meistes auf die Natur, weniges aber auf die Kunst ankommt.

Auf die andere: daß kein ingrediens sub lit. D. E. F. G. hat können schädlich seyn, ausser dem opio, welches ohnfehlbahr denen wahren indicationibus, als nehmlich das innen sich gesammlete pus, und extravasirte Geblüth zu discutiren und evacuiren, wie auch denen geschwächten Kräfften entgegen præscribiret worden.

Auf

Auf die dritte: daß nicht nur die læsion, sondern auch des Patienten Leben wegen des opii, weil es in so großer quantität und zu geschwind aufeinander sollte gegeben werden, durch öffters gedachte Zufälle hätte können in Gefahr lauffen, welche symptomata auch ohne Zweiffel durch das opium am dritten, 4ten und 6ten Tag sind erwecket worden.

Auf die vierte: So haben allerdings bemeldete symptomata den Medicum veranlassen können, sein judicium von einem glücklichen Ausgang zu suspendiren, als bey einer Verwundung, da der Natur ihre Kräffte mit einem narcotico sind supprimiret worden. Übrigens ist hierbey nicht so wol auf die adhibirten acida, als welcher ihrer Kräffte durch die absorbentia zur Gnüge unterbrochen worden, als auf das opium zu reflectiren. Und wird auch nimmermehr bey einem so wichtigen Zufall dieses medicamenti usus von Sylvio oder Dolæo können zur Gnüge erwiesen werden, zumahl bloße autoritates nicht in affectibus directis, noch vielweniger bey gefährlichen casibus zu admittiren.

Daß solches meine wahrhaftige und in principiis medicinæ wohlgegründete Meynung sey, bezeuge mit eigener Unterschrifft. Halle im Magdeburgischen den 1. Mart. 1704.

G.E.S.

Responsum Lipsiense.

NAchdem sie uns einen casum von einem jungen Herrn von ohngefehr 30 Jahren, welcher mit einem Degen in dem Unterleib zu dem hypogastrio sinistro, eine Hand breit von der linea alba hinein gestochen wurde, daß solche Wunde so gar durch den gantzen Unterleib gienge, und sich bey denen vertebris lumbaribus drey Finger breit davon, zunächst über der spina des ossis ilii endigte, zugeschicket, so haben wir solchen bey völliger Versammlung durchsehen, wohl mit einander berathschlaget, und beantworten sodann die in Bezeichniß ausgesetzten quæstiones auf folgende Weise:

Daß wie wir nicht sehen können, daß wieder die medicamenta sub lit. A. B. C. so Medicus vorschriebe/ etwas zu erinnern wäre, also hin und wieder durch Gesetze verordnet seye, daß sich Chirurgi, wann

sie bey Verwundete geruffen werden, enthalten sollen, innerlich medicamenta zu verordnen, oder auch anderer Dinge sich zu unterfangen, welche einzig und allein dem Medico zukommen, derohalben sie auch niemaln wider des Medici Wissen einige consilia oder Artzneyen denen Patienten geben sollen. Um so viel weniger wir also des Chirurgi unternommene Cur nach denen sub lit. D. E. F. G. præscribirten formuln approbiren können, um so viel desto mehr hat er seine Unerfahrenheit und Unvorsichtigkeit, indeme er unter die potiones undienliche Sachen, als acida, opiata, zur Zeit, da die Wunden suppuriren solten, und keine indication zugegen ware, solche zu adhibiren, an den Tag geleget. Wir können dahero schlechterdings nicht läugnen, daß solche untaugliche medicamenta gar leicht zu denen entstandenen symptomatibus oder deren exacerbirung Gelegenheit geben können, wordurch der Medicus nothwendig in prognosi verfehlen müssen. Leipzig den 17. Mart. 1704.

Decanus, Senior und übrigen
Doctores, auch Assessores der
Medicinischen Facultät.

CASUS IV.
DE
VARIOLIS.

EIn junger von Adel, von ohngefehr achtzehen Jahren, ungemein dick, fett und vollblütig, von starcker Röthe im Gesichte, welcher niemahls zur Ader gelassen, hat vor etlichen Monaten durch einige Reisen sich nicht allein sehr erhitzt, sondern auch viel Wein getrunckten und die diæt nicht observiret, hernach als er wieder nach Hause gekommen, hat er sich sonderlich mit der Jagt divertiret, auch des morgens sehr früh und des Abends spath und zwar im October sich in das Feld begeben, und viele Stunden allda zugebracht; Als er von dar wieder hieher nach Halle kommt, hat er sich wiederum in der diæt nicht wohl in acht genommen, indem er viel bontac getruncken und viel Austern gegessen. Hierauf fanget er an zu klagen über Mattigkeit der Glieder, Hitze/

tze, Kopff- und Rücken-Schmertzen und Verstopffung des Leibes. Den andern Tag darauff bekommt er gegen Abend überausgrosse Hitze, Röthe und Schweiß im Gesichte, dabey er sich nicht besinnen können und gantz unordentlich geredet, klaget zugleich über grosse Angst und Blehung im Leibe, der Pulß gehet hefftig und geschwinde. Der Medicus lässet ihm bey diesen Umständen ein bloß emollirendes Clystier appliciren, weiln er schon den vierten Tag verstopfft, verordnet zugleich drey Pulver, welche aus lapidibus cancrorum, antimonio diaphoretico & nitro bestanden, worauff der Patient die Nacht zwey gute sedes mit Abgang der flatuum gehabt, ruhet auch darauf wohl, und die phantasie lässet ziemlich nach. Dessen ungeachtet aber gehet der Pulß geschwind, und wie man ihn im Gesichte betrachtet, observiret man allda rothe Flecken und einige asperitäten vom Frieseln, weil er nun noch nicht die Pocken gehabt, so vermuthet man gleich, daß solche es werden wollen. Hierauf werden pulveres bezoardici & diaphoretici mit gar wenig nitro vermischet, cum vehiculo ex aquis cardui benedicti, cerasorum nigrorum, florum tiliæ, florum sambuci verordnet, in Tag und Nacht vier mahl davon zu nehmen. Den fünften Tag nach Anfang der Kranckheit erschienen die Pocken sehr häuffig im Gesichte, den siebenden und achten aber ist der gantze Leib über und über damit besäet, daß man fast die Haut davor nicht sehen können, dabey er zwar ruhig gewesen und sich nicht herum geschmissen, aber doch wenig Schlaff gehabt, und obgleich die Pocken an gantzen Leibe herausgekommen, so hat doch der Pulß in seiner frequenz gar nicht remittiret, sondern immer geschwind geblieben. Anbey hat er sehr über den Halß geklaget, daß er nehmlich nicht schlucken könte, daß es darinnen brennte und die Kehle gleichsam zugehen wolte, iedoch hat man darinnen nichts als hinten einige Röthe sehen können. Immittelst hat er immer binnen Tag und Nacht dreymahl offnen Leib gehabt natürlicher couleur die gantze Kranckheit durch, der Urin war natürlicher coloris aurantii ohne sediment. Den 15den Tag fieng saliva an hefftig zu fliessen, nebst einen Husten, welcher ihn sehr incommodirte, daß er auch nicht schlaffen können. Weil er nun die pulveres ob difficilem deglutitionem nicht zu sich nehmen können, so ist ihm eine emulsio, worunter die pulveres diaphoretici gethan, gegeben worden. Hierbey ist der Pulß immer geschwind geblieben, die Pocken haben im Gesicht nicht

in

in die Höhe gewolt, nur um die Nase waren sie erhoben. Das Gesicht war nicht recht aufgeschwollen, und am gantzen Leibe waren die Pocken sehr niedrig, hatten in der Mitte eine Grube und wolten gar nicht in die Höhe; die Haut darum war gantz Blut-roth, an den Händen aber sind sie starck geschworen, da er denn sonderlich den Sonntag und Montag über grosses Brennen geklaget, als wenn lauter Feuer darinnen wäre, und ob er gleich bisher ohne Hertzens-Angst gewesen, auch sich stille gehalten und bisweilen geschlummert, so ist er doch Montags zur Nacht sehr unruhig geworden, hat sich herumgeschmissen und etwas phantasiret. Den Dienstag ist die respiration schwer worden, der pulsus celer, debilis & inæqualis, oculi rubri & lacrymantes & perpetuus stimulus ad urinam, und als er aus dem Bette heraus gewolt, und da er, nachdem man ihm solches zugelassen, eine Viertel-Stunde haussen gesessen, so ist ihm darauf viel übler worden, hat bald Verstand und Sprache verlohren, die respiration ist difficiler worden, und etliche Stunden vor dem Tode konte kein Pulß mehr gespühret werden. Etliche Stunden zuvor, als man ihm einige Tropffen von spiritu bezoardico und anodino gereichet, hat er darauf über grosses Brennen im Magen geklaget, welches zuvor, da er etliche mahl diese Medicin genommen, nicht geschehen. Der fluxus salivæ hat bis den 19. gedauret, auch noch den Tag vor seinen Tode, welcher den eilfften Tag erfolget.

Epicrisis.

VAriolarum morbus in se quidem periculi expers, nec adeo malignus est; sed multum periculi & malignitatis a corporum, quæ invadit, dispositione recipit. Est enim causa hujus febris exanthematicæ materia quædam subtilior, acris, caustica & inflammatoriæ indolis, quæ sub sanguinis & humorum involucro diu delitescit, & quadam quasi interna fermentatione sese extricat, primoque ad partes nervosas delata illa, quæ incipienti huic morbo accedunt, symptomata, nimirum horrorem cum frigore, dolores artuum, dorsi & capitis, vomitus vel etiam alvi adstrictiones, deliria, in quibusdam motus epilepticos, summasque anxietates & inquietudinem, non secus ac si venenum

num assumtum fuisset, efficit, donec tandem ipsa hæc acris caustica materia temperata atque ad habitum corporis expulsa interiores partes deserat, quod circa quartum diem ordinaria naturæ lege evenire solet. Tunc vero non tam remittere, quam intermittere consueverunt gravia illa symptomata, pulsus ad statum fere naturalem redit, calor fit mitior, cessat mentis alienatio, neque amplius anxietas præcordia tenet. Quicunque igitur primis diebus moriuntur variolis, illi ante istam criticam excretionem vel in ejus actu decedunt.

Quamobrem si variolæ corpus offendunt puris ac temperatis humoribus instructum, caustica illa inflammans & exulcerans materia ad cutim excreta facile mitigatur, & tubercula pure bene coito plena, sive parva apostemata enascuntur, ita tamen, ut ante suppurationem dolores, vigiliæ, & calor præternaturalis cum anxietate denuo sævire incipiant, & quando hæc febris secundaria, doloribus & suppurationi superveniens, nimis vehemens est & cum gravioribus spasmis conjungitur, certe non parum periculi imminet, & plures die undecimo vel decimo quarto febre inflammatoria jugulantur.

Quo impuriora ergo sunt corpora, quo teneriorem & exquisitius sentientem texturam obtinent, ut fere sunt homines in juvenili ætate constituti, temperamenti cholerici, ad affectuum vehementiam dispositi, habitus corporis spongiosi vasisque copiosis & exilibus præditi, eo minus etiam materia acris caustica temperatur & ad habitum corporis expellitur, sed potius majorem induit acrimoniam salium multorum accessione, intusque remanet, & partes nervosas lacessendo mortem facile inducit.

Summam vero materiæ varioloſæ acrimoniam atque adeo infelicem morbi eventum divinare licet, si statim in principio morbi vehemens dolor dorsum, os coxendicis vel lumbos excruciat, si mens alienatur, & caput multo sanguine turgidum apparet, si summa virium debilitas jungitur, & statim secundo die maculæ erumpunt non rubicundæ, sed purpureæ, quæ speciem purpuræ mentiuntur, cum cutis asperitate. Præterea ægrum in malis esse indicatur, si facta plenaria variolarum eruptione pulsus persistit frequentia, licet reliqua symptomata mitiora evadant, & anxieta-

tes desinant. Periculum quoque portenditur, si universum corpus hisce exanthematibus obsessum est, sique non satis elevantur, nec pure albo replentur, sed in medio foveam vel punctulum nigricans ostendunt, aut ad colorem lividum nigricantem accedunt. Præterea spes boni eventus valde dubia est, si facies non turgescit, nec urina sedimentum deponit, licet alvus fluida sit nullisque torminibus infestetur.

In cura igitur nihil aliud agendum est, quam ut in principio, si spasmi cum febre universum nervorum & vasorum systema nondum occupaverint, in subjectis sanguine abundantibus vena aperiatur, sique prima regio copiosis sordibus repleta fuerit, emeticum cum infuso laxante mannato exhibeatur, ita enim sublatis impedimentis, & onere, quo premitur natura, subtracto, ejus auxilium in curando adjuvatur. Secundo vel tertio die, ubi jam omnia spasmo, æstu & dolore fervent, præstat abstinere ab evacuantibus, sed potius nimium æstum ac fervorem, qui eruptionem antecedit, sedare oportet pulveribus bezoardicis nitroso cinnabarinis, & tincturæ refrigerantes florum bellidis vel rosarum, cum clysso antimonii aut spiritu vitrioli paratæ, potui immittendæ sunt. Postea totum curationis tempus transigi debet diluentibus, humectantibus, & leniter diaphoreticis fixioribus pulveribus, quæ peccantis materiæ acrimoniam demulcent ac temperant, & motus humorum ad habitum corporis deducunt. Atque in his laudem merentur pulveres ex cerussa antimonii diaphoretici, cornu cervi philosophice præparato, lapidibus cancrorum, matre perlarum, unicornu fossili compositi, quibus, si nimius æstus urget circa tempus suppurationis aliquid nitri addi potest; commodissime autem cinnabaris præparata ipsi adjicitur. Possunt etiam cum his concinnari mixturæ ex aquis florum sambuci, florum tiliæ, acaciæ, cerasorum nigrorum cum sirupo acetositatis citri. Ad potum vero decoctum hordei cum radice scorzoneræ, semine fœniculi & ficubus, vel decoctum avenaceum amygdalinum magnopere commendamus. Maximum periculum imminet a flagrantissimo illo ardore, qui partes externas, imprimis manus ac pedes sub actu suppurationis excruciat, præsertim si copia adest variolarum, eæque profundius cuti insident, & magna conjungitur humo-

humorum acrimonia, ubi periculosissima symptomata exurgunt, nimirum dolores, anxietates, inquietudines, spasmi, febris, vigiliæ, extremorum refrigeratio & pulsus inæqualitas, sique delirium accedit, mors in propinquo est. Quamobrem non semel, sed sæpius magno cum fructu suasimus externis partibus imponere epithema leniens, ex albumine ovorum cum oleo lini conquassato, mucilagine seminis psyllii vel cydoniorum paratum, qualia etiam partibus igne ambustis utiliter applicari solent. Ita enim mitigantur ardor & dolor, qui hisce in partibus ob tendinum ac nervorum copiam universum fere nervosum genus in consensum trahit; & hac ratione plures servari possunt, alias certissime perituri.

Ad suppurationem promovendam solutio croci & myrrhæ cum aqua pura facta & in emulsione cum lapidibus cancrorum adhibita, cum mitigando dolores, tum acrimoniam temperando egregium sane præstat officium.

Remittente febris suppuratoriæ impetu, alvus, si per tres vel quatuor dies nihil reddiderit, ducenda est clystere emolliente; quodsi negligitur, a diuturna ejus adstrictione faucium exulcerationes, vel capitis torpores & soporosi affectus succedunt, aut seminium purpuræ, sive rubræ, sive albæ, quam nostris in regionibus non raro variolas sequi videmus, progignitur.

Quando sub exsiccatione alvus non respondet, eam movere oportet non purgantibus, sed lenientibus, quam in rem rhabarbarum & manna cum salibus neutris sufficiunt, quorum usus etiam post exsiccationem repetendus est. Ita enim gravia illa mala, quæ variolæ & morbilli in corpore relinquunt, & quibus potissimum corpora impura & infantilia infestantur, ut sunt febres lentæ, exulcerationes partium tam externarum, quam internarum, præsertim pulmonum, facillime averti possunt. Si tamen tale quid incidat, temperata balsamica, imprimis myrrhata in furupum redacta, præstantissimam opem ferunt.

In his præsidiis eorumque convenienti usu prudens ac tutissima ejusmodi febribus exanthematicis medendi ratio consistit, quæ non facile medentem fallit, nisi hic morbus corpus offendat valde impurum viribusque dejectum, vel morbo jam occupatum; quo casu certe consilium præservatorium magis locum habet, un-

de ii, qui periculum ex variolis metuunt, eo tempore, quo illæ grassantur, corpora bene præparare debent. Quem in finem sequentem methodum commendamus.

1) In adultis & juvenibus sanguis, si copia peccat, vena incisa emittendus est.

2) Per aliquot dies ea, quæ primas vias leniter expurgant, porrigenda sunt, imprimis decocta ex manna, rhabarbaro, polypodio, agarico, fumaria & salibus neutris, vel etiam pilulæ ex extracto rhabarbari, fumariæ & mercurio dulci.

3) His subjungere oportet pulveres bezoardicos & diaphoreticos ex cerussa antimonii, cinnabari, lapidibus cancrorum, cum decoctis diaphoreticis, ex radicibus chinæ, sarsaparillæ & scorzoneræ parandis. Potest etiam sudor moveri cum liquore nostro anodyno & liquore bezoardico invicem mixto, & loco potus ordinarii superius decoctum bibendum est. Horum remediorum usus si per aliquot septimanas continuatur, variolæ vel non infestant corpus, vel leniissime & ordinate succedunt.

Est etiam diætæ omniumque rerum naturalium habenda ratio, eaque sedulo observanda, quæcunque ad sanguinis benignam indolem custodiendam & excretiones promovendas conferunt.

F.H.

CASUS V.
DE
SPASMO HYPOCHONDRIACO EX MALE CURATA TERTIANA.

EIn Mann von sechs und dreyßig Jahren, hat vor einem Jahr ein dreytägiges Fieber gehabt, welches mit china chinæ curiret worden, ist aber nach 10. Tagen wieder gekommen, und nachdem man solches auf eben solche Art wieder gestopffet, ist es 4. Wochen hernach wieder gekommen, und dieses ist fünff mahl geschehen. Bey diesem Fieber und nach demselben hat sich circa costas spurias in der rech-

rechten Weiche ein Schmertz, der sich auch nach der lincken hin ziehet, öffters eingefunden. Man hat gegen diesen Schmertz, weil er viel incommoditäten nach sich gezogen, viel antihypochondriaca, martialia & carminativa gebraucht, doch alles ohne einigen effect. Dabey hat sich eingefunden Hertzklopffen, Engbrüstigkeit, Spannen über der Brust, Verstopffung des Leibes, und inclination zum Brechen. Wenn der Patient sich erzürnet, wird es ihm gleich schlimmer, bekömmt Hitze, Schwindel, Schwerigkeit des Haupts, Verdunclung der Augen, sonderlich des rechten, als wenn es mit einem dicken Nebel umgeben wäre, es schweben auch öffters viel maculæ vor selbigen. Der urin ist meist klahr und ohne præcipitation, und findet sich dabey öffters eine Schlaffloßigkeit und ein Bluten aus der rechten Nasen ein. Diese symptomata nehmen alle zu, und werden hefftiger, wenn der Schmertz sich vermehret. Dieser hebet an in der rechten Seite, ziehet sich in die Lenden und Rückgrad, und deucht ihn, als wenn die Lenden darvon aufgeblasen und steiff würden. Bey welcher Aufblasung sich meist eine Kältung der Glieder, nebst häuffigen Blehungen findet, welche wenn sie weggehen, so leget sich das malum, die symptomata werden gelinder, und alsdenn setzet sich auch der Urin Er spühret auch eine grosse Trägheit in Füssen, der Speichel ist schleimig und versaltzen.

Epicrisis.

VIdentur nobis graviora illa, quibus æger exercetur, symptomata haud aliunde suam traxisse originem, quam ab intempestiva febris cohibitione per adstringentia, in quibus cortex chinæ principem fere locum obtinet. Quemadmodum enim specifica, ut vocant, antifebrilia, inter quæ hic cortex maxime eminet, convenienti ordine ac tempore usurpata salutari effectu non destituta sunt; ita si empirice, id est, nulla habita ratione subjecti, temporis & causæ febrilis, exhibeantur, in maximam corpus perniciem præcipitare possunt, quotidiana id confirmante experientia. Nam quum ejusmodi specifica antifebrilia non nisi partium fibrosarum & nervearum constrictione suam operationem perficiant, facile liquet, nullum iis locum esse tribuendum, ubi febrili motu impuri humores nondum satis secreti

atque evacuati, nec vaſorum obſtructiones reſeratæ ſunt, & quando corpus vehementia ſpaſmorum, qui omnes excretiones intercipiunt, adhuc affligitur. Ita nimirum videmus circa tempus paroxyſmi minus convenire, imo nocentisſima eſſe hæc remedia, quoniam tunc temporis totum nervorum & vaſorum ſyſtema ſpasmo quaſi univerſali afficitur. Ex quo etiam apparet, hæc ipſa non præſcribenda eſſe, urina adhuc cruda, & ſine ſedimento prodeunte, & quando tranſpiratio die etiam vacuo nondum liberior, aut alvus liquidior evadit. Imo licet quoque hinc perſpicere, quantum damni inferant hæc remedia, ſi ante exhibeantur, quam ſordes primarum viarum expurgatæ fuerint ſalibus potisſimum aperitivis aliisque, quæ evacuationibus per alvum & tranſpirationem velificantur.

Hiſce autem præmisſis utilisſimus ſane illorum uſus eſt, dum febriles iſtos inanes motus, nulla inſequente recidiva, nullisque ſupervenientibus ſpaſticis ſymptomatibus, funditus atque ex toto tollunt, & a moleſtis illis inſultibus, quorum diuturnitas & viribus & corporis nutritioni valde adverſatur, homines egregie liberant. Quamobrem ſi ullo in morbo, certe in intermittentium curatione medici judicium & prudentia practica, quæ anima curationis eſt, clarisſime manifeſtatur: ſiquidem hæ febres convenienti modo facile ſanari, perverſa autem medicatione ad exitum funeſtum converti poſſunt.

Quod partem affectam præſenti in morbo attinet, eſt ea maxime inteſtinum colon, cujus tonus, robur, & ut veteres loqui amabant, vis retentrix & expultrix imprudenti adſtringentium uſu valde deſtructa ſunt, unde vel ejus nimiæ a flatibus diſtenſiones, vel vehementiores ſpaſticæ conſtrictiones fiunt, a quibus plura ſymptomata, nimirum inæqualis ſanguinis tranſitus, nimiæ humorum ad partes alias congeſtiones, moleſti dolores ac denique ſuppreſſiones excretionum producuntur. Patitur enim in malo hypochondriaco maxime hoc inteſtinum, quia valde nervoſum, amplum, & ligamentis nerveo-tendinoſis cinctum eſt, & utraque hypochondria occupat, ac ſupra umbilicum infra ſtomachum fertur, hinc ejus læſiones ſæpius hepar, lienem, vel ventriculum affectum mentiuntur. Et quoniam hoc inteſtinum præ reli-

reliquis majoribus vasis instructum est, ideo ejus tono ac motu peristaltico destructo vel periculosæ ibi fiunt sanguinis stagnationes, vel perversæ humorum ad alias partes translationes. Ad hoc igitur intestinum male affectum omnia referenda sunt symptomata, quibus ægrotus noster affligitur, nimirum asthma, palpitatio cordis, spasmus præcordiorum, torpor capitis, oculorum hebetudo cum catarracta spuria, sanguinis e nare dextro stillicidium, nimia vigilia, dolor lumborum gravativus, urina tenuis & aquosa, languor artuum ac denique frequens ad vomitum inclinatio.

Totius igitur curationis cardo in eo vertitur, ut destructio toni ab imprudenti medicatione & præpostero adstringentium usu huic potissimum intestino inducta emendetur, ipsique pariter ac reliquis pristina vis, tonus ac motus restituantur. Quo peracto ceterorum symptomatum impetus ac vehementia sponte concidit & exspirat. Dedimus hoc effectum in præsenti ægro sequenti ratione:

1) Sub alvi duritie frequenter injiciendum curavimus decoctum ex floribus chamomillæ, summitatibus millefolii, baccis juniperi, semine anisi & oleo amygdalarum dulcium, pauxillo adjecto salis communis & nitri, cum aqua simplici paratum, cujus vim ante injectionem triginta vel quadraginta guttis balsami nostri vitæ roboravimus. Nihil enim præstantius est ad tonum intestinorum reparandum, bene præparato clysteré, quoniam immediate partem affectam attingit, inque eam vim ac efficaciam suam exercere potest. Quemadmodum vero clysteres fortiter purgantes ac stimulantes, vel ex meris emollientibus parati, ejusmodi in casibus parum utilitatis afferunt; ita eos, qui partes nerveas blande roborant, flatus discutiunt, & spasmo rigentes fibras emolliunt, præstantissimam hic opem ferre deprehendimus.

2) Imperavimus pediluvium, ante lecti introitum quotidie usurpandum, cujus usus in omnibus affectibus spasmodicis & sanguinis turbulentis motibus & congestionibus vix satis laudari potest. Hæc tamen adhibenda est observatio, ut pedes in aquam non valde calidam, sed tepidam, sale communi & herbis nervinis imprægnatam, satis profunde & quidem per horæ dimidium immittantur.

3) In-

3) Interne commendavimus pilulas noſtras balſamicas, bis in ſeptimana circa noctem aſſumendas. Altero mane doſis ſalis noſtri aperitivi uſurpata fuit, cum ſubjuncto uſu alicujus infuſi, quod hisce ſpeciebus conſtabat: Recipe ſummitatum millefolii, florum chamomillæ vulgaris, ana pugillos ſex, aniſi ſtellati, corticum aurantiorum recenter exſiccatorum, corticis ligni ſaſſafras, ana drachmas tres, miſce, fiant ſpecies, de quo octo patellæ ſumtæ fuerunt, inſuper lenem diaphoreſin expectando.

4) Exhibitus eſt pulvis, una hora ante prandium uſurpandus: Recipe radicis pimpinellæ drachmam unam, radicis ari, ſalis abſinthii, lapidum cancrorum, corticum aurantiorum recenter exſiccatorum, ana ſcrupulos duos, olei cinnamomi, macis, ana guttas ſex, miſce, fiat pulvis, cui interdum urgente interno præcordiorum ardore aliquot nitri grana adjecta fuerunt. Loco hujus pulveris Eſſentia corticum aurantiorum balſamica noſtræ præparationis mixta cum liquore noſtro minerali anodyno ultimo hauſtu inter cibos ſumta, ad juvandam digeſtionem & blandam chyli ſpirituaſcentiam promovendam, egregie profuit.

5) Injuncta fuit ægrotanti equitatio, vectio in curru & accuratum in diæta regimen. Quibus remediis per duos integros menſes uſurpatis æger plenisſime convaluit.

Cæterum notandum eſt, quod in ejusmodi affectibus hypochondriorum ſpaſmodicis, a perverſa adſtringentium & opiatorum exhibitione ſubortis, aliis præſidiis nihil juvantibus, unice & velut ad ſacram anchoram refugiendum ſit ad decentem internum uſum thermarum Carolinarum atque externum Tœplicenſium, ſubjuncto per aliquod tempus exactiori vitæ regimine. His enim, teſte experientia, magna vis ineſt deſtructum ventriculi & inteſtinorum tonum reparandi, viſcerum & emunctoriorum obſtructiones reſolvendi omnisque generis excretiones adjuvandi. Balneo autem aquæ Tœplicenſis, leviſsimæ & valde ſubtilis, nihil in relaxandis fibrarum conſtrictionibus, partiumque tubulis ampliandis datur excellentius. Præſtant etiam hoc ejusmodi balnea, ut ſanguinis & humorum motus ab internis partibus ad externas & habitum corporis reducendo liberum & æquabilem ſanguinis circuitum, quo ſanitas potisſimum continetur, corpori reſtituant. F. H. CA-

CASUS VI.

DE FEBRE LENTA CUM CACHEXIA SUCCEDENTE MALÆ CURATIONI FEBRIS INTERMITTENTIS.

EIn vornehmer Mann von etlichen funffzig Jahren, sanguineo-phlegmatischen temperaments, völlig und schwammiges Fleisches, und der zum fluxu hæmorrhoidali geneigt, bekommt anno 1719. da der sehr heisse, trockne und lang anhaltende Sommer war, und hier zu Lande sowohl die rothe Ruhr, als auch tägliche Fieber von schlimmer Art grasirten, nachdem er einige Zeit vorhero die Haber-Cur auf Einrathen des Medici gebraucht, aber dabey sich erkältet, auch nicht ordentliche Diät gehalten, welche er auch einige Jahre nicht wohl observiret, starck und viel harte geräucherte und saltzige Speisen gegessen, auch viel getruncken, einen starcken Durchlauff, der wohl 5 bis 6 Tage angehalten, und weil der Medicus gemeinet, daß ihm solcher sehr debilitiren möchte, hat er selbigen durch theriacalia und constringentia gestopffet. Acht Tage darauff fällt der Herr Patient in febrem tunc temporis epidemice grassantem quotidianam, sed fere continuam, weil pulsuum frequentia niemahls recht intermittiret, und Frost und Hitze ihm jedesmahl Nachmittags angekommen, welche bis die Nacht durch gedauret. Des Morgens ist etwas Schweiß gefolget, der Urin hat allzeit sehr roth ausgesehen, und ein starck sediment zu Grunde gesetzet. Der Medicus, den er consuliret, hat weder evacuantia, noch aperientia præmittiret, sondern demselben alsofort die Zapffische Fieber-Lattwerge verordnet, deren basis der cortex chinæ ist. Diese hat er zwar 14. Tage und wohl zu etlichen Pfunden gebraucht; allein es ist davon nicht besser worden, sondern es hat die Mattigkeit vielmehr zugenommen, der paroxysmus ist zwar in soweit inhibiret worden, daß die Hitze nicht so starck gewesen, jedoch hat selbiges jederzeit beständig seinen periodum und typum gehalten und alle Tage wiedergekommen, pulsu celeri & debili existente, doch ohne Frost, nur daß ihn die Nase und äusserlichen Glieder etwas kalt geworden. Der alvus ist allzeit adstricta gewesen, auch bey der gantzen

Kranckheit, daß er ohne Clystier und stimulo sich niemahls geöffnet. Der Urin war sehr dick und roth und mit vielen sedimento, und zwar die gantze Zeit über der Kranckheit, dabey wenig Durst, auch wenig ruhiger Schlaff, und obgleich der paroxysmus alle Tage gekommen, so haben sich doch allzeit um den andern Tag die Symptomata, nehmlich Mattigkeit, Unruhe und Hitze, mehr eingefunden. Von diesem Fieber ist der Herr Patient viele Monate incommodiret worden, und hat immer das Bette hüten müssen. Des Morgens hat er sich allzeit etwas besser befunden, auch ist der Pulß alsdenn ordentlicher gewesen; beym paroxysmo haben sich jedesmahl viel anxietates, aber wenig Schweiß eingestellet. Als er mich nun consuliret, welches geschahe den 14. Tag nach den zugestoßenen Fieber, da er die quantität von besagter Lattwerge bereits genommen, so habe ihm recommendiret den Gebrauch Ew. Hoch-Edlen Pillen, auch dero Sal aperitivum mit dem pulvere bezoardico vermischet, ingleichen einen Kräuter-Thee nebst dero liquore anodyno mit dem Elixirio stomachico versetzt, und öffters Essentias amaras cum arcano tartari verordnet. Ob nun zwar hierdurch der Leib offen gehalten worden, auch die Kräffte und der appetit wieder ein wenig zugenommen, so hat doch die langsame Hitze nicht weichen wollen. Der Urin ist auch immer turbida geblieben, und wenn er nicht laxantia, salia aperitiva oder Clystiere gebraucht, ist der Leib allzeit verstopfft und mit Blehungen angefüllet gewesen. Endlich habe ich mich resolviret, ad evincendam febris pertinaciam das Sal ammoniacum depuratum, als ein stärckeres aperiens, zu verordnen, welches der Holländische Medicus Muys, als ein sufferain remedium in Fiebern recommendiret, davon er täglich in zwey dosibus eine Drachme nehmen müssen. Jedoch hat das Fieber noch nicht weichen wollen, sondern es ist allzeit ein lentus calor geblieben cum pulsuum frequentia ac debilitate, und ist niemahls ein rechter starcker paroxysmus von Frost und Hitze gefolget. Nachdem ich nun sechs Wochen mit diesen medicamenten continuiret und zugebracht, so habe einige Pulver verordnet, die ex cortice chinæ, chacharillæ, nitro, arcano duplicato & oleo caryophyllorum bestanden. Davon hat er des Tages dreymahl und zwar vier Tage hintereinander gebrauchen müssen. Darauf hat der Urin nicht mehr so roth ausgesehen, weniger sediment gesetzet, und den paroxysmum hat man wenig gespühret. Dessen un-

ge-

geachtet ist doch um selbige Zeit, da die exacerbatio febrilis sich sonst eingefunden, der pulsus justo celerior observiret worden. Anbey hat er mehr Angst, eine Steiffigkeit und Strammen in cruribus & tibiis bekommen, daß er fast contract gewesen, und weder gehen, noch stehen können. Ich habe dannenhero bey diesen Umständen die Cur auf eine andre Art angegriffen, und ihm des Morgens einen fotum verordnet, da er den warmen Dampff von Kräutern hat müssen an den Unterleib gehen lassen, auch dero liquorem bezoardicum cum liquore anodyno mixtum gegeben, und die essentiam radicis gentianæ bey der Mahlzeit im letzten Trunck nehmen lassen. Allein er hat noch nicht wieder auf die Beine treten, vielweniger zu voriger Gesundheit gelangen können, hat immer innerliche Hitze gehabt, an gantzen Leibe abgenommen, wenig appetit gehabt, in Gesichte blaß ausgesehen, und das Bette hüten müssen, doch hat sich keine Geschwulst spühren lassen. Der Urin ist ziemlich gegangen, doch nicht mehr so roth und hat sich gesetzt; die Contra-Cur hat sich auch verlohren. Als er aber einmahl aufgestanden, und in der Stube herum gehen wollen, ist er wegen Schwachheit der Füsse auf die Erde gefallen; auf welchen Schreck und Fall es ihm in die Füsse und Rücken geschlagen, daß er in langer Zeit nicht drauf treten, vielweniger gehen, noch sich selbst aufrichten können. Diese Zufälle haben wohl sechs Monat gewähret, und hat dabey fast niemahls von sich selbst offnen Leib gehabt. Endlich hat sich bey ihm der fluxus hæmorrhoidalis eingefunden, dazu er sonst geneigt gewesen, welchen er aber eine gute Zeit her nicht verspühret. Uber dieses hat sich auch noch ein ander accidens, nehmlich viel saliviren, bey ihm geäussert, so daß er continuirlich gespucket, und binnen Tag und Nacht wohl ein Maaß Speichel ausgeworffen, welches ihn auch sonderlich am Schlaff gehindert, und etliche Monat gedauret. Der fluxus sanguinis ist bisweilen öffters gekommen, hat ihn sehr abgemattet, und die Kräffte noch mehr benommen; hat dahero weder Wein, noch hitzig Getränckе zu sich nehmen dürffen, weiln sich der fluxus sonst gleich geäussert. Ingleichen wenn er den Rücken mit einer Salbe schmieren lassen, die ex unguento martiato & oleis nervinis bestanden, welche ich zu Stärckung der Glieder und Füsse verordnet, so hat er gleich darauf einen Abgang des Geblüts durch den Stuhlgang verspühret. Sonsten hat man circa hypochondria keine Härte observiret, der Leib ist weich gewesen, und ob er gleich

wenig appetit gehabt, und sonderlich vor den Fleisch einen grossen Eckel bezeuget, so hat er dennoch bisweilen von harten Speisen, weil er selbiger gewohnt, etwas zu sich genommen, auch davon keine Beschwehrung im Magen empfunden. Immittelst hat der fluxus salivæ immer gedauret & lentus calor cum virium debilitate, und weil der Herr Patient wegen des fluxus sanguinei fast kein medicament mehr nehmen können, so hat er mit Fleiß viele Monat von Medicis und medicamenten abstrahiret. Nach der Zeit aber wird ihm zu temperirung dieses fluxus die Tinctura martis Ludoviciana mit einer essentia amara und etlichen Tropffen von dero Lebens-Balsam vermischet, verordnet, davon er einige Wochen des Tages zweymahl genommen. Hierauf hat der fluxus sanguinis zwar nachgelassen, auch hat sich die häuffige Salivation, welche ihn so sehr, sonderlich des Nachts, incommodiret, gestillet: allein es ist hierauf noch ein ander schlimmes accidens erfolget. Nemlich er ist gantz melancholisch und mentis alienatæ worden, hat etliche Nacht nicht die geringste Ruhe gehabt, und gantz desperat und wunderlich geredet. Man hat also mit gemeldeter medicin inne gehalten, und nachdem man ihn einige Clystiere und salia aperitiva & nitrosa verordnet, so ist er auf einmahl in einen tieffen Schlaff gefallen, der wohl 20. Stunden gewähret; darauf ist auf einmahl die Phantasie vergangen und er wieder zu sich selbst gekommen. Der fluxus hæmorrhoidalis hat sich auch wieder gefunden, aber nicht so starck. Nun ergehet an Ew. Hoch-Edeln in Nahmen des Herrn Patienten ein gehorsamster Gruß und instándiges Bitten, diesen casum wohl und reifflich zu überlegen, und demselben dero gegründetes Gutachten zu eröffnen, was ferner mit den Herrn Patienten anzufangen, ob das malum curabel, und ob nicht etwa das Carls-Bad sowohl in, als äusserlich, oder das Wißbader Wasser, das ihn vorgeschlagen worden, zu gebrauchen, damit er vielleicht zu völliger Genesung wieder gelangen möge.

Responsum.

Nachdem ich den mir zugesendeten casum und ausführliche Beschreibung der Kranckheit, womit der vornehme Herr nun über anderthalb Jahr behafftet, wohl und reifflich überleget, so dienet hierauf zur dienstlichen Antwort, daß der status morbi kein andrer sey, als

cache-

cachecticus junctus cum lenta febre & viscerum abdominis, præcipue hepatis & lienis, oppletione & obstructione. Dahero weil das malum nicht principaliter sowohl in partibus fluidis, sondern vielmehr in ipsa viscerum substantia radiciret ist und sich fest gesetzet, so ist also kein Wunder, daß der Herr Patient so lange mit dieser Kranckheit zugebracht, und noch nicht zu völliger Genesung gekommen. Denn dieses ist überhaupt zu mercken, daß alle die morbi, welche ex labe viscerum, præsertim eorum obstructione aut nimia relaxatione herrühren, sehr lange dauren, viel Zeit erfordern zur Cur, und so wohl des Patientens, als auch des Medici Geduld ziemlich zu exerren pflegen. Und wenn das vitium allzusehr eingerissen ist, daß die viscera nicht können in vorigen Stand gesetzet werden, so können sie fast niemahls wieder zu völliger Gesundheit gelangen, sondern man kan sie wohl einige Jahre durch gute Diät und dienliche medicin bey dem Leben erhalten, obgleich die völlige Gesundheit nicht erfolget. Und diese regula practica und prognostica findet sowohl statt bey den hypochondriacis, als auch cachecticis und scorbuticis. Daß nun aber bey unsern Herrn Patienten der morbus seinen festen Sitz mag in visceribus imi ventris haben, ist aus vielen Gründen abzunehmen und zu schliessen. Denn vor das erste ist er ein hæmorrhoidarius, i. e. zum fluxu hæmorrhoidali viele Jahre her geneigt, welcher fluxus ordinair anzeiget, wenn er gleich salutaris & criticus ist, daß bey den Menschen das Geblüth sich über die massen häuffe und seinen freyen ungehinderten Durchgang durch die viscera abdominis nicht habe, sondern schwehr dadurch passire. Da nun aber anietzo bey dieser Kranckheit dieser fluxus mehr symptomaticus, nimius & inordinatus geworden, so hat man daher desto mehr zu schliessen, daß die freye circulation des Geblühts wegen der allzusehr relaxirten oder auch zum Theil verstopfften Blut-Gefäße in Leber und Miltz noch mehr gehindert werde. Und daher geschiehet es, daß das Blut ad vasa meseraica & hæmorrhoidalia regurgitire, und hernachmahls gar leichte nach einer innerlichen oder äußerlichen gegebenen Ursach mit Gewalt durch die ausgedehnten Adergen durchbreche; und zeiget auch die beständige Erfahrung, daß bey den hydropicis, da der Sitz dieser Kranckheit ordinair in einer verstopfften oder verhärteten Leber oder Miltz ist, der fluxus hæmorrhoidalis nimius sich einfinde. Zum andern zeiget auch bey unsern Herrn

Patienten das nimium salivæ profluvium an, daß der Durchgang des Geblüths per viscera nicht frey und ungehindert sey, sondern meines Erachtens kömmt dergleichen symptoma her von einer circulatione sanguinis valde languida ejusque stagnatione in vasis majoribus vel visceribus sanguineis diuturniori, daher denn der flüßige und wässerige Theil des Geblüths sich von dem groben absondert, und sich entweder in die vasa lymphatica und substantiam tubulosam & porosam corporis ergiesset, davon die Geschwulsten herrühren, oder auch per vasa lymphatica excretoria, darunter die ductus salivales gehören, nimis aperta seinen Ausfluß hat, welches wenn es geschichet, in so weit noch gut ist, daß die tumores œdematosi verhindert werden. Drittens so hat zu dieser labe und obstructione viscerum nicht wenig contribuiret der habitus corporis spongiosus, flaccidus & vasis copiosis, exilibus tamen, refertus, denn dergleichen corpora, die so ein schwammiges Fleisch haben, und so mit Säfften angefüllet sind, ordinair zu Geschwulst und zu morbis chronicis, auch zum excretionibus sanguinis incliniren, und zwar um der Ursach halber, weil der Umlauff des Geblüths durch so viel kleine und enge vasa schwehr ist, und durch die Vielheit derselben die vis motrix & impellens dividiret und geschwächet wird. Hiezu kommt nun, daß der Herr Patiente secundum leges diæteticas seine Lebens-Art nicht eingerichtet, sondern gar starck gegessen und meistens harte und schwehre unverdauliche, auch saltzige Speisen, den Leib nicht sehr beweget, sondern mehr mit Stillsitzen seine Zeit zugebracht, welches alles zu einer generation eines vielen schwehren und dicken Geblüths, das gar leicht die kleinen tubulos verstopffen kan, gar viel contribuiret. Vierdtens aber so hat zu der Verstopffung und Verderbung der viscerum die übel administrirte Cur bey Anfang der Kranckheit ein grosses beygetragen. Denn auf keine Weise dieses zu excusiren ist, erstlich daß der Durchlauff, der von einen durch den Haber-Tranck und Kälte geschwächten Magen hergekommen, so geschwinde gestillet, und zwar mit positive adstringentibus, und da die Natur ein Fieber excitiret, welches gewiß der Medicus als einen sehr nützlichen motum anzusehen gehabt hätte, wodurch, wie die Erfahrung zeiget, wenn derselbe mit düchtigen medicamentis secundiret wird, zum besten die viscera abdominis von ihren infarctu, Verstopffung oder stockenden Geblüthe können liberiret werden, so ist in der That nicht

wohl

wohl und die Wahrheit zu bekennen, unverantwortlich gehandelt worden, daß man sobald ohne vorhergegebene aperientia, resolventia, diluentia & evacuantia diesen sehr heilsamen motum, der als eine rechte medicin bey diesem casu hätte sollen consideriret werden, durch dergleichen Fieber-Lattwerge supprimiret und gestillet, und obgleich dieses electuarium eins noch von den besten ist, weil es nebst der china, die doch basis, viele corrigentia, zum Theil auch diaphoretica bey sich führet, und in gehöriger Ordnung zu seiner Zeit gebraucht, nicht zu verachten, sondern vielmehr zu æstimiren: so hat es dennoch hier, da solche nicht gebührend gebraucht worden, an statt eines erwartenden Nutzens, grossen Schaden gethan. Und kan ich hierbey nicht unbemerckt lassen, daß wenn Leute, die zum hæmorrhoidibus geneigt sind, die spongiosi habitus corporis, und deren vasa mit einer plethora impura angefüllet, kalte Fieber bekommen, man überaus vorsichtig mit dergleichen medicamentis specificis & motus febriles cohibentibus verfahren und sehr langsam dazu schreiten müsse, weil man gar leicht, wie auch dieser casus weiset, einen statum cachecticum, auch wohl hydropicum zuwege bringen kan. Ja ich habe aus Erfahrung gelernet, daß von unzeitig gestopfften Fieber die Frauens-die menses, und die Manns-Personen die hæmorrhoides die Zeit ihres Lebens nicht wieder bekommen, und allezeit elend und valetudinarii geblieben. Ferner zeiget auch bey gegenwärtigen casu die langsam erfolgte restitution, obgleich die besten medicamente adhibiret worden, gar deutlich an, daß das vitium nicht sowohl in partibus fluidis, sondern vielmehr in solidis & visceribus seinen festen Sitz habe. Denn es ist überhaupt hier zu mercken, daß die morbi chronici, welche ex viscerum præsertim magna labe & obstructione herrühren, nicht so leicht können gehoben werden, wenn man auch gleich die besten und sichersten remedia in gebührender Ordnung gebrauchet. Aus diesen angeführten Gründen nun ist gar deutlich zu erkennen, daß diejenigen Zufälle, womit der Herr Patient so lange Zeit behafftet/ in specie die grosse Mattigkeit, die bleiche Farbe, Abnehmung des Fleisches, gelbe und schlimme couleur, Unverdaulichkeit der Speisen, innerliche Truckenheit und Hitze nebst schwachen und geschwinden Pulß, nächtliche Unruhe, auch das die Kranckheit so lange angehalten und die medicamente so wenig anschlagen wollen, von nichts

anders

anders als von denen verdorbnen und verstopfften viſceribus herrühren. Und weiln ſich eine groſſe ſtagnatio ſanguinis in vaſis coli & hæmorrhoidalibus, ob difficilem regreſſum per hepar, hierbey findet, ſo kömmt der fluxus hæmorrhoidalis öffters und gar ſtarck, wenn der Herr Patient nur etwas Wein trincket, eine erhitzende medicin gebrauchet, oder ſich äuſſerlich in den Lenden mit einem linimento nervino ſchmieren läſſet. Daß aber nach gebrauchter medicina balſamica adſtringente der fluxus hæmorrhoidalis inne gehalten, der fluxus ſalivæ auch vergangen, hingegen eine groſſe turbatio phantaſiæ und abalienatio mentis darauf erfolget, kommt von nichts anders her, als von dem zurück gehaltenen Geblüthe, welches ſonſt per hæmorrhoides weggegangen, indem ſich ſolches in groſſer quantität gehäuffet, und in den Adern des Unterleibes eine Preſſung und Krampff, wodurch das Geblüth nach den Kopff getrieben worden, verurſachet. Als man aber dieſes medicament bey Seite geſetzet, ſo hat ſich der fluxus wieder eingefunden, und das delirium melancholicum iſt von ſelbſt vergangen. Was nun aber mein ſentiment und gegründetes Bedencken anlanget, wie die Cur ferner anzufangen, ſo muß ich hier frey bekennen, daß freylich bey ſolchen corruptis morbis, und die ſo lange gewähret, guter Rath theuer ſey, und weil medicamenta amara, aperientia, carminativa, ſtomachica, und die man ſonſt bey cachecticis zu gebrauchen pfleget, gnugſam adhibiret worden, aber wenig effect gethan, deren continuation auch wegen des fluxus hæmorrhoidalis ſich anjetzo nicht wohl ſchicken wil; ſo bin der Meinung, und habe auch aus vielfältiger Erfahrung vor gut befunden, daß man einige Wochen von allen medicamenten abſtrahire, und anſtatt derſelben einige gute decocta carnium oder dünne Hüner-Brühen, ohne viel Fett und Saltz, fleißig trincke, worinnen die radices graminis, aſparagi, fœniculi, cichorei, petroſelini können gekocht werden, und kann man unter ein Maaß deſſelben zwey Löffel von dem ſucco pomorum aurantiorum miſchen. Von dieſen Brühen kann der Herr Patient des Morgens etwa ein halb Maaß, und des Nachmittags wieder ſo viel nehmen und etwa um den andern Tag des Abends vor Schlaffengehen ein halbes Qventgen von unſern eröffnenden Saltz gebrauchen. Denn dergleichen Brühen involviren nicht allein die ſcharffen und unreinen ſalia, die ſich in Geblüthe gehäuffet, (weiln wegen Verſtopffung der Leber derſelben gnugſame ſecretion und ſepa-

ration

ration verhindert wird,) sondern geben auch eine Materie zu guten temperirten Säfften, eröffnen gelinde, treiben den Urin, und sind in soweit viel besser, als medicamenta activiora calida, welche mit vielen particulis sulphureis, amaris, salinis angefüllet sind. Denn weiln wegen Verstopffung der Gefässe in der Leber, welche die gallichen und schwefflichen Theile vom Geblüth abscheiden, dieser remediorum particulæ activæ, welche in der massa sanguinis vor sich nichts nutzen, nicht können wieder abgesondert und excerniret werden, so pflegen sie die dyscrasiam sanguinis acrem sulphuream in statu cachectico & scorbutico öffters zu vermehren. Daher nicht undienlich, sondern vielmehr rathsam ist, eine gute Zeitlang von allen medicamentis activis abzustehen, und durch behörige alimenta medicamentosa das Werck anzugreiffen, und den geschwächten Kräfften zu Hülffe zu kommen. Nechstdem rathe auch gar sehr, daß der Herr Patient, so viel als immer möglich, und als er nur vertragen kan, in einer reinen temperirten Lufft sich durch fahren oder tragen in der Sänffte bewege; denn gewiß bey einen solchen morbo chronico die Veränderung der Lufft und behörige Bewegung öffters aller remediorum Wirckung weit übertrifft. Was aber anlanget den künfftigen Gebrauch einiger mineralischen Wasser, entweder der Sauer-Brunnen, oder warmen Bäder, so muß man hierinnen allerdings sehr behutsam gehen. Denn obgleich kein besser Mittel in der Natur kan gefunden werden, die verstopfften viscera, wo es anders möglich, wieder zu rechte zu bringen, als der rechtmäßige sowohl innerliche, als äusserliche Gebrauch solcher Wasser: so erfodern dennoch dieselben einen guten Magen und robur ventriculi & intestinorum, auch eine gnugsame Wärme des Leibes, damit sie können durch den gantzen Leib und durch die emunctoria getrieben werden; derohalben, wo die Natur sehr abgemattet, wenig und nicht viel gutes Blut in den Adern, und das corpus zu excretionibus sanguineis allzusehr geneigt, so habe ich befunden, daß solche mehr Schaden, als Nutzen gethan. Es gehet deßhalb meine Meinung dahin, daß man erstlich sehe, ob der Herr Patient seine Kräffte wieder recolligiren, der Magen besser verdauen, der pulsus, calor und transpiratio mehr natürlich werden möchten; so wolte hernach nicht wiederrathen, daß man eine gelinde Cur, und zwar entweder mit dem Emser-Wasser oder dem Selter-Brunnen, etwas warm gemacht, vornähme, dabey denn einige stomachica und sa-

lia aperitiva gebrauche, und nachdem man sähe, wie sich der Herr Patient etliche Tage drauf befände, so könte ein vorsichtiger Medicus darnach seine messieurs nehmen, ob damit zu continuiren, ob die dosis stärcker einzurichten, und ob auch der äuserliche Gebrauch solcher Wasser einigen Nutzen schaffen würde. F. H.

Anhang.

Es dienet zur Nachricht, daß der Herr Patient auf die verordnete Cur mit den Kräuter-Brühen sich sehr wohl befunden, also, daß er bessern appetit bekommen, und nicht allein seine Amts-Geschäffte verrichten, sondern auch eine Reise von 20. Meilen thun können, ob er gleich noch nicht völlig restituiret.

CASUS VII.

CUM RESPONSO FACULTATIS DE LÆSIONE CAPITIS ET CEREBRI PER ACCIDENS LETHALI.

NAchdem von dem Hochverordneten Herrn Justitiario des Amtes St. uns ein casus zugeschickt worden, da nemlich einer Nahmens F. L. mit einem Picquen-Stock hinten auf das Haupt geschlagen, und den eilfften Tag darauf verstorben; und dann bey der Besichtigung das cranium zwar unbeschädiget, zwischen der dura und pia matre aber in fundo cerebri nahe an der medulla spinali ein extravasirtes schwartzes Blut, auch inter cerebrum & cerebellum ein extravasirtes wäßrichtes Geblüthe gefunden worden, die vasa piæ matris aber überall mit schwartzen dicken Blute angefüllet gewesen; und hier über unser in arte medica gegründetes Gutachten verlanget wird, ob nehmlich die zugefügte læsion an und vor sich selbst necessario und absolute vor lethal zu halten: so haben wir des Herrn Medici und Chirurgorum Besichtigungs-attestatum, nebst den darinnen communicirten Umbständen, reiflich erwogen und überleget, und berichten demnach, daß zwar allerdings die extravasatio sanguinis, so in fundo cerebri, nahe

an

an der spinali medulla, als auch seri sanguinei intra cerebrum & cerebellum, wie nicht weniger die grosse stasis sanguinis in vasis piæ matris nothwendig den Todt verursachen müssen: allein ob die zugefügte externa læsio mit den picquen-Stocke an und vor sich selbst directe und nothwendig solchen effect und Ursache des Todes, als man bey der Besichtigung in cerebro befunden, allezeit nach sich ziehen müsse, und deßwegen für absolut lethal zu halten sey? beantworten wir bey diesem casu mit Nein; nehmlich daß diese externa violentia die directa und necessaria causa des Todes nicht gewesen, sondern solcher ex aliis concurrentibus accidentibus darauf erfolget, und zwar aus folgenden Ursachen:

Erstlich ist weder fissura, noch fractura in cranio observiret worden, woraus zu schliessen, daß der Schlag so sehr vehement nicht muß gewesen seyn.

Zum andern so ist auch læsus nicht gleich nach empfangenen Schlage niedergefallen und seiner Sinnen und Empfindlichkeit eine Zeitlang beraubet gewesen, welches doch a l' ordinair zu geschehen pfleget, wenn auf eine hefftige percussionem capitis das cerebrum inwendig hefftig commoviret ist.

Drittens der Patient nach empfangener plaga sich nicht sonderlich geklaget, sich annoch ziemlich beweget, eine halbe Meile gegangen, welches nicht wol bey einer lethalen læsion geschehen können.

Vierdtens gegen den eilfften Tag erst verstorben, da dann, wann eine ruptio vasorum & extravasatio sanguinis & seri gleich immediate auf den Schlag erfolget wäre, der Patient nicht so lange leben können, sondern kurtz drauf hätte sterben müssen.

Fünfftens so ist auch keine putrefactio cerebri an dem Orte, wo sanguis & serum extravasiret war, zu sehen gewesen, welches doch hätte seyn müssen, wenn gleich auf den Schlag diese funesta sanguinis & seri extravasatio erfolget wäre.

Ist demnach unsere Meinung, daß zwar die percussio capitis an dem Orte, wo sie geschehen, das cerebrum und dessen membranas & vasa einiger massen afficiret und debilitiret, und zu einer stagnatione sanguinis occasion gegeben: da aber læsus nach empfangener plaga nichts sonderliches geklaget, sondern bey grosser Kälte über eine halbe Meile noch gegangen, auch derselbe ohne Zweiffel vollblütig, das Gemüthe aber mit

hefftigem Eifer angefüllet gewesen: so hat eine stagnatio & stasis sanguinis in vasis piæ matris, und drauß erfolgete Zufälle, endlich gar eine ruptura vasorum und tödliche extravasatio sanguinis & seri gar leicht geschehen können.

Alldieweil aber dem Vermuthen und allem Ansehen nach durch zeitiges Aderlassen, welches gleich sehr nützlich und nöthig gewesen, durch Leibes und Gemüthes Ruhe, und innerlichem Gebrauch einiger discutientium & diaphoreticorum, als auch durch applicirung einiger kräfftiger Kräuter Küßchen in Weine gekochet dergleichen Zufälle wol hätten können verhütet werden: als haben wir um angeführter Ursachen halben die in diesem casu beschehene læsion pro absoluta & necessaria causa des darauf erfolgeten Todes nicht halten oder declariren können. Urkundlich haben wir dieses mit unsern gewöhnlichen Insiegel und Unterschrifft bekräfftigen wollen. Halle.

Decanus, Senior, und Professores der Medicinischen Facultät alhier.

CASVS VIII.

CUM RESPONSO FACULTATIS DE TUMORE PEDIS INCISIONE APERTO.

Hoch-Edle, Veste, Hochgelahrte und Hocherfahrne, Insonders Hochgeehrteste Herren und Patroni,

Dieselben belieben hochgeneigt nachfolgenden Casum in Dero hocherfahrne consideration zu ziehen, und mich dißfalls benöthigter information cum rationibus decidendi & dubitandi zu würdigen.

Es hat C. S. Zimmer Geselle allhier, Anno 1714. etwan um Johannis sein Mägdgen von 7. Jahren zu mir in die Cur gebracht, weil ihr rechter Fuß sehr geschwollen und an dessen auswendiger Seite ein grosser

grosser Knorpel als ein Ganß-Ey unter dem malleolo die Länge hin nach den Zehen zu zusehen war: welcher nach Aussage der Mutter des Kindes von einem Falle in Keller herrührete, den das Kind vor 1½ Jahren gethan, als von welcher Zeit an es nicht wohl auftreten können, und grosse Schmertzen empfunden hätte.

Als ich nun hierauff der Mutter verwieß, daß sie den Schaden so lange anstehen lassen, und zu völliger Genesung wenig Hoffnung gab, gleichwohl aber das Emplastrum contra rupturas applicirete und den Krospel mit Balsamo Indico und allerley Balsamischen Spiritibus fleissig strich, vergieng endlich die gantze Geschwulst und der Knorpel ward über die Helffte zertheilet, also daß das Mägdgen selbst zu mir kommen, und sich in 14. Tagen oder 3. Wochen einmahl verbinden lassen durffte. Nach der Hand klagte es unvermuthet wieder über grosse Schmertzen, könte auch nicht mehr auftreten, und als ich sagte, das Mägdgen müste wieder einen Mißtrit gethan haben, gab die Mutter zur Antwort: das Mägdgen rantzte sehr herum, könte leicht seyn, daß es sich wieder vertreten. Der Knorpel aber resolvirte sich darauf in Materie, welche nach der Eröffnung als ein Eyweiß heraus lieff, und nach Sondirung der Incision die Beine bloß ließ. Worauff ich der Mutter zu verstehen gab, daß die incision zu kleine wäre, und dahero gröser gemacht werden müste, um die schadhafften Beine unmittelbar mit medicamentis anzugreiffen, oder gar herauszunehmen: worein sie consentirte, und in meinem Willen stellte, nach meinem Gutbefinden den Schaden zu tractiren. Als aber hierauff die incision um Michael 1715. erweitert, und die medicamenta tief in die Wunde applicieret und der Schaden gereiniget wurde, bezeigte sich das Mägdgen über die Maaße ungeduldig, und wolte sich nicht angreiffen lassen, daß ich dahero genöthiget ward, der Mutter zu sagen, wenn sie nicht wolte stille halten, könte ich sie nicht heilen, sondern sie möchte selbige lieber hintragen und verbinden lassen, wo sie wolte.

Hierauff haben die Eltern das Mägdgen meiner Cur 14. Tage nach Michael 1715. entnommen, und zu Herr F. Ober-Elteſten der Balbirer alhier getragen, welcher nicht nur den Schaden als sehr gefährlich angenommen, sondern auch die meiste Ursach der Gefahr auf meinen Schnitt laut der Eltern Aussage geleget, und nachdem man dießfals bey dem sämtl. Ordine Medico allhier vergebens ein Attestatum zu Bestärckung seiner gefährlichen Meinung gesuchet, nebst dem gesamten Mit-

tel der Balbirer beykommendes mir nachtheiliges Attestat unterschrieben, so Einen Hochlöbl. Stadt-Gerichten allhier übergeben, und mir von denselben zum Durchlesen überliefert worden. Ob ich nun wohl hierauff meine Erklärung ziemlichen deutlich an den Tag gegeben, so muß ich mich doch nicht nur der gethanen Cur wegen noch immer unter den Leuthen herumtragen lassen, sondern auch in Gefahr stehen, man werde die gehabte üble intention wieder mich noch anderwerts zu pousiren bemühet seyn.

Ich habe dahero der Nothdurfft zu seyn erachtet, meiner Hochgeehrtesten Herren und Hochgeschätzten Patronen information im folgenden zu verlangen.

I. Ob ich die Cur nicht secundum principia chirurgica verrichtet, und insonderheit vermöge derselben den gethanen Schnitt thun sollen und müssen? Angesehen

1) nicht allein aus den Umständen, insonderheit dem grossen Knorpel, dessen schwerer Zertheilung, und Verwandlung in Eyweißformige Materie klar, daß eine caries ossium verhanden gewesen: Sondern auch

2) das nach Zeugnüß der Herren Attestanten in der Incision observirte wilde Fleisch selbst davon zeiget, affirmante Barbette part. 2. der Wund-Arzney lib. 2. c. 4. n. 7.

3) keine caries ossis aber ohne sattsame Oeffnung des drüber liegenden Fleisches geheilet werden kan. vid. Barbette part. 3. lib. 3. c. 3. part. III. lib. 1. n. 3.

II. Ob das wieder mich ausgestellte Attestat den principiis anatomicis conform und nicht vielmehr daran auszusetzen sey?

1) Daß man den gantzen Fuß in tarsum, dorsum und metatarsum eintheilet. Angesehen nicht nur dorsum pedis von Verheyen in prooemio in anatomia corporis humani p. 6. in tarsum & metatarsum eingetheilet wird, sondern auch Fernelius lib. I. physiologiæ c. 3. summam plantam tarsum heisset: und also tarsus und metatarsus eine dem dorso und der plantæ pedis gemeine Eintheilung ist, wie den Juncken dahero in seinen Anatomischen Fragen Cap. XXII. n. III. p. 81. den Fuß ausser der Ferse und Zehen in tarsum & metatarsum eintheilet. Auch über dieses, wenn gleich tarsus und metatarsus plantam pedis, dorsum aber das Obertheil des Fusses bemercken sollten, zum gantzen Fusse noch calcaneus, malleoli und digiti gehö-

hören, wie Verheyen loco citato und Juncken in Anatomischen Fragen c. 2. sub finem nebst vielen andern Anatomicis bezeugen.

2) Daß man der vom Schnitte entstandenen Geschwulst eine natürliche und weiße couleur zuschreibet: da doch die Geschwulsten an sich selbst keine eigenthümliche oder, so zu reden, natürliche Farbe haben, sondern bald weiß, bald roth oder blau sind; oder wo das Wort natürlich die gewöhnliche Farbe der Haut in statu naturali bemercken und etwan so viel als Fleisch-färbig heissen soll, die Geschwulst nicht zugleich weiß kan gewesen seyn. Angesehen der leucophlegmatiæ und andere weiße Geschwulste der Haut eine eben so unnatürliche Farbe haben, als die rothen oder blauen.

3) Daß man saget, zur rechten Seite des Fusses sey eine 2. a. 3. Finger breite incision zu sehen gewesen, und bald darauff spricht, sie sey qver über den Fuß geschehen. Immassen ja die rechte oder vielmehr auswendige Seite des rechten Fusses und dessen Obertheil nimmermehr einerley seyn können: auch die incision nicht nach der Breite, sondern nach der Länge des Fusses untern malleolo externo gewesen.

4) Daß man vorgiebt, die Tieffe der Wunde sey nicht wohl zu sondiren gewesen, weil weder Materie, noch sonst was herausgelauffen, und nichts als Wild-Fleisch darinnen zu sehen gewesen. Da doch offenbar, daß eine aus einer Wunde herauslauffende Materie, oder sonst was, das sondiren der Wunde mehr verhindert, als das schwammigte wilde Fleisch, welches in dem gethanen Schnitte wegen vorhergeschehener Anlauffung des unterliegenden Beines gewachsen, wie aus dem Barbette oben n. 1. angeführet, als welches leicht zu durchstechen und eher wegzuräumen, als auslauffende Materien oder sonst was.

5) Daß man spricht, es sey gewiß, daß ein grosser Ast von einer Ader getroffen worden, weil die zur rechten Seiten des Fusses zu sehen gewesene incision qver über den Fuß geschehen, und die starcke Verblutung nach der incision, laut des Mägdgens und ihrer Mutter Aussage, solches bestärcket: Da doch die Herren Attestanten selbst gestehen, sie hätten die Wunde nicht sondiren und also auch nicht erfahren können, ob der Schnitt so tieff gegangen, daß er die Adern sonderlich verletzt, auch nicht zu specificiren wissen, was es für Adern, ob venæ oder arteriæ, gewesen; Uberdieß auch die kleinesten Aederngen

gen leicht eine Verblutung geben können, die ein Mägdgen von 8. Jahren und eine furchtsame Mutter für groß ansiehet.

6) Daß Herr F. 14. Tage nach geschehener incision das orificium der durchschnittenen Ader, (ohne daß er gesehen, obs eine vena oder arteria gewesen) soll gesehen und demonstriret haben: Da doch sowohl der venarum als arteriarum orificia nach der Zerschneidung tieff zurück treten, und theils zusammen fallen, theils von den herumliegenden Theilen zusammen gedruckt werden, auch einer arteriæ pulsirendes orificium nicht 14. Stunden, geschweige 14. Tage, ohne Verlust des Lebens offen bleiben könte.

7) Daß man sogleich vermuthet, es sey ein ligamentum zerschnitten, weil das Kind alsbald nach geschehenen Schnitte gelähmet worden, da es doch vorhero noch wohl auffstreten können. Immassen ja die Herren Attestantes bey dem Schnitte nicht gewesen, und also nicht so genau wissen können, wenn das Kind nicht mehr auffzutreten vermocht; An sich selbst aber bekannt genung, daß entweder der unvermeidliche Schmertz, oder die bald darauff sich zeigende Geschwulst, dem Kinde so gut, als insgemein den Podagricis und andern, die geschwollene oder schmertzende Füsse haben, das Auffstreten habe verwehren können, ohne daß deßwegen ein ligamentum müße seyn zerschnitten worden. Uberdieß auch die Herren Attestanten ultro gestanden, daß sie die Tieffe der Wunde nicht sondiret haben, und also auch unmöglich wissen können, ob biß durch die venas und arterien, oder biß durch die tendines oder gar biß auff die Beine, und ihre ligamenta geschnitten worden; Ich geschweige, daß es noch grossen Beweiß brauche, ob gar an dem Orte, wo die incision anzutreffen, ein ligamentum zu finden.

III. Ob man nicht befugt sey, dieses so ungegründete als unnöthige und unnützliche Attestat als eine diffamation anzunehmen und zu resentiren? Bevorab, da man

1) gestehet, das Mägdgen habe bey mir 1¼ Jahr in der Cur gelegen; und doch

2) mich deswegen nicht mit einem Worte zur Rede gesetzet oder des Schadens wegen befraget, noch verlanget, die Ursache der Verzögerung seiner Heilung nach meinem Begriffe zu entdecken. Vielmehr

3) dem Kinde und ihrer Mutter mehr Erfahrung in der Chirurgie

gie zugetrauet als mir, und in ihren Reden kräfftigere Argumenta sedem und quantitatem mali zu determiniren gesuchet, als man aus meiner auf eine 14. Jährige Cur gegründeten Nachricht nehmen können.

4) Ohne mein Wissen meine aus Noth und zu des Patienten Besten Pflicht-mäßig gemachte incision besichtiget, und nach Gefallen gerechtfertiget.

5) Weil das Mägden von ihren Eltern von mir zu Herrn F. in die Cur gebracht worden, auf Verlangen (ihrer oder seiner) ein attestat zu meinem grossen præjudiz zu machen, so facil gewesen.

6) Solches vor die Stadt-Gerichten kommen und mir von selbigen ohne Kläger, ohne Klage, ohne Meldung einer einzigen guten und rühmlichen intention es sey zu des Patienten Besten, Rettung oder Aufnahme der chirurgie oder sonst einhändigen lassen.

7) Wunder vorgegeben, was man für eine bessere Cur, als der Bader in der Kessel-Gasse thun wolle, und doch nun bereits in das dritte Viertel-Jahr über meiner incision heilet und sie nicht zuheilen kan, auch sie

8) nicht zuheilen wird, bevor man sie, wie ich in Willens war, gebührende erweitert, den Grund wohl untersuchet, das cariöse weggeschaffet, und dasjenige selbst thut, was man an mir verworffen.

Ich erwarte dahero mit nähesten Dero Hochwerthes Responsum über obangeführte 3. passus cum rationibus decidendi & dubitandi, und werde nicht unterlassen pro labore & studio mich danckbar zu erweisen, der ich allstets verharre

Meiner Hochgeehrtesten Herren

B. d. 12. Junii 1716.

untergebenster Diener
M. H. Chirurgus.

Attestatum Medici & Chirurgorum.

Nachdem E. S. Zimmer-Gesellens Mägdgen von 8. Jahren einen Schaden am Fuß habende, als es zuvor 1 und ¾ Jahr bey Hrn. H. Badern allhier, in der Cur gelegen, endlich von dessen Eltern zu Herr F. Chirurgo gebracht worden: Als haben wir Endesunterschriebene, Medicus und Chirurgi, nach vorher geschehener Besichtigung ermeldten Schadens auf Verlangen folgenden Bericht abstatten wol-

wollen: Nehmlich es war der gantze rechte Fuß, und sowohl dessen so genannte Wurtzel oder tarsus, als auch Rücken dorsum pedis, nebst dem Mittel-Fuß metatarso, ungemein aufgeschwollen und in die Höhe getrieben, die Geschwulst selbst aber weich anzufühlen und der coleur nach natürlich und weiß; Zur rechten Seiten des Fußes zwischen dem tarso und metatarso war eine incision 2. a 3. Finger breit zu sehen, daraus weder Materie noch sonst etwas herauslieff, sondern man sahe darinnen sonst nichts als Wildfleisch, und kunte man dahero dessen Tieffe nicht wohl sondiren. Und weil solche incision qver über den Fuß geschehen, so ist gewiß, daß ein grosser Ast von einer Ader getroffen worden, welches nicht nur aus erfolgter starcker Verblutung nach geschehenem Schnitt, laut des Mägdgens und der Mutter Erzehlung, klärlich erhellet, sondern es hat auch Herr F. bey ersterer Verbindung das orificium von der durchgeschnittenen Ader gesehen und demonstriret. Nichtsweniger ist zu vermuthen, daß ein ligamentum zerschnitten worden, als welches die erfolgte Lähmung alsbald nach geschehenen Schnitt bekräftiget, da das Kind vorhero annoch frisch auftreten und gehen können. Welches wir hiermit berichten, und pflichtmäßig attestiren wollen. Datum B. d. 25. Novembr. 1715.

J. G. B. Dr.
J. F. Chirurgus.
C. M. Chir.
G. C. R. Chir.
M. K. Chir.

Responsum Facultatis.

NAchdem uns derselbige einen casum zugeschicket, welcher darinnen bestehet, daß ein Mägdlein von 7. Jahren am rechten Fusse auswärtig unter dem malleolo der Länge nach gegen die Zähen einen harten tumorem als ein Gänse-Ey gehabt, welchen sie vor anderthalb Jahren von einem Fall bekommen, von welcher Zeit sie auch nicht wohl auf dem Fusse treten können, und grossen Schmertzen empfunden, und derselbe nach Gebrauch eines emplastri contra rupturam und einiger balsamischen spirituum, die Geschwulst über die Helffte zertheilet. Hierauf, nachdem sie den Fuß vertreten, hat sie wieder grossen Schmertz em-

empfunden, und auch nicht wieder darauff treten können. Dieser Knorpel hat sich in Eiter resolviret, welcher nach gemachter Oeffnung als Eyweiß herausgelauffen und die Beine bloß gelaßen, worauf nochmahls die incision erweitert worden; Als aber das Mägden dieses ertragen können, ist der Schade einem andern Chirurgo zu curiren anvertrauet worden, der, vermöge eines von Medico und etlichen Chirurgis unterschriebenen attestati, behaupten will, daß die incision nicht recht vorgenommen sey und grossen Schaden verursachet habe, maßen nicht allein dieselbige transversim über den Fuß geschehen und ein großer Ast von einer Ader zerschnitten seyn soll, davon man annoch das orificium gesehen, auch vermuthlich ein ligamentum zerschnitten, weil nach dem Schnitt eine Lähmung erfolget, bey dem Schaden aber nichts als wild Fleisch zu sehen gewesen: und nun der Herr sich bey unserm Collegio über diesen casum auf nachgesetzte quæstiones sich belehren lassen will; und zwar

1) Ob er nicht die Cur secundum principia chirurgica verrichtet, und insonderheit vermöge derselbe den gethanen Schnitt thun sollen und müßen?

2) Ob das ausgestellete attestat principiis anatomicis conform oder vieles dabey auszusetzen sey? Und

3) Ob man nicht dergleichen attestat als eine diffamation anzusehen?

So haben wir die Sache mit einander secundum principia anatomica & chirurgica reiflich überleget, und berichten hierauf:

Was den ersten Punct anbetrifft: Daß der Herr zwar wol gethan, daß er den Fuß zuerst mit dem emplastro contra rupturas und balsamicis tractiret: aber er hätte doch allerdings besser gethan, wenn er den Schnitt nicht verrichtet hätte, denn solcher keinen Nutzen schaffen kann: Denn erstlich ist an solchen locis tendinosis & nerveis, als die Füße sind, gar mißlich und gefährlich zu schneiden; absonderlich wenn man bis auf die Knochen den Schnitt vollführen will, da der Hr. vermeinet, daß die Materie und wildes Fleisch von carie ossium herrühre, und er solchen mit medicamenten zu resistiren gedacht. Zum andern, so entstehen dergleichen harte und gangliformes tumores allerdings nach einer Verstauckung und læsione eines vasis lymphatici, daß wenn man nicht beyzeiten austrockende und zertheilende Dinge gebrau-

chet, eine lymphatische Feuchtigkeit sich extravasirt feste setzet, harte wird, und an so nervösen Theilen als der Fuß ist, viel Schmertzen verursachen und die Bewegung hindern kann. Gleichwie aber dergleichen tumores sich nicht suppuriren lassen, und in keine gute Materie gehen: sondern die Erfahrung weiset, daß, wenn man sie öffnet, nichts als eine wässerichte materie herausläufft, und nach Berührung der Lufft ein schwammicht Fleisch erwächst und eine caries ossium viel eher als zuvor, zu entstehen pfleget: Daher alsdenn besser ist durch penetrante remedia und emplastra die materie zu resolviren und partem zu roboriren: Sollte nun aber derselbe den Schnitt transversim und tief gethan haben, welches auf ocularem inspectionem ankömmt: so würde nicht allein zu grossen hæmorrhagien/sondern auch zu grosser Schwächung und Lähmniß des Fusses Anlaß gegeben seyn, welches wir doch von dem Herrn nicht præsumiren wollen.

Was den andern Punct betrifft: Ob das ausgestellete attestat principiis anatomicis conform, oder dabey etwas auszusetzen sey: so antworten wir hierauf, daß das eigentlich zur Haupt-Sache nichts thue, wenn etwa ein Fehler in einer Benennung oder accurata diuisione partium begangen sey, sondern es kömmet darauf an, ob sich der Zustand der Wunde also befinde, wie attestiret ist. Daß aber in dem attestato berichtet wird, als ob eine Ader zerschnitten, und das orificium derselben bey der inspection noch zu sehen gewesen sey; Diesem können wir so leicht nicht Glauben beymessen, weil auf der Platte des Fusses so grosse Adern nicht sind, daß man noch vierzehen Tage nach der incision die Oeffnung derselben sehen können, welches auch nicht ohne vieles und beständiges Bluten seyn kann. Weiter kann man auch aus dem attestato nicht sehen, was vor ein ligamentum vermuthlich zerschnitten sey, welches alles deutlicher hätte müssen angezeiget werden. Ist auch noch zu untersuchen, ob das Kind wenig Zeit nach dem Schnitt mercklich weniger auf den Fuß treten können?

Was die dritte Frage betrifft; so gehöret dieselbe nicht ad nostrum forum und weil bey jeglicher diffamation zuvor animus diffamandi gantz deutlich muß erwiesen werden, wir auch davon nicht urtheilen können; als hat derselbige sich zu befleißigen, wie dieses zu erweisen sey, und hernach bey gehörigen foro information einzuholen.

Daß

Daß dieses unser Responsum denen principiis artis gemäß, solches haben wir mit unser gewöhnlichen Unterschrifft und Siegel bekräfftigen wollen. Halle 1716.

Decanus, Senior und andere Doctores der Medicinischen Facultät alhier.

CASUS IX.

CUM RESPONSO FACULTATUM DE INFANTICIDIO.

MAGNIFICI, Hoch-Edle, Veste und Hocherfahrne, Hochgeehrteste Herren und PATRONI!

EW. Magnif. und Hoch-Edl. geruhen aus beygelegten 3. Medicin- und Chirurgischen Berichten sub A. B. & C. des mehrern zu ersehen, welchergestalt in Sachen M. D. einer armen Vater- und Mutter-losen Wäysen ihres Alters 19 Jahr, und sonst eines Christlichen geführten Lebens, wegen ihres zur Welt gebohrnen Kindes ein Zweiffel entstehen wollen:

Ob das Kind vermittelst der unverbundenen Nabelschnur propter defectum sanguinis arterioſi vitalis, oder durch das Einwickeln in die Schürtze, gestorben sey?

Wann dann nun das erste von dem Physico und Chirurgo, welche das Kind quæstionis anatomiret und folglich alle Umstände mit Augen betrachtet, durch 2. Berichte behauptet, die Facultas Medic. Lipsiensis aber auf die suffocation gesprochen, ungeachtet Herr Doctor B. nach der Beylage sub D. ehemahls selbst behauptet, daß die unterlassene Verbindung der Nabelschnur absolute lethal, und in der Facultät judicio selbst angeführet, daß weder in der Schürtze noch im Bette merckliches Blut gefunden worden, mithin vorher, ehe es in die Schurtze von der Delinquentin gewickelt, sich schon auf der Erden,

als es von der Mutter ex utero, im Heraussteigen aus dem Bette, geschossen, und die Nabelschnur selbst zerrissen, muß verblutet gehabt haben, weil sowohl die Kinder-Mutter als der Medicus, welcher es mit dem Chirurgo besichtiget, und seciret, das Blut in umbilico und ganzen Cörper vermisset haben, daß man also der suffocation wie es die Facultas Medica L. vorgeben wollen, nicht Glauben beymessen kann. Also ersuche Ew. Magnif. und Hoch-Edl. mir ihr judicium medicum des förderlichsten, weil periculum in mora, und ich diese defensio ex conscientia pro conservanda vita hominis auf mich genommen, auf folgende 2. Fragen gegen die Gebühr, welche Uberbringer dessen bezahlet, zu ertheilen:

Ob nicht mehr denen 2. Berichten, welche der Physicus und Chirurgus ertheilet, und den defectum sanguinis pro causa mortis angegeben, als der Medicinischen Facultät zu L. ihren Gutachten, welches die suffocation zum fundament nimmet, da doch die Person variiret: Sie wisse nicht, ob es gelebet und negativa wegen Mangel des Geblüts, wahrscheinlicher Glauben beyzumessen?

Ferner:

Ob möglich, daß wenn eine Weibs-Person, ihr unwissend die Geburths-Zeit verhanden, Brech-Pulver oder treibende Artzney einnimmet, und sich hefftig davon bricht, das in Mutter-Leibe sich befindende Kind könne durch Hefftigkeit des Brechens fortgetrieben, getödtet, oder sehr entkräfftet, auch bey der jählingen Fortschiessung der Geburth, des Kindes Nabelschnur selbst zerrissen werden?

Vor solche hochgeneigte deferirung verharre

Ew. MAGNIF. und Hoch-Edl.

L. d. 20. May 1716.

Dienstergebenster
J. H. R.

A.

AUf beschehene rechtmäßige und ordentliche requisition haben wir Endesbenannte am 28. April a. c. in Beyseyn des Creyß-Actuarii F. R. und darzu erforderten Gerichts-Personen, M. D. 2. Tage zuvorn heimlich zur Welt gebohrnes Kind, in Dorffe besichtiget, der intention

tention und Meynung, weil Delinquentin solches vor einen fœtum mortuum und daß es tod von ihr zur Welt kommen wäre, angiebet, ob ex partium tam externarum, quam internarum quantitate, & conformatione, gründliche und gnugsame Anzeigungen verhanden, daß der fœtus vitalis und lebendig auf die Welt kommen, oder ob nicht vielmehr einiges judicium violentæ læsionis, ac internecionis an selbigen verhanden? Hierauf attestiren und bekennen wir, nach angestellter fleißiger section und inspection unsern Gewissen und Pflichten nach, folgendes: Daß nehmlich vorerwehnter fœtus, welches sexus fœminei gewesen, quoad omnes partes, externas, constitutivas perfect frisch und vollkommen, von uns befunden worden, daran man äusserlich nichts verwundetes, oder tödliches verspüret, auch nachdem wir methodo decenti, das Köpfgen eröfnet, haben sich die unter der Haut liegende ossa, insonderheit auch das os bregmatis, bey den Kindern das Blättgen genannt, und detecta calvaria, die membranæ cerebri, auch sonsten die viscera ac intestina, in pectore & abdomine frisch, gesund und unverletzt gezeiget; Bey dergleichen Umständen nun ist zu glauben, daß solches Kind lebendig an die Welt kommen, zumahl da die Nabelschnur hübsch weiß, und nicht gelb und lappicht ausgesehen, (vid. Ammanni prax. vuln. leth. p. 472.) auch die Pulmones auf den Wasser beständig und stets geschwommen; Was aber die vasa umbilicalia, teutsch die Nabelschnur genannt, betrifft, ist bey genauer inspection befunden worden, das solche fast einer halben Ellen lang von des Kindes Bäuchlein abgekürtzt, und wie der Augenschein es gegeben, gleich als durch eine gewaltsame dilaceration zerrissen, und verbunden gewesen; Und ob zwar Delinquentin daß solche, wie sie in exclusione sive partu aus dem Bette steigen wollen, von sich selbst entzwey gerissen sey, vorgiebet, so ist doch ex qualitate & naturali conformatione horum vasorum, cum ex tunica satis crassa, vasisque invicem varie ac valide contortis, conplicatisque constant, solches nicht leicht zu glauben, zumahl an diesen starcken vollen Kinde, bey welchem diese vasa gar valida ac vegeta erfunden worden. Dahero denen fundamentis anatomicis ac chirurgicis gemäß geschlossen wird, nachdem sonsten an den Cörperlein weiter nichts gewaltsames zu finden gewesen, das die einzige lethalitas in his dilaceratis & non legitimo modo deligatis vasis, umbilicalibus, tanquam partibus, in & extra uterum

rum maternum, respectu fœtus, essentialibus bestehe, indem propter multarum venarum, ac arteriarum hiatum, der fœtus sich verbluthet, und consequenter ex defectu sanguinis, arterioſi vitalis, elendiglich sterben müssen; Welches judicium ac attestatum medicum, wir unter unser Hand und Siegel hiermit bekräfftigen. Geschehen M. den 30. April 1715.

J. J. E Stadt- und Land-Physicus.
J. H. B. Stadt- und Amts-Chirurgus.

B.

Demnach wegen M. D. tod gefundenen Kindes zu H. folgende Fragen zu erörtern von Endesbemeldten verlanget worden:

1) Ob bey der section in dem toden Cörperlein, die sonst gewöhnliche quantität des Geblüths verhanden gewesen, oder ob
2) an dessen Statt gegründete Vermuthungen verhanden, daß das Geblüthe dem Kinde entgangen?
3) Ob und warum nicht auch vermuthet werden können, daß das Kind erstícket worden sey?

Als geben wir aus den wahren Gründen der anatomie und medicin, nach treufleißiger Erwegung, aller und jeder circumstantien zu vernehmen, und zwar 1) daß obgleich weil das Kind vor unserer Besichtigung, rein und sauber war abgewaschen worden, man nicht das geringste von Blute an der Nabelschnur, noch an den Leibgen wahrnehmen können, so hat man doch solches in dem Cörperlein vermisset, und absonderlich in der Nabelschnur ne tantillum cruoris gefunden, daß dahero allerdings 2) die Vermuthung entstanden, daß weil solche nicht verbunden, die genungsame quantität des Geblüths in solchen nicht verhanden, auch keine Spur oder vestigium, von geronnenen Blute in denselbigen anzutreffen gewesen, es müste dem Kinde durch solche das Geblüthe entgangen seyn, und sich verbluthet haben, wie solches una cum data ratione die tägliche Erfahrung zur Gnüge bekräfftiget, dahero auch in dergleichen Fällen, von denen Medicis, die nicht Verbindung des umbilici pro simpliciter & absolute lethali pfleget erkennet zu werden. Daß man aber 3) nicht vermuthen können, daß solches erstícket worden sey, ist daher klar und wahrzunehmen gewesen, weil man äusserlich keine braune

und

und blaue Mahle am Hälsgen und Gesichtgen, noch daß solches aufgetunsen gewesen, befunden hat, anderer indiciorum suffocationis, als spumæ circa os, und dergleichen zu geschweigen; Wird also nochmahls denen fundamentis anatomicis und chirurgicis gemäß, die lethalitas absoluta, in non delegato umbilico statuiret; Welches wir unter unser Hand und Siegel pflichtmäßig attestiren und bekennen. M. den 20. Aug. 1715.

J. J. E. Stadt- und Land-Physicus.
J. H. B. Amts- und Stadt-Chirurg.

C.

Responsum L.

Als uns derselbe die wieder M. D. eine Magd von H. ergangene Inquisitional Acta zugeschicket, und hierüber unser Medicinisches Gutachten, sonderlich über des Medici und Chirurgi Berichte verlanget, und zwar absonderlich:

Ob nicht das Kind dadurch, daß es Inquisitin bald nach der Geburth, wie sie bekennet, in eine Schürtze eingewickelt, und unter das Bette geleget, erstücket worden, und dergestalt der Todt ohne Verblutung, so vermittelst der unverbundenen Nabelschnur zu besorgen gewesen, erfolget seyn könne?

So geben wir nach collegialischer Durchlesung bemelter acten und genauer Erwegung, was sowohl der Medicus und Chirurgus berichtet, als auch etliche Zeugen, insonderheit die Kinder-Mutter ausgesaget, zur begehrten Antwort. Daß das Kind, da es Inquisitin, nach der Geburth noch zaplend und lebend von der Erden aufgehoben, in eine Schürtze bis über das Köpfgen eingewickelt, und unter das Bette gestecket, wie sie selbst gestehet, wohl allerdings erstücket, und solchergestalt der Tod mehr von einer suffocation, als nimia hæmorrhagia der unverbundenen Nabelschnur verursachet worden, massen man weder in der Schürtze, worinnen es gewickelt, noch in dem Bette oder sonst, merckliches Blut gefunden; Und obwohl der Medicus und Chirurgus vorgeben, einigen defectum sanguinis in Cörperlein, und absonderlich in der Nabelschnur, ne tantillum cruoris, gefunden zu haben, so können wir doch des Geblüths Mangel in gantzen Cörper und dessen vasis, besonders in

denen umbilicalibus destoweniger vor so groß erachten, daß der Tod dahero nothwendig erfolget wäre, je weniger der Medicus und Chirurgus, nach der Besichtigung in ihrem ersten Berichte solches Mangels gedacht, und je weniger Geblüthe auch die Kindermutter am Kinde und in der Schürtze, worinnen es lebendig gewickelt worden, gefunden zu haben, ausgesaget. Wann aber äußerlich keine braune und blaue Mahle, an des Kindes Hälßgen und Gesichtgen, noch daß solches aufgetunsen, in der Besichtigung zu sehen gewesen, haben der Medicus und Chirurgus dahero an des Kindes Erstickung nicht sowohl zu zweifeln, als vielmehr zu vermuthen, daß die Erstickung von keiner grossen und äußerlichen Gewalt oder Erdrosselung, sondern blossen Verschliessung des Mundes oder Nasen und zwar eines ungebohrnen und schwachen Kindes geschehen. L. den Octob. 1715.

Decanus, Senior und andere Doctores und Assessores hiesiger Medicinischen Facultät.

D.

Auf beschehene requisition hiesiger löblichen Stad-Gerichte, haben wir Endesunterschriebene gestrigen Abend ein neugebohren und todgefundenes Knäblein besichtiget, und dieses an allen Gliedmassen vollkommen, dessen Nabelschnur von der secundina ziemlich lang abgelöset, und unverbunden, ausser dem keine Anzeigung einiger Gewaltthätigkeiten wahrgenommen, die vasa umbilicalia, wie auch die andern grössern Adern und ventriculi cordis waren von Geblüthe ziemlich leer, und die Lunge schwamm auf den Wasser, daß also dieses Kind vermuthlich lebendig gebohren worden, wegen unverbundener funiculi umbilicalis und daher nothwendig erfolgten hæmorrhagia aber verstorben; Welches wir hiermit gewöhnlicher massen attestiren. Leipzig den 13. Sept. 1710.

D.C.B.

Responsum Hallense.

Wohl-Edler,

Insonders Hoch-geehrter Herr,

Nachdem derselbe an unsere Facultät berichtet, welchergestalt eine Weibes-

Weibes-Person M. D. ein Kind zur Welt gebohren, dabey die Nabelschnure zurissen, und unverbunden geblieben, und nun die Frage entstanden: Ob das Kind deßwegen verstorben, auch sterben müssen, wie der Medicus, welcher die section verrichtet, nebst dem Barbier davor halten, oder ob vielmehr das Kind, weil es kurtz nach der Geburth noch zapplend und lebendig in eine Schürtze gewickelt, und unter das Bette gestecket, suffocatione gestorben, wohin Facultas Medica Lipsiensis in ihrem Responso incliniret, und derselbe nun von uns zu wissen verlanget, welcher von diesen zweyen Meynungen wir beypflichteten, auch über dieses noch diese Frage hinzugethan, ob es möglich, daß wenn eine Weibes-Person ihr unwissend, daß die Geburths-Zeit vorhanden, Brech-Pulver, oder treibende Artzney einnimmt, und sich davon hefftig bricht, daß das im Mutter-Leibe befindliche Kind durch die Hefftigkeit könne fortgetrieben, getödtet, auch bey Fortschießung der Geburth des Kindes Nabelschnur könne zerrissen werden? Als haben wir die Sache nebst denen beygefügten Umbständen, auch Responsis und Berichten des Medici wohl und reiflich collegialiter erwogen, und überleget, und geben hierauf dieses zur Antwort, und zwar was die erste Frage betrifft, daß allerdinges von einer zerrissenen und nicht verbundenen Nabelschnur ein Kind nothwendig sterben müsse, absonderlich wenn in sectione die vasa umbilicalia, auch die grossen vasa arteriosa & venosa interna in ventriculo cordis von dem Geblüth mehrentheils leer befunden worden. Nun ist zwar von diesem höchst nothwendigen Umstand in dem ersten Bericht des Herrn Medici keine Meldung geschehen, welches doch hätte billig geschehen sollen. Jedennoch aber weil in dem andern Berichte dieser defectus corrigiret worden, und gesetzet wird, daß man in der Nabelschnur kein Blut gefunden, und solches auch in dem Cörperlein vermisset, so ist daher, wenn dieser Umstand richtig, allerdinges zu schliessen, daß diese Verblutung zu des Kindes erfolgten Tod, welches ohne dem zuvor durch das hefftige Erbrechen der Mutter abgemattet, auch nachdem es unter das Bette gesetzet, erkaltet und entkräfftet worden, das meiste conferibuiret. Dazu denn dieser Umstand kömmt, daß in der Schürtze, in welche es gewickelt, kein Blut gefunden worden, welches doch nothwendig hätte geschehen müssen, wenn das Kind kurtz nach abgerissener Nabel-Schnur, und ohne vorhergegangener Auslauffung des Geblüthes wäre annoch lebendig in die Schürtze gewickelt

wickelt worden. Auch hätte sich bey der section noch einiges Geblüte in den vasis umbilicalibus finden müssen, welches aber nicht geschehen. Und diesemnach können wir so apodictice und zuversichtlich nicht asseriren, daß das Kind suffocatione gestorben, absonderlich weil uns die Umstände nicht bekannt, wie dichte oder porös die Schürtze, darein es gewickelt, gewesen, auch wie sehr das Mündgen damit zugestopffet worden. Zum andern haben wir durch Erfahrung angemercket, daß wenn sowohl ein Erwachsener, als auch ein Kind, suffocatione erstirbet, die rechte Hertz-Kammer auch die vasa in der Lunge mit Blut häuffig angefüllet werden, und daher die Lunge wegen ihrer Schwere nicht mehr in Wasser schwimmet, sondern untergehet; welches sich aber bey gegenwärtigen casu nicht befunden, da nicht allein die Lunge geschwummen, sondern auch nicht gedacht wird, daß die vasa pulmonaria und rechte Hertz-Cammer mit Blut angefüllet gefunden worden.

Was nun die andere Frage betrifft, ist kein Zweiffel, daß man bey instehenden partu durch hefftiges Erbrechen, welches von einem emetico excitiret worden, das Kind könne mit einem impetu fortgetrieben werden. Ob es aber eben dadurch könne getödtet, und auch die Nabel-Schnur zurissen werden, können wir schlechterdinges so nicht behaupten, bevorab da die Nabelschnur aus vielen vasis und flexilibus membranis bestehet, die nicht als durch grosse Gewalt können zurissen werden. Daß dieses Responsum denen principiis artis medicæ gemäß, haben wir mit unserer Unterschrifft und der Facultät gewöhnlichen Insiegel bekräfftigen wollen, so geschehen Halle den 9. Jun. 1715.

Decanus, Senior und andere Doctores der Medicinischen Facultät alhier.

CASUS X.
DE MEMORIÆ DEBILITATE.

In vornehmer Jure Consultus 31. Jahr alt, temperamenti cholerico sanguinei, klein von Persohn, von zahrter und hagerer

Ferer constitution, ad iram valde proclivis, vitæ sedentariæ & lucubrationibus nocturnis von Jugend auf ergeben, dabey aber in übrigen jederzeit mäßig und sehr diæt lebend empfindet, bey die 5. Jahr herdurch eine nicht geringe debilitatem memoriæ, so daß er, sonderlich bey der öffters vorfallenden alteration sich nicht gar bald auf etwas besinnen kan, sonsten ist er dem Leibe nach noch ziemlich gesund, nur daß er von sehr sensiblen constitution und dahero bey vorfallender alteration oder anderer Erhitzung des Geblüths gar leicht bey demselben Kopf-Schmertzen verursachet werden, der appetit zum Essen ist eben nicht gar groß und kommet dieses vermuthlich von der wenigen motion her. Als er vor 5. Jahren zur Sommers-Zeit eine schwere hitzige Kranckheit ausgestanden, hat er bald darauf sich verheyrathet und kurtz vor dem matrimonio eine fontanell, welche er wegen Blödigkeit des Gesichts wohl bey die 6. Jahr am Arme getragen, doch aber die letzten 2. Jahre nicht recht gezogen hatte, zugehen lassen und auch sonderlich von der Zeit an die Schwachheit des Haupts und Gedächtnisses verspühret; die fontanell wieder zu zulegen, ist ihm vielfältig angerathen worden, er hat aber bis dato sich dazu nicht resolviren wollen. Ob er nun gleich sonst unterschiedene medicamenta wieder diese Schwachheit gebrauchet, auch zu 2 mahlen sich des Seltener Gesund-Brunnens bedienet, so hat doch dieses alles bis dato nichts helffen wollen, so daß vielmehr solche Schwachheit des Haupts immer gelinde zuzunehmen scheinet.

Weil nun diese Persohn in ihren affairen, sonderlich des Haupts und Gedächtnisses gebrauchen, als verlanget dieselbe sehnlich nach einen guten und nützlichen Rath, insonderheit aber zu wissen:

1) Worin das fundamentum dieser Schwachheit bestehe, und woher es entspringen?
2) Wie das Haupt am besten zu stärcken und der Schwachheit des Gedächtnisses abzuhelffen?
3) Was zu dessen Behuff vor ein regimen diæteticum dabey in acht zu nehmen sey.

H. d. 28. Mart. 1721. G. H. K

Consilium Medicum.

NAchdem mir ein Casus zu gesendet worden, da ein vornehmer Jure Consultus, welcher von sehr sensiblen Gemüthe, zahrter und hagrer

grer Leibes constitution, ad ebullitiones sanguinis sehr geneigt, und von Jugend auf vitam sedentariam gehabt und viel des Nachts studiret, auch vor fünff Jahren im Sommer eine schwehre hitzige Kranckheit ausgestanden, nunmehro einige Jahre her eine grosse Schwachheit des Gedächtnisses bey sich verspühret, solchergestalt, daß er vornehmlich bey öffters vorfallender alteration, sich nicht gar bald auf etwas besinnen kan, und derohalben von mir verlanget, ihm auf folgende drey Fragen eine gegründete Antwort zu ertheilen:

1) Worinnen das fundament dieser Schwachheit bestehe, und woher solches entstanden?
2) Wie das Haupt am besten zu stärcken, und der Schwachheit des Gedächtnisses abzuhelffen?
3) Was zu dessen Behuff vor ein regimen diæteticum dabey in acht zu nehmen sey?

So melde hierauf dienstlich, daß, was die erste Frage anlanget, der Herr Patient allen Ansehen nach an sich selbst und von Natur sehr zahrt, schwächlich und sensibel sey, bey welcher schwächlichen constitution nicht allein das systema nervorum, sondern auch die vires, facultates & operationes animales, welche in cerebro geschehen, gar leicht so wohl durch öffters affectus animi, als auch durch einige unordentliche Lebens-Art gar sehr geschwächet werden, daher denn die circulation des Geblüths und der Säffte, wie auch die nöthige secretio fluidi lymphatici nervorum nicht wohl von statten gehet, sondern vielmehr einige stagnationes & decubitus humorum geschehen, davon nicht allein hernachmahls Schwachheit und Schmertzen des Haupts nebst Dunckelheit der Augen, sondern auch eine merckliche Abnehmung des Gedächtnisses gar leicht zu entstehen pflegen. Hierzu hat nun meines Erachtens bey dem Herrn Patienten das langwierige stille sitzen und Mangel der so heilsamen Bewegung, die vielen lucubrationes, und allzu starcke fatigation des Gedächtnisses und ingenii beym studiren, ingleichen auch der öffters chagrin und alteration, dazu derselbe geneigt gewesen, gar vieles contribuiret; absonderlich aber hat die Schwachheit des Haupts zu genommen, nach dem ausgestandenen hitzigen Fieber, welches wie es den gantzen Leib, also auch den Kopff und das Gehirn nicht wenig debilitiret, und da der Herr Patient das fontanell, welches in derivandis stagnantibus humoribus guten effect gethan, wieder zu gehen

hen lassen, so ist freylich dadurch mehr Schaden als Nutzen verursachet worden.

Wofern nun auch über dieses, welches mir doch nicht bewust, einige intemperantia libidinis, da man die Natur über Vermögen forciret, vorgegangen, oder annoch vorhanden seyn solte, so ist bey solchen Umständen kein Wunder, wenn der Herr Patient ein merckliches decrementum an dem vigore memoriæ & ingenii bey sich verspühret.

Was nun die andere und dritte Frage anlanget, auf was Art und Weise nehmlich das Haupt und Gedächtnüß wieder zu confortiren, und was vor eine convenable diæt dabey zu observiren sey? So muß ich auffrichtig bekennen, daß man sich ein schlechtes soulagement von dem Gebrauch der mineralischen Wasser and andrer hitzigen medicamente werde promittiren können, sondern das meiste wird meiner Meinung nach bey der Cur dieses affectus auf eine gute und heilsame diæt ankommen.

Demnach will ich dem Herrn Patienten sonderlich dieses recommendiret haben, daß er hauptsächlich von allen Dingen, wodurch er turbiret und commoviret werden kan, abstrahire, und die occasion zum Eyfer und chagrin auf alle Art und Weise zu vermeiden suche. Anbey hat er dahin zu sehen, daß er nicht allzuviel mit dem Kopffe arbeite, das exercitium veneris mäßig treibe, der hitzigen Biere, sonderlich des Briehans, Frantzweins, and der hitzigen Wasser sich enthalte, bey der Mahlzeit aber ein Glaß alten reinen und vollkommen guten Rhein-Wein trincke, sich auch bey reiner und temperirter Lufft vornehmlich des Nachmittags um 5. Uhr wohl bewege, des Abends vor Schlaffengehen fleißig Fuß-Bäder gebrauche, und anstatt eines Thées von Melisse und Zitronen-Schalen trincken, und nach dessen Gebrauch bisweilen 6. Tropffen von meinen Lebens-Balsam auf Zucker gegossen nehme, und über dieses die Woche ein paar mahl des Abends vor Schlaffengehen von meinen bezoar-Pulver, nebst 10. Tropffen von einer guten Essentia succini mit der Essentia ambræ vermischt genieße. Wenn diese recommendirte methode behöriger massen eine Zeitlang continuiret wird, so zweiffle nicht, es werde der Herr Patient davon einen heilsamen effect verspühren, welchen auch hiermit von Hertzen will angewünschet haben.

F. H.

DECA-

DECADIS QVINTÆ CASVS I.

DE AFFECTU EPILEPTICO ET BREVI ALIENATIONE MENTIS EX MALE CURATA FEBRE INTERMITTENTE.

Morbus Convulsivus epilepticus.

DEr Herr Patient ist 23. Jahr alt: in seinen jüngern Jahren ist er jederzeit gar wohl constituiret gewesen, aber vor ohngefehr 7 oder 8. Jahren hat er einen Fall von einer Treppen uf die Schulter gethan, wovon er damahls einige Schmertzen empfunden, welche sich aber, nach Gebrauch dienlicher medicamenten damahls verlohren, und hat man zu der Zeit weiter keine Unpäßligkeit an ihn verspüret, sondern er hat sich gantz wol befunden, und ist auch allemahl bey gar gutem appetit geblieben.

Etwa ein Jahr hernach hat man gantz ohngefehr wahrgenommen, daß ihme die vorhin beleidiget gewesene Schulter etwas höher, als die andere, gewachsen. Ob nun wol dazu von einem erfahrnen Medico dienliche medicamenta adhibiret worden, so hat dennoch solches nicht geholffen, sondern es ist geblieben, wie man es zum ersten mahle befunden, und hat damahls der Patient noch keine Schmertzen davon gehabt.

Etwa ein Jahr hernach hat sich alhier ein berühmter Bruch-Schneider und Oculist von Hannover, eingefunden, welcher ihme unternommen und promittiret, diesen Schaden völlig zu curiren, hat auch eusserliche und innerliche Mittel gebrauchet, es ist aber der Schade vor wie nach geblieben.

Etwa ein halb Jahr hernach ist der Patient in Halle mit einen kalten Fieber befallen, und ob er wohl daselbst einen guten medicum und viele

viele medicamenta gebrauchet, so hat er sich doch damit über ein halb Jahr schleppen, und sich wieder anhero nach Haus begeben müssen, da er dann auch viele medicamenta gebrauchet.

Endlich hat er ein medicamentum genommen, worunter viel china chinæ gewesen, worauf gleichwol das Fieber noch nicht ausbleiben wollen, dannenhero er mag bewogen worden seyn, von solchem medicamento ein mehrers, als sonsten die gewöhnliche dosis gewesen, zu nehmen, worauff endlich das Fieber ausgeblieben.

Es ist aber der patient hernach immer etwas schwächlich geblieben, hat auch so guten appetit nicht wieder bekommen, als er sonsten vorhin vor einigen Jahren gehabt, und haben sich dabey einige Schmertzen an der lædirten Schulter gefunden, und ein kurtzer Odem verspüren lassen.

Nach der Zeit hat er unterschiedliche mahl einige recidive vom Fieber gehabt, und ist es also mit seiner constitution einige Zeit ziemlich veränderlich gewesen.

Endlich hat sich nunmehro vor vierte halb Jahren ein paroxysmus bey ihme geäußert, daß er, da er in vollen verständigen Reden, oder auch sonsten in anderen actionen gewesen, in einem momento des Verstandes beraubet, etwas geschwind hin und her gegangen, die Arme dabey beweget, an den Kleidern gezerret, und dabey unterschiedliche mahl Ne Ne gesprochen, da es dann aber gar bald über gewesen, und er wieder zu völligem Verstande gekommen, hat aber dann nicht zu sagen gewust, wie ihme zu Muthe gewesen, wobey dieses noch zu observiren, daß er bey gleich antretendem paroxysmo unter dem Gesichte gantz roth geworden, und dabey ein ernstlich Gesichte oder Mine gehabt, bald darauf ist er im Gesichte gantz bleich geworden, und hat eine lächelnde Mine gemacht, auch dabey noch etliche mahl Ne Ne gesprochen, bey solchem Zustande nahm des patienten memoria ziemlich ab.

Nunmehro vor 3. Jahren blieb solches malum eine ziemliche Zeit, fast ½ Jahr aus, und befand sich der patient gar wohl, war von freymüthigen, lustigen humeur, hatte auch guten appetit zum Essen.

Einige Zeit hernach wurde er befallen, und zwar gantz unvermuthet, ohne daß man vorhin einige maladie an ihn verspüret, mit einem rechten paroxysmo epileptico, wobey sich alle dessen Umstände mit Niederfallen &c. eingefunden, welcher sich auch hernach dann und wann wieder ein-

gestellet. Nach einen Viertel-Jahre blieb er davon eine ziemliche Zeit befreyet.

Es hat sich aber nach der Zeit wiederum dann und wann ein affectus davon eingefunden, welcher sich aber dann wieder, nach Gebrauch dienlicher Mittel, geleget, und wohl einen Monat und länger ausgeblieben, hernach aber sich wohl wieder eingefunden.

Vor einem Jahre aber hat sich solcher affectus epilepticus mehr geäußert.

Nachgehends hat sich der erste obbeschriebene affectus, wobey der patient gehen und stehen kan, und Ne Ne saget, mehr eingefunden, wobey zu Zeiten, jedoch selten, vorerwehnter rechte affectus epilepticus, wiewohl einmahl stärcker, als das andere mahl, mit unterlaussen.

Im verwichenen Jahre, etwa um diese Zeit, hat der patient eine starcke Brust-Kranckheit ausgestanden.

Im übrigen kan man keine rechte vorhergegangene Ursache dieses mali, ohne was obgemeldet, ausfinden, beyderley Zufälle halten eben nicht lange an, der rechte epilepticus währet aber länger als der andere, und von keinem kan so wenig der patient, als andere, vorhin etwas mercken, wenn er kommen will, den Verstand verliehret der patient allemahl, bey dem affectu epileptico finden sich alle die gewöhnlichen Zufälle und Anzeigungen, als nemlich Niederfallen, schäumen, Daumen einziehen ꝛc. ein. Nur daß der patient nicht allezeit so gar sehr um sich schlage oder starckes Gelaut von sich giebet. Ein Ziehen im Leibe und Gliedern, doch aber eben nicht nach dem Haupte hin, auch ein Kurren und Blehen im Leibe hat der patient offte empfunden, da der paroxysmus aber sich eben nicht darauff eingefunden. Nach dem paroxysmo klaget der patient nirgend über, als nur, daß er matt und schwindelich sey. In und nach dem paroxysmo, wie auch jetzo fast allezeit, siehet er bleich aus, aus der Nase hat er wol dann und wann etwas geblutet, aber nicht öffters, der appetit ist jetzo gantz mittelmäßig, es ist aber das Essen wohlschmeckend, zu Zeiten aber, außer den Essen, ein übeler Geschmack; Durst findet sich, sonderlich des Morgens gar sehr, der patient schwitzet gar leicht, und alle Nachte, ohne adhibirte medicamente, gar sehr: vor ohngefehr 8. Wochen hat sich ein Durchfall eingefunden, und 4. 5. 6. bis 7. sedes verursachet, so bey die 3. Wochen continuiret, sich aber hernach von selbsten gestillet.

Der

Der rechte affectus epilepticus ist nun wol 4. Wochen ausgeblieben, der andere affectus aber hat sich binnen 24. Stunden wol 4. bis 5. mahl eingestellet, bey 8. Tagen aber hero etwa nur 3. mahl, und ziemlich gelinde, und ist zu verwundern, daß er bey neuliger Sonnen-Finsterniße, in deren Mitte auch eben die Mondes-Veränderunge war, davon frey geblieben, vor deren Anfang hatte er des Morgens einen gelinden Anstoß.

Es sind dieses Zufalls halber viele Medici consuliret worden, man hat auch ein bewährtes Pulver von der Fürstin von A. C. erhalten und gebrauchet, sich auch dabey verschiedener anderer dienlichen Artzeneyen bedienet. Der Egersche Brunnen ist drey Jahr nach einander gebrauchet; die Ader untern Fuße ist auch etliche mahl, auf des Herrn Medici Gutbefinden, eröffnet worden. Goßlar den 6ten May 1715.

Consilium Medicum.

Aus der mir communicirten historia morbi ersehe ich nach allen wol überlegten Umständen und Zufällen so viel, daß der Herr Patiente an einem gar beschwerlichen affectu spasmodico, und zwar der das cerebrum und systema nervosum eingenommen, also daß auch tempore paroxysmi eine lenior mentis alienatio sich befindet, laborire, auch bißweilen gar ein rechter affectus epilepticus mit den gewöhnlichen Anzeigungen sich äußere. Diese beschwerliche Zufälle aber rühren von nichts anders her, als von denen nicht wohl tractirten und intempestive durch Gebrauch der vielen chinæ chinæ supprimirten Fieber, wodurch man denn zuwege gebracht, daß zwar der paroxysmus gestillet, die febrilische materie aber nicht weggebracht und aus dem Leibe getrieben, daher sie denn andere Zufälle, als grosse Mattigkeit, verlohrnen appetit, Schmertzen und Ziehen im Leibe, kurtzen Othen, ja auch selbst einige recidive vom Fieber verursachet. Und weil, wie es scheinet, man den Ursprung dieser Zufälle nicht satisam penetriret, noch durch dienliche Mittel aus dem Wege geräumet, so haben die spasmi so überhand genommen, daß sie auch das Geblüth ins cerebrum häuffig getrieben: da denn nicht allein die sensus turbiret, sondern auch motus convulsivi und epileptici entstanden sind. Nun sind aber freylich dergleichen affectus, welche ihren Sitz in den nerven und cerebro haben, auch sich daselbst feste gesetzet und gleichsam in consue-

tudinem & habitum gekommen, nicht leicht zu curiren, sondern erfordern nicht allein eine große prudence bey dem Medico, sondern auch bey dem patienten eine gar accurate diæt und Lebens-Ordnung. Immittelst muß man doch beflißen seyn, so viel möglich dieses malum zu curiren oder doch ein grösser Übel zu verhüten.

Meines Erachtens aber hat man nicht wohl gethan, daß man bey solchem Zufall den Egerischen Brunnen gebraucht, sintemahl die Erfahrung leider genung bezeuget, daß fast jedesmahl dergleichen affectus cerebri vom Gebrauch mineralischer Wasser mehr zu- als abgenommen.

Man hat aber billig in der Cur meist darauf zu sehen, daß man suche auf alle Weise durch diæt und medicamenta das genus nervosum zu roboriren, die höchstnöthigen excretiones, sonderlich transpirationem gelinde zu befördern und alles zu vermeiden, was nur dem Haupt und Nerven Schaden thut.

Nun kan aber die Cur auf folgende Art eingerichtet werden:

1) Sollen alle Monat nach vorhergegangener Bähung dem Hrn. Patienten hirudines ad venas ani appliciret werden.

2) Muß folgender Haupt- und Nerven-stärckender Kräuter-Thée alle Morgen zu 8. bis 10. Tassen in Bette getruncken und ein gelinder Schweiß abgewartet werden. Recipe herbæ melissæ, betonicæ, basilici ana manipulos tres, florum tiliæ, salviæ, chamomillæ vulgaris, ana pugillos quatuor, cubebarum drachmas duas, concisa & contusa irrorentur olei tartari per deliquium drachma una, misce, dentur, signentur: species zum Kräuter-Thee.

3) Kann alle Abend ein Fuß-Bad gebrauchet werden, da man denn herbam abrotani, melissæ flores chamomillæ und etwas Boraxche hinein thun kann. Die Füße werden etwas tieff hinein gesetzet, und muß nicht allzu warm seyn.

4) Wird auch sehr gut seyn folgender Schnupff-Toback: Recipe herbæ majoranæ, basilici, florum liliorum convallium, ana drachmam semis, mari veri, florum benzoes ana grana duodecim, pulveris castorei grana decem, olei caryophyllorum veri, guttas sex, misce, detur, signetur: Schnupff-Toback.

5) Muß dahin gesehen werden, daß der Leib immer offen bleibe, und dazu sonderlich die Speisen einzurichten, und solte er hartleibig seyn,

kann

kann man sich eines Clystieres bedienen, da sonderlich das decoctum starck von Camillen-Blumen saturiret gut ist, und kann man auch darzu thun von gekochten Camillen-Ohle, item vom destillirten 30. Tropfen, wie auch von manna und sale Epsonienſi eine gebührende quantität.

6) Nechstdem kann jedesmahl gegen die Veränderung des Mondes, sonderlich den neuen und vollen Mond 3. oder 4. Tage vorhero mein specificum antepilepticum zu einer drachme des Morgens früh drey Tage hinter einander mit etwas schwartz Kirsch-Wasser gebrauchet werden. Dieses medicament, wenn der Leib zuvor wohl gereiniget, die humores wohl præpariret und die excretoria wohl offen, thut ungemeinen guten effect in epilepsia chronica, und habe ich damit durch GOttes Gnade curiret Leute, die 16. Jahr mit der epilepsie befallen gewesen.

Im übrigen muß der Herr Patient sich fleißig hüten vor allen heftigen Gemüths-Bewegungen, vor allen starcken Getränckе, Wein, Branntewein und schwehren dicken Bieren, vor Kälte, auch starcken und geschwinden Essen, ingleichen auch vor windiger Kost sich in acht nehmen. Ich wolte auch rathen, daß er gegen den Sommer bey temperirter Lufft eine Reise thäte, denn ich habe angemercket, daß die mutatio cœli & aëris bey Kranckheiten, die ihren Sitz in Haupt und Nerven haben, gar einen erwünschten effect thue. Halle.

F. H.

Anhang.

Nachdem der Herr Patient mit diesen medicamenten fast 3. Monate continuiret, so ist der paroxysmus immer nach und nach gelinder worden, und endlich gar ausgeblieben.

CASUS II.

DE TUMORE BRACHII A VENÆSECTIONE INFELICITER FACTA.

Nachdem eine hochlöbliche Regierung mir gnädigst committiret des Unter-Officiers Zustand, dem die Median-Ader so unglücklich

durch den Dedlebischen Bader geschlagen, daß er davon bettlägerig worden, zu untersuchen, und davon Bericht einzuschicken, so habe ich dero Befehl zur gehorsamsten Folge alle Umbstände aufs genaueste examiniret und zu Papiere gebracht, den schadhaften Arm in Augenschein genommen, und verhält es sich folgender Gestalt: Er der Patient von 28 Jahren lässet ihm durch den Dedlebischen Bader in loco die median-Ader schlagen, und zwar mit einem Eisen, und nicht mit einer Lanzette, und als das Blut aus der Ader springet, vertheilet es sich in die Höhe in mehr als 20. Strahlen, daß die Umbstehende und der Patient selbst es mit Verwunderung ansehen müssen. Facta debita evacuatione wird die Ader verbunden, und er gehet nach seinem Qvartier. Eine Stunde nachhero fühlet er aber und unter der incision grosse Schmertzen, die er aber einer festen ligatur zuschreibet, und damit zufrieden ist, Mittags drey Uhr läßet er die Binde öfnen, und wird er und der Bader gewahr 3 Finger hoch ober der gemachten incision einen tumorem eines 16. Gr. Stückes in Umfang groß und einer Welschen Nuß hoch, auch ist umb der incision ein braun und blauer Ring zu sehen, der Bader schmieret ihm fette Salben und Oehle drauff, der tumor aber accrescíret immer mehr und mehr ad magnitudinem eines Eyes mit unbeschreiblichen Schmertzen, die ebenfals überhand nehmen, der Arm intumescíret starck und wird noch einmahl so dicke, als er naturaliter seyn solte, er wird steiff und zum Beugen gantz unbrauchbar, in summa der arme Patient wird in einen miserablen Stand gesetzet. Er consuliret ihren Regiments-Feldscher, der schlägt ihm warme cataplasmata über, von welchen er denn so viel profitiret, daß der tumor ein wenig subsidiret und die dolores auch was remittiren, sobald aber der Feldscher wieder nach seinen Qvartiere ist, ergreiffet der Bader seine vorige Hülffs-Mittel und appliciret unter andern was, das nach Eßig und Sauerteig riechet, und davon treten die dolores und Geschwulst wieder an, daß er nach ausgestandenen vielen Schmertzen seinen Wund-Artzt verläst, und andere Hülffe zu suchen genöthiget wird. Er begiebt sich drauff den 4ten Junii a. c. hier in die Stadt, in der Cur eines hiesigen Chirurgi J. M. R. und eines Medicinæ Doctoris N. R. die denn für gut befinden, cataplasmata überzulegen, und so das malum zu heben, da sie nun mit denen Umbschlägen anhalten, præsentiret sich unten am Arm 2 oder 3 Finger breit vom Gelencke des Ellenbogens ein tumor, und weilen man vermeinet materie

rie drinnen zu finden, so wird resolviret eine Oefnung da zu machen, das geschicht, man macht eine incision nahe am Gelencke unten am Ellenbogen von der Tieffe eines halben Fingers lang, wie der Patient außaget, die gesuchte purulenta materie aber findet sich nicht, wohl aber sanguis rubicundus & floridus, und läst man daraus so viel Blut lauffen, als man per venæsectionem wegzulaßen pfleget, und darauf wird der Arm verbunden, und voriger Arth nach tractiret, wenig Tage nach der gesuchten materie läufft das Blut aus der gemachten incision dergestalt häuffig heraus, daß man Mühe gehabt es zu stillen, und ist der Patient davon sehr matt worden, hat auch bey eben dieser hæmorrhagie einen Zufall bekommen, den er nicht zu exprimiren wisse, die Schmertzen nehmen zu, das Blut läufft häuffig und die Sinne seyn ihm verwirret, er weiß nicht, wie ihm geschicht, und mentionirte accidentia haben ihre intervalla, bald umb den 2. 3. auch 4ten Tag. Man ermangelt nicht per medicamenta interna dem Patienten zu Hülffe zu kommen, es werden ihm Wund-Träncke gnug gegeben, das Ubel aber will sich doch nicht heben lassen, darauff funden Medicus und Chirurgus für gut, weil zwey Finger hoch über dem Gelencke des Ellenbogens abermahl ein tumor sich sehen läßet, noch ein Loch mit der Lanzette einzustossen, welches auch feliciter geschiehet, es kömmt an statt purulentæ materiæ abermahl Bluth, aber ein wenig, ohngefähr einen halben Löffel voll und zwar sanguis congrumatus & niger, weil aber der Patient sein malum nicht ab, sondern zu zunehmen vermeinet, läßt er den hiesigen Stadt-Physicum Licentiat W. und zwey Chirurgos M. C. S. und N. S. zu sich fodern, begibt sich in ihre Cur und wird noch würcklich itzo von ihnen tractiret.

Dieses ist die umständliche ungefälschte Außage. Ich habe darauff Gelegenheit gesuchet auch mit Medico und Chirurgo primo zu sprechen, weil aber der letztere der Chirurgus über Land gereiset, so habe dessen relation nicht haben können, der erstere aber der Medicus, als welcher von Anfang in der Stadt mit dem Chirurgo dabey gewesen, und also von allen gute Nachricht hatte, berichtete von seiner Cur, wie schon oben emeldet, weilen drauf der Patient sich unter anderer Aertzte Hände begeben, wüste er nicht was er itzo machte. Nach diesen allen nun de statu præsenti ægri certus zu seyn, so bin ich zu ihm gangen, habe [illegible] und Binden wegnehmen laßen, und den Arm aufs genaueste

este besichtiget, da ich denn befunden, daß der tumor am Arm gantz gefallen und derselbe anitzo sein natürliches temperament, und war nicht mehr inflammiret, die Hand war von Gelencke bis an die Finger zwar noch etwas dicke, es hat aber dieses nichts zu bedeuten. Denn so findet sich unten am Arm 2 Finger breit von der am Gelencke gemachten incision ein groß Loch, so da eingefallen, wenigstens einer Welschen Nuß groß und dürffte sich den Ansehen nach viel Fleisch von der circumferentz separiren, und das Loch noch gröſſer machen, denn umb und umb des Loches ist das Fleisch schon gantz faul, ehe und bevor nun per medicamenta suppurantia das corrupte Fleisch nicht wird weggebracht und zur materie gemacht seyn, ist keine Heylung zu hoffen, und dazu wird noch etwas Zeit gehören, wenn aber dieses weggefallen, der Schade rein gehalten, und wohl defendiret wird, daß nicht gangræna dazu komme, so stehet nechst göttlicher Hülffe dem Patienten noch wohl zu helffen; Dieses habe also gehorsamst berichten wollen.

D.R.

Epicrisis.

Dieser Casus und Besichtigung ist mir vor einigen Jahren von einem Medico aus Halberstadt communiciret und mein judicium darüber verlanget worden, darauf ich geantwortet, daß der Bader an statt der venæ die arteriam durchschlagen, darauf hernachmahls so ein tumor aneurismaticus geworden. Denn dieses ist ein unfehlbares Zeichen der incisæ arteriæ, wenn das Blut nicht continuo fluxu, sondern per saltum herausgehet, und viel Strahlen machet. Weil aber das malum gleich in Anfange negligiret, auch nachgehends von dem Bader übel tractiret worden, so kann man aus der historia morbi, welche ich zu dem Ende communicire, ersehen, was vor schlimme, auch tödtliche Schäden aus dergleichen unvorsichtiger und unglücklicher Aderlaß erfolgen können; so man nehmlich an statt der Ader einen nervum oder tendinem oder arteriam trifft, und hat schon zu seiner Zeit der Celsus dieses angemercket, qui libro 12. cap. 11. hæc prodidit: Mittere sanguinem quum sit expeditissimum usum habenti, tamen ignaro difficillimum est. Juncta est enim vena arteriis, his nervi, ita si nervum scapellus attigit, sequitur nervorum distentio ea, quæ crudeliter hominem consumit. Dieses sind aber gewisse

gewisse Anzeigung, daß der Nerve lædiret, so nehmlich auf die incision gleich ein sehr grosser Schmertz, aber kein Blut erfolget, und hernachmahls durch die Wunde ein fleischfarbiges Wasser heraus läufft: so man nicht gleich mit emollientibus zu Hülffe kömmt, so nimmt der Schmertz zu, gehet durch den gantzen Arm, es kömmt dazu eine inflammation, auch wohl convulsion und der Tod. Und muß man in dergleichen Fällen gar nicht hitzige Medicamenta, oder emplastra ex gummatibus brauchen, sondern ein cataplasma ex pane triticeo, cremore lactis, croco, floribus chamomillæ & sambuci gemacht, thut hier zum besten, weil es die fibras dolore nimis contractas relaxiret. Wenn aber der tendo nur etwas touchiret ist, so machet das malum dem Medico und Chirurgo mehr zu thun, und ist da kein besser consilium, als den tendinem durchzuschneiden. Wenn aber eine arteria an statt der Ader getroffen, kan der Spiritus Vini rectificatissimus mit dichtigen compressen auf den Schaden geleget werden.

F. H.

CASUS III.

DE COMITE VARIOLIS EXTINCTO, HISTORIA MORBI CUM SECTIONE.

DEs Hoch Wohlgebohrnen Herrn Graffen von P. obgehabte Kranckheit, und darauf nach den allein weisen Willen des Allmächtigen Gottes erfolgter hochseeliger Hintritt hat sich nachfolgender Massen begeben.

Sonnabends den 14. Januarii gegen Abend um 6 Uhr hat den hochseeligen Herrn Graffen plötzlich ein durchdringendes schmertzliches Stechen in der lincken Hüfften überfallen, welches nach und nach einige Mit-Empfindung auf der Brust solcher Seiten zuerstrecken geschienen, jedoch nicht weiter als unter die kurtzen Rippen gelanget, auch nicht sowohl von sich selbsten mercklich zuspüren gewesen, als bey stärckeren Athenhohlen, oder versperren, jedoch bey versuchender Bewegung dermassen so fort durch getrungen, daß solche deßwegen sorgfältig vermeidet werden müssen

Wiewohl nun nicht allein die allergeringste Empfindung einiger ungewöhnlichen Leibes-Wärme, oder wenigste Veränderung des Pulses sich dabey nicht geäusert, auch gar keine ungleiche Empfindung im Haupte verspüret worden, nicht weniger einige bedenckliche Mattigkeit gar nicht zumercken gewesen, hat man jedoch mehrerer Sicherheit wegen mit zertheilend und doch zugleich Hertzverwahrenden Artzneyen zubegegnen vor nöthig erachtet, jedoch auch solches mit aller Gelindigkeit, damit wenn allenfalß etwas bedenckliches dahinder verborgen, man durch frühzeitiges Treiben des Geblüthes einigen Verstoß nicht thun möchte. Ist also eine Mixtur von zertheilenden gebrandten Wassern, einem pulvere absorbente, und Diascordio Fracastorii verschrieben, und davon sowohl noch selbigen Abend, als auch in der Nacht etliche Löffel voll gebraucht worden; Darauf sich auch der Schmertzen mercklich geleget, jedoch damit nicht eben völlig nachgelassen, sondern zum wenigsten Rückweise dann und wann sich gereget, gleichwohl aber die sonderbahre Erstreckung nach der Brust sich mercklich verlohren. Doch hat gegen die Nacht des andern Tages diese gesammte Empfindligkeit sich wieder um etwas mehr gereget, und dahero zu abermahliger Unruhe in der Nacht Sorge gemachet, dahero zu einiger mehreren verwahrlichen Besänfftigung ein Paar zertheilende und verwahrende Bezoardische Pulver mit einen Gran theriacæ coelestis in jegliches verschrieben worden.

Folgenden dritten Tages, nachdem die Nacht ein wenig unruhiger gewesen, hat sich die Empfindligkeit ebenmäßig etwas gelinder bezeuget, hingegen im Haupte Schmertzen geäusert, jedoch erträglich und ist der Tag so leydlich hingegangen, doch hat sich dann und wann der Hüfft-Schmertzen wieder mehr angegeben, auch haben sich einige wenige rothe Düppelgen an der Stirn und an den Wangen geäusert, der Kopf-Schmertzen aber dabey doch erträglich angehalten.

Wie wohl nun der Hochseelige Herr Graff zum wenigsten dreymahl Zeit seines hierseyns, und zwar das letzte mahl noch gar vor kurtzen, so empfindliche Hüfft-Beschwerung an sich gehabt, dabey auch absonderlich solches mahl als vor jetzo ohngefähr 8. Wochen nach Verlassung des Schmertzens sich eben dergleichen einzele Hübelchen, insgemein den so genannten kleinen Finnen ähnlich, geäussert. So hat jedoch dieses mahl den folgenden, als vierdten Tag, Morgens die jetztmahlige efflorescenz sich nicht allein häuffiger als jetzt zuvoren eingefunden, sondern auch hin

und

und her das Gesicht also besprenget, auch auf den Händen und Armen sich ebenmäßig zuzeigen angefangen, daß man nunmehro die eigentliche Art des Zustandes, wie man ihn bißhero in der Absicht gehabt, offenbahrt befunden, und dahero mit gantz gelinden bezoardicis nebst einer temperirenden und gelinde zertheilenden Mixtur, dergleichen auch zu einigen annehmlichen Wechsel in Form einer Emulsion mit verschrieben worden, zu secouriren veranstaltet; Gleich wie des vorigen dritten Tages gegen Mittag und den Abend, jedesmahl eine kleine dosis von etlichen 20. Tropffen mixturæ simplicis adhibiret worden, so aber diesen 4ten Tag, weil die efflorescenz sich von selbsten leydlich geäusert, nicht continuiret worden.

Wiewohl nun den Tag über es dabey geblieben, und nur allergelindeste Empfindung in der Hüffte bestanden, so hat jedoch gegen die Nacht sich eine kleine motio mentis erhoben, der Herr Patient sich, als sey ihm nun wieder vollkommen wohl und fehle gar nichts mehr, auch in Worten und Geberden, mehr als gewöhnlich, frisch und starck bezeuget, auch sonst einige frembde Verstellungen sich mercken lassen, welches biß um Mitternacht angehalten, da es sich, zumahl nach einen verstärckten zertheilenden spirituosen Umbschlag, völlig verlohren, und die übrige Nacht diß-falls ruhig, jedoch ohne rechten Schlaff, hingebracht worden: Von daran hat sich zwar kein ferneres bedencklicheres Symptoma, aber doch eine mehrere Febrilische Hitze, als bißhero, spühren lassen, deren jedoch mit temperantibus & temperatis alexipharmacis continuirlich, jedoch mäßig, zur Verwahrung begegnet worden ist.

Ein Zufall hat sich gleichwohl fast von Anfang, sonderlich aber vom dritten Tage hero geäusert, und weil er sich noch gerade vermehret, dem Herrn Patienten grosse Ungelegenheit gemachet, nehmlich ein stetswährender häuffiger Außwurf, welcher wiewohl er bloß aus dem Halse, nicht aber der Brust, und also ohne den allergeringsten Stoß von Husten, gegangen, jedoch weil er Tag und Nacht, ja zumahl Nachts häuffig continuiret, hat nicht allein keine Ruhe statt haben können, zumahl biß fast in den 9ten Tag; sondern es hat auch das viel hundertmahlige Aufrichten und Ausspucken nicht nur der Kräfften, sondern auch des Hauptes mehrere Ermüdung nach sich gezogen, ohngeachtet der Schmertzen des Hauptes von 5ten Tage an biß fast zu Ende gar nicht mehr zu spüren gewesen.

Wiewohl nun jetzt gemeldter massen keine fernere oder neue bedencklichе Zufälle sich mehr erhoben, so hat jedoch die nöthige efflorescenz und Aeuserung sich zwar dem Scheine nach sattsam, die folgende Erhebung und Anlassung zur maturation aber nicht dergleichen folgen wollen, sondern es sind die Blattern niedrig gleich als in der Mitten eingedrücket, und wässerigter Gestalt, ohne Erdickung der materie geblieben.

Deme ist nun mit Hertz-verwahrend, stärckend, Gifft austreibend und temperirenden Mitteln, soviel immer möglich, begegnet worden, und hat sich auch solchem nach der geringste fernere Zufall auch sogar an etwa empfindlicher Schwächung des Pulses nicht spühren lassen, sondern es ist von 9ten Tage an, auch die gewöhnliche Aufdünstung und mehrere Erröthung am Gesichte und denen Händen und Armen zwar erfolget, an denen Schenckeln aber weniger als dienlich zu mercken gewesen. Bey solchen Umstande aber hat der Herr Patient über das hitzen und brennen in der Haut viel Beschwerung geführet, jedoch mit unter Stunden weiß, auch wohl noch länger, alle ruhig geschlaffen. Weil aber der 11te Tag heran genähet, und gleichwohl mehr nicht als unter den Gesicht einige maturation anscheinen wollen, ist freylich viel Besorgnüß mehrerer Gefahr und bedauerlichen Ausganges mit angewachsen, und solchem durch kräfftige Bezoar-Pulver u. andere dergleichen sowohl stärckend als verwahrende bewehrte Mittel Rath zu schaffen getrachtet worden, auch immer wegen keines sonderbahren ferneren verspührten Zufalles einige Hoffnung formiret worden; alleine es hat sich am bedencklichen 11ten Tage, war der Dienstag 24. Januarii, frühe da der Herr Patient die vorhergangene Nacht wegen des beschwerlichen hitzenden juckens in der Haut auch einiger Unruhe auf der Strassen bey damahligen Jahr-Marckte, und schwermenden Sauffgelacke, gar nichts geschlaffen, sondern sich zu verschiedenen mahlen (wiewohl mit möglichst fleißiger Vermeidung empfindlicher Erkältung) aus dem Beite auf einen weichen Lehn-Stuhl gesetzet, frühe nach 8 Uhren, und da er allererst etliche Löffel voll warme Suppen begehret und genossen gehabt, eine kleine Ubligkeit und Beklemmung des Hertzens geäussert, worauf aber in gar wenig Augenblicken ihm hören und sehen entgangen, er geschwind, und mehr und mehr die bißherige Röthe über den Leib und um die Blattern her verlohren, und schleinig mit einem convulsischen Krampf, oder tetano befallen worden, welcher auch ohnüberwindlich also angehalten, daß in einer Stunde drauff als

halb

halb 9. Uhr unter andächtigen Gebete der Anwesenden der seelige Abschied aus dieser Zeitlichkeit erfolget.

Mittwochs drauf frühe nach 9. Uhren ist der seelig verblichene Cörper des Herrn Graffens von P. umb bequämerer Aufenthaltung biß zu erfolgender genauen Verordnung wegen dessen Stand-gemässen Abführ oder Bestattung gebsfnet, und die viscera aus dem thorace und abdomine ausgenommen worden, welches von mir, D. S. und einigen Herrn Studiosis nebst dem Balbirer Herr G. verrichtet worden, in Beysein des bißherigen Herrn Hoffmeisters T. und des Seeligen Herrn Graffen Bedienten.

Es ist aber an allen innern Gliedmassen die geringste Spuhr der jetzimahligen Kranckheit mit auch nur einem einigen Blättergen, oder kenntlichen inflammation im wenigsten nichts zufinden gewesen, ausgenommen daß einige Adern, als der absteigende Theil (oder vielmehr aufsteigende von unten nach dem Hertzen) der grossen Bluth-Ader, wie auch die gesamten venæ meseraicæ mit Geblüth angefüllet, und aufgetrieben, in obern Theile der grossen Bluth-Ader aber sehr wenig, auch in beyden ventriculis cordis wenig Geblüthe zusehen gewesen, und ist sonsten durchgehends solches Geblüte zwar dicke, aber doch fliessend und mit spumescenz vermischet gewesen, ausgenommen im Hertzen, da es coaguliret erschienen. Ist aber dabey zumercken, daß die vorige Nacht hiedurch bereits etwas Geblüthe durch ausdringen aus Mund und Nasen abgegangen.

Nechst diesem erschiene die Miltz ziemlich groß, und mit bauchigten Absätzen und gleichsam in lobis incidiret, dabey aber nicht allein äuserlich, sondern auch inwendig guter Farbe und consistenz.

Die Lunge aber, ohnerachtet auch an derselben keine mercklich übrige, oder weit extendirte alteration zu sehen, ausser daß sie von den güschenden Geblüthe etwas aufgeblähet, ware jedoch an beyden Seiten zu oberst um die claviculas bey eines Zolls Grösse, oder noch mehr, feste angewachsen, daselbst auch blaulicher Mißfarbe, und anzusehen, als ob ein schwerendes Wesen darinnen enthalten, deßwegen auch solche Plätze eröffnet, darinnen aber kein eyterichtes, wohl aber zähes schleimigtes Wesen, nebst etwas steinigter harten Materie, zu befinden gewesen, anbey ist aber circa divaricationem asperæ arteriæ vieler sonst gantz kleiner glandularum sonderbahre intumescentia scirrhodes biß zu Bohnen

und Haselnüß Grösse befunden worden, und in solchen, als sie dissecirt, das äusserste zwar roth, das innerste aber gantz weiß, und mit Hirsen, und kleiner Hanffkörner Grösse gleichenden steinigen Materie besetzet gewesen.

Aus welchen sonderbahren Umstande dann zu erwarten gewesen, daß obgleich nach Gottes willen die jetzige Kranckheit zum Leben ausgeschlagen wäre, der Hochseelige Herr jedoch einen gewissen Ansatz zur Schwindsucht anjetzt besagter Beschaffenheit an sich gehabt, welcher bey solcher steinigt harten consistenz zu einiger hoffentlichen glücklichen Cur wenig Schein gegeben; die bereits öffters geäuserte arthritische treibende Regungen des Geblüths aber dieser Zustände desto zeitlichere Erregung und sorglichen Ausbruch äusser allen Zweiffel befördert haben würden, zumahl ein kleiner trockener Husten sich öffters bereits angegeben.

Dieses ist also von der gründlichen Beschaffenheit der letzten Kranckheit und deren Ausgang des Hochseeligen Herrn Graffen auf Begehren zuberichten gewesen. D. S.

Anhang.

Alldieweil vor einigen Jahren einen gewissen von Adel, der hier auf der Universität an Pocken gestorben, seciret, so habe vor gut befunden, die Section davon, weil viel remarquables darinnen befindlich, dem publico zu communiciren:

Nachdem ich Endesbenannter auf Ersuchen den Cörper des seel. Herrn von L. der am Pocken gestorben, geöffnet, exenteriret und balsamiret, und verlanget worden zu berichten, wie wir deßen innerliche constitutionem corporis & viscerum befunden, und was ich davon vor ein judicium fälte, so habe solches hiermit folgender massen bewerckstelligen wollen. Es ist nehmlich

1) bey Eröffnung der gantzen Haut über das abdomen und thoracem befunden worden, daß der seel. Verstorbene keinen panniculum adiposum, wie es die Medici zu nennen pflegen, gehabt, sondern es sind nur stamina fibrosa, welche mit sehr wenigen Fett umgeben waren, vorhanden gewesen, die paria aber musculorum abdominis waren sehr starck, dick und roth vom Fleisch anzusehen. Nach Zerschnei-

schneidung derselben und des peritonei haben wir befunden, daß auch auf den gantzen Netze nicht die geringste Fettigkeit zu spühren gewesen, sondern es hat aus nichts bestanden, als aus dünnen Häutlein und Aedergen: summa, wir haben an keinem Theile des Leibes, weder an Nieren und Hertzen, noch andern Theilen etwas Fett gefunden, welches sehr remarquabel ist. Zum

2) war der Magen auf der lincken Seite von dem sinistro orificio an usque ad fundum als drey Finger breit inflammiret, und mit kleinen rothen Düppelgen besprenget, welche, als sie angerühret worden, ein dünnes Blut von sich gegeben; oben aber von dem sinistro orificio an bis zu den dextro war ein Strich vier Finger breit gantz schwartz, welcher auch eine corruptionem substantiæ ventriculi anzeigete. Die Gedärme, Leber und Miltz waren gesund, ausser daß extraordinair die gantze Gallen-Blase der Länge nach an das erste intestinum, welches duodenum genennet wird, fest angewachsen war, davon man es separiren muste, und hatte die Galle mit ihrer gelben Farbe alle umliegende Theile, absonderlich die intestina, tingiret und inficiret, und war auch die Galle extravasiret, und etliche Tropffen davon auf der Gallen-Blase zu finden. Der ductus, der von der Gallen-Blase nach dem Gedärme gehet, war gantz enge, hart und starck, und als wir die Gallen-Blase gebührend von der Leber separirten, nebst einem Theile des duodeni, so befunden wir, daß der ductus verstopffet und also keine Galle in das Gedärme kommen können, wie denn auch nicht die geringste Bitterkeit in denen Gedärmen zu spühren, auch die excrementa in denen dicken Gedärmen weiß gefunden wurden. Als der ductus entzwey geschnitten und die Galle herausgepresset worden, war solche so dick und schwartz, als ein Wacholder-Safft: und weil dieses gantz ungemein und ich dergleichen Galle niemahls observiret, so habe damit unterschiedliche experimenta gemacht mit einigen liquoribus chymicis, daraus ersehen, daß die Galle mit vielen irrdischen, dicken und schleimigen particulis angefüllet, welche sich gantz hart und fest auf den Grund præcipitiret. Im übrigen waren die andern viscera auch superioris cavitatis in gantz guten Zustande, ausser daß in der lincken Nieren bey deren Eröffnung sehr viel sanguinis congrumati in denen tubulis und siphunculis renum sich spühren liessen.

Epicri-

Epicrisis.

WAs die erst gemeldete historiam morbi und section betrifft, so hat man daraus dieses zu anderweitigen Nutzen zu behalten und zu mercken, daß

1) die gemeine Meinung, als wenn bey denenjenigen, welche die Pocken haben, innerlich an den visceribus und Gedärmen solche sich auch befinden sollen, falsch sey.

2) Daß dieser morbus bey denenjenigen, so arthriticis vel ischiadicis doloribus lange und öffters behafftet gewesen, sich nicht wohl arthe und selten einen gewünschten Ausgang gewinne, wie bey gegenwärtigen casu zu sehen. Denn weil das serum mit vielen tartareis und acribus salibus angefüllet ist, so kann keine maturität und suppuration der Pocken erfolgen, welche durch succos gelatinosos dulces, nicht aber durch salsos acres befodert wird. Es ist auch hierbey zu melden, daß der verstorbene Herr bey seinem Leben ein grosser Liebhaber vom Weine, und dessen Herr Vater auch vom podagra sehr incommodiret gewesen.

3) Hat man hierbey zu mercken, daß die salivation, wenn sie zu starck, zu zeitig kömmt, und zu lange anhält, meistentheils nichts gutes anzeige; Denn dadurch wird das gute serum der materiæ causticæ varioloſæ corrigendæ in habitu corporis entzogen, die Kräffte weggenommen und der Schlaff verunruhiget. Ja der allzuviele Speichel-Fluß in dieser Kranckheit rühret gleichfals her von einem scharffen sero.

4) Observiret man beständig, daß den eilfften Tag, und zwar wenn die suppuration an den Händen geschiehet, und nicht wohl von statten gehet, sondern ein heffriger brennender Schmertz sich dabey befindet, der Tod erfolget, welcher denn sonderlich gar plötzlich befordert wird, wenn die Patienten aus Angst und Unleidligkeit in der Höhe sitzen oder auſſer den Bette sich begeben. Denn so kann das Geblüth bey so einen geschwächten Cörper nicht wohl per venas in die Höhe steigen und zum Hertzen kommen. Der schwache pulsus des Hertzens ist auch nicht capabel das Blut in die Höhe und ad intima cerebri zu treiben, darauff denn eine Ubligkeit, Ohnmacht, und äußerliche Erkältung geschiehet, die Haut ziehet sich zusammen und wird blaß, die exanthemata

gehen

gehen zurücke, das Blut bleibet im Haupte sitzen und verursachet gar geschwinde tödliche convulsiones, dergleichen ich vielfältig in praxi observiret, obgleich in denen medicis & practicis libris davon wenig gedacht wird, wie nehmlich der situs corporis erectior in gefährlichen acutis morbis, auch exanthematicis circa statum meistens einen tödtlichen effect nach sich lasse; und ist auch in diesen casu sehr notabel, daß der obre Theil der grossen Blut Gefäße meistentheils von Blut leer, die untersten aber und venæ meseraicæ damit angefüllet gewesen. Bey dem andern casu und section ist dieses merckwürdig, daß der defunctus ein starcker melancholicus gewesen, und gar kein Fett gehabt, dergleichen ich auch observiret habe an einen Manne, der aus melancholie sich gehäncket, der überaus starckes Fleisch und musculos gehabt, kein Fett aber sowohl innerlich, als äuserlich zu finden gewesen. Es ist auch bey dieser section sehr notabel die Gallen-Blase, welche mit schwartzer dicker Galle, wie Kirschmuß, angefüllet gewesen, davon die Blase noch conservire, dergleichen Galle ich auch einmahl bey einen maniaco dissecto gefunden. Alldieweil nun particulæ dulciores, oleosæ & aqueæ tenuiores in denen humoribus dieses defuncti ermangelt haben, so hat ebenfalls keine rechte suppuration und maturität der Pocken erfolgen können. Und weil der morbus variolarum dieser Familie sonderlich fatal gewesen, also daß zehen Kinder daran gestorben, so ist fast zu glauben, daß vielleicht so eine præternaturalis conformatio partium a nativitate contracta oder ein defectus pinguedinis die Ursach dazu gegeben. F.H.

CASVS IV.

DE GONORRHOEA INVETERATA.

Magnifice, Hoch-Edler, Vest und Hochgelahrter Herr,

Denselben habe hiermit zu aller verbundensten Erkänntlichkeit bittlich angehen sollen, über nachfolgendes Dero höchstgütigen Rath und hocherfahrnes judicium zu ertheilen. Es ist eine gewisse Manns-

Manns-Person, dero Alters 55. Jahr, sonsten schwartzbraunen, jetzo mehr grauen krausen Haares, blassen gelblichten Angesichts, kleinen schwammichten Händen und Füssen, mit einem Wort temperamenti cholerico phlegmatici, welche vormahls in ihren jungen Jahren in gonorrhœam verfallen; wie diese sich nun wiederumb in nachfolgenden Jahren ereignet, so ist es auch unter meiner cura geschehen vor 11. Jahren, daß sich dieses malum wiederumb mit einem flavo virulento fluxu gezeiget, mit dienlichen Mitteln aber, so aus ballamicis, cinnabarinis, mercurio dulci, nicht pure Therebinthinatis bestanden, wiederumb gehoben worden. Nachgehends haben vor 3½ Jahren sich bubones in inguinum utroque latere gezeiget, welche in einem Viertel Jahr wegen dessen wässerichten schleumigten Geblüte schwer geheilet, doch völlig percuriret worden, also daß sie ferner keinen Anstoß dran empfunden. Weiter haben sich in dem Nacken, in curvaturis cubitorum & in ano in confiniis ossis sacri & coccygis blaß röthliche schuppichte Flechten schon vor 5. Jahren gefunden, welche wann sie erwarmen, überaus grosses jucken und krümmern verursachen, daß der Patient nicht genung kratzen können. Dieses ist zwar durch Trinckung eines decocti Ignorum nebst Gebrauch einer Tinctura Antimonii gemindert, aber nicht völlig gehoben worden. Als ich nun dem Herrn Patienten vor 2 Jahren gerathen, umb reinere Lufft zu geniessen und cutim zu emolliren, in ein warm Bad zu gehen; ist dieses dessen übrigen constitution wohl zugeschlagen: allein dieses Ubel dardurch erwecket und wiederumb sichtbar worden, nehmlich eine simplex gonorrhœa, welche sich durch nichts will heben und hemmen lassen. Daß dieses aber durch das Bad verursachet und wiederumb neu worden, zu glauben, verursachet mich eine andre Person, von welcher mir zwar nicht ausdrücklich bekandt, daß sie gonorrhœa laboriret, aber eben in similem simplicem fluxum genituræ verfallen, als sie gewissen Zufalls halber ein Hauß-Bad sich bedienet, nachgehends aber bald wiederumb nach wenig geordneten ballamicis vergangen. Dieses ist das Ubel, welches dem Herrn Patienten vieles Bedencken und Kummer macht, mir aber operam & tædium. Und damit mein Hoch-Edler Herr dero hochgütigen Rath desto ersprießlicher ertheilen könne, so werden sie nicht ungütig nehmen, daß, was vorjetzo darinnen vorgangen, etwas weitläufftiger erwehne. Der Fluß ist gantz weiß, auch wenn es gedruckt,

druckt, lauft es weiß aus, auf dem Tuche aber und induſio giebt es einige gielblichte Flecke, wenn ſie virgam drucken, haben ſie einige Empfindung, daher der Herr Patient immer in Meinung geweſen, es ſey ein Geſchwier in virga. Obige berührte Pillen von balſamicis ſuccino, myrrha, olibano, gum. hed. juniper. cum cinnab. nat. & mercurio dulc. haben nichts effectuiret, von denen aber, ſo ex Terebinthinæ partibus duabus & ſuccin. myrrh. Fl. ſulphuris conjunctim parte una beſtehen, haben den fluxum einiger maſſen inhibirt, poſt coitum aber iſt er recrudeſcirt. Nachdem nun interne nichts verfangen wollen, auch mit ſo vielen urinam pellentibus & ſtimulantibus, ſo leichtlich congeſtionem in renibus & graviora mala inducere poſſent, nicht temere fortfahren mögen, auch dem Herrn Patienten immer ein Geſchwier in virga im Sinne geweſen: ſo habe mit topicis verſuchen wollen; und erſtmahl nach vieler recommendation mercurium dulc. mit aqua plantag. mit Thée, mit einen Kräuter Thée ex plantag. tenuifol. rad. caryophyllat. ſalv. hyſſop. einſpritzen laſſen, aber alles hat den fluxum ſordidiorem gemacht und augiret. Da doch dieſer mercurius dulc. mit Thée eingeſprietzet in einem andern zu der Zeit gonorrhoeam fere virulentam völlig gehoben. Als nun mehrere abſterſiva und balſamica ex opinione ulceris verſuchen wollen, habe ich von myrrha, ſuccino, terebinthina mit vitello ovorum und einem decocto aus oben erwehnten ſpeciebus eine dünne emulſion machen, und einſprietzen laſſen, dadurch aber alles ſo arg worden, daß ein copioſer fluxus und einmahl zuletzt ſincerus ſanguis erfolget. Wie nun weiter nichts gethan worden, hat ſich der fluxus wieder gemindert; und wie nach letzt gemeldter injection und ſubſecuto ſanguine in urinario vaſe ſich ein ſedimentum ſanguinolentum putridum zeigte, ſo iſt es nachgehends, da nichts gethan worden, gantz weiß wieder geſehen worden. Ferner als Patiens ſemen, umb deſſen conſiſtenz zu erſehen, manu excipiret und gantz wäſſerig befunden, auch ex uxoris ſenſu acre, zudem andre ſo viel Staat von einer emulſion ex ſeminibus frigidis cum ſem. cannab. & agni caſti in gonorrhœa ſimplici machen; habe dieſe auch verſuchen wollen, cum indicatio ex omni parte adeſſet, etſi Domini Patientis temperamentum ſeroſo viſcidum contra quid ſuadere videretur. Aber was darauf vor incommoda erfolget, kan nicht ſagen; denn ob ſie vor deſſen Gebrauch ſchon dorſi quandam gravitatem

cum levi febricula sentirten, so ist doch nach Gebrauch ein paar mahl dieser emulsion stranguria, colica & tantus dolor torsi ac tensio, ut non commode jacere aut se convertere posset, maximeque vexabat, si horror corpus percurreret, ac denique etiam febris, sitis, virium dejectio darauf erfolget; welche ersteren beyde einige Tage angehalten, die letztern einige Wochen. Auf einen litum, quem constituebant spiritus cujusdam ex gummatibus & aromaticis plantis parati partes duæ, spiritus camphorati pars una, wormit lumborum regio calide foviret und illiniret worden, ist eine weiße inodora crassa lenta materia, pus externa specie referens, wohl auf einmahl zwey Hände voll weggegangen, und in urinario 3. a 4. Queerfinger hoch zu sehen gewesen. Nachdem aber mit andern dienlichen Mitteln in einer Frist von 3. a 4. Wochen alles wieder zurecht gebracht worden und der Patient wieder zu Kräfften kommen, völligen appetit und Schlaff erlanget, so hat der fluxus, so morbi tempore sich wenig gezeiget, sich wieder hervor gethan. Cujus cum sit æger maxime impatiens, hat er mich wieder vermocht, mit folgender injection es zu zu versuchen, welche bestanden aus aqua sambuci unc. XV. adjectum est vitrioli cypr. calcin. drachma una; welches, als es laulicht injicirt worden, einen wenigen ardorem verursacht, doch daß es zu erleiden gewest, bald aber zu Lassung des Urins stimulirt, welcher mit hefftigem Schneiden und præcipitanz fortgegangen; nachdem er wohl einen sensum behalten, aber das Wasser nicht so geschnitten. Durch dieses ist der fluxus inhibiret worden, daß man ihn nach der injection nicht sehr gemercket, auch in urinario dergleichen sedimentum nicht sehr gesehen. Es hat aber Hr. Patient in inguine dextro sensum quasi tractorium empfunden, darzu kam ein levis febricula catarrhalis, welches aber bald discutiret worden; Jetzt laboriret er tussi, so aber auch etwas nachgelassen auf exhibita stomachica aromatica. Weil bey diesen Zufällen nun die injection nachgelassen worden, indem Hr. Patient einige alteration empfunden, und man gesehen, daß manifeste reprimiret und inhibiret, aus Furcht, es möchte etwan andern Schaden oder mataftases geben, wie in virulenta die conversion in fauces bekant ist, so läst sich der fluxus wieder mercken, und ist in diesem Stande: Wenn der Herr Patient das Wasser läst, gehet ein Schub albidæ materiæ fort, wenn sie liegen, gehet wenig, aber wenn sie aufstehen

stehen, gehet mehr, weiter haben sie kein Schneiden darbey; Im urinario zeiget es sich einer oder 2. Erbsen groß albidi quandoque cretacei coloris, aliquantulum vitro tenacius adhærens lenta viscida materia in manchen Wassern, auch manchen Tag nicht so sehr. Huic materiæ semper supernatat in fundo levis nubecula flavi coloris. Urinæ etsi in morbo fuere pallidæ, aqueæ, iterum citrinum colorem nactæ, nunquam vero adeo limpidæ sunt, ut aliorum, sed semper subjugalium more crassæ, non vero turbidæ aut præcipitatæ. Auch ist vor diesem der Herr Patient in jüngern Jahren mit den hæmorrhoidibus cœcis geplagt gewesen, welche sich aber wohl in 20. Jahren nicht spühren lassen; jetzo aber hat sich im obern Theil supra sphincterem in rima ani ein tumor gezeiget, welcher erst sehr weh gethan, nachmahls aber von sich selber, und nun zum andernmahl mit einer Oeffnung, als wenn es aufgeschlitzt, eines halben Gliedes lang auffgegangen, daraus eine braune eyterichte Materie geflossen, und noch näßet, ac indusia tali colore notat. Nun bitte nochmahlen, mein Hoch-Edler, Hochgeehrtester Herr, geruhe nach diesem so viel möglich gethanen Bericht, mich ausführlich zu belehren, und darüber dero gütigen Rath und Urtheil zu ertheilen, woher dieser morbus entsprungen, wie er zu curiren und was hierinnen schädlich und nützlich sey. Immittelst verharre

Ew. MAGNIFICENZ

ergebenster Diener

C.G.

Consilium Medicum.

Wohl-Edler,
Insonders Hochgeehrter Herr,

NAchdem ich den überschickten casum mit allen Umständen fleißig durchlesen und erwogen, so halte ich davor, daß der beständige fluxus allerdings von einer erosione prostatarum und der insertion derselben in urethram herkomme. Und weil dieser affect sehr alt und eingewurtzelt, indem nicht allein in der Jugend, sondern auch von eilff Jahren her und vor drey und einen halben Jahre meist virulentus seminis fluxus sich gezeiget, und hernachmahls von neuen durch

äußerliche Ursachen provociret worden, so kann man daraus gar leicht abnehmen, wie solche læsion theils in allzugrosser debilität und relaxation der partium spermaticarum, theils auch in einen scirrhosen Geschwühre der prostatarum beruhe, und so leichte nicht zur Heilung zu bringen, wie denn unserer Erfahrung nach bey dergleichen eingewurtzelten malo die sonst so sehr gerühmten balsamica, als balsamum Peruvianum, de Copaiva, spiritus terebinthinæ, balsamum sulphuris terebinthinatum, auch andere traumatica wenig Nutzen schaffen, und nichts gründliches und beständiges ausrichten, absonderlich wenn man solche gleich im Anfange gebraucht, da denn entweder durch die frühzeitige cohibition per traumatica viel schlimme accidentia, auch wohl gar bubones, theils aber durch balsamica validiora ardores und inflammationes entstehen. Ferner so kann man auch geringen etat bey der Cur der gonorrhœæ, qua tali, quamvis vere venereæ & virulentæ, von der salivatione mercuriali machen, weil solche theils von keiner Nothwendigkeit, theils auch von keinen mercklichen effect. Was nun die Carlsbader Cur anlanget, ob solche hierbey dienlich sey, so muß ich berichten, daß die warmen Bäder bey dergleichen Zustand niemahls dienlich befunden worden, weil wegen Menge des Wassers, so man trincken muß, und welches hier und da in tubulis stagniret, die partes glandulosæ & membranosæ spermaticæ nur mehr relaxiret werden, und also ein alter Schade gar leicht wieder eröffnet und rege gemacht wird, wie denn das Bad bey diesem casu gleichfals den fluxum wieder erwecket oder vermehret. Nechstdem kann ich auch nicht rathen zu dergleichen Bädern oder mineralischen Wasser-Curen, weil bey diesem subjecto, wie es scheinet, von dem miasmate venereo die lympha sehr inficiret ist, welches aus der efflorescentia serpiginosa, rötlichen schuppichen Flecken in ano circa os sacrum & coccygis, ingleichen in curvaturis cubitorum nebst dem grossen pruritu, welchen sie bey der Wärme erwecken, angezeiget wird. Es gehet also meine Meinung in der Cur dahin, daß vor allen Dingen eine depuratio sanguinis & humorum von innen heraus vorgenommen, und eine Zeitlang prosequiret werden müße. Zu solchem Ende recommendire meines Orts die ess. radicis pimpinellæ albæ und succini dergestalt, daß erstlich die erste alleine etliche Tage gegeben und darauff mit dem dritten Theile, nachhero mit dem halben Theile, und letzlich mit drey

Vier-

Viertel einer reinen essentia succini continuiret, auch mit den dosibus erstlich weniger und seltener, weiter hin aber mehr und öffters davon genommen werde, und zwar des Tages dreymahl, des Morgens, Mittags und Abends, doch so, daß des Morgens im Bette ein gelinder Schweiß abgewartet werde. Uberdieses recommendire ich äußerlich auf regionem inguinalem und perinæum zu legen einige species in einem Säcklein mit rothem Weine gekocht, welche bestehen ex herba melissæ, menthæ, salviæ, floribus rosarum rubrarum, balaustiorum, chamomillæ Romanæ, mastiche, wie denn auch dergleichen rother Burgunder Wein auf diese species infundiret, kann öffters eingespritzet werden. Ja ich kann auch nicht bergen, daß ich öffters mit großem Nutzen in dergleichen Gonorrhœa meinem balsamum vitæ einspritzen laßen, und ob er gleich anfangs etwas Hitze und Schmertzen verursachet, so vergehet doch solches gar bald. Hingegen aber mundificiret er die partes exulceratas, die relaxatas aber roboriret er mit dem gröSten effect. Ich improbire aber bey injectionibus gar sehr alle acria, und sonderlich venerea, das vitriolum cyprium, auch positive constringentia, damit nicht allein nichts fruchtbarliches ausgerichtet, sondern mehr Unheil und Schade zugezogen wird. Ad potum wird am dienlichsten seyn das decoctum sarsaparillæ lange gnug gekocht, dazu können passulæ und etwas Zimmet gethan werden.

Wenn das Geblüth gnug gereiniget, so will ich zuletzt einen pulverem roborantem ex antimonio martiali cachectico, coralliis, succino, osse sepiæ mit etlichen Löffel schwartz Kirsch-Wasser und einen Löffel Zitronen- und 2. Löffel Haußlob-Safft eingenommen, recommendiret haben. Halle.

F. H.

CASVS V.
DE
ATROPHIA LVXATIONEM FEMORIS SEQUENTE.

Ein junger Herr von 9. Jahren, sanguineo-cholericus, sonsten eines gesunden naturells und activer complexion, hat vor 1½. Jahren angefangen an dem rechten Fuße zu schnappen. Medicus voca-

vocatus causam claudicationis statuit esse in genu. Nachdem ich aber bald darnach darzu kommen, und den jungen Herrn schnappen gehöret und gesehen, befand ich, daß das Schnappen nicht von dem Knie des krancken Fußes herkomme, sondern ab osse femoris dextri, denn wenn er ging (das Gehen geschahe allezeit ohne die geringste Schmertzen) fiel er mit dem Ober-Leibe jederzeit gantz auf die rechte Seite heraus, weiln ich nun indessen wiederum nach Hamburg reisen muste, wurde mittlerweile ein Chirurgus consuliret, welcher zwar äußerlich einen spiritum nebst einem emplastro durch gantze 6. Wochen lang gebrauchet, aber das Schnappen nahm von Tage zu Tage mehr zu, und in der ersten Woche bekam der junge Herr grausame Schmertzen in den rechten Knie des krancken Fußes, anbey war alvus semper clausa, und öffnete sich nicht als per clysterem, desgleichen war auch febris lenta mit eingeschlichen. Als ich bey meiner Ankunfft nun diesen Zustand fande, ordinirte ich zugleich medicamenta gegen die Schmertzen des Knies, als auch gegen febrem lentam, worauf nach und nach die Schmertzen sich stilleten, das Fieber nachließe, und der Leib sich von selbsten eröffnete, man sahe nach 14. Tagen nach dem Fusse; mittler Zeit wurde zwar allezeit das os femoris mit einem spiritu nervino geschmieret, und man befande, daß der rechte krancke Fuß 3. qver Finger hoch sey kürtzer geworden, als der lincke gesunde. Ich ordinirte so gleich einen spiritum nervinum discutientem, nach dessen Gebrauch das luxirte os wieder in sein acetabulum sich setzete, und der krancke Fuß seine natürliche Länge bekam, nur war das inconveniens, daß da eine Geschwulst zurücke bliebe, welche, da man discutientia brauchete, sich von hinten sehr verlohr, hergegen sich auf die Mitte des ossis femoris begabe. Es wurde mit einem spiritu discutiente und emplastro über ein halb Jahr continuiret, non omissis internis diaphoreticis, diureticis, interpositis semper lenioribus laxantibus, der tumor nahm bißweilen ab, bisweilen zu. Endlich auf den andern Oster-Tag dieses Jahres, ohne zuvorhergehender inflammation oder Schmertzen, brach der tumor auf, und lieff in etlichen Tagen ein Maaß dicke zähe schleimigte, und grünlichte Materie heraus, ohne geringsten Geruch, es nahme der fluxus materiæ bald ab, bald zu, und kamen bisweilen Stücken materiæ fibrosæ, jedoch ohne Geruch heraus, und sahe weißlich aus. Ich ließ gleich im Anfange den balsamum vulnerarium in collegio chirurgico

gico forensi dictatum, welches in Halle mit bey sie frequentiret, fleißig hinein spritzen. Es wolte die consolidation Zeit haben, und ist das orificium erst vor 3. Wochen zugangen. Gleichwie nun aber allezeit der krancke Fuß von oben her bis ad talos pedis geschwunden, so will er ebenfalls facta consolidatione nicht zunehmen: ich præscribirte ein unguentum aus mancherley, damit ich nicht allein der Schwindung resistiren möchte, sondern auch weil die 2. grossen tendines des krancken Fusses, welche bis auf die Knie gehen, waren etwas harte geworden, daß er das Knie nicht völlig kunte ausstrecken, damit die tendines zu demulciren und zu relaxiren. Es nahme auch der krancke Fuß wieder etwas zu, nachdem aber durch Einrathen der chirurgorum dem Herrn Ober-Amtmann Bäder ex herbis emollientibus, und in welchen ein Hund zuvor in Stücken zerschnitten, nebst einem Kalbs-Kopffe und 4. Füssen gekocht wurde, machen zu lassen, und den jungen Herrn die Woche dreymahl darinnen zu baden recommandiret wurde, wiewohl ich diesen Vorschlag mißrathen, weiln ich befürchtete, es möchte wegen vieler Näße der Fuß noch schlapper werden, und noch mehr schwinden, aber es wurde doch damit über 14. Tage continuiret. Als man nach der Zeit den Fuß wieder messete, funde man, daß derselbe mehr schwindete, und schriebe man es den Baden alleine zu. Ich gab vor 8. Tagen einen spiritum, damit der Schwindung abzuhelffen, und den Einfluß des Geblütes zu promoviren, welchen ich nach dem methodo Purmanni, womit er vielen Schwindungen geholffen zu haben sich rühmet, machen ließ, es bestehet aber solcher ex radice angelicæ, junip. zedoar. galang. herb. majoran. gum. ammon. ladan. storac. mastych. benzoe, succino, euphorbio & camphor. diese species werden in sp. vini infundiret, und darüber destilliret, damit wurde der krancke Fuß des Tages 2. mahl geschmieret. Ferner recommandirete ich folgendes um die tendines wieder zu demulciren und Gelencke zu machen: es wurde gemacht ex unguento nervino, ex axungia humana, cat. sylv. canis, mastyche, gum. ammon. benzoe, terebinthina balsam. peruvian. camphor. ex his mixtis destillatum fuit oleum, wormit Nachmittags um 3. Uhr solte geschmieret werden. Was vor ein effectus erfolgen werde, wird die Zeit lehren. Sonsten wird gefragt: ob nicht die Bäder solten gut seyn, und zwar welche? Worüber ich mir dero hohes decisum gehorsamst will ausgebeten haben. C.S.

Refolutio caſus antecedentis.

WAs dieſen caſum concerniret, der ein chirurgicus iſt, ſo beſtehet derſelbige hierinnen. Es hat ein Knabe von 9. Jahren vor 1½ Jahren eine luxationem an dem capite oſſis femoris rechten Fuſſes bekommen, dabey ein hefftiger Schmertz an dem Knie dieſes Fuſſes, cum alvo clauſa, febre ſymptomatica entſtanden. Ob nun zwar dieſe ſymptomata ſich gelindert, auch das os an ſeinen Ort ſich geſetzet, daß der Fuß die natürliche Länge wieder bekommen, ſo iſt jedennoch eine Geſchwulſt, welche ſich auf der Mitten des oſſis femoris begeben, zurück geblieben. Endlich iſt der tumor aufgangen und wohl ein Maaß dicke zähe Materie herausgegangen, da denn endlich nach und nach durch Gebrauch einiger Mittel der Schaden zugangen. Alldieweil aber dieſer ſchadhaffte Fuß jedesmahl geſchwunden geweſen, alſo hält dieſelbe Schwindung auch noch an, obgleich viele äuſerliche und innerliche medicamenta, Bäder, auch linimenta darzu gebrauchet worden. Nun iſt die Frage, wie ſolcher Schaden zu curiren, und was ſonderlich vor medicamenta darzu dienlich ſeyn? Hierauff dienet nun zur Antwort, daß dieſe luxatio a cauſa interna orta, ein impurum ſcorbuticum ſerum zum fundament gehabt, welche impuritas ſalſa acris auch ſo wohl die hefftigen Schmertzen an der Knie, als auch hernachmahls den tumorem & effluxum ſeri impuri viſcidi verurſachet. Dieſe intemperies ſanguinis & ſuccorum viſcida acris iſt auch Zweiffels ohne die Urſache der Schwindung, indem nicht alleine dadurch die ſubtilen tubuli, durch welche der ſuccus nutricius ad partes flieſſet, ſondern auch die tenuiſſimæ nervorum ramificationes conſtringiret und verſtopfet ſind. Weil nun alſo das malum mehr von innerlichen als äuſerlichen Urſachen den Urſprung hat, ſo iſt allerdinges nöthig, daß man mehr auf innerliche als äuſerliche Cur reflectiren müße, welche dahin einzurichten, daß die dyscraſia impura ſanguinis & humorum weggenommen, die ſucci eine blandam ſpirituaſcentiam & temperiem wieder bekommen, und ſie auch ad uberiorem affluxum in partem affectam mögen gebracht werden. Hierzu wird nun meines Erachtens keine beſſere u. zuverläßige Cur ſeyn, als der thermarum Emſenſium externus uſus, decenti regimine adminiſtratus, in Ermangelung aber deſſen kan man ein gelindes decoctum den Patienten trincken laſſen, ſo wohl

warm

warm des Morgens an statt des Thees, als auch kalt an statt des ordinairen Tranckes. Man nimt nehmlich von der rad. sarsapar. & scorzon. von jeglichen ein Loth, giesset darauf 2. Maaß Wasser, lässet es eine halbe Stunde kochen, davon wird des Morgens warm, zu Mittage aber kalt getruncken, und so muß man denn 4. Wochen continuiren, hernach kan man den Patienten alle Wochen einmahl oder zwey laxiren, da man denn ein halb Quentlein rhabarber in ein paar Schälgen von oben gedachten warmen Thee, mit ½ Loth manna infundiret, und trincken lässet, entweder warm oder kalt, man kan auch wohl eine Messerspitze von dem sale Epsonienſi darzu thun. Drittens wird dienlich seyn, alle Abende von einem Pulver ex cornu cervi, lapidibus cancrorum, cinnabari eine starcke Messerspitze zunehmen: äuserlich muß man keine balnea, aber wohl Dampf-Bäder gebrauchen, welche aber aus keinen spirituosis, sondern aus guten reinen Wasser und Camillen-Blumen, auch Lein-Saamen zumachen. Hernachmahls kan man auch den Fuß mit trockenen Tüchern reiben lassen, bis er roth wird. Zu Stärckung aber des Fusses ist nichts besser, als denselben fleißig mit einen sehr guten Weine warm gewaschen, in solchen Wein kan man etwas von dem Ungrischen Wasser, darinnen Lavendel Oehl solviret, mit hinein thun. Dieses wäre also mein gegründetes Bedencken, so ich über gegenwärtigen casum meinen Hochgeehrten Herrn habe mittheilen wollen. Halle.

F. H.

CASUS VI.

DE OCCULTO ABSCESSU MUSCULORUM HYPOCHONDRII SINISTRI.

EIn sehr gelehrter Rabbi, von ohngefähr 38. Jahren, hat seine Zeit mit vielen lesen und studiren biß anhero zugebracht, hat dabey nicht nur viel gesessen und meditiret, sondern auch dieses alles meistens im Sitzen vel stante corpore valde incurvato. Er ist zwar verheyrathet, hat aber seine Frau etliche Jahre nicht bey sich gehabt; vor nunmehro 6. Wochen hat derselbe in hypochondrio sinistro sub costis spuriis einen dolorem distensivum empfunden, der ihn denn so angegrif-

gegriffen, daß er sich zu Bette legen müssen, und wenn er ja eine halbe Stunde aufgewesen, oder in der Stube herum gehen wollen, so hat er solches mit gantz gebeugeten Leibe nach der schmertzhafften Seite zu und nicht erecto corpore thun müssen, dabey ist er zu obstructionen des Leibes so geneiget, daß er zuweilen in 6. Tagen von ihm selbst keine Oefnung hat haben können, wovon denn die flatus sind stehen blieben, und causiret haben, daß der Patiente noch mehrere Schmertzen empfunden. Der Urin folget zwar nach dem Getränckе, so er zu sich nimt, man bemercket aber in demselben nichts von Grieß, oder sonst einiges sediment. Der appetit zum Essen ist gantz hinweg, trincket auch wenig, zumahln da er keine Hitze empfindet, kommet also daher von allen Kräfften: schlaffen kan er des Nachts gar nicht, des Tages aber noch etwas. Der Wächter so Tages als Nachts um ihn ist, hat bemercket, daß er bisweilen des Nachts mit sich selber spreche und schiene es, als wenn zuweiln eine levis turbatio s. alienatio mentis bey ihm wäre, davon er aber doch bald wieder zu sich selber käme. Er ist dabey von sehr tieffen Gedancken, valde taciturnus und spricht nichts, als was man ihm abfraget, wird auch wohl zu weilen über das Fragen ungedultig. Der Medicus, so bey Anfang dieser Kranckheit zu ihm gefordert worden, hat diesen Schmertz in der Seiten pro dolore nephritico gehalten, und daher dem Patienten auch etliche medicamenta, so contra calculum könten eingerichtet werden, interne & externe adhibiret. Man hat ihn in ein Bad gesetzet, den schmertzhafften Ort mit unguentis, emplastris, cataplasmatibus &c. beleget, clystire appliciren lassen, aber alles dieses ist vergebens gethan gewesen, und hat nicht den geringsten effect oder soulagement dem Patienten gebracht. Der dolor ist continuirlich & fixus, in eodem loco permanens. Eine Haut siehet wie die andere, es ist nichts inflammirtes oder rothes zu sehen. Da denn nun diese contra calculum so lange gebrauchten interna & externa remedia gar nicht anschlagen wollen, so ist wohl zu glauben, daß dieser dolor nicht a calculo, sondern einer andern causa sich generiren müße. Ein malum ischiadicum kann es auch daher nicht genennet werden, weil der Schmertz um die Gegend nicht ist. Flatus augiren zwar wohl zuweilen diesen Schmertz, sie sind aber doch nicht die einige Ursache; daß ein apostema daselb stecke, zeigen sich nicht einige signa. Ob nun ein malum hypochondriacum, mit einer pituita tenaci & viscida daselbst

stecke,

stecke, und diese tragœdie spiele, darüber bittet der gegenwärtige Medicus auswärtiger fürnehmer Herren Medicorum Gutachten gar dienstlich aus, ingleichen um einen guten Rath, quid in casu præsenti faciendum vel omittendum sit? wofür dieser Schmertz eigentlich zuhalten, wovon er sich generire, und was dagegen dienliches könte und müste gebrauchet werden?

Resolutio celebris Medici.

Des mir überschickten gelehrten Rabbinens Zustand ist gar wohl zu penetriren, indem ich, ohngeachtet von seinem temperament nichts gemeldet ist, gantz gewiß dennoch davor halte, daß es trocken und melancholisch sey, anbey, nachdem er dem Studiren allzusehr ergeben sey, auch glaube daß das gebogene und viele Sitzen, als auch die trockene scharffe Galle, die Verdauung der Speise nicht nur verhindert, sondern auch in den Coliq-Darm und dessen Hölen (*in flexura coli supra valvulam* verhalten) welche cruditäten, weil sie durch oben gemelte Galle gleichsam pechartig worden, allda fest angeleimet, und die Verstopffung derer hypochondern, derselben Blehung und Ausdehnung verursachen, zugleich auch den täglichen Zugang der benöthigten Nahrung benehmen, und weiln dieses alles über der valvula coli ist, so können die clystire ohnmöglich so hoch herauf kommen, welches die Ursache ist, daß sie nicht geholffen. Es ist also dieser effect eine Coliq von verhaltenen und durch die schwartze Galle verhärteten excrementen, übel verdaueter Speisen, so nach und nach sich gesammlet. Die Gefahr in der continuation ist eine völlige Verzehrung und Schwindung des Cörpers aus Mangel der Nahrung.

Die Cur wäre folgende, welche der Medicus, so gegenwärtig ist, nach den Grad derer Kräffte, welche mir unwissend sind, einrichten kann.

1) Ist nöthig von allen hitzigen purgirenden Mitteln abzustehen, und bloß etliche Tage mit manna und Mandel-Oel samt dem Thomæ Zucker innerlich den Leib zu erweichen, damit die verhärtete pechhafftige lcybala sich ablösen, den dritten Tag kann alsdenn eine portion von dem Wiener Tränckel oder ptisana laxativa gegeben werden, womit wenigstens 8. Tage zu continuiren.

2) Kann Mittags dabey die Ziegen-Molcken, mit cremor tartari 2. Loth gegeben werden.

3) Nachts ist ein bloßes digestiv von den Weinstein-Crystallen und Salpeter nebst Epser-Saltz zu geben.

4) Soll er nichts anders trincken, als ein gesotten Wasser von rohen Weinstein mit Salpeter, Zucker, Anieß und dem gelben von der Citron.

5) Offters in der Wanne warm baden.

6) Alle Clystire von Molcken, Terpentin, Eyerdottern und Electuario benedicto mit unguento clysmatico zu machen, und täglich nebst der ptisana laxativa zu nehmen.

7) Alles äußerliche warme Auflegen bleiben zu lassen, so die Verhaltung mehr verbrennet.

8) In Speise nichts als Kräuter, Gersten-Schleim, Hafer-Grütz und Hüner-Brühen zu nehmen. Ita sentit D.G.

Resolutio hujus Casus cum Consilio.

NAchdem mir ein gewisser Casus, betreffend die maladie eines vornehmen Rabbi, zugesendet worden, mein judicium nebst einem consilio davon zu ertheilen, so habe ich alle die in der Historia morbi enthaltene Umstände wohl erwogen und halte demnach davor, daß der dolor distensivus in hypochondrio sinistro sub costis spuriis, welchen der Patient 6. Wochen empfunden und der ihn so hefftig angreifft, daß er nicht erecto corpore herum gehen, sondern meist im Bette liegen oder mit gantz gebeugtem Leibe nach der schmerhafften Seite zu aufdauren kan, seinen Sitz nicht innerlich, sondern in äußern Theilen und integumentis corporis habe, noch pro dolore colico a flatibus orto zu halten, obgleich, wann die flatus stehen bleiben, der Schmertz größer wird. Die Ursach ist diese, weil der dolor fixus an einem Ort ist; 2) beständig 6. Wochen gedauret. 3) Keine andere übele Zufälle, als Brechen, Erkältung der äußerlichen Glieder, Hertzens-Angst, Schwindel, Kopff-Schmertzen, die bey dergleichen colica spasmodica oder auch flatulenta, so sie lange anhält, zugegen sind. Noch vielweniger aber kan ich davor halten, daß die causa dieses doloris pertinacis von einer truckenen scharffen Galle in flexura coli oder vielmehr

mehr cœci supra valvulam verhalten, herrühre, denn bekant ist, daß der Anfang des intestini coli und deren valvula auch das cœcum in osse ilei dextri lateris sey, bey gegenwärtigem casu aber der beständige Schmertz sich in hypochondrio sinistro sub costis spuriis befinde. Sondern ich bin der Meinung, weil auch keine signa pathognomonica eines calculi sich ereignen, daß dieser dolor äußerlich sey und ein occultum apostema vorhanden, ob man gleich äußerlich an der Haut nichts sehen kan, auch noch zur Zeit keine Geschwulst sich spühren lässet und bißhero durch viele spirituosa exterius adplicata ist verhindert worden. Es wird sich aber dieselbe bald zeigen, wann man nur emplastra und cataplasmata emollientia darauf leget; denn ich unterschiedliche mahl dieses observiret, daß in äußerlichen Theilen und sonderlich in abdomine ein langwieriger, hefftiger und beständiger Schmertz an einem Orte, der auf keine Art hat können demulciret werden, endlich nach adplicirten emollientibus sich gelindert und in absessum gegangen und vermuthe ich auch, daß bey gegenwärtigem Zustand ein extravasirter humor auf den membranis musculorum abdominis veste sitze und in den nervosen Theilen diesen Schmertzen verursacht, bevorab da der Patiente nicht kann erectæ staturæ seyn, sondern allezeit sich nach der schmertzhafften Seite biegen muß. Es gehet demnach mein Rath dahin, daß, weil bißhero alle carminativa, laxantia, clysteres, antinephritica, externa & interna discutientia vergebens und ohne allen effect sind adhibiret worden, man äußerlich einen Umschlag aus Honig, Rocken-Mehl, gebratenen Zwiebeln, Feigen, Saffran, zusammen gestoßen mache, warm auf den partem affectam lege und dasselbe etliche Tage continuire, innerlich aber kann man nicht unterlaßen den Leib mit oleo amygdalarum dulcium, manna, cremore tartari, wenn er verstopfft, zu eröffnen, auch bißweilen von einem pulvere temperante & diaphoretico cinnabarino eine dosin zu nehmen; über dieses an statt des ordinairen Getränckes das decoctum scorzoneræ und sarsaparillæ mit etwas seminis fœniculi zu trincken. Solte nun der tumor sich zeigen, so muß derselbe durch einen vernünfftigen chirurgum zeitig geöffnet werden, damit nicht die Materie unter sich fresse und muß hernach das Geschwüre mit guten mundificantibus, die einzusprützen, gereiniget werden. Halle. F.H.

Anhang.

Anhang.

Hierbey habe zu gedencken nöthig erachtet, daß nachdem der Herr Patient mit cataplasmatibus und emplastris emollientibus tractiret worden, nach einigen Tagen ein tumor von dem sinistro hypochondrio nach dem Rücken zu inter integumenta sich gezeiget, und immer röther und größer worden, da dann zum ersten mahl über ein halb Maaß stinckende eytrige Materie, nach und nach aber annoch sehr viel weggegangen. Nachdem aber mit injectionibus balsamicis der abscessus gereiniget worden, und man gute balsama vulneraria adhibiret, so ist innerhalb 3. Wochen die consolidation erfolget, und der Patient genesen.

F.H.

CASUS VII.

DE DIFFICULTATE MICTIONIS A CALCULO VESICÆ.

Ein Cavalier von 50. Jahren, welcher von Jugend auf magerer und scorbutischer constitution gewesen, und viele Jahre mit im Felde im Sommer sowohl als Winter grosse fatiquen und unterlauffenden Kummer, wie auch Hungarische Kranckheit und andere hitzige Fieber ausgestanden, befindet sich anietzo vom tussi, difficultate mingendi, und von einer hernia inguinali incommodiret. Und zwar was tussim betrifft, so hat er albereit in die 26. Jahr einen Husten gehabt, welcher ihme zwar um die Frühlings- und Herbst-Zeit hefftiger, als um die übrigen Jahrs-Zeiten zugesetzet, dennoch aber niemahl gäntzlich verlassen, indem er, wo nicht den Tag über, doch wenigstens alle Morgen durch den Husten eine ziemliche quantitatem pituitæ nunc albi, nunc luridi ac flavi coloris excerniret. Vor ohngefähr 18. Jahren hat er an einen Lungen Geschwüre höchstgefährlich darnieder gelegen, nachdem er aber an selbigen curiret worden, so ist es bloß oben beschriebener maßen bey einen beschwerlichen Husten verblieben, welcher ihme zugleich dann

dann und wann difficultatem respirandi causiret, wie er denn insonderheit anjetzo, wenn er eine Treppe steiget, oder auch in die kalte Lufft gehet, ziemliche Engbrüstigkeit verspühret, klaget darneben, daß ihme die Materie, ob sie gleich nicht purulenta & sanguine tincta, dennoch bey dem Auswurf dann und wann einen faulen Geschmack, als von einem faulen Ey in dem Munde zurücke laße, übrigens aber verspühret er kein Stechen auf der Brust. Belangend difficultatem mingendi, so hat sich albereit vor 5. Jahren in dem Urin eine häuffige materia mucida & viscosa albi plerumque coloris gefunden, weiln aber selbige ihn nur etwas öfters zu uriniren genöthiget, sonst aber keine andere Beschwerungen excitiret, hat er solches nichts geachtet, noch darwieder etwas gebrauchet, als er aber vor 3. Jahren infusa vegetabilium ad sanguinem purificandum getruncken, versetzt sich der Urin auf einmahl dergestalt, daß er vermeinet, er müße vor Angst, hefftigen Schmertz und Drucken crepiren, und von dieser Zeit an hat ihm dieses malum mehrmahln angewandelt, dergestalt, daß es ihn anfänglich zum öfftern, nach und nach aber bald alle Stunden, und endlich in einer Stunde zu 2. 3. und mehrmahlen, insonderheit, wenn er nur etwas weniges über Durst getruncken, zu uriniren genöthiget, da denn der Urin Tropffenweise, oder ein halb oder gantz Spitz-Gläßgen voll mit einem ziemlichen conatu, dann aber wieder ohne besonders Drucken in mehrerer quantität passiret, jedoch ist allezeit viel Schleim, welcher sich als Drath ziehen lassen, zugleich mit weggegangen. Ob ihn nun gleich dieses malum ziemlich fatiguret, so hat er sich doch dabey nicht schonen können, sondern ist obligirt gewesen, insonderheit vergangenen Winter in der gröSten Kälte und stürmischen Wetter, auch wohl Nachts zu Pferde zu reisen, dahero er dann endlich in einen so elenden Zustand verfallen, daß sich zum öfftern der Urin gäntzlich mit dem entsetzlichsten Drucken, Angst und Schmertzen versetzet, so daß er manchmahl gantze Nächte, auch wohl am Tage hat herumlauffen müßen, biß nach und nach der Urin angefangen zu passiren, der jedoch nach der Zeit nimmer ohne einen conatu hat mögen gelassen werden, dabey hat sich überdiß Schmertz in Gliedern und ein perennis materiæ purulentæ fluxus gefunden, und zwar in solcher quantität, als wie bey denenjenigen, die gonorrhœa virulenta laboriren, observiret wird. Nun versichert zwar Herr Patient, daß dieses malum nicht ab impuro concubitu herrüh-

re, sondern stehet in den Gedancken, es müße von der Beschwerung der Blase verurhrsachet worden seyn, gestehet aber dabey, daß er olim etliche mahl gonorrhœa laboriret. Nachdem er aber unterschiedliche Medicos sonder Nutzen gebrauchet, so hat er sich endlich vergangenen Julii unter die Cur eines gewissen Medici begeben, der ihme anfänglich ad demulcendos dolores & pravam purulentæ materiæ acrimoniam corrigendam emulsiones ex sem. quat. frigid. maj. papav. nec non terreis &c. paratæ nebst dem balsamo Peruviano nigr. in Tinctura antimonii tartarisata soluto in die 3. Wochen cum euphoria brauchen lassen, indem die materie sich geändert, und der Urin weder so offt, noch mit so vielen Drucken passiret, alsdenn hat er mit selbigen eine geringe Cur angefangen, so daß Herr Patient mit Gebratenes sich begnügen, und darbey nichts als decocta ex rad. sarsapar. chin. hermodact. lign. sassafr. passul. min. &c. trincken, und dann und wann schwitzen müßen, bey welcher Cur er sich so wohl befunden, daß er vermeinet, neu gebohren zu seyn, indem er vollkommenen appetit zum Essen verspühret, die Mattigkeit und Schmertzen in Gliedern sich verlohren, der Urin leichter und nicht so offt passiret, dahero auch der Schlaff länger und tranquiller gewesen, der Leib sich täglich 1. bis 2. mahl geoffnet, und die materie in weniger quantität und besserer qualität gefloßen, auf die Arth, als wie man bey einer gonorrhœa benigna zu observiren pflegt, und dahero in Hofnung lebete, es werde Herr Patienten durch diese Cur vollkommen geholfen werden, so geschahe es doch, daß, da er in die 3. Wochen die Cur albereit mit gutem succeß gebrauchet, sich der Urin, als er vom Schlaff aufgestanden, auf einmahl wieder versetzet, so daß er um den Blassen Halß ein Brennen, Stechen und heftiges Drucken empfunden, und weder liegen noch sitzen, sondern in vollen Schmertzen mit gebogenen Rücken herumlauffen müssen, da denn wegen des hefftigen conatus die excrementa, aber kein Tropfen Urin, weg gienge, biß nach Verfliessung einer Stunde selbiger erstlich Tropfenweise, jedoch sine ardore, dann mehr und mehr, und endlich wieder vollkommen wegginge, da sich denn alles Brennen, Drucken und Stechen um den Blasen Halß legete, und Hr. Patient sich den Tag über und Nacht wohl befunde. Die folgende 8. bis 9. Tage überfiel ihn dieses malum auf jetzt beschriebene Art alle Morgen, dahero er mit dem Gebrauch derer decoctorum aufhörete, und sich einige Zeit, nach vorhergehenden laxante der oben beschriebenen emul-

emulsion, item welche aus dem balsamo de copaiva præpariret worden, bedienete, da er sich denn um ein mercklichs besser befunden. Ob nun zwar Herr Patient von der Zeit an in eine vollkommene suppressionem urinæ nicht wieder verfallen, auch die materie, welche annoch modica quantitate fliesset, keine virulentiam bey sich führet, und bey dem uriniren nullus ardor verspühret wird, so gehet doch mit dem Urin beständig eine materia viscosa, fibrillosa, inodora & albicantis coloris weg, welche sich häuffig in fundo vasis setzt, empfindet auch zu der Zeit, wenn der Urin nicht so fort passiren will, um den Blasen-Halß einiges Stechen, auch wohl Brennen, welches jedoch bald wieder verschwindet, dabey aber hat er noch beständig difficultatem mingendi. Denn zugeschweigen, daß er den Urin nicht liegend, sondern stehend lassen muß, so treibet es ihn den Tag über zum öftern, noch öfter aber des Nachts zum Urin, so, daß er des Nachts zu 15. 20. bis 30. mahl um den Urin zu lassen, aufstehen muß, auch dabey genöthiget ist, bald mit mindern, bald mit heftigern conatu die passirung des Urins zu befördern, referiret auch darbey, daß er selten auf der lincken oder rechten Seite, sondern meistens auf den Rücken mit gebogenen Knien liegen müsse, sonsten es ihn sofort zum uriniren nöthige, finde auch, als wenn sich etwas in den Blasen-Halse setze, und ein Stechen verursache, welches aber nicht passire, und sich nach und nach wieder verzöge. Und ob sich zwar die materie in dem Glase und Becken als ein weißer tartarus in ziemlicher quantität anleget, so ist doch nimmer ein Stein von ihm gangen, ausser daß vor einigen Wochen zwey calculi, kaum einer Nadel Knopfe groß, und also nur als ein sabulum passiret. Acria als Tinctura tartari similesque tincturæ lithontripticæ, wie auch invilcantia, als lac caprinum, decoct. rad. sarsapar. exalperiren urinæ suppressionem, Mercurialia hat er in weniger quantität gebrauchet, auf welche er sich was besser befunden. Im übrigen ist Herr Patient nicht bettlägerig, isset und trincket, jedoch bey Haltung einer guten diæt, ziemlich wohl, schläffet, so viel es das viele uriniren zulässet, des Nachts und auch Nachmittags gantz tranquill, wobey er jedoch ziemlich ausgezehret ist. Die herniam inguinalem endlich betreffend, so hat er selbige vor einigen Jahren von einem Fall bekommen, welche durch den erfolgten tussim ferinam in etwas vermehret worden, weil er sich aber mit einem Bruch-Bande versehen, auch wenig incommodität von selbiger verspüret, und übrigens

des alten Hustens allbereit gewohnet, so verlanget er bloß und alleine zu wissen:

1) Was oben beschriebener mictionis difficilis causa sey, ob bloß eine exulceratio prostatarum, oder zugleich ein ulcus colli vesicæ, oder ein calculus in vesica hærens, oder eine materia viscido-tartarea collum vesicæ titillans & obstruens &c.
2) Ob er Hoffnung habe von diesem höchstbeschwerlichen malo befreyet zu werden?
3) Ob ihm Thermarum Carolinarum aliarumque usus oder die Mercurial Cur, wie sie vom Mayerne Praxeos Medicæ Libr. III. Cap. 19. beschrieben wird, zuträglich, oder was er wieder dieses malum vor eine Cur gebrauchen solle? &c.

Responsum Facultatis.

Nachdem uns bey hiesiger K. Friedrichs-Universität zur Medicinischen Facultät bestalten Decano und sämtlichen Professoribus beykommender casus zugeschicket, und wir auf die drey darinnen in sine enthaltenen Fragen, unser in theoria & praxi medica wohlgegründetes Bedencken zu ertheilen, ersuchet worden; So haben wir insgesamt den casum mit allen dessen Umständen wohl und reifflich erwogen und überleget / und geben hiermit

1) zur dienstlichen Antwort, und zwar was die erste Frage betrifft, ob mictionis difficilis causa eine exulceratio prostratarum, oder zugleich ein ulcus colli vesicæ, oder ein calculus in vesica hærens &c. sey? Daß nach aller Vermuthung würcklich ein calculus vesicæ dahinter stecke, oder so lange es seyn mag, compliciret gewesen; denn unter viel tausenden alltäglichen Exempeln gonorrhœæ summe violentæ, obgleich sehr empfindliche ardores in emissione urinæ observiret werden, dennoch solche ängstliche Schmertzen, wie an dem Patienten specificiret worden, dabey nicht zu finden. Nechstdem so ist der von so langen Jahren her so häuffig verspührte Abgang materiæ mucosæ tenacissimæ ein signum pathognomonicum vesicæ calculi, auch profundioris ulceris, bevorab, wenn er mit gleichsam hefftigen paroxysmis dolorum sich beständig und häuffig äusert.

2) Was die andere Frage betrifft, ob der Herr Patient Hoffnung

nung habe, von diesem höchstbeschwerlichen malo befreyet zu werden? So ist unsere Meynung, daß bey solchem Alter die Hoffnung zu einer gründlichen und beständigen Cur gar zweiffelhafftig sey, weil zumahl der Umstand, daß der Patient liegend gar keinen Fortgang des Urins erhalten kann, einigen Verdacht giebet einer Verwachsung eines calculi in vesica; dergleichen Exempel ziemlich frequent in historiis Practicis am Tage liegen.

3) Anlangend die dritte und letzte Frage: Ob ihm thermarum Carolinarum aliarumque usus oder eine Mercurial-Cur zuträglich? So halten wir davor, daß bey dergleichen Zustand der Gebrauch der mineralischen Wasser, sowohl der thermarum als acidularum, in specie des Spa-Wassers, auch des Carls-Bades unter gebührender direction und Regierung nicht undienlich seyn könne, ja es wäre auch nicht zu wiederrathen, daß einige injectiones in vesicam mit dem infuso florum millefolii & sambuci etliche mahl des Tages durch gebührende administration geschehen möchten. Innerlich wollen wir in specie die essentiam croci wohl camphoriret, täglich etliche mahl zu 60. bis 80. Tropffen gebrauchet, recommendiret haben. Es wird auch nicht undienlich seyn, daß der Herr Patiente einen wohlversuchten und verständigen Steinschneider zu Rathe zöge, damit er durch manual exploration digiti in intestinum rectum inserti die gewöhnlichen signa calculi vesicæ erforschete. Im übrigen aber hat man sich vor medicamentis mercurialibus, als welche mehr irritiren und angreiffen, gäntzlich zu hüten. Welches wir also, daß es denen fundamentis medicinæ & praxeos gemäß, mit unserer gewöhnlichen Unterschrifft bekräfftigen wollen. So geschehen Halle den 14. Dec. 1713.

Decanus, Senior und andere Professores der Medicinischen Facultät.

CASVS VIII.
DE
RARA HEMICRANIA.

EIn Mann von etlichen 60. Jahren klaget, daß im Herbst 1718. ihn unvermuthet ein Schnupffen überfallen, welcher wenige Tage fließend geblieben, und gar bald verstopffet worden, so daß ohne Gebrauch eines Schnupff-Tobacks selten etwas von Materie weggegangen, hingegen das Haupt aber sehr wüste geworden. Diese Beschwehrung hat nicht allein den gantzen Winter, sondern auch das gantze Jahr 1719. durch gewehret, ist auch immer schlimmer und schlimmer und das Haupt so schwach geworden, daß er manchen Tag von den vielen Verrichtungen wenig, manchen gar nichts expediren können. Ob nun wohl dieser Zustand denen Herren Medicis erzehlet worden, machten sie doch kein Werck daraus, sondern hielten es vor einen Schnupffen, der sich schon wieder verliehren würde. Den Winter 1719. nahm diese maladie noch mehr zu, denn es verlohr sich nach und nach der appetit zum Essen und die Kräffte sowohl des Haupts, als des Leibes nahmen mit Macht ab, biß endlich den 10. Mart. 1720. er meistentheils zu Hause und in Bette bleiben muste, da ward nun die Nase vollends verstopffet, so daß auch nicht die geringste Lufft dadurch gehen oder der geringste Unrath durch passiren konte; er bekam auch ein Reissen hinten an der rechten Seite des Haupts, welches nicht innerlich, wie ein gewöhnlich Kopff-Weh, sondern zwischen der Hirnschale und der Haut war, sich über den Kopff in dem Halß, Stirn, rechten Schlaff, rechtes Auge und die Helffte der Nase, des Mundes, der Zungen, des Kinnes, der Kinnbacken biß wieder hinten in das Genicke nach und nach gezogen, daß eine rechte hemicrania daraus geworden, die das halbe Gesichte sehr verderbet, welches aus und inwendig aufgelauffen und halb verstorben: mit dem rechten Auge kan er wenig mehr sehen und wenn er es mit dem lincken zugleich aufthut, ist alles gedoppelt, daher, wenn er was schreiben, lesen oder sonst erkennen will, muß er es beständig zu thun und nur das lincke, so aber auch zimlich schwach worden, dazu gebrauchen. Besagtes Reißen ist anfänglich mit etwas abwechselnden Schauer und Hitze allezeit

allezeit Abends gegen 7. Uhr gekommen und hat gedauret mit dem grösse-
sten Schmertz biß um 9. Uhr und wohl drüber, nachher kam es des Ta-
ges zwey mahl, denn dreymahl, endlich wolte es stets dominiren, da-
hero er den Medicum um Gottes willen bath, diesen Schmertz wo nicht
zuheben, doch zu stillen: darauf verordnete er einige pulveres præcipitan-
tes cinnabarinos cum extracto opii conditos, davon er erst des Tages
1. den 2. und da diese nicht sufficient gewesen, 3. genommen. Nebst
diesem fand sich zu obgesetzter Zeit mit Verliehrung des appetits ein
starckes Magen- auch bißweilen Darm-Weh ein, welches insgemein um
Tisch-Zeit incommodiret und ob er gleich bißweilen appetit gehabt,
hat er sie dennoch, wenn er sie vor den Mund gebracht, wegen des E-
ckels nicht geniessen können, er bekam auch sehr kurtzen Athem. Als alle
diese Beschwerungen 4. bis 6 Wochen angehalten, suchte die Natur auf unter-
schiedliche Art einige excretiones zu tentiren, da denn unter andern ei-
ne sehr zähe, etwas blutige Materie durch die Nase sich herunter senckte,
die er wegnehmen und sie einmahl viel Ellen lang heraus ziehen muste,
da nun solches etliche Wochen gewehret, ward diese Materie fliessend,
dergestalt, daß sie fast 3. Monath so wohl Tags als Nachts beständig
fortgehet und im Schlaff den Patienten nicht wenig incommodiret:
dieses starcken Abflusses ohngeachtet hat der Patient an der Nase nicht
die geringste Oefnung erhalten, und kan bis dato dadurch keine Lufft
schöpffen, sondern es ist alles, wie zugewachsen oder verschwollen. Hie-
bey ist noch dieses merckwürdig, daß sich inwendig an Gaumen eine A-
der geöffnet, woraus dann und wann viel Blut durch den Mund weg-
gehet; das eine mahl trat das Geblüth auch mit in die Nase und gieng
durch Mund und Nase zugleich, nachgehends ist es zwar nicht so mit ein-
ander fortgegangen, es setzet sich doch aber immer oben an Gaumen und
wenn er sich räuspert und ausspucket, geht insgemein Bluth mit weg.
Es gehet auch der Speichel seit etlichen Wochen viel stärcker, denn sonst,
so daß es manchen Tag einer salivation nicht ungleich zu seyn scheinet:
der Speichel aber ist sehr zähe und schleimig; es haben sich etliche Wo-
chen her obstructiones alvi gefunden, da sonst der Stuhlgang ordent-
lich gewesen. Vor diesem hatte er viele Beschwehrung am Schenckel
und Leibe befunden und hat ihn öffters arthritis vaga rechtschaffen vexi-
ret. Alle diese incommoditäten aber haben unter dieser Kranckheit gäntz
lich cessiret und hat sich hingegen alles nach dem Haupte gezogen. Nun

hat

hat der Herr Patient sehr viel gebraucht und consuliret, und sind ihm laxantia, decocta lignorum exsiccantia & sanguinem depurantia gegeben worden, worauf er sich bißweilen einige Tage ziemlich befunden, es hat aber niemahls Bestand gehabt: in dem Sommer aber bey den warmen Tagen und gutem Wetter ist es so weit kommen, daß er dann und wann wieder in die Kirche gehen können, dessen ohngeachtet aber continuiret das malum anjetzo in dem Herbst noch immer wie vor, der Speichel gehet noch starck und die rechte Seite des Hauptes empfindet grosse Schmertzen. Er kan nicht die geringste Lufft durch die Nase ziehen, und als man einmahl per siphonem den spiritum vini non adeo rectificatum hinein gesprützet, hat er grosse Schmertzen des Kopfes davon empfunden, daß man dahero einen Schlag oder convulsiones vermuthet, weil er nicht schlaffen können, biß sich in zwey mahl 24. Stunden der Schmertz gelindert. Nun sind ihm nicht allein pulveres cephalici & decocta lignorum cum cephalicis mixta, so wohl zum Schweiß, als diluta zum ordinairen Tranck, ingleichen auch pediluvia verordnet worden, sie haben aber das malum nicht völlig gehoben. Nun ist die Frage, ob bey diesem affectu der Gebrauch einiger mineralischen Wasser, sonderlich des Carls-Bades, oder auch eine wohl eingerichtete mercurial Cur einige Hülffe præstiren werden?

Epicrisis.

AFfectus, qui in hac historia describitur, est gravissima & inveterata hemicrania, quæ cum sævissimis symptomatibus juncta dimidium caput dextri lateris occupat, siquidem non modo pericranium hujus lateris partemque capitis superiorem, sed ipsum quoque oculum, dimidiam partem nasi, oris, linguæ, mandibulæ, occipitis gravi dolore pungitivo exercet, harumque partium functiones lædit, ita, ut oculus visu privetur omniaque ægrotanti duplicata appareant. Sæviunt symptomata per periodos, dum primum præcedente levi horrore ac frigore, ut in hoc affectu fieri consuevit, circa tempus nocturnum facta fuit exacerbatio; deinde crescente malo intra diei spatium bis vel ter dolor accesit; quumque hoc vitium diutius ægrum detineret, non solum inappetentia cum ciborum fastidio viriumque prostratione & imminu-

to

to vigore ingenii suborta, sed etiam concoctio & egestio excrementorum insigniter perturbata fuit. Quum itaque sub hoc affectu maxima cerebro ac nervis inducta sit debilitas, nullum sane est dubium, quin haud leve periculum ægro immineat. Nam ejusmodi graves valdeque diuturnos capitis dolores periculosiores subinde affectus, paralyses, hemiplexiæ, apoplexiæ morbique soporosi subsequi solent; id quod multiplici experientia nobis compertum est.

Si primam hujus mali originem dispiciamus, ea potissimum ad suppressam coryzam, seu impeditum seri per nares & fauces excretionem referenda est; unde a stagnante sero tunicæ pituitariæ, quæ totam faucium & narium regionem investit, nata fuit obstructio, ita, ut nares penitus obturatæ præter odoris abolitionem aeris aditum ad laryngem interceperint. Et quoniam in coryza & catarrhalibus ejusmodi defluxionibus humorum motus atque impetus ab extremis partibus, spasmo quodammodo constrictis, ad interiora ac præcipue ad glanduloſos faucium & asperæ arteriæ tractus convertitur, hinc non solum accesit alvi & transpirationis segnities, sed etiam copiosior humorum ad partes internas affluxus concitatus fuit, qui copiosam, salivationi similem valdeque diuturnam seri viscidi per os & nares excretionem commovit, nulla tamen inde sequuta narium obstructarum apertione. Neque mirari oportet, quod sanguis interdum cum sero exstillaverit, siquidem auctus humorum affluxus vasa sanguifera ita distendit, ut sanguini accumulato & cum impetu irruenti facile exitum concedant.

Videtur autem ad generationem hujus mali haud parum contulisse salsa acris lymphæ intemperies, arthritidis genetrix, quæ ægrotantem nostrum alias crebro infestavit, jam vero hoc malo correptum deseruit. Nam ab ejusmodi sero salso acri, quo arthriticorum humores imbuti sunt, membranis nerveis inhærescente major fit dolorum & spasmorum vehementia, sub qua utique liber humorum circuitus debitaque eorum secretio & excretio in vicinis partibus magnopere labefactatur & pervertitur; ex quo factum putamus, ut huic malo & augmentum & diuturnitas accesserit. Perpetuæ enim observationis est, cessantibus consuetis doloribus an-

thriticis partes nerveas & membranaceas graviter affligi, quod videre licet in colica & asthmate convulsivo, in tussi, rheumatismis aliisque doloribus, quibus arthriticorum corpora infestantur.

Præterea circa hanc morbi historiam id monendum duco, quod nascente hoc malo si omnia recte & prudenter fuissent administrata, hæc symptomatum vehementia facili negotio averti potuisset. Sed morbo & a medicis & ægrotante neglecto, partim etiam copiosis exhibitis opiatis, indeque nervorum ac membranarum tono mirifice debilitato, non mirum videri debet, auctam esse procedente tempore hujus mali acerbitatem, adeo ut jam utique major circumspectio, prudentia ampliusque temporis spatium ad restituendam valetudinem requiratur.

Quum autem hoc loco maxime in quæstionem venire videam, an thermarum seu aquarum mineralium usus vel etiam cura, ut vocant, mercurialis hoc in tollendo affectu aliquid auxilii conferre possit, breviter hac de re sententiam nostram exponemus. Ac primo quidem omni modo & aquarum mineralium usum & curam mercurialem dissuademus, quoniam utrumque medicationis genus per omnia ac perpetuo integrum vigorem corporis, maximeque illibatum robur ventriculi desiderat. In nostro autem ægro, jam sexagenario, summa capitis generisque nervosi debilitas cum magna stomachi infirmitate animadvertitur. Deinde non semel, sed frequenter observavimus, thermas, præsertim Carolinas, nunquam conducere in iis affectibus, qui a debilitate nervorum & stagnatione humorum in capite nascuntur, & quidem ob hanc rationem, quoniam hujus generis aquæ paulo graviores difficilius per debilitata cerebri vasa transeunt, hinc etiam est, quod in idiopathicis capitis affectibus, v. g. hemiplexia, paralysi, gutta serena, surditate, auditu difficili, nunquam has aquas prodesse experti simus.

Quod vero curam mercurialem attinet, eam ideo non admittendam putamus, quoniam ex mercurio parata remedia spasmo & constrictione fibrarum agunt, præsertim in partibus externis, quas fortius stringendo humores cum impetu ad faucium glandulas appellunt, unde major affluxus atque ex eo seri in cerebro ejusque partibus extravasatio metuenda est. Accedit etiam illud, quod

quod ætate provectioribus ejusmodi medicatio ob corporis infirmitatem vix tuto præscribi possit. Nostrum potius consilium eo collineat, ut excretionibus per alvum & transpirationem, quod tamen remediorum temperatiorum ope peragendum est, restitutis impetus humorum a capite derivetur, quod per pediluvia, balnea, blanda laxantia & diaphoretica commode fieri posse existimo. Postea partem affectam roborare oportet suffimigiis balsamicis, maximeque beneficio temporis utendum est, prospiciendumque, ut ne quid inconsulto & præcipitanter in tam inveterato malo agamus.

Appendix.

Notandum hoc loco, quod ægrotus, salutari hoc consilio neglecto, cura mercuriali usus fuerit, unde quidem primo dolorum levamen sensit, sed postea crevit morbi vehementia, tandemque hemiplexia & suffocatio asthmatica, brevi post insequuta, vitam abstulit. F.H.

CASUS IX.

CONTINENS RELATIONEM SECTIONIS MAGNI PRINCIPIS GERMANIÆ HYDROPICI.

NAchdem der D. C. zu B. den 19. April. Sonntags Vormittags bald nach 9. Uhr sanfft und seeligst in den Herrn entschlaffen, und dero Leichnam zu exenteriren und zu balsamiren anbefohlen worden, so haben wir Endes unterschriebene bey der exenteration folgendes angemercket.

1) Erstlich war der Leib äuserlich hin und wieder blaulicht angelauffen, insonderheit fand man unten am Leibe, bey dem Geschösse, in denen inguinibus, woselbst der Bauch gar sehr überhienge, an beyden Seiten eine excoriation oder Abschelung des äuersten Hautleins, woraus Wasser begunte hervor zu dringen, doch hat man diese Abschelung

so fort nach dem Tode bey der ersten Reinigung und Abwaschung nicht gesehen, sondern sie allererst die Nacht drauf erfolget.

2) Die Nägel an beyden Händen waren sehr blau unterlaufen.

3) Der Bauch war sehr dick, vorne überhangend, und in den Seiten gar viel ausweichend.

4) Die Füsse, Schenckel, Knie, Oberbeine, alles war geschwollen, vornen bis an die Brust hinan, und hinten meist der gantze Rücken, so daß gar wenig von der Geschwulst frey war, und man fast überall die Hände und Finger abdrucken konte, daß die Merckmahle davon drinn stehen blieben.

5) Die Ruthe selbst war auch geschwollen, insonderheit vorne an dem præputio, doch mehr von Winden als Wasser.

6) Das scrotum war oberwerts auch zwar etwas aufgeblasen, doch nur von Winden, und fand man in dessen cavität gar kein Wasser, welches sonderlich war, weil man nachgehends unten in der cavität des Bauches Wasser gefunden, welches sonst durch dieselben Wege, wodurch die Samen-Gefässe aus dem Bauche ins scrotum gehen, gemeiniglich auch sich da hinein zu sacken pfleget.

7) Ubrigens war der Leib auswendig in beyden weichen Seiten gantz warm anzufühlen, desgleichen auch inwendig die Eingeweiden, gleich als ob es nur etliche Stunden nach dem Tode gewesen wäre.

8) Nach durchgeschnittener Haut am Bauche fand man das Fett darunter über 3. biß 4. gute qver Finger dick, aber sehr schwammicht und von Wasser sehr angefüllet, so daß, wann man es hier und da durchschnitte, das Wasser hauffen weise heraus ranne.

9) Eben dergleichen fand man auch allenthalben am Rücken, Lenden, Schenckeln, Waden und Füssen, allermeist aber eben an dicken Bein, daß alsobald auf jeden Durchschnitt das dünne flüßige Wasser in grosser Menge hervor strahlete, und noch ein zäheres und dickeres nachgehends sich heraus drucken liesse.

10. Hierauf öffneten wir den Bauch, und schnitten unter den Nabel das peritonœum durch, da dann eine grosse quantität Wassers aus der Hohlichkeit des Unter-Leibes uns entgegen lieffe, welches ohn Zweiffel die letzte Zeit, nachdem die Kranckheit sich täglich verschlimmert, sehr zugenommen, zumahlen da die äuserlichen Theile mit Wasser schon

schon gantz angefüllet, und die tägliche Getränckе durch den Urin keinen saltsamen Abgang gehabt haben.

11) Das Netz, welches sonst die Gedärme von vornen zu bedecken pfleget, ob es gleich allezeit unterwerts loß ist, war gantz hinauf oberwerts nach den Magen zusammen geschoben, daß es die Gedärme gar nicht bedeckte, sonst aber war es noch recht guth und natürlich.

12) Der Magen war groß und sehr distendiret, dünne, fast wie eine Blase, inwendig mit nichts als mit Wind und etwas wenigen dunckelbraunen Schleim angefüllet und besetzet.

13) Die Gedärme, das Gekröse und das Pancreas waren alle sehr gut und frey von allen harten scirrhösen Verstopffungen, dergleichen sonst bey Wassersichtigen nicht ungewöhnlich.

14) Die Leber hatte ihre proportionirliche behörige Grösse, war auch guter Farbe und substanz, gleichfals frey von allen itzt besagten Verstopffungen und Knorren.

15) An statt der Gallen-Blasen, welche sonst ziemlich groß und lang an der Leber lieget, fanden wir oberwerts einen kleinen folliculum einer Muscaten-Nuß groß, weswegen wir ferner suchten, und da sonst im natürlichen Stande von der Gallen-Blase ein ductus, cysticus genant, herunter gehet, mit dem ductu hepatico sich vereiniget und beyde zusammen einen ductum communem nach das intestinum duodenum ausmachen; so hat man zwar den vorbesagten ductum communem cholodochum inwendig von dem intestino duodeno her gantz frey und offen gefunden, desgleichen auch den ductum hepaticum: allein wo der ductus cysticus sich mit dem hepatico conjungiret, hat man nur durch den cysticum eines Qverfingers breit hinein kommen können, woselbst ein klein Steinichen gelegen, im übrigen der ductus gantz zugewachsen, und in ein ligament verändert war.

16) In vorgedachten folliculo fand man drey Steine, und zwar einen grossen runden und 2. kleine länglichte; der grösseste ist wie ein kleiner Gallapffel, die 2. kleine wie Wicken, alle drey waren zu Anfangs im Leibe grün-gelblicht, und wurden an der Lufft Pomerantzen-farbicht, von Gewicht waren sie leicht, von consistenz weich und zertrenlich ohne allen Geschmack, um die Steine war noch eine dicklichte dunckel grüne materie, etwa einen scrupel schwer, so fein sanfft anzufühlen, wie die allerfeineste Mahler-Farbe, welche an der Lufft und nacher

ther Drocknung eben dieselbe Farbe, als die Steine sind, veränderte, gleichfals ohne Bitterkeit, oder andern Geschmack.

17) Um den folliculum rings herum weder an der Leber, noch an den Gedärmen, wo derselbe aufgelegen, fand man einige Zeichen der gelben Gallen-Tinctur, wie sonst insgemein zu geschehen pfleget.

18) In dem trunco aortæ descendente, infra diaphragma, bey der arteria cœliaca, fand man an einer Seite, daß ein Theil der arteriæ aortæ so groß, als ein 2. Dreyerstück, in ein cartilagineuses und knochenhafftes Wesen verändert war.

19) Die Miltze war um ein grosses kleiner, als sonst bey andern Menschen natürlich zu seyn pfleget, und überdem noch runder, als ordinair.

20) Beyde Nieren waren um die Helffte kleiner, als sie sonst gemeiniglich seyn, insonderheit war die lincke noch kleiner als die rechte, beyder Farbe war schwartz-braun, gantz weich und welck anzufühlen, inwendig in der lincken in der substanz des Fleisches fand man 2. folliculos oder cavernulas, angefüllet mit vielen Steinichen, die erstern etwas groß, gelb und eckicht waren, von dem andern sind auch 5. gar kleine runde Steinchens, hin und wieder aber in dem Fleische viel kleiner Grieß.

21) Die Brust und dessen cavität war ungemein kurtz und enge, in der lincken Hohligkeit war auch ohngefehr ein Qvart Wasser.

22) Die Lunge war sehr groß, und recht gut von Farbe und substanz, in der lincken Seite gantz frey, in der rechten aber an der Rippen angewachsen, auch etwas dunckelbrauner, als an der lincken Seite.

23) Das pericardium mehr als das diaphragma angewachsen, sehr voll Wasser.

24) Das Hertz war sehr ansehnlich groß und hatte treffliche grosse Cammern, auswendig und inwendig war es schön von Farbe und substanz, ohne allen Fehler, auch war in demselben nicht das allergeringste zusammengeronnen Geblüthe zu finden.

25) Die Hirnschale war nicht dicke, jedoch sehr solide und feiste, die suturæ waren gantz verwachsen und vergangen, so daß man auch deren Merckmahle weder in- noch auswendig spühren können.

26) Die erste und euserste Haut des Gehirns, dura mater genant, war

war überall so feste an das cranium gewachsen, daß man sie davon nicht ohne Zerreissung separiren können.

27) Das Gehirn war recht schön, guter und fester substanz, in facie iner Haut, welche eben das Gehirn in 2. Theile theilet, und von der dura mater herkömmt, fand man vorne bey der Stirne ein Knöchelchen angewachsen, wie auch weiter zurück unter dem Wirbel noch 3. 4. kleinere. In den ventriculis cerebri fand man etwas weniges Wasser; in dem plexu choroideo, wie auch in dem cerebello funden sich hin und wieder kleine Wasser-Bläsgen.

Dieses ist, was auf gnädigsten Befehl wir unterschriebene unterthänigst haben berichten sollen. P. 1688.

M. W. D. H. M. D.
C. M. D. A. S. D.
B. A. D.

CASUS X.
DE
FEBRE MALIGNA PETECHIALI.

EIn Mann von sechs und dreyßig Jahren, sanguineo-cholerischen temperaments, hagerer constitution, hat in der Jugend vieles ausgestanden, auch durch Sauffen seine Natur ziemlich geschwächet, so daß er ein Jahr her, da er im Ehestande gelebet und der veneri ziemlich ergeben gewesen, stetig gekrancket. Dieser macht vor ohngefehr vier Wochen eine starcke debauche, worauf er eine Mattigkeit in allen Gliedern bekömmt, nebst Kopff-Weh und abwechslender Hitze und Frost; er gehet zwar dabey herum, allein nach zwey Tagen muß er sich zu Bette legen, und zeigen sich den vierten Tag kleine rothe Flecke auff den Leibe. Nachdem ihm von einem Medico einige medicamente verordnet worden, bekommt er grausame Hertzens-Angst, fänget an zu rasen, kann den Urin nicht laßen, und wenn solcher ja weggehet, geschiehet es mit den gröstem Schmertz, und die Flecke gehen alle wieder zurück. Hierauf wird ein andrer Medicus consuliret, und zwar den sech-

sechsten Tag, da noch eben vorige symptomata vorhanden waren, nebst unordentlichen Pulß, grosser Hitze, der Urin gieng mit vielen sedimento ab, der Patient wurde öffters zu Stuhle zu gehen genöthiget, hatte großen Durst und wenig Schlaff, dabey auch alle Flecke am Leibe verschwunden. Das notableste war, daß der Patient bisweilen anfieng zu schreien, und sich mit den Händen in dem Kopff zu kratzen, und als man ihn fragte, was ihm fehlte, schlug er auf die Brust, und wuste nicht zu sagen, was ihm fehlte, das Schreien wurde auch heffiger, wenn er den Urin ließe, worzu er öffters getrieben wurde: doch war bey dem Schreien weder spuma oris, noch Daumen-Einschlagen. Ich verordnete ihm hierauf folgende medicamente; ich ließ ihm nehmlich warm trincken wie Thée von summitatibus millefolii, floribus chamomillæ, semine anisi & fœniculi, und dabey alle drey Stunden von folgender Mixtur nehmen: Recipe mixturæ simplicis, essentiæ alexipharmacæ, ana drachmas duas, sirupi papaveris rheados drachmam unam. Bey Schlaffengehen ließ ich ihn von dem pulvere bezoardico, mit der essentia castorei irroriret nehmen, und des andern Tages mit obiger mixtur continuiren, worauf er etwas Ruhe bekommen, und über den gantzen Leib wieder ausgeschlagen, so daß den dritten Tag nach dem Gebrauch dieser medicamente über den gantzen Leib rothe Flecke zu sehen waren, zugleich aber auch viele kleine weiße Bläßgen mit Wasser angefüllet; wenn man darauf drückte, lieff ein garstig stinckend Wasser heraus. Der Pulß war etwas matter geworden, die Hertzens-Angst war noch vorhanden, nebst der Raserey; das Brennen aber im Urin, das Schreien und der Durst hatten sich verlohren. Ich verordnete ihm ein epithema auf die Stirn und um die Schläffe zu schlagen, welches ex aceto rosaceo, spiritu rosarum, in quo camphora soluta, nitro purificato & oleo ligni Rhodii bestanden, worauf das Rasen und die Hitze ziemlich vergangen, und der Patient wieder Schlaf bekommen. Der Urin, welcher sonst mit grossen Schmertzen weggegangen, und wie Bluth aussahe, änderte sich, und setzte ein dickes leimichtes sediment. Endlich vergieng auch die Hitze und Raserey, die purpura aber verursachte ein erbärmliches Jucken, also daß er sich immer kratzen wolte. Es wurde ihm ferner täglich verordnet eine mixtur ex tinctura bezoardica, spiritu nitri dulci, & sirupo papav. rh. und des Abends ein pulvis bezoardicus temperans & nitro-

trosus, auch wurde ihm recommendiret an statt des Bieres fleißig Thee zu trincken nebst einem decocto ex radice scorzoneræ, rasura cornu cervi & hordeo mundo. Etliche Tage hernach nehmlich den 14. Tag bekam er von neuen anxietates præcordiorum, die aber daher entstanden, weil er sich erkältet, als er aber im Bette wieder warm gehalten wurde, zeigeten sich noch einige kleine rothe Flecke auf der Brust. Hierauf wurde mit obigen medicamentis continuiret, da er sich denn gar wohl befand, die Flecke lieffen über den Leib zusammen wie eine Pocke, der Urin wurde dünner, und setzte ein flüßiger sediment. Jedoch durffte er den Kopff nicht in die Höhe richten, sonsten bekam er Ohnmachten, und klagete über nichts, als Mattigkeit; wenn er auch was gegessen, drückte es ihn sehr im Magen. Nachdem er aber obige medicamente continuiret, hat sich dieses symptoma verlohren, und der appetit sich wieder eingefunden. Auserlich ist ihm zu Stärckung des Magens der spiritus vini, darinnen oleum nucis moschatæ, lavendulæ & caryophyllorum solviret, innerlich aber das elixir stomachale verordnet worden, und nachdem ich ihn mit balsamischen Pillen gelinde laxiret, ist er völlig wieder genesen. Cöthen J. V.

Bedencken.

Nachdem mein Herr mir berichtet, wie daß einige Zeit her ein hitziges Fieber und zwar ein exanthematica certi generis bey sie grassiret und viele Leute damit befallen, auch zugleich mir einen casum zugesendet, nebst der Cur, und mich ersuchet, demselbigen wegen dieses Fiebers Ursachen und wovor ich solches halte, auch wie die Cur recht anzustellen und ob ich an der gegebenen Cur was zu desideriren hätte, mein aufrichtiges Bedencken zu communiciren: so habe demselbigen hiemit zu gratificiren und mein sentiment davon kürtzlich zu schreiben kein Bedencken getragen. Nachdem eben in dem vorigen Herbst febres von unterschiedlicher Art so wohl intermittentes, als continuæ, auch zugleich petechizantes grassiret, so hat sich anjetzo in dem Februario, nachdem der Winter gantz extraordinair gelinde und feuchte gewesen, und meistlich die Süd-Ost- und Süd-West-Winde regniret, der genius dieser Fieber gantz geändert, indem von den intermittentibus wenige annoch so geblieben, hingegen haben sich febres

contagiosæ exanthematicæ auf eine sonderliche Art eingefunden, die zwar im Anfange eben nicht allzu contagieus oder von einer grossen malignität gewesen, hernach aber im Monath April stärcker worden und an malignität zugenommen, und wenn sie keine gute viscera und abgemattete Cörper angetroffen, sonderlich die durch affectus animi diuturnos die Kräffte verlohren, so sind sie alle gestorben, absonderlich wenn auch bey der Kranckheit viel Eyffer und Schreck vorgegangen. Es beruhet aber die Art dieser Fieber hierin, daß die Leute etliche Tage zuvor sehr matt sind, elend aussehen, es ihnen in den Gliedern lieget, keinen ruhigen Schlaff und appetit haben, hernach bekommen sie jehlings einen Schauer mit grossen Rücken- und Haupt-Schmertzen, worauf den Hitze erfolget mit geschwindem Pulß nebst grosser Angst, bisweilen ist der Leib im Anfange flüßig, bisweilen auch verstopfft, öffters remittiren diese symptomata um den andern Tag, daß es scheinet, als wann es febres interm ttentes werden wollten, hernach gehen die symptomata in einem tenore fort, der Urin ist roth und wenig gebrochen, gegen den 4ten Tag zeigen sich einige Flecke sonderlich im Rücken, Brust und an Händen, die da nicht gantz hochroth, sondern blaßroth sind, auch etwa in circumferenz einer Linsen groß, daß es das Ansehen hat, als wenn es maculæ petechiales wären, hierauff werden die symptomata etwas leidlicher. Diese Flecke vergehen innerhalb ein paar Tagen, hernachmahls werden die symptomata stärcker, die Mattigkeit des gantzen Leibes und Reissen an den Füssen ist hefftig mit grossen Durst und Schweiß nebst grossen Haupt-Weh, Ohren-klingen und gar keinen Schlaff, und ist der Pulß allezeit geschwinde, doch nicht zu starck mit außerordentlicher Hitze, gegen den 7ten Tag aber kommt bey vielen die purpura miliaris gantz häuffig über den Leib, welche, wenn sie rubra ist, so gefährlich nicht ist, wenn sie aber alba, so sterben die meisten daran; sie hanget am Halse, Rücken und Brust und ziehet sich über den gantzen Leib und wird dabey eine grosse Rauhigkeit der Haut: bey etlichen sind die Blasen gar groß, wie Erbsen und lauffen zusammen, geben ein stinckendes serum von sich, wenn sie sich eröffnen, und habe ich befunden, daß dieses besser sey, wenn sich solche aquosæ magnæ pustulæ finden. Nun werden die Zufälle bey dem Ausschlagen der purpuræ rubræ etwas gelinder, das Athem hohlen wird freyer, die Angst und Unruhe ist auch nicht mehr so groß, doch ist der Pulß immer geschwinde mit Schweiß und Durst und verstopfften

Leibe,

Leibe, endlich aber nach einigen Tagen findet sich ein Jucken über den ganzen Leib und um den 11ten Tag werden ordinair die symptomata, wenn die Kranckheit wohl abläufft, gelinder, der Urin fängt sich an zu setzen, sie werden an Gemüthe munterer, da sie bißweilen ohne sensu liegen, der pulsus wird moderatior, der starcke Schweiß und Durst verringert sich, auch öffnet sich der Leib und kommen nach und nach wieder zu rechte. Wenn aber nach dem ausgeschlagenen Frießel das Abnehmen der Kräffte continuiret oder sich vermehret, und sie in Füssen ein grosses Brennen verspühren und wann sie sich in die Höhe richten, gleich ohnmächtig werden, ohne den geringsten Schlummer und Schlaff sind, so laufft es selten gut ab, indem nehmlich um den 9ten oder 10ten Tag die Flecken sonderlich an Händen und Füssen und Gesichte gantz vergehen nebst Vermehrung der Angst und Unruhe und sie anfangen irre zu reden, der pulsus aber ungleich wird, so folget der Tod in wenig Stunden darauf und dieses geschiehet bey Leuten, die durch viele affectus animi, Sorgen, Betrübniß sich maceriret haben, item Frauens, die ex longiore mensium suppressione allerhand Zufällen und Schwachheiten unterworffen gewesen, auch Männer, die mit unordentlichem Leben, Saufen, Huren und nicht genugsamen Schlaff sich verdorben, wie denn mercklich, daß das Fieber nicht junge Leute, auch nicht alte, sondern die in den besten Jahren sind, anfället. Man hat aber sonderlich observiret, daß diejenige Personen, welche unordentlich gelebet, sonderlich die sehr viel Obst im Sommer gegessen, mit saltzigen und sauren Speisen den Leib angefüllet, sich dabey viel erkältet, vornehmlich mit diesem Fieber behafftet worden, und zwar, welches notable, so hat sich noch außer dem Frieseln bey einigen bisweilen den 14. Tag noch ein ander genus excretionis subcutaneæ auf vorhergehende Hitze und Angst eingefunden, nehmlich sie sind fast über den gantzen Leib, sonderlich in dem Rücken, ausgeschlagen, da sich denn einige tubercula wie grosse Finnen mit grosser Röthe und Brennen eingefunden, welche, ehe sie zu schwüren gekommen, grosse Schmertzen, Schlafflosigkeit und Brennen in der Haut verursachet, und ob auch gleich einige decocta sanguinem diluentia & temperantia nebst laxantibus verordnet, so haben sie doch nicht eher abgetrocknet, bis man ein unguentum exsiccans, welches aus dem unguento pomato, floribus sulphuris, cerussa, camphora, saccharo saturni damit zu schmieren verordnet, hernachmahls sind sie nach und nach

gantz wieder zu Kräfften kommen. Man hat bey der Cur nichts besseres befunden, als daß man von allen evacuantibus, sowohl sudoriferis, als laxantibus, item venæsectione abstrahiret und die gantze Zeit der Kranckheit über nichts anders, als diaphoretica fixiora cum cinnabari remixta in aquis analepticis & leniter diaphoreticis, darunter bisweilen etwas vom succo citri, oder syrupo acetositatis citri gethan, verordnet. Nächstdem so hat man auch wohl bißweilen den liquorem bezoardicum, cum liquore anodyno vermischt, gegeben oder an statt dessen tincturam bezoardicam cum spiritu nitri dulci; so die Hitze und Brennen zu groß, sind einige grana nitri zu dem pulvere pro dosi gethan worden. Ubrigens hat man den Leib über den andern Tag durch einen clysterem emoll. öffnen lassen ohne einem starcken stimulo salino & sine admixtis ullis purgantibus. An statt des ordinairen Getränckes hat das decoctum sarsaparillæ, scordii, scorzoneræ, rasuræ cornu cervi mit ein wenig succo citri & corticibus citri recentibus das beste gethan.

Aus diesem allen nun wird mein Hochgeehrter Herr leicht erkennen, wie daß die Kranckheit, welche bey ihm grassiret, und die sich auch an vielen Orten befindet, von einerley Art sey und daß die rothen Flecke, so den 4ten Tag sich gefunden, ein besonderer Ausschlag seyn und eben nicht pro veris petechiis zu halten, welche niemahls ohne grosses contagium und malignität, auch nicht von solcher Grösse, und weil der Patient seine Natur ziemlich durch Saufften und unordentliches Leben geschwächet, so ist nicht zu verwundern, daß die symptomata bey ihm heffiger gewesen, unter welchen dieses notable, daß er, wenn er Urin gelaßen, eine stranguriam bekommen und einen Schmertz, welcher durch den gantzen Leib gegangen, daß er hat müssen anfangen zu schreien; woraus zu schließen, daß überaus scharffe salia in massa sanguinis & humorum verhanden gewesen, wie denn auch von dergleichen acri sero alle die symptomata ihren Ursprung genommen e. g. difficillima respiratio, intensus capitis dolor, corporis lassitudo, delirium, alvi fluxus, anxietas & corporis inquietudo, sitis inexhaufta, welche symptomata, nachdem die scharffe materia genugsam transpiriret, nach und nach vergangen. Was nun die Cur betrifft, so habe darbey gar nichts zu desideriren, sondern ich finde sie allerdings meinen principiis und denjenigen monitis, die selbiger von mir gelernet, gemäß und kann er nur damit ferner continuiren. Denn weil dieser

ser morbus a salino causticо, volatili principio, in massa humorum diutius detento & eorum fermentatione extricato herrühret, dazu intemperies hiemis tepida & humida ob transpirationem impeditam & imbecilliorem redditum fibrarum tonum viel mag contribuiret haben; so kann ein vernünfftiger Medicus leicht schliessen, daß fortiter commoventia & agitantia, welche die humores nicht allein, sondern auch die partes solidas in motum bringen, noch viel weniger acria & salina hier statt finden, sondern daß man dahin bedacht seyn müsse, wie die materia peccans salina causticа diluiret, temperiret und gleichsam invisciret werde, daß sie præpariret und nach der alten Art zu reden, gekocht und maturiret, circa dies criticos von den Säfften abgesondert und aus dem Leibe getrieben werde, welches man man auf keine Art verhindern, sondern vielmehr um die gebührende Zeit befördern muß. Hiebey ist noch dieses schließlich hinzu zu setzen, daß man bey grosser remission der symptomatum oder in declinatione morbi mit gelinden laxantibus zu Hülffe kommen müsse, damit die vielen sordes impuræ, viscidæ, biliosæ, und andere corrupti humores in primis viis, die sich unter der febrilischen Hitze generiret, ausgeführet werden. Denn wenn dieses nicht geschiehet, auch der Patient anfängt zu essen und diese unreine sordes ex primis viis wiederum ad massam sanguinis gehen, so verursachen sie entweder einen lentum calorem mit Müdigkeit, oder machen von neuen ein Ausschlagen und Reissen in Gliedern mit grosser Hertzens-Angst, bisweilen auch in ipso ventriculo eine cardialgiam, welche Zufälle hernach die Patienten so abmatten, daß sie sobald nicht wieder können zu Kräfften kommen. F. H.

CONSPECTUS CASUUM
hoc Tomo II. contentorum.

DECADIS PRIMÆ

Casus I. cum Judicio Medici & Responso Facultatis: an pharmaco-

macopœus perperam curaverit peripneumonia defunctum? pag. 1
Caſ. II. An diſſectio carotidis externæ circa aurem per ſe lethalis ſit? p. 19
III. de pertinaci ulceratione femoris. p. 28
IV. de gravibus & variis ſymptomatibus ex male curata febre intermittente exortis. p. 32
V. de infanticidio. p. 37
VI. de falſo imputato homicidio. p. 40
VII. de Partus ex utero exſectione. p. 42
IIX. de totali Menſium ſuppreſſione ex male curata febre. p. 44
IX. de Podagra ſanguinea hæmorrhoidali. p. 47
X. de Hernia inteſtinali paſſionem iliacam minante. p. 53

DECADIS SECUNDÆ

Caſus I. de Tinnitu aurium pertinaci. p. 56
II. de Fluxu inordinato hæmorrhoidali in fœmina. p. 59
III. de Phthiſi & Hectica. p. 65
IV. de Inflammatione ventriculi & duodeni hypochondriaco-ſpasmodica. p. 68
V. de Infelici colicæ hæmorrhoidalis curatione. p. 82
VI. de Febre lenta ex male curata tertiana. p. 86
VII. de Febre epidemica ann. 1720. p. 90
IIX. de Affectu ſcorbutico-ſpasmodico. p. 100
IX. de Pollutione nocturna. p. 106
X. de Maculis & tuberculis totum corpus & faciem pertinaciter occupantibus. p. 110

DECADIS TERTIÆ

Caſus I. de Affectu arthritico cum peculiari manuum callositate. p. 114
II. de Affectu melancholico. p. 118

Caſ.

Cas. III. de Primipara ex terrore facta maniaca & feliciter restituta. p. 125
IV. de atrocibus & pertinacibus doloribus cum exulceratione artuum. p. 127
V. de Vulnere thoracis sclopetario per se non lethali. p. 132
VI. de Impotentia ambulandi & loquendi in puero IX. annorum. p. 134
VII. de Morbo tympanitico. p. 139
IIX. de Morbo spasmodico flatulento cum excretione ciborum indigestorum. p. 145
IX. de Arthriticis doloribus cum consilio præservatorio. p. 152
X. de Cœcitate subito suborta. p. 155

DECADIS QVARTÆ

Casus I. de sapore corrupto. p. 159
II. de dolore & imbecillitate oculorum cum suffusione incipiente. p. 162
III. de mala tractatione vulnerati a chirurgo. p. 167
IV. de Variolis. p. 174
V. de spasmo hypochondriaco ex male curata tertiana. p. 180
VI. de febre lenta cum cachexia succedente malæ curationi febris intermittentis. p. 186
VII. de læsione cerebri & capitis per accidens lethali. p. 194
IIX. de Tumore pedis incisione aperto. p. 196
IX. de Infanticidio. p. 205
X. de Memoriæ debilitate. p. 212

DECADIS QVINTÆ

Casus I. de Affectu epileptico & brevi alienatione mentis ex male curata febre intermittente. p. 215

Cas.

Cas. II. de Tumore brachii a venæsectione infeliciter facta. p. 221
III. de Comite variolis extincto & dissecto. p. 225.
IV. de Gonorrhœa inveterata. p. 233.
V. de Atrophia luxationem femoris sequente. p. 239
VI. de occulto abscessu musculorum hypochondrii sinistri. p. 243.
VII. de difficultate mictionis a calculo vesicæ. p. 248
IIX. de rara hemicrania. p. 254.
IX. de sectione magni Principis Germaniæ hydropici. p. 259
X. de Febre maligna petechiali. p. 263

Ug 658

S (1/2.)

ULB Halle 3
002 045 923

Sb

VD18

N. C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-815604-p0287-8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-815604-p0288-4

FRIDERICI HOFFMANNI
MEDICINA CONSULTATORIA,

Worinnen

Unterschiedliche über einige schwehre CASUS ausgearbeitete Consilia und Responsa Facultatis Medicæ enthalten,

Und in

Fünff DECURIEN

eingetheilet,

Dem Publico zum Besten herausgegeben.

Zweyter Theil.

Halle im Magdeburgischen, 1721.
Zu finden in der Rengerischen Buchhandlung.